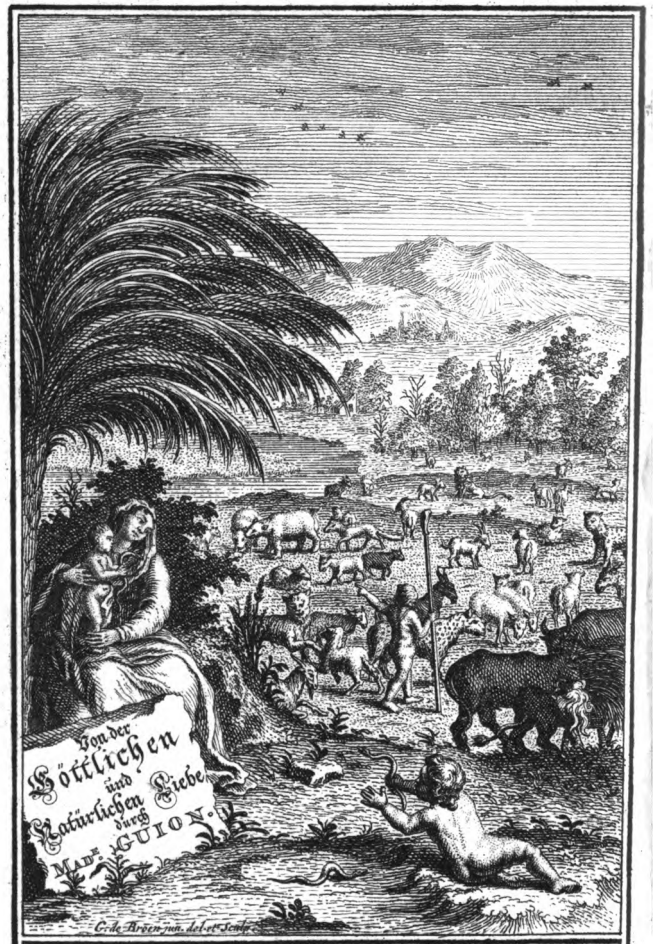


Puer parvulus minabit eos. *Isa.* XI. *v.* 6.
Ein kleiner Knabe wird sie führen.

Digitized by Google

Die Heilige Liebe GOttes,

Und

die Unheilige

Natur-Liebe;

Nach

ihren unterschiedenen Wirckungen,

In XLIV. anmuthigen

Sinn-Bildern

Und

Erbaulichen Versen vorgestellet:

Aus dem Frantzösischen

Der MADAME

I. M. B. de la MOTHE GUION

treulich verteutschet,

Und mit Petilliet

Ferneren Betrachtungen,

Aus ihren sämtlichen

Biblischen Schriften erläutert,

von

G. T. ST.

SOLINGEN,

Bey Johann Schmitz, Buchbinder. 1751.

Digitized by Google

Auf die Titul-Figur,
die da abbildet
Das herrliche Reich JEsu Christi auf Erden;
nach Jes. XI, v. 6-9.

Wann JEsu Hirten-Stab uns führt,
Ein Tieger-Thier die Wut verliert;
Auf seines sanften Geistes Wincken,
Der Löwe seinen Grimm läßt sincken;
Der Wolf wird gar zum Lämmelein,
Ein grosser Mann zum Kinde klein:
Komm, güldne Zeit, erfüll die Erde,
Daß nur Ein Hirt und Eine Heerde!

(Die hieher gehörige fernere Erklärung, siehe unten pag. 449.)

Digitized by Google

Vorrede,

Ueber die Teutſche Ausfertigung dieſes Büchleins.

I.

„Ein ungeſuchter Trieb kam neulich in mich dringen,
„Zur ungelegnen Zeit, weil Kopf und Augen blöd,
„Was hier Frau Guion ſchreibt, ſolt ich ins Teutſche bringen;
„Ich thate was ich kont, ich konte was hier ſteht.

Digitized by Google

„Ob mein Verteutschen treu, kan jeder
selber sehen,
„Wann er Frantzösisch und der Liebe
Sprache kan;
„Ein wenig muß er auch die Reimen-
Kunst verstehen:
„Doch, heisst es GOtt nur gut, dann hab
ichs gut gethan.
„Was du nicht fassen kanst, ist dir auch
nicht geschrieben;
„Was dich zu GOtt nicht führt, verstehest
du nicht gut;
„Man wiegt die Worte nicht, wann Her-
tzen brünstig lieben:
„HErr, wär ich gantz erfüllt mit dieser
reinen Glut!

II.

Also sung und seufzete ich, vor zwölf bis dreyzehn Jahren, nachdem ich die Verse der Frau Guion, welche man in die-

dieſem Wercklein zerſtreuet finden wird, aus dem Frantzöſiſchen ins Teutſche gebracht hatte. Ich kan mich nicht erinnern, daß ich dieſe Ueberſetzung damals aus einer andern Abſicht unternommen, als nur, daß ich darin einfältig der Neigung meines Hertzens folgete; und nachdem ſolches geſchehen, beruhete ich auch dabey, und ließ die Sachen bey mir liegen, ohnerachtet, ſolche in Druck zu geben, vielfältig angemahnet wurde. Vor etwa anderthalb Jahr, habe ich die dabey nöthige Kupfer, durch eine Schickung der Vorſehung bekommen. Jetzt ſolte ich dan das Wercklein heraus geben; deſſen damals nur gar wenige Bogen, doch koſtbar würden gefallen ſeyn. Zudem kam mirs faſt wie ein Sceleton (oder Gerippe) vor, wozu noch etwas gehörete, daß es ein mehr vollkommener Cörper, und zur gemeinen Erbauung dienlicher würde. Ich gerie-

Digitized by Google

the denn auf den Entschluß, zu versuchen, ob ich aus den zwantzig Tomes, welche unsere Autorin über die Bibel geschrieben, nicht hin und wieder erbauliche Stellen, von gleicher Materie, heraus suchen könte, die sich auf die Kupfer und deren Verse schickten, welche einem jeden derselben beygefüget, eins das andere erklärete, und mithin das Wercklein angenehmer und nützlicher machte. Und auf diesen Einfall gerieth ich um so viel eher, weil diese ihre Biblische Arbeit, in Teutscher Sprache nicht heraus ist, und, ihrer Weitläufftigkeit wegen, vielleicht auch nicht heraus kommen wird.

III.

Ich gestehe, daß ich diesen Entschluß nicht mit Lust, sondern ziemlich ungern gefasset und ausgeführet; hauptsächlich, weil so wenige Zeit und Kräfte übrig ha-

be.

Digitized by Google

be. Dennoch hab ichs mit GOtt ausgeführet; aber mit lauffender Feder, und unter stetigen Verhinderungen: weßwegen ich verhoffentlich eine Entschuldigung verdiene, wenn meine Arbeit nicht in der Vollkommenheit erscheinet, die sie hätte haben sollen. Den Sinn der Autorin, hoffe ich überall mit möglichster Treue ausgedruckt zu haben. Die Stellen, wie sie in den Frantzösischen Wercken nachzuschlagen, sind aller Orten beygesetzt worden.

IV.

Gleichwie ich die Sinn-Bilder und Verse vor mir hatte, so konte ich freylich die Materien nicht wählen wie ich wolte; sondern muste mich nach den vorhabenden Sinn-Bildern und Versen, in den beyzufügenden Stellen und Erklärungen richten. Weßwegen man dieses Werck-

Digitized by Google

lein auch nicht eben als einen vollständigen Auszug ihrer Bibliſchen Schriften, oder als eine ordentliche Lehr-Verfaſſung anzuſehen hat. Es kommen aber doch die wichtigſten Wahrheiten des inneren Lebens darin vor, und zwar in einer Ordnung, die ich natürlich, angenehm und nützlich achte; ich will ſagen, ohne Ordnung durch einander geſtreuet, wie die Blümlein in der Wieſen. Nur, daß ich mit Vorbedacht die erhabenſten Materien ſo ſparſam und vorſichtig angeführet, als mir immer möglich geweſen; damit es einen ſo viel allgemeinern Nutzen haben, und durch Verbildung in hohe Stände und Materien, ſich keiner ſelbſt im Wege ſtehen mögte; welches doch, leider! eine ſehr gemeine, aber überaus gefährliche Verſuchung iſt. Und ſo viel ſey genug zur Nachricht, von dem, was ich bey dieſem Werck gethan.

V. Was

Digitized by Google

V.

Was nun insbesondere die Sinn-Bilder oder Kupfer anlanget, so ist derselben erster Erfinder nicht bekant; es sind aber selbige zu Paris (a) Lateinisch und Frantzösisch gedruckt, auch zu Antwerpen (b), nebst andern dergleichen Sachen, wiederum ans Licht gestellet worden. Die Frau Guion schrieb zu einer Parisischen Edition, die hierbey befindliche erbaulichen Verse, sandte diese ihre eigene Hand, welche ich noch besitze, zu Anfang des 1717. Jahres, als ein Neujahrs-Geschenck an den Herrn P. Poiret nach Rhynsburg in Holland, da sie denn 1722. zum Beschluß

(a) Bey P. Gifart, und dann bey C. Torchebœuf, unter folgendem Titul: Amoris divini & humani Antipathia, e variis S. S. locis deprompta, Emblematis suis expressa, & S. S. P. P. autoritatibus illustrata &c.

(b) 1655. 1670.

Digitized by Google

aller ihrer Wercke gedruckt, und dem letztern Tome ihrer Poësies & Cantiques beygefüget sind.

VI.

Man würde unbedachtsam und unbescheiden zu werck gehen, wenn man diese Weise der Erbauung durch Sinn-Bilder, tadeln wolte. **GOtt ist ein Geist**, das ist die Wahrheit; und das wesentliche des Dienstes und der Anbätung GOttes, muß auch von dem allerinnigsten und wesentlichsten Theil des Menschen, das ist, **von unserm Geist**, demselben geleistet werden. Allein, **Adam wo bist du?** wo sind wir nach dem leidigen Sünden-Fall und Absincken von GOtt, hingekommen? Sind wir Geist? sind wir solche geistliche und inwendige Leute? Kan dan flugs der Allerhöchste mit uns handeln, als mit geist-

geistlichen Menschen? Sind wir nicht vielmehr gantz gesuncken ins Aeussere und Sinnliche, und in die jämmerlichste Verfremdung und Vergessung des Unsichtbaren und Geistlichen? Sollen wir denn nun so groß thun? und nicht vielmehr die Herunterlassung unsers GOttes, mit innigster Beugung und Bewunderung anbäten, wenn er sich so gar nach unserm groben Zustand und Fähigkeit bequemet, daß er durch sichtbare und sinnliche Mittel uns beyzukommen, und zum Geistlichen und Göttlichen an- und aufzuleiten suchet?

VII.

Hat doch GOTT die gantze Schöpfung, und alles was nur in der Natur den Sinnen vorkommen kan, auch dem natürlichen Menschen als so viele Sinn-

Digitized by Google

Sinn-Bilder dargestellet, daß derselbe (a) daraus solte sehen und verstehen seine unsichtbaren Dinge, beydes seine ewige Kraft und Gottheit; damit er dadurch seinen GOtt und Schöpfer zu erkennen und zu verherrlichen Anlaß nehmen mögte. Und würcklich, man müste Davids Psalmen nicht gelesen haben, wenn man läugnen wolte, daß nicht einer, der geistlich ist, und geistliche Augen hat, noch wol weit besser dieses anmuthige Bilder-Buch der Natur, mit Nutzen, und zu seines GOttes Lob und Verherrlichung gebrauchen könne. O! was sahe nicht dieser GOttes-Mann, der David, wann er dieses Sichtbare sahe! Er sahe hindurch aufs Unsichtbare; er sahe im Werck den Werckmeister, in der Schilderey das Original: ihm war es nicht mehr ein todtes

(a) Röm. 1, 20. 21.

Digitized by Google

todtes Bild; alles lebte ihm: er verstunde auch der so genanten leblosen Dinge, lebhafte und stumme Sprache: Sonne, Mond und Sterne, Feuer, Hagel und Schnee; nichts sahe er droben am Himmel, nichts drunten auf Erden, nichts in der Tiefe des Wassers; alles unterwiese, alles rührete, alles entzückte und erhube sein Gemüth zum Unsichtbaren, zur Beschauung und zum Lobe seines GOTTES, und dessen unendlichen Vollkommenheiten.

VIII.

Wenden wir uns vom Buch der Natur, zum Buch der heil. Schrift, da kan ja auch keiner läugnen, daß nicht der heilige Geist, in demselben sich vielfältig dieser Anleitung und Lehr-Weise durch Bilder, bedienet habe. Der gröste Theil

des

des Gottesdienstes Alten Testaments, bestund in der That in solchen äusserlichen und bildlichen Sachen, die was Unsichtbares und Geistliches bedeuteten; gleichwie derselbe auch nur ein Contrefait von demjenigen Original war, das Moses auf Sinai gesehen hatte: **Siehe zu** (a), ward zu ihm gesagt, **daß du alles machest nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeiget ist.** Ist nicht die gantze Haushaltung oder Handlung GOTTES mit diesem alten Volck, ein Sinn-Bild? Sind nicht grosse Stücke, ja, gantze Bücher der heiligen Schrift, Sinn-Bilder? Finden wir nicht, mit einem Wort, beydes im Alten, und auch sogar im Evangelio und Neuen Testament, sehr viele, von äusseren und sichtbaren Dingen entlehnete **Sinn-Bilder und Gleichnisse,**

(a) Hebr. 8, 5.

nisse / die uns das Geistliche und Unsichtbare lehren, und dahin aufleiten sollen?

IX.

Wir dürfen denn auch hierin GOTTES Nachfolger seyn: und ich achte es überflüßig, hier eine Reihe alter und neuer, Röm. Catholischer und Protestantischer Schreiber, anzuführen, welche theils durch (a) einen Sinnbildlichen Vortrag, theils durch in Kupfer gestochene (b) Sinn-Bilder selbst, GOttes Wahrheiten und Wege, nicht ohne erfolgten Nutzen, unsern Hertzen anmuthig einzuflössen gesucht haben.

X. Wer

(a) Wie Palafox, der Seelen-Schatz, Bunjan, und andere gethan.

(b) Wie Vænius, Hugo, Haften, Luyken, Huygens die Sinn-Bilder über Arndts W. C. u. a. m.

Digitized by Google

X.

Wer die Frau Guion gewesen, lehret uns ihre, auch in teutscher Sprache nicht unbekante, Lebens-Beschreibung, welche von ihr selbst im Frantzösischen treulich aufgesetzt, und nach ihrem 1717. erfolgten Absterben, im Jahr 1720. gedruckt worden. Daß sie eine gottselige Dame gewesen, daß in ihren Schriften nicht das geringste von denen bösen ihr beygemessenen Lehren, sondern gerade das Gegentheil zu finden sey, zeuget und beweiset recht gründlich und umständlich, der ohnlängst verstorbene fromme und gelehrte Tübingische Herr Professor Weismann, am unten (a) angewiesenen Orte; welcher allein allen, mit Unverstand lästernden, schon die Wage halten kan. "Nach-

„dem

(a) Histor. Eccl. N. Test. T. II. p. 241. seqq. Edit. 2dæ.

Digitized by Google

„dem sie, spricht derselbe unter andern,
„durch die lange Erfahrung erkant, daß
„nur eine affectirte, gezwungene, äussere,
„dürre und unfruchtbare Andacht, aller
„Orten im Schwange ging, an statt der
„inneren, freyen und heylsamen Weise
„GOtt zu dienen, durch den Weg des Her-
„tzens, des Glaubens und der Liebe; so
„hat sie diesen, in der gantzen Kirche herr-
„schenden Fehler, freymüthig getadelt, und
„so wol mündlich als schriftlich, zu dessen
„Erkäntniß und Verbesserung eine Anlei-
„tung zu geben sich bemühet. Daß dieses
„ihre Theologie und ihr Endzweck sey, be-
„theuret sie zu tausendmalen in ihren
„Schriften; und daß man aus denselben
„von ihrem Character und Lehre müsse
„urtheilen, nicht aber aus denen Auflagen
„ihrer Widersacher, wird keiner, der Recht

Digitized by Google

„und Billigkeit liebet, können in Zweifel „ziehen. „

XI.

Drum hat man sich gar nicht daran zu stossen, daß sie von ihren Feinden im Pabstthum, als eine, mit Quietistischen Irr-Lehren behaftete Person, gescholten, verfolget, und über acht Jahre lang im strengen Gefängniß gehalten worden. Sie war unschuldig; und ihre Haupt-Verfolger müssens gewusst haben, daß sie ohne Schuld litte. Es war, (wie mehr geschiehet,) eine Staats-Maxime darunter verborgen. Sie, die Frau Guion, war mit dem (damaligen Abt, nachmaligen) berühmten Ertz-Bischof von Cambrai, Salignac de la Mothe-Fenelon, im Geist genau

nau vereiniget, und demſelben werth. Wer nun von den Händeln der Mad. Maintenon einige Beſonderheiten weiß, und weßwegen der Herr von Fenelon in derſelben Ungnade gefallen; auch, warum eigentlich der ſchlaue Biſchof von Meaux, mit dem Fenelon einen Streit angefangen; der kan das Geheimniß erſt einſehen, warum, da man dem Ertz-Biſchof nicht nach Wunſch beyzukommen wuſſte, die Frau Guion, als ſeine liebe Freundin, das unſchuldige Opfer der Rache ſeyn müſſen.

XII.

Der oben gerühmte Herr Weismann, verſichert uns überdem, daß in alle denen Schriften derer ſo genanten Quietiſten, keine, von denen Röm. Catholiſchen ihnen

Digitized by Google

beygemessene Greuel und Irr-Lehren, zu finden; und der so gescholtene Quietismus, einerley sey mit der Mystischen Theologie, und zwar, wie diese nach ihrem besten Theil betrachtet wird. "Wem aber (a) ist „es unbekant, also fähret dieser gelehrte „Mann fort, daß die besten unter den Pro„testantischen Gottes-Gelehrten, bishero „einmüthig geurtheilet, daß der Kern der „gesundesten und geistlichsten Theologie, „vermittelst der Uebungs-(Ascetischen) oder „Mystischen Theologie in der Röm. Kir„che bewahret blieben sey; und daß, was „noch gesundes und heylsames in derselben „Gemeinden übrig ist, man alles nur die„ser Theologie zu dancken habe? Warum „solten wir denn zu unsrer Zeit, nicht bey „dieser wichtigsten Anmerckung stehen „blei-

(a) Loc. cit. p. 251.

Digitized by Google

„bleiben, und ernstlich wahrnehmen, un-
„ter welchen Larven, und durch welche
„Kunst-Griffe, die herrschende Röm.
„Kirche, diese Ueberbleibsel der besten
„Theologie bestritten hat? Denn, ob sie
„sich gleich eingebildet, eitel Ketzereyen,
„Phantastereyen, thörichte Grillen, und
„giftige Irrthümer zu Boden zu werfen;
„so ist dennoch in der That, wenn wir diese
„gantze Sache tiefer einschauen, weiter
„nichts daraus erfolget, als daß das lau-
„terste, hertzlichste, einfältigste Christen-
„thum, welches mehr den Göttlichen, als
„Menschlichen Lehren und Geboten anhän-
„get, die Lehre von der umsonst geschenck-
„ten Gnade GOttes, von der reinen Liebe
„GOttes und des Nächsten, von den
„gründlichsten Tugenden, von der Christ-
„lichen Freyheit, von den verschiedenen
„Stuffen der Versuchungen im geistlichen

„Leben, und von denen dienlichen Mitteln
„dawider, welche (Wahrheiten) gewißlich
„in der gantzen Röm. Kirche nirgend bes-
„ser und kräftiger angewiesen werden, als
„bey diesen, sonderlich denen neuern My-
„sticis, hierdurch aufs neue in grosse
„Schmach und Verachtung gekommen
„sind. ꝛc. „

XIII.

Damit ich aber von dieser kurtzen, doch verhoffentlich nicht unnützlichen Ausschweifung, auf die gegenwärtige Schrift wiederkehre, so wird zwar die Schreib-Art und manche Ausdrücke, hier und dar einigen Lesern ungewohnt, unverständlich, oder gar bedencklich vorkommen; aber vielleicht auch nur deßwegen bedencklich

und

Digitized by Google

und unverständlich, weil sie nicht gewöhnlich sind. Die Autorin hat in der Röm. Catholischen Kirche gelebet, bey welcher auch die unstreitig fromme und GOtt ergebene Hertzen, andere Red-Arten gewohnt sind, als wir. Ueberdem, so hat sie zwar gewiß keine unachtsame, verwirrte, Weibische Schreib-Art; konte aber dennoch, als eine unstudirte Weibs-Person, sich freylich keiner Schulmäßigen Behutsamkeit bedienen, in welcherley Menschliche Schrancken, der freye Trieb des Geistes sich ohnedem niemals will einsperren lassen.

XIV.

Wenn man nur, so wol bey Lesung der heiligen Schrift, als anderer erleuchteten Seelen Zeugnissen, von dem, was

Digitized by Google

man verstehet, anfängt, und erst in die Ausübung und Erfahrung der Sachen selbst eingehet; dann wird man schon hernach, und immer mehr, auch die Worte verstehen, und solche recht süß, wichtig und richtig befinden. Da auch zudem eine jede Stuffe, und ein jedes Alter des wahren Christenthums, seine mehr eigene Speise, Wahrheiten und Geheimnisse hat, daß alle nicht flugs alles (a) tragen und verstehen können; unsere Autorin aber vieles in ihren Schriften nachgelassen, das in die erhabenere Stände und Materien des inneren Lebens gehöret, welches von Paulo (b) **die heimliche verborgene Weisheit GOttes** genant wird, die er **bey den Vollkommenen redete**; so kan man

(a) Joh. 16, 12.

(b) 1 Cor. 2, 7.

Digitized by Google

man leicht vermuthen, daß die Ausdrücke auch bisweilen darnach eingerichtet sind. Es müssen aber, eben dieser Ursache wegen, die Sachen und Red-Arten dieser geheimen GOttes-Lehre, nicht gleichsam von Kunst-Unerfahrnen getadelt werden; wie denn eine jede Wissenschaft und Kunst, ihre eigene Kunst-Wörter (terminos technicos) hat, die einem andern, der die Kunst nicht verstehet, dunckel und seltsam vorkommen. Fürwahr, die Kunst der Liebe, die so gar zum Hertzen gehöret, lässt sich vielweniger, als einige andere, einschräncken. Sie will, und sie muß, aus der Fülle des Hertzens, nach ihrer freyen und brünstigen Art, das ausdrücken, was sie fühlet.

Digitized by Google

Wer setzt dem, der da liebt, je solche Schrancken,
Daß er in Worte nicht ausbreche frey?
Soll Liebe reden dan nach den Gedancken,
Deß, der noch nie gefühlt was lieben sey?

spricht (a) nachdencklich, der fromme Holländische Prediger Lodenstein. Womit der honigfliessende heil. Bernardus, völlig einstimmig ist, wenn er über das Hohelied (b) spricht: Hier, in diesem Buch, redet überall die Liebe: wer es verstehen will, was er liefet, der liebe.

Ein

(a) Beschouwing Zion. II. Samensp. p. 47, 48.

(b) Serm. 79. in Cantic. §. 1.

Digitized by Google

Ein kaltes Hertz verstehet keine feurige Rede. Dann gleichwie, wer die Griechische Sprache nicht kan, den nicht verstehet, der Griechisch redet; und wer kein Lateiner ist, den nicht verstehet, der Lateinisch redet: also ist auch die Sprache der Liebe, dem, der nicht liebet, eine barbarische (fremde) Sprache.

XV.

Kommet denn, ihr Hertzen alle, die ihr einen GOtt zu lieben erschaffen seyd, und auch ewiglich in keinem andern, sichtbaren oder unsichtbaren Dinge, ein wahres Vergnügen, ein freyes Wonne-Leben, und eine völlige ungestörte Ruhe finden werdet, als nur in diesem eigentlichen

Vor-

Digitized by Google

Vorwurf und Ruhe-Punct euerer Liebe, unſerm ſüſſen, liebenswürdigſten Hertzens-GOTT und höchſtem Gut! Kommet, laſſet uns lieben! Laſſet uns keine Hertzen haben, als nur für unſern GOtt! Laſſet uns ihn lieben, und uns von ihm lieben laſſen, damit wir lieben lernen! Ach, Seelen, glauben wirs wol von Hertzen, daß wir von dieſem allgnugſamſten, ſeligſten GOtt, geliebet, ja, ſo zärtlich geliebet werden? Mercken wirs wol in unſerm Innerſten, wie ſein Mütterliches Hertze nach uns verlanget; und ſein Liebes-Geiſt in uns, bis zur (a) Eiferſucht zu, unſerer begehret? Sela. Nein, wir glaubens, wir merckens nicht gebührend, daß unſere arme kleine Hertzen, der Liebe, ja,

(a) Jac. 4, 5.

ja, der vertraulichen Liebe, eines GOttes gewürdiget werden; sonst müste ein Felsen-Hertze zerspringen, und sich dieser Liebe gantz gefangen geben. O wie so bald, und wie so leicht, würden alle andere Lappereyen aus unsern Händen und Hertzen wegfallen!

XVI.

Nun, es ist doch die Wahrheit, GOtt hat uns in Christo sein Hertze geschencket; und in demselben, auch dem miserabelsten Sünden-Wurm, seine Liebes-Eingeweide angelweit offen gestellet. Am Stamme des Creutzes, ist der Weg zum Hertzen GOttes in JEsu eröffnet, und aller Vorhang zerrissen. Wir können, und wir sollen jetzt, auf freye Gnade, nur kind-

endlich hinzunahen zu diesem Liebes-Brunnen, dem Hertzen JEsu. Scheinet gleich dieser Brunn Anfangs tief, und ist gleich unser Hertz, als das Schöpf-Gefäß, übel bestellet; so dürfen wir nur mit Betteln und Dürsten frey ans Werck gehen, nur nach Liebe seufzen und stöhnen, die im Hertzen von Zeit zu Zeit aufsteigende geheime Liebes-Begierden, fein hegen und pflegen, und als allem Jammer und Eitelkeit, unermüdet in die Liebe JEsu hinein hungern: was gilts? wir werden bald inne werden, daß die Liebe nicht so fern, und so unmöglich zu erreichen sey, als wirs uns eingebildet; sondern es wird uns JEsus selbst, unaussprechlich nahe in unserm Innersten, die Kraft jenes Wortes erfahren

fahren lassen: (a) Ich bins, der mit dir redet.

XVII.

Und in Wahrheit, liebsten Hertzen, wenn diese reine GOttes-Liebe, sich immer mehr durch den heil. Geist in unsere Hertzen ausgiessen kan, dann werden wir unsere eingeschränckte Begriffe von GOttes Wahrheiten und Wegen, gerne fahren lassen, und uns nicht so leicht mehr stossen, an diesem oder jenem Vortrag, oder erhabenen Ausdruck, von den Stuffen und Wundern dieser reinen GOttes-Liebe; nachdem wir ein wenig von ihrer Macht und Ueberschwencklichkeit, an unsern eigenen Hertzen werden erfahren haben.

O JE-

(a) Joh. 4, 26.

O JESU! o Liebe! der du vom Himmel gekommen biſt, dieſes Feuer der Liebe wiederzubringen und (a) anzuzünden auf Erden; O komme abermal, zu erfüllen deinen und deiner Kinder Hertzens-Wunſch, daß dieſes Liebe-Feuer bald entbrenne auf Erden; ja, auf der gantzen Erden! Amen, ja, komm, HERR JESU!

Mülheim an der Ruhr,
um Oſtern, 1751.

G. T. ST.

Vor-

(a) Luc. 12, 49.

Digitized by Google

Vorrede der Autorin.

In diesen Blättern wird der grosse Unterscheid
Der falschen Welt-Lieb von der Reinen Lieb gezeiget:
Wie selig ist ein Mensch, der in Abhänglichkeit
Von GOttes Liebe lebt! nichts ihn beschwert noch beuget.
Die gröste Schmertzen selbst uns süß und lieblich seyn,
Wenn man sie williglich und GOtt zu Liebe träget:
Wie so ergetzlich ist die gröste Quaal und Pein,
Wo diese schöne Glut im Hertzen wird geheget.
Die Lüste dieser Welt sind voller Bitterkeit;
Man ist gestört, verwirrt und immer wie im Treiben:
Man schicke sich aufs best, man suche nah und weit,
Das Hertze wird beschwert und in der Klemme bleiben.
Nur du, o GOttes-Lieb, gibst uns der Freuden Füll,
Du machst einfältig, sanft und friedsam unsre Hertzen:
Doch wer der tollen Lieb zum Raub sich lassen will,
Fühlt mitten in der Freud im Grunde nichts als Schmertzen.

Digitized by Google

Den grossen Unterscheid laßt uns dan hier be-
sehn,
Ob man GOtt angehört, ob man ein Knecht der
Sünden;
Da jene ihren Weg in heilger Unschuld gehn,
Ihr Hertz ist abgespehnt von dem was hier zu
finden.
Ein Sclav der Sünden wird von dem Tyrann
geplagt;
Er hat wol nimmer Ruh, die beste Freud ist quälen;
Mit Eckel und Verdruß die böse Lust ihn nagt,
Er lieget wie im Schlamm der Laster nicht zu zählen.
Nur meines GOttes Sclav sich sters höchst
frey befindt,
Nichts macht sein Hertz bedrängt und wie in Ker-
cker bringet;
Die Reine Liebe ihn befreyet von der Sünd,
Von böser Sucht und Lust, die aus der Höll ent-
springet.
Drum folgen wir getrost der Reinen Liebe Spur,
Verschmähn die tolle Lieb und ihr vermeynt Ver-
gnügen:
Wir hassen ihren Weg, verläugnen die Natur;
Die Reine Liebe wird sie dermaleinst besiegen.
Ja, liebste Liebe, dir, nur dir der Sieg gebührt;
Wir können nichts aus uns, als dir nur wider-
streben:
Weil man dan nur durch dich, o Liebe, triumphirt,
So muß man dir auch gantz und alle Ehre geben.

Fort-

Digitized by Google

Fortsetzung der Vorrede der Autorin.

1.

Einem GOtt, dessen Güte eben so unendlich als seine Macht ohne Schrancken ist, ist es nicht schwer Hertzen zu gewinnen: allein es ist ein grosser Unterscheid unter der Art und Weise, wie GOtt das Hertze gewinnet, und wie das Geschöpf das Hertze hinreisset. Wann ein Geschöpf unser Hertz wegnimmet, so ist selbiges so gar draussen, daß das Hertz gleichsam einen Sprung ausser sich selbst thun muß, um überzugehen in die Person (oder in die Sache) so es liebet: weil es aber solches nicht zuwege bringen kan, so liebet es mit Bewegung, Verwirrung und Unruh. Diese Liebe des Geschöpfes nennet man ein Hinreissen des Hertzens: dann das Hertz wird gleichsam weggenommen und entrissen seinem rechtmässigen Besitzer: es wird wie mit Gewalt von seinem Mittel-Punct abgezogen. Wann aber GOtt das Hertze nimmt, das nennet man **Neigen**; dann weil GOtt unser Mittel-Punct ist, und mehr wir selbst (a) als wir selbst, so ziehet er dieses hingerissene Hertz von seinem gewaltsamen Stand zurück, um es wieder an seine Stelle zu bringen. Drum wird dieses mit Recht genant **Neigen**, oder wieder einsincken machen in seine Ruhe.

2. Die Reine Liebe GOttes hat nichts an sich von den Gewaltsamkeiten welche die Creatur-Lie-

(a) Der innigen Verwandschaft und genauen Beziehung wegen.

Digitized by Google

be verursachet: sie ist eine sanfte und stille Liebe, ob sie wol unendlich stärcker ist als keine andere. Das Feuer hat nirgend stärckere Kraft als in seiner Stand-Kugel (Sphere); aber diß ist eine Kraft, die nicht brennet, und die nichts verbrennet: seine Kraft ist in seiner Ruhe, wie auch seine Ruhe in seiner Kraft bestehet. Die Ruhe macht die Kraft anwachsen, wie auch seine Kraft die Ruhe vermehret. Also ist es auch mit der Göttlichen Liebe beschaffen. Selbige ist alsdann am kräftigsten, wann sie am stillesten ist. O wenn doch die Menschen-Kinder, die ihr gantzes Leben in so seltsamen Leiden und Verwirrungen hinbringen, um elende Creaturen zu lieben, nur ein wenig diese Gott-Liebe schmäcken mögten! O wie würden sie unschuldige Ergetzlichkeiten ohne Vermischung einiger Bitterkeiten erfahren! Je näher die Seele GOtt gewesen, und je mehr sie in seiner Vereinigung und in der Ruhe seiner Liebe ist befestiget gewesen, desto grössere Verwirrung und Unruh fühlet sie in der Liebe der Creatur; die Noth, so sie ausstehet, ist unaussprechlich. Die Ursache dieser Noth kommt daher, weil durch die Liebe GOttes das Hertz und der Wille sich mehr und mehr einsencken und vertiefen in GOtt, welcher der Mittel-Punct und die Ruhe der Liebe ist: da nun das Hertz, um die Creatur zu lieben, sich diesem Mittel-Punct entreissen muß, um sich hinaus zu begeben, so leidet es um so viel grössere Störung und Verwirrung, je mehr es von dieser Ausschüttung ins äussere entfernet, und je näher es bey GOtt gewesen ist.

3. GOtt muß allezeit am ersten sich zu uns keh-

Digitized by Google

kehren, sonst würden wir nicht zu ihm wiederkehren können. Er thut solches auch; und dann lauffen wir. Zeuch (a) **mich**, spricht die Braut, **so werden wir lauffen.** GOtt ziehet den Grund der Seelen an sich, und alle Seelen-Kräfte lauffen zu ihm, gleichsam um ihn einzuladen, daß er bleiben möge in ihrem Mittel-Punct, welches seine Wohnung, und die Stätte ist, woraus er unserer Untreue wegen hatte weichen müssen. V. Test. T. V. pag. 474 -- 476.

4. **Ihr** (b) **Ehebrecher und Ehebrecherinnen**, spricht Jacobus, **wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft GOttes Feindschaft ist?** Unser Geist, der geschaffen ist um gantz für GOtt zu seyn, und die keusche Belustigungen zu schmäcken, die er allein ohne Vermittelung der Sinnen demselben mittheilen kan, wird **ein Ehebrecher**, wann er seine Belustigung anderswo als in GOtt suchet, ohne Darzwischenkunft der Sinnen: dann da er geschaffen ist, um die so reine himmlische Güter zu schmäcken, welche nichts sinnliches oder irdisches an sich haben, so (prostituirt) macht er sich verächtlicher Weise gemein mit dem Fleisch, damit er durch dessen Vermittelung und vermittelst der Sinnen andere Belustigungen schmäcken möge. Unsere Seele begehet darin einen Ehebruch, daß, da sie vermählet ist einem gecreutzigten GOtt, der (c) die Schmertzen vorgezogen hat den Ergetzlichkeiten, die Vernichtigung der Ehre, die Armuth dem Reichthum; sie im Gegentheil die Süssigkeiten den Bitterkeiten, das was erhebet den Erniedrigungen,

(a) Hohel. 1. 3. (b) Jac. 4. 4. (c) Hebr. 12. 2.

Digitized by Google

gen, die Reichthümer der Armuth vorziehet: Sie ist eine **Ehebrecherin**; dann sie will andere Belustigungen schmäcken als die, welche ihres Bräutigams sind; und als nicht vergnügt mit denen Göttlichen Belustigungen die er mittheilet, in seiner unaussprechlichen Vermählung mit der menschlichen Natur, gehet sie hin und suchet andere sinnliche und unrechtmässige Belustigungen, so ihr die verdorbene Natur, und oft der Teufel selbst, zu schmäcken giebet, welcher, wann er sie von ihrem gecreutzigten Bräutigam entfernet siehet, ihr vergiftete Süssigkeiten darbeut, die sie das **Creutz** hassen und die Zärtlichkeit lieben machen; dergestalt, daß eine solche Seele, **indem sie die Welt liebet**, und das, was die Welt hoch achtet, **GOttes Feind wird**: dann der Bräutigam hat keinen grösseren Feind als eine solche ehebrecherische Braut. Wenn aber ein Ehebruch gegen einen irdischen Bräutigam begangen, dermassen ungerecht ist, daß so gar, wer nur ein wenig ehrlich ist, einen Abscheu dafür hat; wie vielmehr muß uns dann nicht der Ehebruch schmertzlich seyn, den wir begehen wider unsern gecreutzigten Bräutigam, der nur darum gestorben ist, daß wir gantz ihm solten angehören, der nur darum gelidten hat, damit er uns Ergetzlichkeiten mögte erwerben, der nur darum die Bitterkeiten getruncken hat, damit er uns die Süssigkeiten lassen mögte? o erstaunliche Unart!

5. **Oder meynet ihr**, also fähret Jacobus fort, **daß die Schrift vergebens sage, der Geist, der in euch wohnet, liebet euch und begehret euer mit Eifersucht.** O wenn mans wüßte,

wüßte, wie so eifersüchtig GOtt ist über eine Seele, die er für sich erwählet hat! Er wohnet in ihr, er kommt, um sich mit ihr zu belustigen und zu ergetzen; Er findet aber, daß sie uneheliche und unzulässige Belustigungen bey der Welt nimmet! O du heiliger Geist, wann du dich einmal eines Hertzens bemächtiget hast, und du dir hast gefallen lassen, in demselben zu wohnen, um es zu führen und zu regieren, ja, was sage ich? um es zu besitzen, o wie so eifersüchtig bist du über dieses Hertze! du kanst nicht leiden, daß es seine Augen nur auf einen Augenblick von dir abwendet: du kanst nicht ertragen, daß es einige fremde Belustigungen ausser dir schmäcket: und zwar mit höchstem Recht; dann die Belustigungen, die du mittheilest, sind wahre Belustigungen; die anderen sind nur Schatten der Belustigungen.

6. Diejenigen, welche ohne Vorbehalt GOttes sind, haben diese Eifersucht wohl erfahren, und mit welcher Schärfe er strafet die geringste Freyheit, die er nicht selber giebet. Welche Züchtigungen haben nicht solche ehebrecherische Hertzen zu gewarten?

7. Nun dan, o Mensch, bedencke deinen Adel und deine Würde. Was? du wirst werth geachtet ein Vorwurf der Eifersucht eines GOttes zu seyn! Er will, daß dein Geist nur ihm anhangen, und daß dein Hertz nur ihn allein lieben soll. Wie er sein Gesetz gab, da sprach er, ich bin ein eifersüchtiger GOtt: so er aber eifersüchtig ist über sein Gesetz, wie vielmehr ist ers über sich selbst und über das Gesetz seiner Liebe, weit mehr als über einig anderes Gesetz? O eifersüchtiger GOtt, wie so sehr

Digitized by Google

liebe ich deine Eifersucht, und wie so glorwürdig ist sie mir! Aber ich wolte lieber alles Uebel leiden als selbige erfahren. Mache dan daß ich dein sey ohne Vorbehalt. N. Test. T. VII. pag. 64 -- 66.

8. Wie! ist dan GOtt **eifersüchtig** über das Hertz des Menschen? ja, er wills gantz und gar, und nicht halb haben. Die Eifersucht kan keinen Gesellen leiden, solte es gleich ein König seyn. Er verlangt auch sonst nichts anders, solten es auch gleich die allerbesten Sachen seyn. Und diese Eifersucht, ist es eben, welche ihn veranlasset die Seele zu entblössen, und sie durch solche harte Stände hindurch zu führen; damit sie, wann sie erstlich von allem angebornen und erworbenen Gute bloß bleibet, von allem ledig sey, und alsdann sich in dem Stand befinden könne, die Liebe GOttes einzunehmen. Wer nur die Tugenden, die Gaben und Gutthaten GOttes für sich selbsten liebet, der ist GOttes nicht werth. O! ist GOtt nicht liebenswürdig genug, um ihme unser gantzes Hertz zu geben; und auch nicht groß genug, es allein gantz zu besitzen, ohne daß man noch etwas neben ihme in demselben behalten wolle?

9. Damit wir ihn nun mit dieser höchsten Liebe lieben mögten, und damit er uns selbsten bewahren könne, so bleibt er mitten **unter uns**. Also müssen wir auch für GOtt eiferen, und ohne Barmhertzigkeit alles dasjenige aus unserm Hertzen heraus reissen, was in demselbigen neben ihm wohnen will. Wie glückselig ist der nicht, welcher die Großmüthigkeit der reinen Liebe erkennet! Was vor schöne und grosse Sachen er auch meynen mag davon

Digitized by Google

von zu wissen und zu sagen, so wird er sie doch nimmermehr recht erkennen, als bis er solche erfahren hat; und er erfähret auch solche nicht eher, als bis sie ihn aus sich selbsten gezogen hat, um ihn in GOtt durch die geheime (mystische) Entzückung zu versetzen, welche nur von denen, in welchen solche Versetzung geschiehet, kan begriffen werden, indem sie dann gantz erstaunet sind, daß sie alsdann eben anfangen die wahre Uneigennützigkeit und Großmüthigkeit der Liebe zu erkennen, welche sie schon vor vielen Jahren vermeynten erkant zu haben.

10. Ein jedweder, welcher in die Wahrheit ist gesetzet worden, erkennet und erfähret die Eifersucht GOttes so starck, daß er sich nichts eigenes, es sey auch so gering es immer wolle, vorbehält: und so er sich etwan etwas zueignen oder zurück halten solte, o mit was für einer strengen Strafe würde diese Untreue nicht bestrafet werden! Welche einmal die Eifersucht eines GOttes erfahren haben, die würden davon Dinge sagen können, welche vor Entsetzen zittern machen solten; und jemehr er ein Hertz für sich haben will, jemehr eifert er über dasselbige. Der Bräutigam ist über seine Braut eifersüchtiger, als über seine Mägde: und wann er einmal eine Seele zu seinem Braut-Bette hinzu lässet, o GOtt! so leidet er nicht das allergeringste an ihr, sondern reisset ihr alles ohne Barmhertzigkeit hinweg. V. Test. T. II. pag. 514, 515.

11. Da nun alles (a) Fleisch seinen Weg verdorben hat auf dem Erdboden, so muß eine Sünd-Fluth kommen, oder ein Feuer solchen zu

(a) 1. Mos. 6. 12.

Digitized by Google

reinigen. O Sünd-Fluth der innern Gnade! O heiliges Feuer der reinen Liebe! du allein kanst das (einreissende) Verderben hindern und aufhalten. Jetzt, o ihr Seelen-Führer, jetzt ist die Zeit da ihr die Seelen müßt anführen, daß sie lieben und daß sie bäten. Auf keine andere Art werdet ihr jemals zurecht kommen, (dem einreissenden Verderben zu steuren.) **Die heilige Liebe GOttes muß die unheilige Natur-Liebe vertreiben**, welche alle Hertzen vergiftet. Die Menschen sind von Natur geneigt zu lieben. Wenn ihr ihnen nicht einen heiligen Vorwurf gebet, da sie ihr Liebes-Feuer können anbringen, wenn ihr sie nicht lehret GOtt lieben, so werden sie sich immerhin auf die äusseren Dinge ausgiessen. Allein, jemand wollen lehren GOtt lieben, ohne ihn zu lehren inwendig mit GOtt leben, das ist eben so viel, als wenn man lehren wolte einen Vorwurf lieben, den man nimmer erkant oder besessen hat, mit dem man nicht reden kan, und mit dem man gar keine Vertraulichkeit hat. Die Liebe suchet die Gegenwart des Geliebten: die Liebe will dasjenige, das sie liebet, kennen und schmäcken: die Liebe will Umgang und Vertraulichkeit haben. Alles dieses wird in Ansehung GOttes nicht erfahren, als in dem allerinnersten des Hertzens. Man muß ein inwendiger Mensch seyn, wenn man GOtt will lieben. Nimmermehr, o ihr Seelen-Väter, wird es euch gelingen die Seelen zur völligen Bekehrung zu bringen, so lange ihr nur mit äussern Regeln und Ordnungen es angreiffet. Suchet das Hertz zu gewinnen; ist das Hertz gewonnen, dann wird das äussere gar

bald

Digitized by Google

bald verbessert seyn. Ihr werdet aber das Hertz nimmermehr gewinnen, als wenn ihr demselben einen andern Vorwurf seiner Liebe gebet, nemlich GOtt. Um GOtt zum Vorwurf unserer Liebe zu haben, so müssen wir ihn inwendig in uns suchen, da er ist, und alle Kräfte unseres Hertzens zu ihm kehren. Ach! wie so bald wird er sich von demselben lassen empfinden; und zwar auf eine so kräftige Weise, daß ihm alles übrige zum Eckel werden wird. Hat der Wille nur einmal GOtt geschmäcket, so wird er sich an demselben viel stärcker anhängen als an einiger andern Sache: dann was GOtt giebet, ist unendlich lieblich-schmäckender und entzückender als alles was die Creaturen geben können. Es ist aber nicht genug, daß man sich dergestalt GOtte gebe: man muß auch in seiner Liebe ausharren, ohne sich je davon zu entfernen; dann allein derjenige, **der da** (a) **ausharret bis ans Ende** in diesem Wege, wird darin seine **Seligkeit** finden.

12. O du inneres Königreich! o mystisches Evangelium! die Zeit kommt, ja sie kommt, da du (b) **wirst geprediget werden auf der gantzen Erden!** Und ob du gleich bis hierzu am allerwenigsten geprediget bist, so wird doch eine Zeit kommen, da du am meisten wirst verkündiget werden an allen Enden der Erden! Und wann diese, des Heylandes Weissagung, vollkommen in die Erfüllung gehen wird, dann wird nicht mehr (c) als ein Hirte und eine Heerde seyn: Alsdann wird kein Hertze gefunden werden, das nicht liebet. Das Ende der Welt wird nicht eher kommen, bis dieses zuvor geschehe. O Liebe! das Hertz wird entzückt, wenn es daran gedencket, daß du noch einmal überall wirst herrschen, und daß du alle Hertzen dir verbinden wirst! O wenn du doch nun bald kämest! N. Test. T. II. pag. 491 – 493.

Zum

(b) Matth. 24. 13. (b) Ibid. v. 14. (c) Joh. 10. 16.

Digitized by Google



Zum I. Sinn-Bild.

Siehe, ich will viel Fischer aussenden, spricht der HErr, die sollen sie fischen. Jerem. 16. 16.

So fische, GOttes-Lieb, ach, fische so viel Hertzen,
Daß Wollust keine fangen kan:
Ihr Lock-Aas bringt nur Schmertzen;
Dein Lock-Aas Göttlich ist, ich beisse willig an.

Schau, süsser Fischer, daß kein Hertze dir entfalle,
Halt fest die schon gefangen seyn:
Entnimm sie dem Betrieger alle.
Mein seligster Gewinn, mein Glück ist diß allein,
Daß mein Hertz nimmer werd entrissen deiner Hand:
O seligs Loos, o sichrer Stand!

Mein GOtt, mein Bräutigam, wie würd es mich vergnügen,
Wenn ich mein Hertz mögt sehn bey jenen vor dir liegen!
Mit unverrückter treuer Lieb
Ich dir gern immer nahe blieb.

Fer-

Digitized by Google



I.

Mittam vobis piscatores multos.
Ier. 16.



II.

Sagittæ Potentis acutæ.
Ps. 119.



III.

Negotiamini dum venio.
Luc. 19.



IV.

Superbia eius humiliabitur.
Osee. 7.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fernere Betrachtung
Des Ersten Sinn-Bildes.
JEsus fischet die Hertzen der Sünder, wie das Hertz des Samaritischen Weibes, durch die süsse Kraft seines Wortes.

1.

Nun, auf dein Wort (o HErr JEsu!) will ich gerne das Netz auswerfen: ich zwar will das Netz auswerfen, du aber solt die Fische fangen: ich werde das Werckzeug deines Wortes seyn, du aber bist selbst das Wort, das sich ins Hertze einflösset, und das ausrichtet was du vor hast. (Wie Petrus dort auf dein Wort das Netz auswarf, da heißt es:) sie beschlossen eine grosse Menge Fische, und das Netz zerriß. O Göttlicher Fischer! dir allein gebühret es, dergleichen Fisch-Züge zu thun. N. Test. T. III. pag. 225.

2. Gib mir zu trincken, (sprach JEsus zu dem Samaritischen Weibe, als wenn er hätte sagen wollen:) O Weib, mich dürstet vor Verlangen nach der Bekehrung der Sünder: ich bin begierig Seelen zu finden, denen ich die verborgene Geheimnisse des inwendigen Lebens entdecken könne: gib mir zu trincken, daß ich meinen Durst an dir möge löschen: ich bin ermüdet solche Seelen zu suchen, an denen ichs möge thun können.

3. O wahrhaftig glückseliges Weib, daß du die Stimme JEsu Christi höreſt, und daß er dich würdiget mit dir zu reden! Allein, die Gnade die er dir erwiese, indem er mit dir redete, würde wenig gewesen seyn, wenn er dir nicht auch diese Gnade er-

Digitized by Google

erwiesen, seine Rede verstehen zu können. Dieses arme Samaritische Weib ward in Bestürtzung gesetzt über eine so ausserordentliche, so unverhoffte und so unverdiente Gunst. Sie weiß nicht, was sie am meisten bewundern soll, entweder die Güte dessen, der mit ihr redet, oder die Süssigkeit seiner Worte, oder den Liebes-Eindruck, den er in ihrem Hertzen verursachte: sie fühlet sich wie entzückt, und weiß nicht, was das sagen will: dann sie fühlt und erkennet wohl, daß dieses Worte sind wie durchdringende Pfeile, die das tiefeste der Seelen durchbohren und durchdringen.

4. O Weib, **bald wirst du gefangen**, und dein Zustand verändert seyn. So bald nur ein Sünder, wie sündlich er auch immer seyn mag, mit JEsu Christo reden, und ihm zuhören will, so bald ist er völlig gewonnen. Man kan diesen Göttlichen Heyland nicht inwendig in sich anhören, wie er uns versichert daß ihn nach unserm Heyl dürste, und wie er von uns begehret, daß wir ihn sollen seinen Durst löschen lassen, so ist man schon völlig gewonnen: sein Wort ist ein so reines, so durchdringendes, so inniges, so süsses, so einnehmendes Wort, daß alle die, so sich nur bequemen wollen zu hören, ohnfehlbar gewonnen werden. O wer würde der Süssigkeit und der Kraft seiner Züge widerstehen können? alle die stärcksten Ketten würden nicht vermögend seyn eine Seele dergestalt hinzureissen und an JEsu zu verbinden, als die Kraft seines Worts. O ihr Hertzen, die ihr euch, durch eure Schuld, eines so grossen Guts beraubet, daß ihr nemlich dieses Wort nicht wollet anhören, seyd

ihr

Digitized by Google

ihr nicht höchststrafbar, höchstunglückselig, und höchst mitleidenswürdig!

5. **O wenn du erkenneteſt die Gabe GOttes** (spricht JEsus.) Diese Gabe von welcher JEsus zu der Samariterin redet, war er selbst, der den Menschen gegeben ist, damit er sie selig mache, und damit er sie seiner selbst theilhaftig mache. O Weib, sagte JEsus, wenn du erkenneteſt die Gabe GOttes meines Vaters, und was er den Menschen gegeben, da er mich gegeben, du würdeſt dich ohne Aufschub mir geben, damit ich dich fähig machte dieser Gabe zu genieſſen.

6. Diese Gabe ist JEsus Christus selbst, der die Quelle aller Gnaden und die Fülle des Lebens ist. O ihr Menschen alle, so viel euer immer sind, wann ihr doch erkennetet diese Gabe GOttes, diese **Gabe des Inwendigen**, wodurch der wahre Geist JEsu Christi mitgetheilet wird, o! so würdet ihr, ohne zu warten, bis er euch selbst zu verstehen gebe das Verlangen, so er hat, daß ihr diesen Weg einschlaget, schon selbst ihn um diese Gnade bitten; und er würde euch gegeben haben lebendiges Wasser, allezeit lebendiges und lebendigmachendes Wasser, so er selbst ist: er würde euch seiner Vereinigung haben theilhaftig gemacht; er würde euch dadurch quellendes Wasser gegeben haben; ihr würdet dadurch geworden seyn wie ein Wasserhalter der nahe bey der Quelle ist, der nimmer versieget, sondern stets Ueberfluß hat, wovon er auf andere kan überflieſſen laſſen.

7. Du allein, o Göttlicher Heyland! kanſt lebendiges Wasser geben: du allein haſt dergleichen Wasser, und dennoch will man nicht zu dir es zu

schö-

Digitized by Google

schöpfen kommen! Dieses war deine gerechte Klage, so du ehemals durch Jeremiam gethan hast: (a) **Mich, die lebendige Quelle, verlässet dieses Volck, und machen ihnen ausgehauene Brunnen, die löchericht sind und kein Wasser halten.** Also machen wirs insgemein; wir verlassen die Quelle des Lebens, JEsum Christum, wir lassen uns nicht von seinem Geist besitzen, führen, bewegen und beleben von seinem Leben.

8. **HErr, spricht dieses Weib, hast du doch nichts, womit du schöpfest.** Sie nennt ihn **Herr**, um auszudrücken die tiefe Ehrerbietung, so sie in ihrer Seelen fühlete; sie empfunde wohl dieses göttliche Wort, das sich lieblich einflösset, so bald mans nur höret. O wenn man sich nur bequemete mit JEsu Christo zu reden und ihn anzuhören, wie so bald würde man seine gefangene seyn! Dieses Wort, **Herr**, gibt zu erkennen eine gewisse Oberherrschaft, die er bereits über sie erlanget hatte: **HErr**, durch den ich mich hingerissen und unterwiesen fühle; **HErr**, den ich erkenne, daß er mein Hertze erobert hat; **HErr**, dessen Beherrschung ich liebe und hoch schätze, an dem ich mich unverbrüchlich verbunden fühle, der du ein solches Recht der Herrschaft über das Hertze hast, welches kein anderer, als du, haben kan, und dem man sich nothwendig, aber mit allem Vergnügen unterwirft; es geschicht nicht durch Gewalt, daß du das Hertze hinreissest, da es allezeit frey ist, sondern durch die Süssigkeit deiner Liebkosungen, welchen man nicht zu widerstehen vermag. Man sol-

(a) Jerem. 2. 13.

folget frey, vergnügt, willigtich und ohnfehlbar; dann weil dieſe Liebkoſungen höchſtlieblich ſind, o wer würde ſich nicht übergeben, und wer würde ſich denſelben widerſetzen wollen, ſo bald man ſelbige nur ein wenig erkant und geſchmäcket, ſo bald du nur einige Pfeile davon abſchieſſeſt? O Herr! der du ſchon meinen Verſtand und mein Hertz beherrſcheſt, gib mir Unterricht von dieſem Waſſer des Lebens, wovon du redeſt, und welches du, wie es ſcheinet, verlangeſt daß ichs beſitzen ſoll.

9. O Weib, dieſes Waſſer iſt er ſelbſt: er iſt der Quellbrunn der lebendigen Waſſer; keiner hat ſolch Waſſer, wo ers ihm nicht mittheilet: O bitte ihn geſchwind um dieſes Waſſer; er iſt noch begieriger dir ſelbiges zu geben, als du biſt ſolches zu haben. Sieheſt du nicht, daß er ſelbſt dir dieſes Waſſer anbeut? und du weiſſeſt nicht, daß dieſer liebliche Eroberer ſelbſt gefangen wird von allen Hertzen die er fänget; er verwundet ſich durch die Pfeile die er abſcheußt; und wie er ſeine getreue Braut verwundet hatte, ſprach er zu ihr: a) Meine Schweſter, liebe Braut, du haſt mich verwundet mit deiner Augen einem. Nimmer gibt er Liebe, oder er empfängt auch Liebe von dem Hertzen, das er entzündet. O allezeit zurückprallende (reciproque) Liebe, wie ſo glücklich biſt du! O allezeit beyderſeitige Wunden, wie ſo vortheilhaftig ſeyd ihr! O unerſchöpfliche Quelle, dich dürſtet wenn du andern zu trincken giebeſt, und du biſt nimmer völlig geſättiget von deiner Fülle, als nur wenn die Seele in dem Abgrund dieſer Fülle ertrun-

(a) Hohel. 9. 4. Vulg.

Digitized by Google

trucken ist. Du bist gleich den brennenden Lichtern bey den Wassern: du erleuchtest und erwärmest nur um die Seele dahin zu bringen, daß sie in dir ertrincke. O Liebes-Erfindungen! O gar zu liebreitzende Kunst-Stücke! **O undanckbare Hertzen, die ihr euch nicht fangen lasset,** weil ihr die Schönheit dieser Liebe nicht wollet ansehen, noch von der Süssigkeit ihrer Worte euch durchdringen lassen! N. Test. T. IV. pag. 81-88.

10. Im Gleichniß vom verlohrnen Schaaf gibt der Heyland gnugsam zu verstehen die Liebe, die er zu den Sündern hat, und daß er mit Kummer ansiehet, daß sie von ihm entfernet werden: dann wann er hingehet mit so grosser Freundlichkeit das verirrete Schäflein zu suchen, kan man wol daran zweifeln, daß er es mit Vergnügen aufnehmen werde, wenn es sich nun selbst bey ihm anmelden wird? O Liebe! du hast den Schooß deines Vaters und alle Engel verlassen, um dieses arme verirrete Schäflein auf Erden zu suchen; und dennoch scheinet es als wenn die mehreste Menschen nichts anders thun, als daß sie die Schaafe noch immer mehr von dir sich verirren machen, der du doch der wahrhaftige Weg bist.

11. Wenn unser Heyland dieses arme verirrte Schaaf gefunden, **dann nimmt ers auf seine Achseln**; dann es ist durch sein Herumlauffen so abgemattet worden, daß es nicht mehr auf den Füssen stehen kan. Dieser gute Hirte träget es selbst; es muß sich aber auch tragen lassen; dann wo es dieses nicht thut, sondern selbst gehen will, so wird es abermals noch weiter verirren. O ihr schwachen

und

und verirreten Seelen, lasset euch doch tragen, so werdet ihr bald in dem Haven seyn. N. Test. T. III. pag. 339.

12. O ihr Sünder, die ihr von euerm GOtt verirret und entfernet seyd, kehret (a) wieder zu eurem Hertzen. Man verlanget nichts von euch, als dieses Wiederkehren. (Jener verlohrne Sohn im Evangelio schlug in sich, und) kaum hatte er einige Schritte gethan wiederzukehren zu seinem Hertzen, so kam der mitleidige Vater schon diesem Sünder entgegen, und führete ihn: dieser Sünder hatte nicht so grosse Schmertzen über sein Elend, als dieser gütige Vater Mitleiden hatte. Wartet er wol lange ehe er ihn zu Gnaden annimmt? keineswegs; er umarmet ihn so gar, er fällt ihm um den Hals, er gibt ihm alsobald den Kuß des Friedens, vor Mitleiden beweget wischet er ihm seine Thränen ab, und rückt ihm nicht einmal seine Sünde vor. O Süssigkeit, O Geduld eines GOttes! O ist diß die Weise wie GOtt mit den Sündern handelt? Wann dieser gottlose Sohn nur seinen gottlosen Zustand hätte wollen betrachten, unterm Vorwand, damit er so viel grössern Abscheu davor bekommen mögte, ohne je den Weg der Wiederkehr zu GOtt einzuschlagen, fürwahr, er würde wol lange unglückselig geblieben seyn; nun aber begegnet ihm der Vater alsobald und wartet nicht, daß er erst wie viele Jahre in der Busse zubringe. Der Vater nimmt den Sünder sobald an, wenn nur die Wiederkehr aufrichtig ist; er nimmt ihn nicht nur an, sondern ehret ihn auch

(a) Jes. 46. 8.

Digitized by Google

mit einem Kuß. O unvergleichliche Gutheit! O wie tröſtlich iſt dieſes dem Sünder! Kehre wieder, o Sünder! du kanſt es; es iſt dir gar leicht; alles lader dich dazu ein; warum thuſt du es nicht? N. Teſt. T. III. pag. 346.

Zum II. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer iſt pag. 12. nachzuſehen.)

Die Pfeile des Gewaltigen ſind ſcharf. Pſalm 120. 4.

Du heilge GOttes-Lieb, wie iſt mirs ſo vergnügt,
Wenn ich ſeh wie dein Pfeil abfliegt!
Ach, mögt es meinem Wunſch gelingen,
Mögt er mich treffen, und mein Hertz nur tief durchdringen!

Es iſt geſchehn, o ja! mein Hertz iſt ſchon erlegt,
Des liebſten Meiſters Pfeil trifts recht:
So lang ich hoch ſtund auf der Stange,
War ich vor fremden Pfeilen bange.

Siegreiche Allmachts-Hand, du wirſt ſchon vor Gefahren,
Was du erobert haſt, bewahren:
Die blinde Welt-Lieb, mit verbundenem Geſicht,
Kan in die Höhe ſehen nicht.
Weg eitle Lieb, dein falſch Vergnügen
Soll nimmermehr mein Hertz betriegen.

Her-

Fernere Betrachtung
Des Zweyten Sinn-Bildes.

JEsus trifft und erobert die Hertzen mit den Pfeilen seiner Liebe, wie mit Saulus und Zachäus zu sehen.

I.

Deine Pfeile sind scharf, Völcker werden zu deinen Füssen fallen; sie durchdringen das Hertz der Feinde des Königs. Psalm 45, 6.

Die Pfeile der Liebe sind fürwahr sehr scharf: sie verwunden und dringen gar tief ein in die Hertzen derer, die GOtt seiner Herrschaft unterwerfen will: derhalben fallen sie unter seine Göttliche Macht: Er verwundet sie; und sodann ist es ihm leicht sie zu fangen. Aber diese so süsse und liebliche Pfeile, sind voller Bitterkeit und Strenge zu treffen das Hertz der Feinde eben dieser Liebe, das Hertze derer, die derselben widerstehen, und sich ihrem Reich und süssen Herrschaft entgegen stellen; also daß man nothwendig entweder die Pfeile der Liebe, oder die Pfeile des Ernstes ausstehen muß. O wie viel süsser ist es nicht jene als diese zu fühlen; und wie viel vortheilhafter ist es, daß man sich alsbald übergebe, als daß man widerstehe! V. Test. T. VIII. pag. 231.

2. Wie (a) Saulus auf dem Wege gen Damascus war, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und er fiel auf die Erde, und hörete eine Stimme, die sprach zu ihm:

(a) Apost. Gesch. 9. 3, 4.

Saul, Saul, was verfolgest du mich? Das wunderbare Verhalten GOttes in der Bekehrung dieses grossen Heiligen, ist ein Muster seines Verhaltens bey der Bekehrung anderer, die (öfters) am meisten begünstiget werden. GOtt erwartet das äusserste; und wenn die Sachen am verzweifeltsten sind, dann ergreifft er den Sünder im stärcksten Lauff und Gipfel seiner Bosheit. O GOtt! dieses sind deine Göttliche Meister-Stücke, die keine Creatur zu verrichten im Stande ist. Wie greifft aber dieser gütige GOtt die Sache bey dem Sünder an? Er wirfft ihn zur Erden: ein plötzliches Licht, so ihm keine Zeit, Ueberlegungen zu machen, übrig lässet, wirft ihn zu Boden. Wie ein grimmiger, schäumender und rasender Löwe, da er aus allen Kräfften zum Bösen läufft, wird er plötzlich zur Erden geworfen, entweder durch eine Kranckheit, oder durch sonst einen Lichtes-Strahl, wodurch er geschlagen wird. Er höret eine Stimme, die ihm in seinem innersten Grund einen Verweis gibt, und zu ihm spricht: Warum verfolgest du mich?

3. O Mensch, du kanst dich nicht wehren, noch deinem GOtt Widerstand bieten! Herr, wer bist du, sprach dieser Mann, gantz drüber bestürtzt, wo ihn immer sein Fall und der Lichtes-Strahl mögte hingebracht haben? Ich bins, spricht JEsus, den du verfolgest. Und wie, HErr JEsu, verfolget dich dieser Mensch, der auf Erden ist, da du doch gleichwol im Himmel bist? Er verfolget mich in meinen Gliedern, in meiner Lehre; er bestreitet meine Dienst-Knechte, und ist mir gantz entgegen. Allein es wird dir schwer werden,

wi-

wider den Stachel löcken: du wirst deine Noth haben, dich wider meine Pfeile zu wehren; du wirst dich übergeben müssen. Darauf spricht dieser Sünder ganz zitternd, und schon verändert, HErr, was wilt du, das ich thun soll? Dieser widerstrebende Wille findet sich unterworfen und gebändiget wie ein fliehendes Thier, das man endlich wieder unters Joch gebracht. Sehet da, worin die Bekehrung bestehet: sie bestehet dan darin, daß der widerstrebende und entlauffene Wille zurück geführet wird, und dem Joch sich wiederum unterwirft. Ich war, spricht derselbe, ein verirreter, ein freyer Vogel, aber du hast mich wieder zu dir geführet: was wilt du, das ich thun soll? ich bequeme mich ungezwungen und freywillig unter ein Joch, das ich nicht abschütteln kan; und von einer nothwendigen That, mache ich ein freye und eine willige.

4. Wann der widerstrebende und zur Erden geworfene Wille, sich dem Joch, so man ihm auflieget, unterwirft, dann ist der erste Schritt der Bekehrung geschehen. Es würde aber nichts seyn, wann er sich nicht von seinem Fall aufrichtete. Das Wort des HErrn, der zu ihm sagte, stehe auf, ist ein kräftiges Wort, so eine schleunige Wirckung hat. Man muß dan aufstehen aus dem Schlamm, worin man darnieder gelegen, und die Busse antreten, auch einen suchen, der einem sage, was man thun soll: dann man muß anmercken, daß unser HErr diesem Sünder nicht sagt, was er thun soll; sondern er saget nur, daß er solle hingehen es zu vernehmen: GOtt ermangelt auch nicht im Anfang einen dazu der Seele zu geben.

5. Wenn nun die Bekehrung geſchehen iſt, und der Menſch aufgeſtanden iſt aus ſeiner Sünde, dann hat er zwar die Augen offen; dem ohnerachtet iſt er noch blind: er hat noch kein Licht ſich ſelbſt führen zu können; und dieſer Menſch, der vorhin, ehe die Hand GOttes ihn darnieder geworfen, die gantze Welt führen wolte, iſt nun ſelbſt einer Führung benöthiget: man muß ihn leiten wie ein Kind, und er läßt ſich auch führen.

6. Saulus war drey Tage nicht ſehend. GOtt läßt den bekehrten Sünder ſo einige Zeit in der Finſternüß, worin er durch ſein umleuchtendes Licht geſetzet worden: dieſe Zeit über wird er nur genaget von Bitterkeit und Schmertzen; er übergibt ſich den Buß-Uebungen. Man ſiehet nur was einen betrübet, aber nichts das tröſten kan: inzwiſchen iſt man erleuchtet; aber von einem Licht, das einem zu erkennen gibt, daß man im Finſtern iſt. Man faſtet (wie Saulus) alle dieſe Zeit über; denn ſo lange dieſe harte Reinigungs-Zeit währet, theilet GOtt der Seelen ſeine Liebkoſungen und Gunſt-Erweiſungen noch nicht mit; er gibt ihr nichts, wovon ſie ſich ernehren könne; dann ihre Nahrung muß nur Bitterkeit und Schmertzen ſeyn. Hernach aber, wenn ſie dergeſtalt in ihren düſtern Schmertzen erſtumcken lieget, dann ſchickt GOtt ihr einen Menſchen zu, dem ſie ihr Hertz eröffnen und ſich anvertrauen könne. GOtt ermangelt nimmer einen Ananiam zu geben. N. Teſt. T. V. pag. 31-36.

7. Zachäus (a) war ein Oberſter der Zöllner, und er war ſehr reich. Ein Oberſter der Zöllner

(a) Luc. 19. 2.

ner seyn, ist, wie es scheinet, in einem solchen Beruf seyn, der gar der Bekehrung entgegen gesetzt ist; und belangend das reich seyn, davon sagt JEsus, daß es sehr schwer sey, daß ein reicher ins Königreich der Himmel eingehe: inzwischen dieses Oberhaupt der andern Zöllner, der auch noch andere in seinen Stand hinein gezogen, war nicht so bald begierig JEsum zu sehen, und bequemet sich nicht so bald, vor seinen Augen sich bloß zu stellen, so wird er gefangen. O Göttlicher Heyland! du verlangest nichts so sehr, als daß du die Menschen selig machen mögest! indeß beredet man sie fälschlich, daß dieses eine so schwere Sache sey.

8. Welchergestalt aber eroberte JEsus diesen Sünder? Erstlich war er auf einen Baum gestiegen, daß er JEsum sähe: das ist gleich als wenn einer durch Betrachtung erkennen und ergründen will, was JEsus für einer ist. Diß ist zu einem Anfang schon eine gute Gemüths-Stellung. Was macht JEsus aber? Er spricht zu ihm, er solle von dannen herabsteigen, um einzukehren in das Inwendige seines Hertzens, in die Kleinheit, in seine Vernichtigung; und daß er zu ihm wolle einkehren. O grosses Vorrecht! JEsus sagt, er solle eilend herunter steigen; dann wann JEsus uns ruft, muß man keinen Augenblick aufschieben, sonst gehet er vorüber.

9. Erst sahe JEsus ihn an: Siehe, diß ist der Zug. O glückseliges Ansehen! Zu diesem Ansehen füget er die Salbung seines Worts, welche ein süsser Balsam ist, wodurch die Seele eingeladen wird in ihre Kleinheit wiederzukehren, und sich eilend

in sich selbst einzusencken durch die Gemüths-Sammlung, um JEsum zu empfangen. Die hurtige Folge-Leistung macht, daß die Seele, ohne einen Augenblick aufzuschieben, in sich selbst einkehret; und diß ist die Haushaltung der Gnade: darum sagt die Schrift, er stieg eilend herab, und nahm JEsum auf mit grosser Freude: er schob das Herabsteigen keinen Augenblick auf: aber welch ein grosses Gut brachte ihm nicht dieses Herabsteigen zuwege! dann da konte er JEsum aufnehmen; Mit wie grosser Freude nimmt nicht dieser arme Sünder dieses grosse Gut auf! Er ist darüber gantz ausser sich selbst gesetzet. Wie, spricht er, o Göttlicher Heyland! O Liebe, die ich unendlich liebe! ob ich dich gleich nur gar wenig kenne, so wilst du doch gerne zu mir in mein Haus kommen, und mein Hertz mit Freude erfüllen. Die Freude benimmt ihm die Worte, wie die Ehrerbietung solches auch schon gethan hatte: er entschuldiget sich da nicht wegen seiner Unwürdigkeit: er spricht nicht, wie Petrus, gehe von mir hinaus, dann ich bin ein sündiger Mensch: er vergißt das alles, was er gewesen ist, um nur daran zu gedencken, wie er JEsum aufnehmen möge; weil er versichert war, er mögte solche Elenden haben als er immer wolte, daß JEsus allmächtig sey ihm selbige alle zu entreissen, und ihn in Stand zu setzen, daß er ihn empfangen könne, nachdem er ihm die darzu erforderliche Fähigkeit gegeben hätte.

10. Zachäus trat dar, und sprach zu dem HErrn: Siehe, HErr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und so ich jemand Unrecht gethan habe, das gebe ich vierfältig wieder. O wunderbare Wirckung der Gegen-

wart

wart GOttes, wann er sich in einem Hertzen offenbaret! Man hätte dem Zachäo lange predigen mögen, bis er dieses gethan hätte: aber, o Liebe! wann du selbst kommst, dann bringst du mit dir eine überflüßige Barmhertzigkeit, so da wircket eine überflüßige Busse. Diejenigen, welche glauben daß man ohne Fehler seyn müsse, ehe man JEsum in sich suche, ehe man sich mit seiner Gegenwart beschäfftige, sich bey ihm aufhalte, und ihn in sein Hertz aufnehme, können hier sehen, daß JEsus es nicht also mit Zachäo gemacht habe.

11. Kommet, ihr armen Sünder, welche ihr auch immer seyn möget; fürchet euch nicht zu JEsu zu nahen: er ist euer oberster Artzt: er wird euch von allem euren Uebel heilen: wenn ihr wollet warten mit dem Hinzunahen zu ihm, bis ihr genesen seyd, so werdet ihr nimmermehr zu ihm nahen: dann wie könnet ihr genesen, wann ihr nicht zu JEsu nahet, der euer Artzt und eure Artzeney ist? N. Test. T. III. pag. 379-382.

Zum III. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist Pag. 12. nachzusehen.)

Handelt bis daß ich komme. Luc. 19. 13.

Umsonst zeigst du mir deine Waaren;
Das süsse Gift der tollen Eitelkeit,
Als deine beste Beut,
Verführt mich nicht, ich laß es fahren:
Du blendest solche Hertzen nicht,
Den'n GOttes Liebe Schutz verspricht.

Creutz-

Creutz, Nägel, Dornen ſind mir ſchöner,
Was du zeigſt iſt dabey nur Dunſt;
Des höchſten GOttes Gunſt
Und Gnaden ohne Zahl gibt jener:
Die Geiſſeln, und was mehr gehört
Zu JEſu Creutz, iſt mir recht werth.

Geh hin, ſuch andre zu verführen,
Weil ich ſchon meines Bräutgams bin,
Und diß mein feſter Sinn,
Mein Haupt mit ſeiner Cron zu zieren:
Sein Creutz iſt meines Hertzens Luſt,
Kein ſüſſres Gut iſt mir bewußt.

Dir, GOttes-Lieb, ich mich ergebe,
In deiner Hand mein Schickſal ſey;
Ich laß mich deiner Treu:
Ich will wol leiden weil ich lebe,
Und tragen deine Dornen-Cron;
Auch bis in Tod mich nicht verſchon.

Fernere Betrachtung
Des Dritten Sinn-Bildes.
Von der beſten und vortheilhafteſten Kaufmannſchaft.

I.

Sie (a) ſchmäcket, daß ihre Handlung gut iſt. Welche Handlung iſt es, welche die Seele gut erkennet? Es iſt die völlige, allgemeine Enteignung, da ſie alles ohne Ausnahme um ihres GOttes willen verläugnet. Was bekommt ſie dan

(a) Sprüchw. 31. 18.

Digitized by Google

dan für die völlige Hingebung ihrer ſelbſt? Sie bekommt für ihre Schwachheit, die Kraft GOttes; für ihre ſo geringe Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit GOttes, ſeine Reinheit, ſeine Liebe; dafür daß ſie ſich ſelbſt ihm gantz gegeben, gibt er ſich ſelbſt ihr gantz, und mit ihm alle ſeine Vollkommenheiten, damit ſie ſich derſelben bedienen könne. O glückſelige Kaufmannſchaft! o vortheilhafte Handlung, da, wann das Geſchöpf ſein gantzes Nichts, alles ſein Elend, alle ſeine Gebrechen giebet, GOtt alle ſeine Vollkommenheiten, alle ſeine Fülle davor giebet! O glückſelige Handlung, da lauter Gewinn ohne Verluſt iſt: da man was weniges verlierend, das Alles findet. O ſeliger Verluſt, ſelige Vernichtigung, ſeliges Elend, ſeliger Tod, ſelige Enteignung! Man iſt befürcht ſich zu verlieren, man kan ſich nicht entſchlieſſen was zu wagen bey dieſer ſo vortheilhaften Handlung. Wer nichts will wagen, kan nichts gewinnen. O mein GOtt, wie viel beſſer iſt es, ſich getroſt zu verlieren, als ſich ſchonen und ſich beſitzen ohne dich? Beſſer iſt es, alles verlieren als nichts wagen und nichts gewinnen. V. Teſt. T. X. pag. 85.

2. Wir müſſen um JEſu willen unſere Seele verlieren, durch eine gantze Uebergebung an ſeine Führung, ihm ſelbige mit groſſem Muth völlig überlaſſend: aber wir müſſen unſere Seele nicht verlieren für die Dinge der Welt; dann ſie iſt von ſo groſſem Werth, daß kein Ding in der gantzen Welt ſelbige bezahlen kan: zu geſchweigen, daß, wenn die Seele dergeſtalt verlohren iſt durch ihre Scheidung von GOtt, die gantze Welt für ſie auch ver-

Digitized by Google

verlohren ist, und ihr kan nichts übrig bleiben, als eine unglückselige Ewigkeit der Quaal. Sein Leben oder seine Seele verlieren um JEsu willen, ist JEsum höher schätzen als die gantze Welt, ja als den Himmel selbst; und den mindesten Willen GOttes höher halten, als die Seele und das Leben aller Menschen. Aber sein Leben oder seine Seele verlieren für einiges Ding der Welt, es sey auch was es wolle, oder für die gantze Welt mit einander, das ist nichts anders, als das Geschöpf dem Schöpfer vorziehen, und demnach zustimmen in die Abscheidung der Seele von GOtt; Dann die gantze Welt mit einander ist nicht so viel werth als eine Seele; GOtt allein kan der Seele vorgezogen werden. Nichts geringers als das Blut eines GOttes kan eine Seele bezahlen, und nichts geringers als GOtt selbst kan sie vergnügen.

3. O Mensch! wenn du doch erkenneteſt den Werth deiner Seele, du würdeſt ſie nicht für ſo viele Bagatellen verlieren: ſondern du würdeſt ſie für den verlieren, der ſie ſo theuer wieder erkaufet hat; und eben diß wäre der Weg deine Seele zu erhalten. Inzwiſchen thut man, aus einer beweinenswürdigen Blindheit, gerade das Gegentheil: Man verlieret ſeine Seele für ein ſo geringes, man vertauſchet eine Seele von ſo groſſem Werth, für eine kleine Luſt, für eine Eitelkeit; und man verlieret ſie ſo unglückſelig, ohne ſich um ihren Verluſt zu bekümmern: und wenns darauf ankommt, daß man ſie durch eine blinde Ueberlaſſung für GOtt verlieren ſoll, da iſt man befürchtet, man will ſich ihm nicht anvertrauen, man will Verſi-

che-

herungen haben. Wir geben unsere Seele dem Teufel, der Welt und dem Fleisch um nichts hin; und wir wollen sie nicht GOtt geben, ob er sie gleich bezahlet mit alle dem das er ist. N. Test. T. I. pag. 354, 355.

4. Es gibt Sünder die nicht selig werden, weil sie nicht wollen die Sünde dran geben, um sich der Gnade JEsu Christi zu übergeben; und es gibt auch andächtige Menschen, die die Gnade zum inwendigen Leben, womit sie zuvor gekommen sind, nicht beantworten, weil sie nicht absagen wollen alle dem das sie besitzen, und alle dem das sie sind. Sie wollen geben und behalten, gewinnen und nichts verlieren, alles empfangen und nichts los lassen, ganz für GOtt seyn, und sich selbst dabey besitzen; das ist gar unmöglich. Ibid. pag. 172.

5. O überschwenckliche Güte GOttes, einer Seelen es zu vergelten sobald sie sich nur in einer Sache verläugnet um seiner Liebe willen! Abraham (a) hätte nicht so bald den Lot dran gegeben, um den Willen GOttes zu erfüllen, so spricht GOtt ihm gar zärtlich zu, und verheisset ihm, an statt der Aufopferung eines einigen Menschen, eine unzählige Menge seiner Nachkommen. Wenn wir uns um der Liebe GOttes willen von den Creaturen absondern, es sey nun von Freunden nach dem Fleisch, oder gar von unvollkommenen Freunden nach dem Geist, so gibt uns GOtt davor eine unbegreiffliche Menge Freunde einer andern Gattung, die in ihm und für ihn unsere Freunde sind. Für Kinder oder Vettern, die man um seiner Liebe willen verlassen hat,

(a) 1. Mos. 13. 14.

hat, gibt er uns eine unzählige Menge geistlicher Kinder.

6. Die Erde, welche GOtt dem Abraham verheissen, war nicht allein diese materialische Erde, die er vor Augen hatte, sondern es war auch die Erde seines Hertzens, welche die Vergeltung ist, die den Sanftmüthigen (a) verheissen ist. Es ist als wenn GOtt zu ihm gesagt hätte: Jetzt, nun dein Hertz abgeschieden ist von alle dem, so es an der Erden könte geheftet halten, nun wird es sich besitzen in einer vollkommenen und uneingeschränckten Freyheit. Seelen, die um GOttes willen alles verlassen, erlangen von ihm neue Gnaden, nebst einer Ueberhäufung der Stille des Friedens. Diejenigen aber, welche aus menschlichen Absichten, oder aus Mißtrauen, sich von den Frommen absondern, die bekommen (wie Lot) nichts als Krieg, Unruh und Züchtigung zu Theil.

7. Keine grössere Probe seiner Liebe kan der Mensch GOtt erweisen, als wenn er alles verschmähet, um sich mit ihm allein vergnügen zu lassen. Wie Abraham (b) die angebotene Reichthümer ausgeschlagen hatte, da eilet GOtt ihm seinen Wohlgefallen darüber zu bezeigen mit den zartesten Ausdrücken, und versichert ihn, daß er selbsten sein Lohn seyn wolle. O unbegreiffliche Glückseligkeit; GOtt will selbst den Platz erfüllen der kleinen Dinge, die wir um seinetwillen verläugnen! Fürwahr (c) die Leiden dieses Lebens sind nicht werth verglichen zu werden mit der Herrlichkeit, die in uns wird entdecket werden: dann was kan immer

in

(a) Matth. 5. 4. (b) 1. Mos. 14. 22, 23. (c) Röm. 8. 18.

Digitized by Google

in Vergleichung kommen mit der Besitzung eines GOttes? V. Test. T. I. pag. 81-85.

8. **Ich** (a) **will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen.** Nachdem der Mensch bekehret ist, wird ihm am ersten **das Creutz** angeboten: nicht, als wenn ihm alsobald das Creutz würcklich gegeben würde; ihm wird doch gezeiget, daß der wahre alleinige Weg zu GOtt zu gelangen, der Weg des Creutzes sey. Sodann verlanget die Seele, die nichts anders verlanget als ohne Vorbehalt für GOtt zu seyn, das Creutz brünstiglich: und ihr Verlangen ist (öfters) so heftig, daß ihr gröstes Creutz ist, kein Creutz zu haben. Wozu opfert sie sich nicht auf? und was solte sie nicht wollen leiden? Es ist dennoch nur erst, daß der Seelen das Creutz gezeiget wird; aber noch nicht das Creutz selbst: sie siehet nur die Schönheit des Creutzes, weil sie es nur siehet in Christo JEsu, und durch Christum JEsum; sie fühlet noch nicht dessen Bitterkeit: aber nachhero fühlet sie dessen Bitterkeit; und die Schönheit davon wird ihr verdecket. N. Test. T. V. pag. 38.

9. **Wer** (b) **Vater oder Mutter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth.** Man liebet eine Sache mehr als GOtt, wo man solche nicht dran gibt, wenn es GOtt fordert: wir müssen alles fahren lassen, um den Willen GOttes zu thun: wer nicht diese edelmüthige Uebergebung und Loslassung um der Liebe GOttes willen ausübet, **der ist sein nicht werth.** Dann obgleich seine Untreue vielleicht so weit nicht gehet, daß sie

(a) Apost. Gesch. 9, 16. (b) Matth. 10, 37.

Digitized by Google

ihn der Seligkeit beraubet, dennoch ist er nicht werth der Besitzung GOttes in diesem Leben. O Liebe! wann diejenigen, welche nicht alles um deinet willen verlassen, und die dir etwas vorziehen, deiner nicht werth sind; so werden dan im Gegentheil diejenigen, welche durch eine edelmüthige und Reine Liebe, alles um deinet willen dran geben, deiner würdig gemacht! Nichts geringers als GOtt, kan ein wahrhaftig ausgeleertes Hertz erfüllen.

10. JEsus füget hinzu, daß ein jeder, der nicht sein Creutz auf sich nimmt, und ihm nachfolget, sein nicht werth sey. Sein Creutz auf sich nehmen, ist von Herzen, und mit gutem Willen alle Creutze annehmen, so uns die Vorsehung zuschicket, selbige annehmend, so wie sie kommen, und von welcher Art sie auch seyn mögen. Es gibt manche Seelen, die wol alle Creutze haben wollen, die sie nicht haben; aber von denen, die sie haben, wollen sie keines: dieses aber ist schon gnug sie zu überzeugen, daß sie würcklich gar keines wollen, ob sie gleich sich damit schmeicheln, als wenn sie eine grosse Creutz-Begierde hätten. Der Heyland spricht, sein Creutz, eben das, was für uns ausgewählet ist, und nicht ein anderes. Derjenige, welcher nicht alles Creutz annimmt, so ihm zugesandt wird, trotz den Widerstrebungen der Natur, der ist nicht werth JEsu nachzufolgen, auf dem Wege den er selbst gewandelt hat, und wird nimmermehr zu seiner innigen Vereinigung gelangen. N. Test. T. I. pag. 211.

11. Es gibt so wol innere Creutze, als äussere Creutze. Wir müssen sie alle tragen, so wie uns GOtt selbige von Augenblick zu Augenblick zuschickt.

Wir

Wir müssen unser Creutz tragen, nicht das Creutz eines andern; eben das, was GOtt für uns hat ausgewählet, in dem Stand und Umständen worin er uns gesetzet hat. Lasset uns treulich alles Creutz tragen, es mag über uns kommen entweder von GOtt, oder von den Geschöpfen, oder von uns selbst.

Von GOtt, wenn er seine Hand schwer macht über uns, entweder durch leibliche Leiden, womit er uns besuchet, oder durch schwere Leiden, womit er die Seele zu belegen pfleget.

Von den Geschöpfen, durch Lästerungen, Verfolgungen, Unrecht, und allerhand böse Behandlungen; wie auch von den bösen Geistern, durch ihre Versuchungen; da wir dieses alles halten müssen für Creutze, die uns von GOTT selbst zugeschickt werden; dann obgleich GOtt zulässt, daß die Bosheit der Welt und der Höllen uns selbige verursachet, so will er dennoch, daß wir selbige um seiner Liebe willen erdulden, als Wirckungen seines gerechten Willens, in Ansehung unser.

Von uns selbst, durch unsere Schwachheiten, Unvorsichtigkeiten, Thorheiten, ja unsere vergangene Sünden selbst; indem dieses alles dienet uns zu demüthigen und zu creutzigen, und zwar auf eine so viel nützlichere Weise, wenn wir anders einen guten Gebrauch davon wissen zu machen, als sie verächtlicher ist, und weniger der Gefahr unterworfen, durch die Diebe der eiteln Ehre und Selbst-Gefallens geraubet zu werden.

Alle diese Creutze müssen wir annehmen und tragen in dem Willen GOttes; also daß wer JEsu treulich folgen will, nur zwey Sachen zu thun hat:

Digitized by Google

die eine ist, sich verläugnen, sich ausleeren lassend, von alle seinem eigenen, um Raum zu geben dem Leben JEsu Christi: die andere ist, daß er sein Creutz trage das der Heyland ihm auflegt: ein süsses und angenehmes Creutz, dem, der den Geschmack GOttes hat; aber ein bitteres und verdrießliches Creutz, dem, der nur menschlichen Geschmack hat. N. Test. T. I. pag. 352-353.

Zum IV. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 12. nachzusehen.)

Ihre Hoffart soll gedemüthiget werden, Hos. 7, 10.

Der höchsten GOttes-Lieb ist nichts gehäßiger,
Als wenn man eiteln Hochmuth heget;
Der Freund und die Er liebt, bestreiten, Sie und Er,
Den Stoltz, bis er ist gantz erleget.

Nein, du gefällst GOtt nie in der Erhabenheit;
Die Demuth ihn zur Seele lencket:
Wilt du empfinden rein der Liebe Süßigkeit,
Dann bleibe klein, gebeugt, ersencket.

Es hält der Höchste sich von aller Hoheit fern,
Im tiefen Thal sein Brünnlein quillet:
Das Nichts, die Beugsamkeit ihn ziehen, daß er gern
Ein armes Hertz mit Lust erfüllet.

Der

Der Bräutgam überhäuft mit Gütern ihren Schooß;
Laſſt uns dan ſtets vernichtigt leben:
Der tiefen Niedrigung wil er, zum eignen Loos,
Die Reine GOttes-Liebe geben;
Des ewgen Wortes Stimm vernimmt die Seele dann;
Das ſonſt kein andrer kan.

Fernere Betrachtung
Des Vierten Sinn-Bildes.
Von unſerm Hochmuth, und wie Gott denſelben zerſtöre.

I.

Wenn wir uns nicht wollen ſchmeicheln, dann werden wir nichts in uns finden als Hochmuth und Eitelkeit vor GOtt, vor den Menſchen und vor uns ſelbſt. Wir bilden uns was ein, und ſind doch nichts; wir wollen andern gefallen und von ihnen geachtet ſeyn. Wen kitzelt es nicht, wenn er gelobet wird? oder, wenn er dabey unempfindlich iſt, wer erhebt ſich nicht ein wenig über dieſe ſeine Unempfindlichkeit? Wer ſchämt ſich nicht der Verachtung? oder, wenn er ſolche nicht hat, wer gefällt und erfreuet ſich nicht heimlich darüber, daß er nicht verachtet wird? Wo iſt einer, der vom Göttlichen Licht erleuchtet iſt, der nicht entdecket, daß der allerverſchmitzteſte Hochmuth ſich verſteckt unter der Demuth und Demüthigung? Mich anlangend, ich geſtehe es, ich mag mich wenden nach welcher Seite ich will, ich ſehe nichts als Hochmuth, ſo wol von in-

Digitized by Google

nen als von aussen. Der äussere Hochmuth ist grob, und am wenigsten zu fürchten.

2. Es stehet von dem Menschen mit Grund geschrieben, (a) daß er ein Abgrund der Eitelkeit sey. Hat man Gelegenheit von sich selbst zu reden, so sagt man das was vortheilhaftig, und verschweiget was demüthigend ist. Man will mehr scheinen als man ist, so wol nach der Natur als nach der Gnade. Spricht oder thut man etwas das demüthigend ist, so hat man eine so viel heimlichere Einbildung; und wo man darüber eben keinen Hochmuth empfindet, so hat man doch einen gewissen Gefallen darin daß man gut stehe, weil man für der Erhebung gesichert ist. Der Hochmuth umgiebet und durchdringet uns so sehr, daß man aus einem Abgrund in den andern fällt; und wenn man einem Sturtz-Fall entweichen will, so findet man einen noch schlimmern, und man wird gezwungen mit Salomo (b) zu bekennen, daß alles eitel sey.

3. Alle diese Begierlichkeiten (**der Augen, des Fleisches, und der Hoffart des Lebens,**) **können nicht von GOtt kommen,** der denselben gantz entgegen gestellet ist, so wol wegen seiner wesentlichen Reinheit, als wegen seiner ewigen Wahrheit. **Diese Begierlichkeiten vergehen;** deswegen müssen wir alles lassen verschwinden und vorüber gehen. Nur eine Sache bleibet und bestehet immerdar, nemlich der **Wille GOttes:** dieser zerstöret alles übrige. Ein Mensch der gantz voll ist von dem Willen GOttes, der leeret sich nach und nach aus von der Begierlichkeit, und vom Hochmuth, und von allem sehen

(a) Psalm 39, 6. (b) Prch. 1, 2.

Digitized by Google

sehen auf sich selbst. N. Test. T. VII. pag. 255, 256.

4. Des Menschen Hochmuth (a) kan nicht anders als durch sein eigen Schwert gestürtzet werden. Unsere eigene Elenden, unsere Schwachheiten, alles was am verächtlichsten an uns ist, muß dazu dienen unseren Hochmuth auszurotten: alles andere dienet vielmehr ihn zu vergrössern als zu vermindern. GOtt bedienet sich keiner so gantz ausserordentlichen Waffen unsern Hochmuth zu zerstören: der Hochmuth selbst, mit allen seinen Folgen (nemlich den äussersten Elenden,) sind allein vermögend ihn zu heilen. Es gehet damit wie mit dem Scorpion, der beydes den Tod und auch die Artzeney in sich hat: die so es erfahren, werdens begreiffen. V. Test. T. VI. pag. 155.

5. Durch Hochmuth aufgeblasene Seelen sind wie die Berge (b): solche Berge läßt GOtt einnehmen durch Versuchungen, Schwachheiten, Elenden, Gebrechen, Zerstörungen und Ausschweifungen. Alles was nur am armseligsten und am meisten demüthigend ist, kommt und nimmt diese Berge des Hochmuths ein, welche Berge der Heiligkeit zu seyn schienen: und wenn diese Eigenliebe glaubet, sie habe fast nur noch einen Schritt zu thun um in den Himmel zu steigen, und GOtt seine Herrschaft streitig zu machen, so findet sie alle ihre Zugänge verleget: man nimmt die Berge ein, und was nur am erhabensten in der Erhebung selbst ist: dieser Geist, der da glaubte über alles zu seyn, hat nichts als seltsame Erniedrigungen; der Verstand ist nur beschäfftiget

(a) Judith 9, 10. (b) Judith 4, 6.

mit dem, was am allererschrecklichsten ist, mit Unreinigkeit, mit Lästerung ꝛc. Das Gedächtniß ist nur erfüllet mit den fürchterlichsten Phantasien; der Wille mit unordentlichen Zuneigungen; kurtz, die Berge werden eingenommen, wie hoch sie auch immer seyn mögen. ibid. pag. 127.

6. Wie Petrus zum Heyland sprach: (a) **wenn sie sich auch alle an dir ärgerten, so will ich mich doch nimmermehr ärgern**; da stellt er uns vor den Stand einer eiferigen Seele, die da glaubet alles sey ihr möglich, weil sie von ihrer Schwachheit und von ihrem Elend die Probe noch nicht genommen hat. Inzwischen ist dasjenige, was man zu der Zeit glaubet eine grosse Liebe zu seyn, nur eine heimliche Vermessenheit: und dergleichen Fehler begehet man vielfältig, und schreibet der Tapferkeit des Geschöpfes dasjenige zu, was doch nur von GOtt kommt, so lange bis daß man erfahren hat was man ist. O HErr, wie so viele Gnaden muß es nicht dir, und wie so viele Fälle muß es nicht uns kosten, ehe wir von dieser Wahrheit wohl überzeuget sind; sonderlich ehe dieses Gift heraus gebracht ist aus solchen Hertzen, die in ihrem Naturel hochmüthig, und die von Kindheit an so was Ehrsüchtiges an sich gehabt haben? GOtt allein kan dieses Licht der wahren Demuth, und des aufrichtigen Mißtrauens an uns selbst, mittheilen: kein menschliches Zureden kan uns je davon überzeugen; so gar sind wir durchdrungen von der Selbst-Achtung, und verblendet von der Eigen-Liebe, auch in den allerbesten Sachen! Der Göttliche Meister versicherte, daß alle Jünger sich an ihm ärgern würden:

(a) Matth. 26, 33.

den: allein Petrus meynet er seye davon auszunehmen, wenn sie es gleich alle thun mögten. O du guter Jünger, wie so nöthig war es, daß du einmal deine Schwachheit fühletest! Du, der du am beherztesten unter allen scheinest, wirst am ersten und am gröbsten fallen.

7. Siehe, einen solchen Ausgang hat es gemeiniglich mit so vielen brünstigen Bezeugungen, die wir GOtt thun. Wir versprechen gewisse Dinge nicht thun zu wollen, worin wir doch alsobald hinein fallen: und die Dinge, die wir uns entschliessen mit gröstem Muth zu verrichten, sind eben die, worin wir am meisten fehlen: so hoch wir uns erheben durch Vermessenheit, so tief erniedrigen wir uns durch unsern Fall.

8: Wer wahrhaftig demüthig ist, und seine Schwachheit erkant hat, der gehet nicht also zu werck. Ein solcher verspricht sich nichts, und er kan auch GOtt nichts versprechen: weil er sehr überzeuget ist, daß, wo ihn GOtt nur ein wenig ihm selbst überliesse, er alles mögliche Böse thun würde: so daß er kein böses siehet das er nicht würde begehen können, und so er nicht fürchtet zu begehen, indem er sich wie gantz bereit fühlet darunter zu erliegen, wo die Hand GOttes ihn nicht zurück hielte. Eben so wenig siehet er ein einiges Gutes, so er würde können verrichten, oder sich versprechen; oder sich zueignen, wenn ers gleich verrichtet hätte. So bald ihm einiger Fehler bevorstehet, oder einige Versuchung ihn dränget, so siehet er seinen GOtt an auf eine gantz vernichtigte Weise, wodurch er ihm zu verstehen gibt, daß er nichts von sich selbst erwarte;

ſondern daß er ſein gantzes Vertrauen in ihn ſetze, und ſich überlaſſe an den Geiſt ſeiner Gnaden, daß der ihn dem Böſen entweichen, und das Gute ausüben mache, nach ſeinem Willen. Dieſe aufrichtige Demüthigung befreyet den Menſchen aus allem Strick; und indem ſie ihn aus ſeiner Schwachheit heraus ziehet, verſetzet ſie ihn in die Kraft GOttes. Daß Petrus gefallen, iſt ſo wol uns als ihm ſelbſt gut, damit wir durch ihn unterwieſen werden, von der Schwachheit eines Menſchen, und von dem wahren Mißtrauen ſo wir gegen uns ſelbſt haben müſſen. N. Teſt. T. II. pag. 579-582.

9. O wie ſo groß iſt die Güte GOttes, welche uns die gröſte Sünden vergiebet, ſo bald wir uns nur drüber demüthigen. O wenn man doch die Fehler die man begehet, ſich wüſſte zu Nutze zu machen! an ſtatt melancholiſch darüber zu werden, zu zweifeln, und oft gar (durch eine der allerſchlimmſten Verſuchungen,) wiederum zu ſündigen, weil man ſchon geſündiget hat, indem die Eigenliebe alsdann in eine falſche Demuth einführet, die uns beredet GOtt werde uns nicht vergeben. Die wahre Demuth macht, daß man ſich nicht verwundert über ſeinen Fall, weil ſie glaubt ſie ſey zu nichts anders fähig: ſie bleibet vernichtiget und erniedriget im Koth ihrer Demüthigung; aber nicht beunruhiget, nicht kleinmüthig: je ſchwächer ſie ſich ſiehet, deſto mehr überläſſt ſie ſich GOtt durch ein neues Vertrauen, erkennend wie ſie ſeinen Beyſtand ſo äuſſerſt vonnöthen habe: und da ſie immer mehr verzweifelt an ihr ſelbſt, ſo ſetzt ſie nur um ſo viel mehr in GOtt ihre Hoffnung; je elender und unvollkommener ſie iſt,

deſto

deſto mehr weiß ſie daß Er gut und vollkommen ſey, und das iſt ihr gnug. V. Teſt. T. V. pag. 627.

10. JEſus Chriſtus iſt in die tiefſte Erniedrigung eingegangen: da er GOtt (a) war, hat er ſich ſelbſt vernichtiget. Er muſſte GOtt ſeyn, um ſich alſo vernichtigen zu können; weil alle andere Geſchöpfe nur ein Nichts ſind, ſo können ſie weiter nichts als in ihrem Nichts bleiben, ohne ſich vernichtigen zu können. Inzwiſchen diß iſt es eben was ſie nicht thun wollen; und da wir das Vorbild haben eines GOttes, der, ob er wol von Natur Alles war, ſich doch erniedrigen wolte bis zum Nichts, um dieſes Nichts ſeines Alles theilhaftig zu machen; da uns, ſage ich, eine ſo ſonderbare Gnade erwieſen iſt, wollen dennoch die Menſchen-Kinder, durch Hochmuth verblendet, ſich aus ihrer Vernichtigung heraus ziehen, und, wenns ihnen möglich wäre, ſich über GOtt erheben: weil ſie aber dieſes nicht können, ſo erheben ſie ſich doch aus allen Kräften über dasjenige was ſie ſind, und wollen nicht in ihrer Vernichtigung bleiben.

11. Inzwiſchen, gleichwie JEſus Chriſtus alle Gnaden die er den Menſchen erwieſen hat, ihnen ſolche nur erwieſen hat indem er ſich vernichtigte; alſo werden die Menſchen der Auswirckungen dieſer Gnade, welche ihnen JEſus Chriſtus durch ſeine Vernichtigung verdienet hat, nicht theilhaftig werden, als nur ſo viel ſie vernichtiget ſind: und das Maaß ihrer Vernichtigung, wird ſeyn das Maaß der Gnaden GOttes, und der Erſtreckung ſeiner Erlöſung über ſie. O Menſch, es wird nichts in dir aus-

(a) Phil. 2, 6. 7.

ausgewircket werden, als durch die Vernichtigung, gleichwie nichts für dich ausgewircket worden, als durch die Vernichtigung eines GOttes. Bist du nun nicht thöricht, daß du wilt der Gnade eines vernichtigten GOttes theilhaftig werden, ohne auch gedemüthiget und vernichtiget zu werden; und daß du glaubest selig werden zu können, durch einen gantz entgegen stehenden Weg, als welchen JEsus Christus zu deiner Seligmachung eingeschlagen ist. N. Test. T. VI. pag. 596.

12. Das Maaß der Vernichtigung in diesem Leben, wird auch seyn das Maaß der Herrlichkeit und der Erhöhung in jenem Leben: und gleichwie JEsus sich vernichtiget hat unter alles, so ist er auch (b) erhöhet über alles. O JEsu! welch eine Lust ist mirs deine Erhöhung anzusehen; und wenn ich doch könte zu derselben etwas beytragen, dadurch daß ich erniedriget bleibe, bis so gar im tiefsten der Abgründe! Es ist gewiß, daß man GOtt auf keine andere Weise so verherrlichen kan, als durch die Vernichtigung; und ich mag sagen, daß diß die eintzige Verherrlichung ist, die der Mensch GOtt geben kan, weil er dadurch GOtt Raum giebet als GOtt zu wircken in diesem Nichts, das ihm vollkommen unterworfen ist. ibid. pag. 600.

13. Die wahre Demuth bestehet darin, daß man alles GOtt gebe, und nichts für sich behalte. Die Demuth entreißt alles dem Geschöpf, und gibt alles GOtt: die Demuth erstattet alles GOtt wieder, was der Hochmuth ihm geraubet: darum kan GOtt nimmer geehret werden, als nur von den demüthigen.

(b) Phil. 2. 9, 10.

Digitized by Google



V.

Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem et in laqueum diaboli.
1. Timoth. 6.



VI.

Omnis qui facit peccatum, servus est peccati. Joan. 8.



VII.

Nescit tarda molimina Spiritus sancti gratia.
Ambros.



VIII.

Libera me de sanguinibus.
Psal. 50.

Digitized by Google

Digitized by Google

gen. O mein GOtt, ſey allein groß, und allein heilig; und ich ſey allein vernichtiget und allein elend! V. Teſt. T. X. pag. 306.

Zum V. Sinn-Bild.

Die da reich werden wollen, fallen in Verſuchung und Stricke des Teufels. 1 Timoth. 6, 9.

Die Geiſtes-Armuth, die uns JEſus hat gelehrt,
Bewahrt uns für des Feindes Stricken;
Der ſtrickt die ſich zum Reichthum bücken,
Und macht, daß man kaum halb genieſſt was uns beſchert.

Mit wie viel Unruh und Verwirrung früh und ſpat,
Muß man das böſe Gut verwahren!
Mit Laſt, mit Kummer und Gefahren:
Weit edler iſt der Schatz den GOttes Liebe hat.

Ja, dieſe Liebe gibt ſich ſelber dem zur Stund
Wer um Sie alles übergiebet;
Und wenn man ſie gantz reine liebet,
Wird Sie der Seelen ſelbſt zur Stütz und feſtem Grund.

Liebwerthe Armuth, ſey dan du mein Reichthum gantz,
In dir ſchmäckt man die Kraft und Wahrheit,
Den Frieden und der Weisheit Klarheit:
Diß groſſe Gut verſchertzt, wer greifft nach eitlem Glantz.

Jet-

Fernere Betrachtung

Des Fünften Sinn-Bildes.

Von der Gefahr des Reichthums, und Umfassung des armen entblößten Lebens JEsu.

I.

Wo nicht die Christen von ihrem hohen Adel aus der Art geschlagen wären, indem sie sich zu Kindern des Teufels gemacht, und demselben dasjenige gegeben haben, was JEsus Christus ihm durch seinen Tod entrissen hatte, wovon würden sie doch wol werck machen, und was würden sie wol in diesem Leben hochachten, als nur daß sie mögten gleichförmig werden, dem, der sie gezeuget in Schmach und Schande? Der Adel und die Hoheit entspringet nicht aus unsern eiteln Einbildungen, sondern aus dem Geblüt unsers Vaters, und aus dem Adel den wir von ihm her haben. Die wahre Hoheit ist nicht dasjenige, dem der Sclave diesen Namen beyleget, sondern dasjenige, was der König dafür hält. JEsus Christus, unser König und unser Vater, hat nur hochgeschätzt die Schmach, die Demüthigung und die Leiden, und hat uns versichert daß solches die wahre Hoheiten wären; hingegen hat er nur Verwerfung und Verschmähung gegen die Reichthümer bezeiget: und wir glauben noch groß zu seyn, wenn wir uns niederbeugen unter dasjenige, was unser Vater verschmähet hat, und machen uns eine Glorie und Erhebung von demjenigen

Digitized by Google

nigen, was ein Vorwurf seiner Verachtung gewesen ist. Hierdurch erniedrigen wir uns unter das, was er verschmähet, und schlagen aus der Art des Standes seiner Kinder; an statt daß, wann wir diese Dinge verschmähen, wir uns über dieselbe erheben, und zu erkennen geben, daß wir wahre Kinder unsers Vaters sind.

2. Wie können wir vor seine Kinder durchgehen, wenn wir keine Merckmahle derselben an uns tragen? deßwegen sagt Jacobus, (a) daß der Arme, **der Niedrige** und der Verschmähete sich dessen mit Recht **rühmen** solle; dann diese sind die Merckzeichen seines Königes und seines Vaters, wodurch er als sein Kind erkant wird; hingegen **der Reiche** soll sich (rühmen oder vielmehr) **schämen seiner Niedrigkeit**; weil er nicht die Merckmahle von dem Adel seines Ursprungs an sich träget; er hat nicht das Wappen seines Königes, und er scheint von einem fremden Geschlecht zu seyn. O, was wahre Christen betrifft, die da gezeuget sind von einem armen, entblösseten, leidenden und gedemüthigten JEsu, denen ist die Armuth ihr Reichthum, und die Demüthigung eine wahre Herrlichkeit! O Mensch, der du dich bis so weit erniedrigest, daß du dich zum Sclaven machst desjenigen, so nur ein Vorwurf der Verschmähung seyn solte! bist du nicht recht mitleidenswürdig, und um so viel desto mehr, da du in einem Augenblick **vergehen wirst, wie das Gras, so verdorret, ohne daß dir etwas von der Schöne übrig bleibet**: Welchen Vortheil wirst du bey deinem Sterben von deinen Reichthümern

(a) Jac. 1, 9.

Digitized by Google

thümern, von deinem Staat, von deinem Hochmuth ziehen? Wird vielleicht dein Grabmaal so viel prächtiger seyn, oder wird man deine Asche von der Asche eines Armen unterscheiden können? Ja, dein Aas wird man unterscheiden können durch seinen entsetzlichen Gestanck, und durch den Abscheu den die gantze Natur an demselben haben wird.

3. Lasset uns dan demüthigen, meine Brüder, wenn wir reich sind, weil die Güter JESU Christi uns so wenig zugetheilet worden; und lasset uns nach der Neigung und nach dem Willen uns arm machen, indem daß wir keine Anklebung haben an diesen Reichthümern, und solche unsern armen Brüdern austheilen; damit, da wir sie theilhaftig machen unserer verderblichen Reichthümer, sie uns theilhaftig machen ihrer Schmach und Schande, welche die unverderblichen Reichthümer sind. O Armuth, o Verachtung, o Schande, o Leiden! ihr seyd die Glorie und der Reichthum JEsu Christi, müsstet ihr dan nicht auch das brünstige Verlangen aller Christen seyn? Erkennete man die unschätzbaren Schätze der Kleinheit und der Armuth, welche Freude und welchen Frieden sie der Seele zuwege bringen, man würde sich sehr unglücklich schätzen, wenn man sich deren beraubet sähe. N. Test. T. VII. pag. 20-22.

4. Die Geschichte von Lazaro (a) und dem reichen Mann, zeiget uns den Unterscheid zwischen einem Armen, der von allem Gut und von allem Beystand entblösset, und mit Creutz und Elenden überhäuset ist; und einem Reichen, der voll ist von Ergetzlichkeiten

(a) Luca 16, 19. u. f.

keiten und Vergnügungen, der alles hat was er wünschet, und angesehen ist bey aller Welt. O wie so sehr unterschieden ist nicht ihr Looß, so wol in diesem, als auch in jenem Leben! In diesem Leben scheinet es, der eine habe einen Ueberfluß von allen Gütern, und der andere sey überhäufet mit allem Uebel: aber wie so bald nehmen nicht diese Güter ein Ende, und muste der Reiche eingehen in so viel unbegreifflich grössere Quaal, je mehr er diese Güter gemißbrauchet. Aber auch, wie so bald hat alle dieses Uebel, welches so seltsam war, daß die blosse Erzählung davon einen solte schaudernd machen, ein Ende genommen, durch unendliche Güter die darauf folgeten, und die um so viel überflüßiger waren, je grösser der Schmertz und Leiden dieses Armen gewesen waren! O GOtt! zu welcher Glückseligkeit führen nicht die Creutze, die Bitterkeiten, die Verfolgungen, die Leiden und die Armuth; und zu welcher erschrecklichen Unglückseligkeit schleppen uns nicht die Ergetzlichkeiten, die Sinnlichkeiten und der Ueberfluß! Diese gantze Geschichte zeiget uns die Nothwendigkeit der Entblössung und der Armuth des Geistes, und wie so schädlich die äussere und innere Reichthümer sind, wenn man sich nicht davon läßt entblössen, und die Eigenheit darin verlieret. N. Test. T. III. pag 361, 364.

5. Wie so viele Menschen gibt es nicht auch noch heute, welche die Gottseligkeit zum Dienst ihres Geitzes (a) mißbrauchen, und sich durch eben das Mittel reich machen, wodurch sie arm werden solten? O GOtt, wie so gemein ist dieses, und was

(a) Matth. 13, 22.

Digitized by Google

vor Kunstgriffe verstecket man nicht unter der Larve der Gottseligkeit! Die wahre Gottseligkeit führet zur Entblössung, und nicht zum bereichern: der ist wahrhaftig reich, der ohne Vorbehalt für GOtt ist: wenn ihm gleich alles solte ermangeln, so findet er sich doch im Ueberfluß: eine bescheidene Mittelmaasse ist alles was er bedarf: das Nothwendige ist gnug, und der Ueberfluß beschweret. Mein GOtt! wie so reich würde sich nicht ein Hertz, das wahrhaftig GOtt liebte, in der alleräusserſten Armuth befinden! Die unersättliche und geitzige Hertzen beweisen eben dadurch (ohnangesehen ihres äussern andächtigen und gar frommen Scheins,) daß sie inwendig recht leer von GOtt sind: dann ein Hertz das voll von GOtt ist, macht kein Werck von allem übrigen, und schätzet alles für Koth: die Reichthümer würden ihm nur Last und Unruh, die Armuth aber sein Reichthum seyn.

6. Nichts ist dem Menschen so schädlich, als der Eigennutz und die Geld-Liebe. Dadurch wird er verwickelt in allerhand Verdrießlichkeiten und Sünden; und ich kans nicht begreiffen, wie einer sich kan geistlich nennen, und dabey am Gelde kleben. Das ist die allergröbste Anklebung. Wie kan der sagen er sey von sich selber los, der noch an so groben Dingen fest ist? Inzwischen will man eins mit dem andern überein bringen, und die Geistlichen machen sich einen Ruhm von ihrem Geitz, eben als wenn es etwas gar heiliges wäre: allein sie verlieren dadurch allgemach die Gnade des inwendigen Lebens, wie JEsus in der (a) Gleichniß vom Saamen erkläret hat. Wenn man die geistliche Reichthümer

(a) Matth. 13, 22.

Digitized by Google

thümer (a) verlieren muß, mit wie viel mehrerem Recht muß man die zeitlichen verlieren.

7. Es ist gewiß, daß die Anklebung auch so gar an den geistlichen Gütern, so gefährlich ist, daß sie auf immerdar die Seele an ihrem Fortgang hindert; und daß derjenige, der die Güter des Geistes so wol als die äusseren Güter liebet, mit Trübsal und (b) Schmertzen erfüllet wird, weil er derselben öfters wird beraubet seyn. Durch die Liebe der Güter verstehet man die Liebe aller Arten der Güter, die nicht nur in den Reichthümern bestehen, sondern in den Gütern die ausser uns sind, und in den Gütern die inwendig in uns oder uns anklebend sind. Durch die Güter die ausser uns sind, und die nicht einmal von uns abhangen, verstehet man die Reichthümer und die Ehre. Die Güter die in uns sind, und von uns nicht abhangen, sind entweder leibliche oder geistliche: die leiblichen sind die Gesundheit, die Ergetzlichkeiten u. s. w. Die geistlichen sind alles was der Seelen zugehöret, der Verstand, Gaben, Gedächtniß, Fähigkeit etwas zu begreiffen und zu erkennen. Aber ausser diesen Gütern sind auch noch die Gaben, Gnaden, und besondere Gunst-Beweisungen ꝛc. Alle diese Güter ziehen die Liebe des Geschöpfes zu sich, mehr oder weniger subtil, nachdem die Sachen mehr oder weniger geistlich sind. Nun macht die Liebe aller dieser Güter den Menschen unglückselig; weil er derselben kan beraubet werden: es kan derhalben

(a) Nemlich durch den mystischen Tod und Verlierung aller Eigenheit.

(b) 1 Tim. 6, 10.

Digitized by Google

nichts als derselben Beraubung, oder wenigstens die vollkommene Losmachung davon, glückselig machen.

8. Ein Mensch, der einige dieser Güter ausser GOtt liebet, und sie liebet in sich selbst, und für sich selbst, der ist kein (a) GOttes-Mensch; sondern er ist ein irdischer, thierischer oder fleischlicher Mensch, oder zum höchsten ein geistlicher Mensch: wer aber alle diese Güter um GOttes willen verschmähet, der ist wahrlich ein GOttes-Mensch. Deßwegen ermahnet Paulus den Timotheum als einen GOttes-Menschen, alle diese Güter zu verschmähen und keineswegs hochzuschätzen. O Mensch! Du bist so etwas grosses, daß alle diese Güter die für dich sind, weit geringer sind als du! Inzwischen machst du dich ihnen unterthänig durch die Liebe die du zu ihnen trägest, und durch die Hochschätzung derselben, an statt daß du, wann du sie verschmähetest, sie besitzen würdest. Wer an diesen Gütern klebet, wird ein Knecht eben dieser Güter, so daß es scheinet er lebe nur für dieselben, an statt daß diese Güter nur für ihn geschaffen sind; und seine Knechtschaft verwickelt ihn in tausend und aber tausend Verdrießlichkeiten: der sie aber verschmähet, indem er über sie ist, der hat in sich die Freude, die sie ihm durch ihre Besitzung bringen könten: er befiehlet über sie, und diese Güter sind ihm unterthänig; so daß, da er alles um GOttes willen verachtet hat, er nichts als GOtt über sich siehet, und lebet dergestalt in einem unaussprechlichen Vergnügen. N. Test. T. VI. pag. 688-691.

9. In

(a) 1 Tim. 6, 11.

Digitized by Google

9. In GOtt allein können wir einen unverderblichen Schatz haben: ist unser Hertz in GOtt, so wird (a) unser Schatz auch in GOtt seyn: deßwegen ist es von grosser Wichtigkeit, daß man sein Hertz von allen Dingen der Erden abziehe, daß man sich einsencke in sein Hertz, und daß man mit seinem Hertzen GOtt anklebend bleibe. Wenn wir das Gebät des Hertzens ausüben, dann sammlen wir einen inwendigen Schatz, der für allen Anfällen der Menschen bedeckt ist: alle äussere Vorwürfe können uns diesen Schatz nicht rauben, der ihnen unzugänglich ist: man fürchtet nicht mehr den Wurm der Sünde und die Motten der Verderbung, wann unser Hertz in GOtt ist; dann wo unser Hertz ist, da ist auch unser Schatz: ist unser Hertz in GOtt, so ist auch unser Schatz in GOtt: und ist unser Schatz in GOtt, dann wird auch ohnfehlbar unser Hertz in GOtt seyn: Man muß dan nur GOtt suchen, und man muß alles verlieren um seinet willen. N. Test. T. III. pag. 407.

Zum VI. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 45. nachzusehen.)

Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. Joh. 8, 34.

Unselig ist der Mensch, den seine Wolluſt treibt,
Weil er der Lüſte Sclave bleibt:

(b) Luc. 12, 35.

Wo er die Sucht denckt zu vergnügen,
Da spottet sein der Feind, beym tollen
Selbst-Betriegen.

Du GOttes-Liebe machst glückselig dort und
hier,
Wenn man mit Freyheit dienet dir:
Dein zartester Geschmack uns bindet,
Daß man im Leiden selbst was trefflich-schönes findet.

Es lebt hier stets im Schmertz ein Sünd- und
Fleisches-Knecht,
Und schon die Höll im Busen trägt:
Ach, laß dein Sündigen doch bleiben,
Sonst wird die Hölle hier in jene Höll
dich treiben.

Hättst du die keusche Lust der Liebe nur ge-
schmäckt,
Womit GOtt eine rein- und treue Seel
erfüllet;
Wie weit sich dein Begehren streckt,
Bald wärs, mehr als du denckst, er-
füllet.

Glaub mir, und dich GOtt übergebe,
Daß seine Liebe nur in deinem Hertzen lebe:
Wer in dem schönen Feuer brennt,
Von nun an eine Freud die ewig ist er-
kennt.

Fer-

Digitized by Google

Fernere Betrachtung
Des Sechsten Sinn-Bildes.

Von der jämmerlichen Sclaverey der Sünden, und herrlichen Freyheit der Kinder GOttes.

I.

Die Menschen dieser Welt sind unter der Gewalt des Teufels, und seiner Herrschaft unterworfen; sie thun den Willen des Teufels, und nimmer den Willen GOttes. Der Teufel beherrschet, und behandelt sie wie seine Sclaven, dergestalt daß sie eine immerwährende Knechtschaft erdulden müssen, ob sie gleich glauben gantz frey zu seyn, und in allem ihrem eigenen Willen zu folgen, welcher nichts anders ist als der Wille des Teufels, der ihnen seinen Willen gegeben hat, der GOtt entgegen stehet, damit sie, indem sie GOtt ungehorsam sind, ihm gehorsam werden. Aber es ist weit gefehlt daß sie solten frey seyn, vielmehr werden sie nur immer mehr und mehr Sclaven dieses boshaftigen Willens, der sie aus einem Abgrund in den andern, aus einer Sünde in die andere hinein ziehet. Da im Gegentheil Kinder GOttes erfahren, daß wann sie den Willen GOttes thun, durch Verlierung ihres eigenen Willens, sie dadurch eine unbegreiffliche Freyheit und Weite erlangen: dann da der Wille GOttes ihr Wille geworden ist, nachdem sie GOtt zu Lieb ihren Willen verlohren haben, so gehen sie mit einer unbegreifflichen

chen Freyheit, und auf eine so naturelle Weise zu werck, daß es einem wunderlich vorkommt der es nicht erfähret. N. Test. T. VII. pag. 330.

2. O Mensch, wenn du erkenneteſt den Adel, die Schönheit, und die Würde deiner Seele, du würdeſt darüber in Bestürtzung gesetzet werden. Gott hat dich geschaffen über alle Creaturen, und sie alle hat er geschaffen, daß sie dir solten dienen: inzwischen machst du dich zu ihrem Sclaven, du unterwirfst dich ihnen freywillig, indem du deinen Lüsten und Begierden folgest; du, der du geschaffen wareſt über sie zu herrschen! Sie alle sind dein, du aber gehöreſt JEsu Christo zu, der dich erkaufet hat: und JEsus Christus ist GOttes, und du biſt auch GOttes durch JEsum Christum. N. Test. T. V. pag. 261.

3. So bald wir unser Hertz einem Geschöpf geben, so tyranniſiret dieſes Geschöpf über das Hertz: deßwegen nennen die Menschen der Welt diejenigen Personen die sie lieben, ihre (Maitreſſes) Gebieterinnen; und sie haben gar recht; dann man kan demjenigen nichts abschlagen, dem man einmal sein Hertz gegeben hat. Auch ist es der stärckste Beweis daß wir GOtt lieben, wenn wir ihm nichts mehr können abschlagen von alle dem, das er von uns begehret.

4. Die Philiſter (a) griffen Simson und stachen ihm die Augen aus, und bunden ihn mit zwo ehrnen Ketten, und er muste mahlen im Gefängniß. Sehet, diß ist eine genaue Beschreibung des Zustandes worin wir durch die Sünde gerathen sind.

Da

(a) Richt. 16, 21.

Da wir vorhero siegeten, sind wir nun gefangen. Simson, welcher die Philister bezwang, ist jetzo ihr Sclave, und zwar ein mit Ketten gefesselter Sclave. Simson, wo ist nun dein Muth und deine Stärcke hin? du, der du tausend Philister mit einem Esels-Kinnbacken geschlagen hast, must nun gleichwie ein Esel einen Mühl-Stein herum drehen. Du, der du dir alle Welt unterwürfig machtest, bist nun mit Ketten gebunden! derjenige der da Israel richtete, und von GOtt ausgesondert war, es von seinen Feinden zu befreyen, wird selbsten eben diesen Feinden unterwürfig gemacht.

5. Die erste Wirckung der Sünde ist, daß sie die Augen unsers Verstandes verfinstert. Hernach beschweret sie uns mit Ketten, indem sie uns dann täglich ein schwereres Joch auflieget, und anstatt daß man, wann man dem HErrn dienet, stets freyer wird, so wird man im Gegentheil als ein Sclave der Sünden allezeit mehr gefangen. In GOtt findet man unendlichen Raum, aber in der Sünde trifft man täglich ein engeres Gefängniß an. Endlich so ist des HErren Joch süsse, und seine Last leichte; aber der Sünden Joch sehr unerträglich. V. Test. T. III. pag. 188, 193.

6. Durch die Augen-Lust (oder Geitz) solte der Mensch alle Güter wollen fressen, die andere besitzen; nimmer ist er satt; je mehr er deren besitzet, desto mehr ist er begierig darnach: darum wird ein Geitziger gar recht mit einem heiß-dürstigen verglichen, der, je mehr er trincket je dürstiger er wird. Je mehr wollüstige Menschen sich in den schändlichen Lüsten herum wältzen, desto gieriger werden

sie darnach; nimmer sind sie davon gesättiget noch vergnüget; und nachdem sie den Besitz dessen, was sie mit der grösten Heftigkeit verlanget, erreichet haben, so hat ihr Hertz wieder andere noch heftigere und brennendere Begierden, und sie finden sich immer leerer. O erschreckliches Unglück solcher Menschen, die ihre Lust und Ergetzung unordentlich suchen, und doch nimmer finden können! O warum suchet ihr nicht die wahren und gründlichen Wollüste! In GOtt könnet ihr solche finden: dadurch würden euere Hertzen so sehr vergnüget und erfüllet werden, als sie sich leer finden bey den falschen betrieglichen Lüsten, so sie auf Erden haben schmäcken wollen. Alle Reichthümer, Lüste und Ergetzlichkeiten, sind ausser euerem Hertzen; sie können selbiges nie vergnügen: und euer Hertz kan in diesen Dingen keine Ruhe haben; dann wo ihr Ruhe darinnen finden soltet, dann müsten die Dinge in euch und ihr in ihnen seyn, welches unmöglich ist. O ihr Hertzen, die ihr um zu lieben und zu geniessen geschaffen seyd, liebet das was liebenswürdig ist, und das was ihr vollkommen besitzen könnet. GOtt ist in euch, und ihr seyd in GOtt; ihr könnet ihn lieben und immerdar geniessen in vollkommener Ruhe, und nichts, als er allein, kan alle euere Begierden vergnügen.

7. Die Ehrsucht und Hoffart des Lebens ist nicht weniger heiß-hungerig als die beyden anderen sind; und diese ist noch gefährlicher, weil man sie nicht vor was böses, sondern vor eine schöne und edelmüthige Gemüths-Neigung ansiehet. V. Test. T. XI. pag. 333, 334.

8. Die

Digitized by Google

8. Die Freude welche nicht in GOtt allein beſtehet, iſt eine falſche Freude, und das geringſte Ding kan ſolche wanckend machen. Das Anſehen eines Menſchen der nicht höflich grüſſet, iſt ſchon gnug ſolche zu ſtören, (wie am (a) ſtoltzen Haman zu ſehen iſt.) O welch ein wunderliches Ding iſt der Hochmuth! Dieſer ſo hoch in des Königs Gunſt ſtehende Mann, kan nicht zufrieden ſeyn bey allen ſeinen Vortheilen, weil ihm noch ſo was fehlet; dann man mag ſo viel Güter haben als man will, hat man nicht das höchſte Gut, ſo iſt man höchſt arm. Man ſiehets gemeiniglich, daß ſchwer-reiche Leute öfters durch eine Bagatelle in ein quälendes Mißvergnügen gerathen können; dann alſo läßt es GOtt zu, um zu zeigen, daß kein wahres Vergnügen ſey, als in ihm allein. V. Teſt. T. VI. p. 193.

9. So lange wir die Sünde (b) thun, ſind wir der Sünden Sclaven; und dieſe Sclaverey iſt mehr oder weniger hart, je nachdem die Sünde mehr oder weniger abſcheulich iſt: wir hören auf Sclaven der Sünde zu ſeyn, ſo bald wir aufhören die Sünde zu begehen: allein, wenn wir gleich von der Sünde befreyet ſind, ſo ſind wir doch darum nicht völlig frey, ſo lange wir noch im Stande ſind, bey einer jeden Gelegenheit wieder Sclaven zu werden. Und ſo iſt es beſtellt mit einer in Eigenheit lebenden Seele, welche, ob ſie gleich in keine Sünden und Laſter verſtricket iſt, dennoch eine ſo ſtarcke Einſchränckung hat, durch die böſe Gewohnheit in ihrer Sclaverey, daß ſie gleichſam die Merckmaale ihrer Ketten und Banden behalten hat. Die Seele

(a) Eſther 5. (b) Joh. 8, 34.

Seele kan nicht völlig frey seyn, wo sie nicht von der Eigenheit erlöset ist: und ihre Freyheit bestehet darin, daß sie GOtt nicht mehr widerstrebet, und daß nichts mehr in ihr sey, das sich widersetze völlig von seinem Geist sich durchdringen zu lassen, und in die Erfüllung alle seines Willens einzugehen.

10. **Der Sclave bleibet nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich darin.** Dieses ist eine von denen Beschaffenheiten welche die Freyheit der Kinder GOttes giebet, nemlich diese Beharrlichkeit, und daß man gesetzet wird in ein glückseliges Unvermögen GOtt beleidigen zu können; welches Unvermögen aber nicht als physique und absolut, sondern Sittlich zu verstehen. Gleichwie GOtt die Sünde nicht kan wollen, also kan auch der Mensch dessen Wille mit GOtt vereinigt ist, die Sünde nicht wollen: dann dadurch würde er von GOtt geschieden werden. Darum so bestehet die Freyheit, wie einige fälschlich vorgeben, nicht in einer Freyheit zu sündigen; sondern daß man gar nicht, oder kaum mehr sündigen kan: und daher kommts, daß die Seele, welche durch die Verlierung ihrer selbst in GOtt, nicht mehr unter der Zahl der Knechte sondern der Kinder ist, nicht mehr aus diesem Hause, nemlich aus ihrem GOtt, heraus gehet, und daß sie ewiglich darinnen bleibet. Und zu dieser sehr grossen Gnade sind wir berufen, wie Paulus spricht (a), **Ihr seyd berufen zu der Freyheit der Kinder GOttes:** welches eine selige Freyheit, aber nicht eine Frey-

Geisterey

(a) Gal. 5, 13.

Geisterey ist. Wann wir dan zu diesem Stand berufen sind, wie wir nicht daran zweifeln können, ey, warum bestreben wir uns dan nicht aus allen unsern Kräften darnach, und wenden allen Fleiß an, daß wir dahin gelangen mögen!

11. **Nur der Sohn muß uns frey machen,** und in diesen Stand setzen; durch eigene Anstrengungen können wir nicht dahin gelangen: die Freyheit die wir uns selber würden geben, würde nur eine falsche Freyheit seyn: wir müssen uns der Führung JEsu Christi überlassen, daß der uns in diese selige Freyheit setze: er allein kan es thun; er wird es aber nimmermehr thun, wo wir nicht seinem Geiste Raum geben in uns zu wircken, wie Paulus spricht, (a) **welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder.** N. Test. T. IV. pag. 247-249.

12. JEsus ritte auf dem Füllen der Eselin, um anzudeuten, daß er gekommen die menschliche Natur von ihrer Sclaverey zu erlösen: der Mensch hatte sich zum Sclaven durch seine Sünde gemacht, Er kam aber, daß er ihn durch seine Barmhertzigkeit wieder frey machte. Gleichwie er auch ritte auf diesem Füllen, zum Zeichen seiner Königlichen Hoheit, so war auch die Menschheit (in Christo) der Gottheit unterthan, und dadurch hat er die gantze menschliche Natur von der Sclaverey erlöset: und gleichwie diese menschliche Natur sich seiner Herrschaft entzogen hatte, indem sie sich wider ihn empören wolte, und sie sich dadurch zum Sclaven des Teufels gemacht; also muß er eben diese

(a) Röm. 8, 14.

Digitized by Google

dieſe menſchliche Natur wieder ihm unterthänig machen, damit er ſie dadurch in Freyheit ſetze, und von der Sclaverey erlöſe. ibid. pag. 344.

13. GOtt überlaſſene Seelen ſind nimmer in gröſſerer Freyheit, als wenn ſie am meiſten Sclaven GOttes ſind. Ein Sclave GOttes ſeyn, iſt durch die Schenckung ſeiner Freyheit an GOtt, dergeſtalt von ihm abhänglich ſeyn, daß man ſeines freyen Willens ſich nicht mehr bedienen kan, als nur in Unterwerfung an ſeine Göttliche Bewegungen. GOtt befiehlet als ein freyer Beherrſcher, und die Seele widerſtehet ihm nicht mehr: ſie fühlet wol daß ſie eine Sclavin iſt; aber dieſe Sclaverey iſt ſo ſüſſe, daß ſie in keinem andern Zuſtande ſolte ſeyn wollen, indem ſie ſolchen allen Freyheiten der Welt vorziehet: und je mehr ihre Gefangenſchaft zunimmt, deſto mehr nimmt auch ihre Freyheit zu; weil das Geſchöpf niemals in einer gröſſeren wahren Freyheit ſeyn kan, als wenn es gantz verſuncken iſt in dem Willen ſeines Schöpfers. V. Teſt. Tom. II. pag. 406.

14. Eine ſolche Seele genieſſet auch in der gröſten (leiblichen) Gefangenſchaft eine völlige Freyheit. Die Gegenwart GOttes bringt ihr eine gewiſſe Weite des Gemüths zuwege, ſo ihr allen Zwang und Eingeſchränckheit benimmt, und ſetzet ſie in eine ſo volle Freyheit, daß ſie thut alles was ſie will; dann ſie will nichts, als was GOtt will; und darum ſo iſt das, was GOtt will daß ſie thun ſoll, auch allezeit nach dem Willen dieſer Seele: und ſie thut auch was ſie will, weil ſie alles will wozu GOtt ſie beweget, oder was er zuläſſt,

daß

daß sie thut. Sie gehet (a) auch wohin sie will. Sie will so wol alles das was sie thut von Augenblick zu Augenblick, als auch alles das was ihr begegnet, es sey auch was es wolle. V. Test. T. VI. pag. 70.

15. Nichts ist vermögend eine Seele dergestalt zu erfreuen, als wenn sie sich befreyet findet von der Sclaverey der Sünden. Es ist als wenn einem Sclaven seine Freyheit geschencket wird. Diese Freyheit macht ihn am besten begreiffen, wie unerträglich das Joch der Knechtschaft sey; und die harte Knechtschaft dienet darzu, daß er um so viel besser erkenne das Vergnügen der Freyheit. Mich deucht ich sehe eine Seele, welche lange Zeit geseufzet hat unter der Last ihrer eigenen Elenden, daß sie fast darunter erstücket gewesen, und nun auf einmal davon erlöset wird: da holet sie wieder Athem in einer süssen und unermeßlichen Luft, die sie gleichsam entzücket. So gehets gewöhnlich einer Seele, welche nach den Schmertzen eines mystischen (geheimen) Todes, ein neues Leben empfänget. Je tiefer der Tod gewesen, desto mehr Erweiterung hat das Leben so darauf folget. N. Test. T. V. pag. 30.

(a) Tob. 1, 14.

Zum

Zum VII. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 45. nachzusehen.)

Seyd nicht träge was ihr thun sollt, seyd brünstig im Geist, dem HErrn dienende. Röm. 12, 11.

So lau im Christenthum, so träg seyn zum Gebät
Kan meinem Herren nicht behagen:
Lern dich doch weislicher betragen,
Und dien' mit bessrem Ernst der höchsten Majestät.

Diß ist die falsche Ruh, diß Stilleseyn betreugt;
Weit anders gehen GOttes-Wege:
Man laust dem Bräutgam nach, das Hertz ist frisch und leicht,
Man folgt ihm überall im Dornen-vollen Steze.
Die Liebe und das Creutz, drauf stützen wir allein,
Denn solche Wege schlägt GOtt ein.

Das andre ist der Andacht Larve nur,
Ein todtes Bild und Schein, von dem Frommseyn,
In Wahrheit nur Betrug und ein Dummseyn:
So dienet man nicht GOtt, man folget der Natur.

Fer-

Digitized by Google

Fernere Betrachtung
Des Siebenten Sinn-Bildes.

Von der geistlichen Trägheit und falschen Ruhe, welche von der wahren zu unterscheiden.

1.

Einige Menschen bringen ihr gantzes Leben zu, im (a) bauen, abbrechen und umkehren; und nach vieler Bemühung und weitem Weg, befinden sie sich immer wieder wo sie gewesen: andere sind so träge und zärtlich, in dem was GOtt von ihnen will gethan haben, daß sie gar nicht fördern; der geringste eingebildete Schrecken macht daß sie zurück weichen. Man hat einen grossen Muth vonnöthen, um ohne Furcht und zurückkehren durch alle Gefahren hindurch zu gehen. Die Furcht schlägt einen Faulen darnieder; eine tapfermüthige Seele hingegen greifft die Dinge mit so viel gröſſerm Eifer an, je mehr Hinderniſſe sie im Wege findet; und die Liebe macht unverzagt. Die wahre Liebe fürchtet die gröſten Gefahren nicht, die träge Liebe aber fürchtet die Schatten und Einbildungen der gefährlichen Oerter; gleichwie einer der in der Nacht beym Mondschein wandelt, die Bäume für Gespenster ansiehet, und die kleine Schatten auf der Erden, für tiefe Abgründe: wer da liebet, gehet immer weiter und fürchtet nichts: er findet weder

(a) Sprüchw. 18, 9. vulg.

Digitized by Google

Schatten noch Abgründe die ihn aufhalten. V. Test. T. X. pag. 56.

2. Es scheinet der Vorsteher (b) der Gemeine zu Epheso der allertugendhafteste zu seyn; dennoch bestraft ihn der Heyland, daß er die erste Liebe verlassen. O Liebe! mich deucht es ist kein Christ, kein Geistlicher, kein Prediger, kein Frommer, dem du nicht eben dieses vorrücken müstest! Wo sind sie, die sich in ihrem ersten Eifer erhalten haben? Ach! wo findet man solche? Wie sind sie so rar! In den Anfängen ist alles Ernst und Liebe; und darnach ist alles Trägheit und Elend. Zwar muß man die Liebe und den Ernst nicht setzen in der Brünstigkeit und Geschmack anfangender Seelen, der von uns nicht abhängt, und auch manchmal sehr unvollkommen ist; sondern es bestehet derselbe darin, daß man unverrückt getreu sey, den Willen GOttes zu thun in allen Stücken, ohne jemals zu ermüden; daß man aus seinem Wege und aus der Uebergebung an ihn, nicht austrete, wegen alle der Beschwerlichkeiten die man darin antrifft, wegen der Gefahren, Furcht, Ungewißheiten, Verfolgungen, ꝛc. Siehe, das heisst von der Liebe und Ernst nicht ablassen. N. Test. T. VIII. pag. 23.

3. Ich habe den Mißbrauch (einer unzeitigen Ruhe und Ledigkeit,) bey vielen Menschen wahrgenommen, welche, wenn sie ein wenig von innerer Ruhe geschmäckt hatten, glaubten, sie wären schon in dem Stand der Genieſſung und Vollkommenheit. O wie so weit ist es noch davon! Sind sie denn

(a) Offenb. 2, 1-5.

Digitized by Google

denn verrichtiget? Sind ſie an allem unempfindlich und unberührlich? Sie müſſen derhalben glauben, daß ſie zu ſolchem Stande noch nicht gelanget ſind, und daß ſie noch aus allem ihrem Vermögen arbeiten müſſen in der Beſtrebung nach den Tugenden. Wenn GOtt ihre Arbeit will laſſen aufhören, denn wird er ihnen alles aus den Händen laſſen fallen, ohne daß ſie daran gedencken; gleichwie die Ohnmacht verurſachet, daß ein Menſch aus der Hand läſſt fallen was er darin hatte. Aus uns ſelbſt müſſen wir nicht ruhen von dieſer Arbeit, es ſey denn daß GOtt ſie aufhören machte. Es iſt ein groſſer Unterſcheid, wenn man etwas aus der Hand wegwirft, oder wenn es es einem vor Ohnmacht aus der Hand fällt.

4. Ich rede hier nicht von der Ruhe im Gebät, da die Seele ſtille ſchweiget um GOtt zuzuhören. Dieſe Ruhe gefällt GOtt ſehr, und wir müſſen uns öfters in ſchuldige Bereitſchaft ſetzen, GOtt hören zu mögen; ſondern ich rede hier von der Ruhe in der Beſtrebung nach den Tugenden, und in der Ausſtreckung nach der Vollkommenheit; und da ſage ich, müſſe man in dieſer Ausſtreckung immer beharren, ſo lang bis die Ohnmacht alles aus der Hand fallen laſſe. N. Teſt. T. VII. pag. 222.

5. Einige Seelen halten das für Trägheit, wenn ſie keinen Geſchmack in den Dingen haben, die ſie ſo ohne Empfindung und ohne Salbung verrichten. Aber das iſt keine Trägheit, wol aber eine Göttliche Probe zur Läuterung der Seelen. Die Trägheit beſtehet in einer gewiſſen Nachläßigkeit, wodurch wir verſäumen das zu thun, was un-

sere Pflicht ist, und uns nur mit dem aufhalten, das uns am meisten gefället. Im erstern Stand unterlässet man nicht das zu thun, was man thun muß, ob mans gleich ohne Geschmack verrichtet; ja man verrichtet es noch wol vollkommener als sonst. Im zweyten Stand thut man nicht was man thun soll, sondern hält sich mit gar was anders auf. Wenn Paulus spricht: (a) **Seyd nicht träge, was ihr thun solt; seyd brünstig im Geist**; da fordert er nicht, daß wir in dem was wir thun, keine Widerstrebung fühlen sollen; denn es stehet nicht bey uns, ohne Widerstrebung zu seyn; sondern daß wir, ohnangesehen der Widerstrebung, doch unsere Pflicht nicht sollen versäumen. Andere nehmen die **Brünstigkeit des Geistes** für eine gewisse natürliche Hitze, die man in seinen Verrichtungen hat, welche mehr aus dem Temperament, als aus der Liebe entstehet. Eine solche Brünstigkeit meynet Paulus nicht; sondern einen gewissen Stand innerer Uebergebung, wodurch die Seele immer empor und in Bewegung gehalten wird, allen Willen GOttes zu erfüllen, es koste ihr was es immer wolle. N. Test. T. V. pag. 214.

6. JEsus beschreibet (im Evangelio (b) da er von dem faulen Knecht redet, der mit seinem empfangenen Talent nichts gewonnen hatte,) den Stand einer müßigen Seelen, welche das ihr von GOtt anvertraute Talent nicht anwendet. Unser fürnehmstes Talent ist die Gnade zum inwendigen Leben: denn ob es gleich auch äussere Talenten giebet, so sind solche doch mehr für andere, als für uns selbst;

(a) Röm. 12, 11. (b) Matth. 25, 24, 28.

Digitized by Google

ſelbſt; und dergleichen Arbeit fordert GOtt nicht von jedermann: ſonſt würden die heiligen Einſiedler, welche ihre Zeit in der Einſamkeit zugebracht, in GOttes Ungnade gefallen ſeyn, und verdiente haben, wie dieſer böſe Knecht behandelt zu werden. Wer faul und unnützlich iſt, der iſt ſchon böſe, nach dem Zeugniß der (a) Schrift; denn man lieſet nicht, daß dieſer Knecht ſonſt einiges Laſter verübet, weswegen er wäre böſe genant worden. Das eintzige Böſe ſo er that, war dieſes, daße r ſein Talent nicht zu Nutzen angelegt, welches ihm doch GOtt zu dem Ende zu Handen geſtellet hatte. Das Talent ſo uns GOtt anvertrauet nützlich anlegen, iſt, wenn wir durch die Reinheit des Hertzens das Ende unſerer Schöpfung ſuchen zu erreichen. Welches aber iſt das Ende wozu wir geſchaffen ſind? Dieſes, daß wir GOtt erkennen, lieben, und dienen ſollen.

7. GOtt will dan hauptſächlich von uns den **innern Gottesdienſt**. Derſelbe muß unſere fürnehmſte und gewöhnliche Beſchäfftigung ſeyn. Dergeſtalt legt man dieſes Talent nützlich an, wenn man ſich dieſer Erkäntniß und dieſer Liebe GOttes befleißiget. Man kan aber GOtt nicht erkennen und lieben, als nur wenn man ſich mit GOtt beſchäfftiget. Wir müſſen uns denn gewöhnen an ſeine Gegenwart (b), **ſein Angeſicht allewege ſuchen**, einen innerlichen Umgang mit ihm ſtiften, alles thun vor ſeinen Augen, mit Abſicht auf ihn, und in dem lautern Verlangen, ihme gefällig zu ſeyn. Dieſes heißt, ſich mit GOtt beſchäfftigen:

(a) Matth. 25, 26. (b) Pſalm 105, 4.

Digitized by Google

gen: alſo treibet man eine heilige Kaufmanſchaft, und wuchert mit ſeinem Talent. Auſſer dem werden wir ſtets unnütze ſeyn, wenn wir gleich meynen viel zu arbeiten. Diejenigen, welche GOtt am meiſten lieben, die arbeiten am meiſten, und ihre bloſſe Ruhe in GOtt, bringet mehrere Frucht, als alle Wirckſamkeit der andern. Menſchen die nicht erleuchtet ſind, halten die innere Seelen für müſſig: allein darin betriegen ſie ſich gar ſehr; denn alle äuſſere Arbeit iſt nicht zu vergleichen mit der innern Wirckſamkeit. Nicht zwar, als wenn es eine Wirckſamkeit wäre, die ſich durch ihre Störung und Unruh fühlen lieſſe; keineswegs: im gegentheil iſt ſie gantz friedſam und faſt unwahrnehmlich; es iſt eine Wirckſamkeit voller Ruhe, und eine Ruhe die viel wirckſamer iſt, als alle die Anſtrengungen vermannigfaltiger Gemüther.

8. Die Liebe iſt ein Feuer, das durch ſeine Wirckſamkeit alles verzehret das ihm entgegen iſt, und wenn ſolches geſchehen, läßt es das davon entzündete Hertz in dem friedſamen Genuß des höchſten Guts, ſo ihm mitgetheilet iſt, ohne daß es deswegen aufhöre, ſo wol zu wircken als zu lieben; im Gegentheil, je reiner es liebet, deſto edeler wircket es. Maria, welche der Liebe ſich ergeben, hatte, nach dem Zeugniß JEſu Chriſti, (a) das beſte Theil erwählet. Wer (b) in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt; und wer in GOtt bleibet, kan nicht anders als höchſtwirckſam ſeyn; denn er wircket in GOtt ſelbſt, und GOtt (c) wircket Göttlich durch ihn. Man muß derhalben beſchauende See-

(a) Luc. 10, 42. (b) 1 Joh. 4, 16. (c) Joh. 5, 17.

Digitized by Google

Seelen nicht verurtheilen als unnützliche Menschen, welche nur die Ruhe suchten: denn ihre Ruhe ist keine ledige, unfruchtbare, und müssige Ruhe; sondern eine Ruhe die sehr voll, fruchtbar, und wircksam ist. Denn was kan ein Mensch grösseres ausrichten, als daß er sich mit GOttes Wahrheit durch den Glauben vereiniget, daß er in ihn einzig und allein seine Hoffnung setzet, daß er ihn aus allen seinen Kräften liebet, daß er seines höchsten Guts geniesset, daß er sich zur Ruhe niederleget in den Willen seines GOttes, daß er an alle seine Befehle überlassen, und seiner Herrschaft unterworfen bleibet? Und diß ist es eben, was ein Beschauender verrichtet. Wer sich in der Liebe übet, der ist nicht müssig: aber der ist müssig, der viel arbeitet, und doch nicht zu dem End-Ziel seiner Schöpfung sich ausstrecket. Sich mit nichts, als mit GOtt allein, beschäfftigen, ist die gröste und edelste Wirckung so die Seele verrichten kan: nicht mit GOtt beschäfftiget seyn, wenn man gleich mit allen andern Dingen beschäfftiget wäre, das ist der allergröste Müssiggang.

9. **Werfet** (a) **den unnützen Knecht in die äusserste Finsterniß hinaus.** Nach diesem GOttes-Spruch, ist unnütz seyn schon gnug, um verdammt zu werden. Alle Sünden kommen fast daher, weil die Seele müßig ist. Denn durch ihre Nicht-Beschäfftigung mit GOtt, und müßige Nicht-Wircksamkeit, bleibt sie ohne Kraft und ohne Wachsamkeit, und dem zufolge allem Bösen bloß gestellt: so daß der Müßiggang der Seelen,

(a) Matth. 25, 30.

weit gefährlicher iſt, als der Müßiggang des Leibes. Wenn die Seele ſich mit ihrem GOtt beſchäfftiget, ſo entſpringet aus dieſer Beſchäfftigung ein ſtetswährendes Ausſtrecken und Lauff nach GOtt, bis daß ſie ihn gefunden, um ſich mit ihm zu vereinigen. Dieſer Lauff und dieſes Ausſtrecken aber, ob es gleich ſehr ſchnell iſt, wird dennoch von der Seele nicht wahrgenommen, von wegen der Stille des Geiſtes womit ſolches vorgehet. Es muß denn die Seele, um nicht müßig zu ſeyn, entweder nach ihrem GOtt ſich ausſtrecken, oder in ihme ruhen: wenn ſie weder das eine noch das andere thut, denn iſt ſie müßig, ſie mag ſo wirckſam ſcheinen als ſie will. N. Teſt. T. II. pag. 537-542.

10. Maria, welche (a) ohne Triſtigkeit ſchiene zu ſeyn, ſo lang JEſus ihr nicht befahl zu ihm zu kommen, iſt höchſteiferig und fertig, wie ſie ſeinen Willen auszurichten hatte: daraus ſiehet man, daß dieſe leidentliche Liebe nicht müßig ſey: es bleibt ſelbige ſtille, ſo lang ſie glaubt, daß es GOtt ſo haben wolle; weil ſie nichts begehren kan, als was ſie beſitzet: darum iſt ſie in keiner Sache triſtig: kommt es aber darauf an, daß der Wille ihres GOttes zu thun iſt, und daß der ihr rufet, O! da iſt kein Ding in der Welt vermögend ſie aufzuhalten. Mit welcher Triſtigkeit läufft nicht die Maria, um das zu thun was JEſu gefällig iſt, wie Martha nur ſagte: **der Meiſter ruft dir: der Meiſter iſt da!** Er war aufs höchſte der Meiſter ihres Hertzens. O Göttlicher JEſus, in wie ſo we-

(a) Joh. 11, 28. 29.

Digitized by Google

wenigen Hertzen biſt du der Meiſter! N. Teſt. T. IV. pag. 322.

Zum VIII. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer iſt pag. 45. nachzuſehen.)

Errette mich von den Bluten (Blut-Schulden.) Pſalm 51, 16.

Wie äuſſerſt kranck, wie elend bin ich doch!
Es wird auch täglich ſchlimmer noch:
Nur durch dich ſelbſt kan ich geneſen,
Du Vorwurf meiner Lieb, du Göttlich Liebes-Weſen!

Liebreicher Artzt, verſchone nicht mein Blut,
Zapf alles ab was Schaden thut:
Befrey mich gantz vom Uebel und Beſchwerde,
Ich diene beſſer dir, wenn ich geſund einſt werde.

Ein fauler Unflat bin ich nur,
Die Schwachheit und die Armuth pur,
Ein Miſt-Hauf voll Geſtancks zu nennen;
Die Wahrheit, was ich bin, muß ich noch mehr erkennen.

Die Artzeney für mich, iſt deine Lieb allein,
Die flöſſe nur fein tief in meinen Grund hinein:
Beſitzet dermaleinſt die Reine Lieb mein Hertze,
Dann leb ich gantz geſund, ohn Schwachheit, ohne Schmertze.

Digitized by Google

Fernere Betrachtung
Des Achten Sinn-Bildes.

Von den leidigen Tröſtern, und von JEſu dem wahren Artzt in allen unſern Seelen-Kranckheiten.

I.

Wo findet man doch wahre Hirten, welche die ſchwache (a) Seelen ſtärcken? Schwächet man die Seelen nicht vielmehr? Man verwirret ſie, und die, welche ſtarck ſind, trachtet man ſchwach zu machen. Bemühet man ſich wol daß man heile das was kranck iſt? Ach leider! wenn man auch ein Verband überlegt, ſo legt mans neben die Wunde; man unterſuchet nicht die Urſache des Schadens, man ſchmieret ein bißgen Oel oben darüber, und glaubt ihn dergeſtalt zu heilen. O wie ſo weit iſt es davon, daß man ein rechtes Artzeney-Mittel gebrauche! Der Schade iſt inwendig, und man legt äuſſerlich Band und Pflaſter auf: das Hertz iſt verdorben; das Hertz müſte auch hergeſtellet werden: man muß das Hertz wiederkehren machen zu ſeinem GOtt: man muß dem Hertzen in dem Wege des Gebäts Unterricht geben; diß iſt das Artzeney-Mittel, ſo man wider das Uebel gebrauchen muß, da man dieſes Hertze lehret, welches durch die Liebe der Creaturen in Unordnung gebracht iſt, wie es ſeinen GOtt lieben müſſe; dieſes

(a) Heſekiel 34, 4.

ſes Hertze, das ſich mit Kindereyen beſchäfftiget hält, wie es ſich mit ſeinem GOtt beſchäfftigen, und in ſeiner Gegenwart halten ſolle. O wenn man ſich dieſer Artzeney bedienete, die Krancken würden bald geneſen, und die innere Artzeney würde auch das äuſſere gantz geſund machen. Man muß **verbinden** und vereinigen **was verwundet** und gebrochen iſt. Alles Uebel des Menſchen iſt daher entſtanden, daß er ſich getrennet und enteiniget hat von ſeinem GOtt: das Mittel ihn zu heilen, iſt, daß man ihn wiederum vereinige mit ſeinem Urſprung: welches nicht geſchehen kan, als wenn man ihn zur Einfalt und Einheit wieder leitet, und von der Mannigfaltigkeit abziehet. Dergeſtalt verbindet und vereiniget man was gebrochen iſt. Der Menſch iſt geſchaffen um vereiniget zu ſeyn mit ſeinem GOtt: wenn er von demſelben abgeſondert iſt, denn iſt er wie ein Ding das gebrochen iſt, ſo man je eher je lieber wieder binden und vereinigen muß. u. ſ. w.

2. GOtt zürnet über die Hirten, daß ſie ihre Pflicht nicht wahrnehmen, und die Seelen nicht zu ihm führen, verſichert daß er ſie (a) **aus ihren Händen reiſſen**, und ſie **ſelbſt ſammlen** wolle aus allem äuſſern und Mannigfaltigkeiten, daß er ſie ſelbſt vereinigen und führen wolle **in ihr Land**, das iſt, in ihren Urſprungs-Ort; daß er ſie **nähren** wolle mit ſich ſelbſt. Ja, er **verbindet** ihre Wunden, er richtet wieder ein, **was gebrochen** iſt, und vereiniget es wieder mit ſich ſelbſt. O unendliche Gutheit! Welcher allerliebthätigſte Menſch würde das wol einem andern Menſchen thun?

(a) Heſekiel 34, 10. 16.

thun? Er stärcket die geschwächten Seelen, und die nicht so sehr einer Bekehrung, als der Kräfte benöthiget sind: er bewahret selbst die starcken, damit sie nicht schwach, und die fetten, daß sie nicht mager werden. O du guter und Göttlicher Hirte! V. Test. T. XI. pag. 273-276.

3. JEsus hatte gern mit den Sündern (a) zu thun, die ein aufrichtiges Verlangen sich zu bekehren hatten, und die wegen der Niedrigkeit und Verächtlichkeit ihres Zustandes, fähiger waren seine Gnade zu empfangen, als andere. Aber leider! man findet nur gar zu viele Leute, welche aus einem Pharisäischen Eifer, die Güte GOttes verurtheilen, und seine Bereitwilligkeit gebeugten Sündern sich mitzutheilen. Es scheinet daß alle Sorge dieser bittern und räudigen Eiferer nur dahin gehe, daß sie die Sünder hindern wollen zu GOTT zu gehen, unterm Vorwand, daß sie dessen nicht würdig seyen. Soll man sie denn ohne Artzeney-Mittel umkommen lassen? Oder ist irgendwo ein anderer Artzt, der ihre Seelen wiederum lebendig machen könne?

4. O ihr armen Sünder, die ihr gern wollet nicht mehr sündigen, und die ihr euern Willen von der Sünde abgewandt, und nur noch in euerer Schwachheit lieget; nahet kühnlich zu JEsu; kommet, speiset an seinem Tische: euch ist er ein Heyland und ein Artzt: fürchtet euch nur nicht; gehet zu ihm mit Vertrauen: er verlanget nur euer Hertze: gebt ihm solches durch eine wahre und aufrichtige Zukehr: und, glaubend daß er in eueren Her-

(a) Matth. 9, 10. 11.

Digitized by Google

Hertzen ſey, ſuchet ihn daſelbſt, ſo werdet ihr ihn finden. Er iſt nicht ein Heyland der (a) Gerechten, der Heiligen und der Engel, ſondern der Sünder; nicht allein derer, die in Adam geſündiget, ſondern die ſich auch ſelbſt durch (thätliche) Sünde beflecket haben. O Göttlicher Artzt! Du biſt meine Artzeney, meine Unterſtützung, und meine Kraft in meiner Armuth, Elenden, und Schwachheiten. N. Teſt. T. I. pag. 173, 175.

5. Was JEſus (b) dort von dem Töchterlein Jairi ſagte: **es iſt nicht todt, ſondern es ſchläft**; gibt uns zu verſtehen, wie ſo leicht es ſey aus der Sünde herauszukommen, wo man ſich nur ungeſäumt zu ihm wendet. So bald eine Seele gefallen wäre, ſollte ſie billig anders nichts thun, als nur zum Artzt lauffen. Aber leider! die mehreſten bleiben ſo lange liegen in dieſem Todes-Zuſtand, daß es ihnen hernach ſchwer genug iſt, heraus zu kommen. In welche Schwachheit eine Seele auch immer gerathen mag, ſo bald ſie ſolche gewahr wird, muß ſie nur zu ihrem GOtt lauffen, und ſich zu ihm kehren, ohne ſich lang aufzuhalten mit dem Beſehen ihrer ſelbſt. Je mehr wir unſern Fall beſehen, und je länger wir darin liegen bleiben, deſto kräncker werden wir; ſo bald wir uns aber wieder zu GOtt kehren, ſtehen wir aus unſerm Fall wieder auf. Unſere Schwachheiten und Fälle mögen noch ſo oft wieder kommen, laßt uns nicht aufhören zu unſerm GOtt wiederzukehren; er wird uns alſobald Leben und Kraft wieder geben. Es iſt keine Art leiblicher Kranckhei-

(a) Matth. 9, 13. (b) Matth. 9, 24.

Digitized by Google

heiten, die JEsus nicht hat heilen wollen; um uns zu lehren, daß kein Zustand sich finde, er sey auch wie er wolle, woraus er der Seele nicht helfen könne, so bald sie ihn nur um die Genesung anspricht. Die geistliche **Blindheit** ist am verdrießlichsten und beschwerlichsten zu heilen, weil diejenigen so damit behaftet sind, glauben, daß sie gantz klarsehend sind: weswegen denn auch diese geistlichblinde ihre Genesung nicht begehren. Es gibt verschiedene Arten dieser geistlichen Blindheit, und die Blindheit dieser blinden ist so groß, daß sie alle andere der Blindheit beschuldigen, und wollen jederman soll sich von ihnen führen lassen. So bald sie aber nur ihre Blindheit erkennen, und sich bey JEsu, dem wahrhaftigen Licht der Welt, angeben, alsobald sind sie genesen; denn er wartet nur, daß sie dieses von ihm begehren. N. Test. T. I. pag. 180, 181.

6. Der **Aussatz** bildet ab die Sünde, womit wir angesteckt sind. Jener (a) Aussätzige nahete sich zu JEsu im Glauben, Vertrauen und Gelassenheit: er **bätet ihn an**, und erkante dadurch seine höchste Gewalt, wodurch er kan alles, was er will: und darauf unterwirft er sich seiner Gerechtigkeit, sein Uebel zu tragen so lang es ihm belieben mögte. **HErr, wenn du willt**, spricht er, **so kanst du mich heilen.** Du kanst es, wenn du es willt: wenn du es aber nicht willt, denn darf ichs auch nicht verlangen: thue derhalben was dir beliebet. Mehr sagte er nicht, sondern bleibet in einem demüthigen, ehrerbietigen, und gelassenen Still-

(a) Matth. 8, 2. 3.

Digitized by Google

Stillschweigen. Siehe, wie man sich im Gebät zu GOtt verhalten muß, ohne mit solchen wunderlichen Tristigkeiten ihm anzuliegen, uns das zugeben was wir verlangen, und mit äusserſten Beunruhigungen anzuhalten, bis mans erlanget; oder in Murren und Verdruß einzugehen, wenn mans nicht bekommt. Die allerkräftigste Weise alles zu erlangen, ist, wenn man vollkommen gelassen ist nichts zu erlangen, und den Willen GOttes allem eigenen Nutzen vorziehet. JEsus heilet dan den Aussätzigen, und antwortet: es ist mein Wille daß du genesest, weil du keinen Willen hast; und ich heile dich nicht, als nur weil ichs will. N. Test. T. I. pag. 144, 145.

7. Die Besessenen, welche JEsus erlöſete, sind Seelen die voll sind von ihnen selbst, und besessen mit einem eigenen Geist. Diese Leute sind so bezaubert von ihren eigenen Lichtern, daß sie dem Geiste JEsu Christi nicht Raum geben können. Der Heyland treibet selbst durch sein Wort diesen Geist aus, und gibt seinen Geist an dessen statt: ja, er heilet alle unsere Schwachheiten und Kranckheiten: Aber welchergestalt heilet er sie? Indem er sie selbst auf sich ladet und am ersten träget. O GOtt-Liebe, du ladest auf dich alle unsere Elenden; und wir wollen selbige nicht tragen mit dir! ibid. pag. 152.

8. Es ist eine wunderbarliche Sache um die Führung GOttes mit einfältigen Seelen, die sich ihm überlassen. Er machts wie ein Vater, der sich bisweilen mit seinen Kindern ergetzet: er hat seine Lust dran, daß er ihnen so etwas zeiget um sie an

sich

ſich zu ziehen, und daß ſie ſollen darnach lauffen; und wenn ſie es beynahe haben, denn thut mans wieder weg, und nimmt ihnen auch das, was ſie ſcheinen feſt zu haben. O Liebe, dieſes iſt ſo dein kleines Spiel! Wenn GOtt eine Seele mit neuem Creutz und Leiden üben will, denn läßt er ſie das Creutz von weitem ſehen; aber er zeigt es ihr ſo ſchön, ſo anmuthig, und ſo liebreitzend, daß dieſe arme Seele mit unglaublichem Eifer läufft dieſe Creutze zu umarmen: allein den Augenblick gibt GOTT ihr ſelbige nicht; im gegentheil ziehet er ſie zurück; er wartet bis dieſer Eifer fürüber iſt, um ihr ſelbige in aller ihrer Bitterkeit zu geben.

9. Ich ſtelle mir vor, daß ich einen geſchickten Wund-Artzt ſehe, der ein Kind betriegen will; er läßt daſſelbe allerhand ſchöne Sachen ſehen, hat mit ihm ſein Kinder-Spiel, thut als wenn er ihm einen kleinen Stich gäbe: das Kind ſpielt mit dem allen, er bindet dem Kinde die Arme mit ſeinen Bändern, verbirget inzwiſchen die Lancette, und ſticht unvermerckt die Ader; da fühlet dan das Kind den Schmertzen, und ſiehet das Blut laufſen, ohne daß es weiß wannehr es iſt geſtochen worden. Eben alſo macht es GOtt: er zeiget ſeine (läuterende) Gerechtigkeit, bedeckt mit tauſend Anmuthigkeiten; er macht die Seele darin verliebt; welche dieſelbe ſo ſchöne ſehend, ohnwiſſend was darunter verborgen iſt, zu ihrem GOtt ſagt: Nein, meine Liebe, ich verlange kein anderes Heyl, als dasjenige, was mir deine Göttliche Gerechtigkeit geben will: GOtt aber erhört zu der Stunde die Seele noch nicht, er verbirget alles

was

Digitized by Google

was gestreng ist in seiner Gerechtigkeit, unter scheinbaren Süßigkeiten; wenn sie aber am wenigsten dran gedencket, da sticht er so nachdrücklich zu, daß sie sich verwundet fühlet, und siehet ihr Blut laufen, ohne zu wissen, wie der wunderbar geschickte Meister den Stich angebracht hat: da fängt sie an wie ein kleines Kind zu schreyen, mehr vor Furcht als vor Pein; sie sagt zu ihrem GOtt: Ach, neige (a) dich zu mir, und errette mich: das ist es nicht, was du mir versprochen hast, und das ich hoffte daß du mir thun würdest: ich stellete mir gantz was anders vor: eile geschwind mir zu helfen; komm, verbinde meine Wunde, oder ich werde sterben: ach, ich erwartete keinen Beystand in meinem Uebel, als von dir allein; und siehe, du selbst schlägest mich härter als die andern. V. Test. T. VIII. pag. 135.

10. Damit GOtt die Seele heile von ihrem Schaden, ist er genöthiget schmertzliche Curen vorzunehmen. O liebenswürdiger Artzt, wie so gut ist es, daß man sich dir vertraue! Du heilest die Wunden gar geschwind, wenn man dich nur machen läßt. Wenn du gleich einige schmertzliche Schnitte hinein thust, so ist deine Absicht nicht, uns böses zu thun, sondern ein weit grösseres, und weit gefährlicher Uebel, durch diesen kleinen empfindlichen Schmertzen zu heilen. O welch einen Schaden thun die Seelen nicht ihnen selbst an, die sich von dir nicht lassen verbinden, führen und regieren? Und welch ein Unrecht thun sie nicht deiner Gutheit? O Seelen, gehet mit Vertrauen zu eurem

(a) Psalm 31, 3.

Digitized by Google

Vater und zu eurem Heyland: verlasset eure eigene Führung, um euch der seinigen zu übergeben; o wie viel besser wird er euch führen! Warum vertrauet ihr euch ihm nicht an? Lasset ihn machen, ohne euch um etwas zu bekümmern. Das Mißtrauen beleidigt ihn sehr; aber der Glaube, die Ueberlassung, und das Vertrauen gewinnen sein Hertze. V. Test. T. X. pag. 11.

Zum IX. Sinn-Bild.

HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn.
Psalm 6, 2.

Gedencke, HErr, an deine Barmhertzigkeit.
Psalm 25, 6.

Hab ich dan, grosser GOtt, mir deinen Zorn erwecket,
Der mich Unseligen so schrecket!
Wie hab ich dürfen dir, mein GOtt, mißfällig seyn?
Nur dran zu dencken macht mir Pein.

Ich hab verdienet zwar, zu fühlen deine Blitzen;
Doch dencke, HERR, was würd dirs nützen?
Ich bin ja nur ein armer Staub und Erd,
Nicht einmal deines Eifers werth.

Ein

Digitized by Google



IX.

Domine ne in furore tuo arguas me. Psal. 6.

Reminiscere miserationum tuarum. Psal. 24.



X.

Peccavi: quid faciam tibi? Job. 7.

Aspice in me, et miserere mei. Ps. 118.



XI.

Per quæ peccat quis, per hæc et torquetur. Sap. 11.



XII.

Paucitas dierum meorum finietur brevi. Job. 10.

Constituisti terminos qui præteriri non possunt. Job. 14.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein pures Nichts bin ich; wilt du doch Straf erzeigen?
Wolan, mein HErr, ich will mich beugen,
Ich ſtimm in deinen Rechts-Spruch ein;
Diß treulos, diß undanckbar Hertz ſoll mir zum Scheuſal ſeyn.

Laß deinen Zorn, mein HERR und König, ſincken;
Ich bäte deine Zucht-Ruth an:
Thu was du wilt, es ſoll mir ſüſſe düncken,
Vergiß nur was ich übels hab gethan.
Mißfiel ich dir auch nur auf einen Augenblick,
So bin ichs werth, daß mich die Straf fein harte drück.

Fernere Betrachtung
Des Neunten Sinn-Bildes.

Wie GOtt auf mehr, als einerley Art und Zeit ſeine Kinder beſtrafe, oder gar ſeinen Zorn fühlen laſſe.

1.

JEſus ſpricht (a): **Welche ich lieb habe, die ſtrafe und züchtige ich: ſo ſey dan eifrig und thue Buſſe.** Das gröſte Merckmaal ſo uns GOtt von ſeiner Liebe geben kan, iſt, daß er uns unſere Fehler anzeige, uns beſtrafe und züchtige: die GOtt nicht liebet, deren Züchtigung ſparet er auf den

(a) Offenb. 3, 19.

Digitized by Google

Tag des Zorns; aber die er liebet, die bestrafet er über die geringsten Fehler die sie begehen; er strafet sie davor. Dieses Vorrecht bringet die Uebung des innern Gebäts mit sich. Ein inwendiger Mensch hat einen Führer in sich, der ihn unaufhörlich bestrafet: es scheinet, als wenn GOtt nichts anders zu thun hätte, als daß er diese Seele erinnere und bestrafe; und diß ist eben das gröste Kennzeichen seiner Liebe. Man muß sodann auch eiferig seyn wider sich selbst, entweder daß man sich selbst (seiner Fehler wegen) strafe, wenn es GOtt so haben will, oder daß man sich von ihm strafen lasse. N. Test. T. VIII. pag. 55.

2. Nichts ist nützlicher, aber nichts ist auch schwerer, als (a) **den Zorn des HErrn tragen**, nachdem man gesündiget hat. Wenn die Seele gesündiget hat, so kan sie nicht tragen die Last der Göttlichen Gerechtigkeit; sie setzt sich in allerhand Stellungen, um sich davon zu befreyen: ist sie aber treu und GOtt überlassen, dann muß sie diese Last mit Tapferkeit tragen, so lang es währet, ohne einiges Mittel zu suchen, um sich davon zu entlasten. Diese Last ist mehr oder weniger schwer und anhaltend, nachdem die Sünde groß gewesen, oder nach der Reinheit die GOtt von einer Seele fordert, und nach der Kraft die er in sie geleget hat. Einige Seelen läßt GOtt diese Last verschiedene Tage tragen, nur wegen einer kleinen Untreue: es ist ein Feuer, das die Eingeweide zernaget, und nicht aufhöret zu verzehren, bis der Fehler wiederum gereiniget

(a) Mich. 7, 9.

Digitized by Google

get iſt. Man muß den Zorn tragen, weil man geſündiget hat.

3. Die Eigenliebe, welche nicht ermangelt allerhand Entſchuldigungen und Ausflüchte zu ſuchen, einen ſo harten, ſo demüthigenden, darnieder werfenden und vieles Leiden verurſachenden Stand zu ertragen, will einen bereden, daß wenn es ein von GOtt kommendes Leiden wäre, denn könte und müſte mans tragen; weil es aber eine Sünde iſt, ſo müſte man ſich je eher je lieber davon losmachen; dabey bezeuget man, daß es nicht das Leiden, ſondern nur die Sünde ſey, wovon man verlange los zu ſeyn: in Wahrheit aber, man würde wol wenig um die Sünde bekümmert ſeyn, wo man nicht eine ſo ſeltſame Noth ausſtünde.

4. Dieſe Noth † reiniget den gantzen Fehler wieder; ſie verherrlichet GOtt ſehr, und gibt der Göttlichen Gerechtigkeit das Vergnügen, ſich gäntzlich zu rächen. Dieſer Stand muß ſo lange währen, bis GOtt ſelbſt dieſer Seelen Sache richte, und er ſiehet, daß die Strenge der Leiden eine Gleichmäßigkeit habe mit der Untreue, und ſie gantz gereiniget iſt; und ſolchemnach ſchaffet er der Seelen Recht, und läſſt ſie, durch eine Erneurung ſeiner Gegenwart, welche mit tauſend Freundlichkeiten begleitet iſt, fühlen daß er vergnügt iſt. Sodann läſſt er die Seele aus den Finſterniſſen, worin dieſe Untreue ſie gebracht, her-

† Dieſes muß in geſundem Verſtande genommen werden, nach Jeſ. 48, 10. Malach. 3, 2. ꝛc. ſonſt iſts allein das Blut JEſu Chriſti des Sohns GOttes, ſo uns von allen Sünden reiniget.

Digitized by Google

ausgehen in ein weit überflüßigeres Licht. V. Teſt. T. XII. pag. 457, 458.

5. HErr, (a) ſtrafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Dann deine Pfeile ſtecken in mir, und deine Hand drücket mich. Eine Seele, welche nach ihrem Fall die harte und geſtrenge Beſtrafung GOttes inwendig fühlet, bittet ihn in der Noth die ſie ausſtehet, daß er ſie nicht ſtrafe in ſeinem Zorn. Es iſt gewiß, daß GOtt die Seele nach ihrem Fall einen ſo durchdringenden Schmertzen empfinden laſſe, daß ſie lieber alle Geſtrengheit der Göttlichen Gerechtigkeit würde ausſtehen wollen, als einen Augenblick ſeinen Zorn ſchmäcken. O GOtt, wie ſo ſchwer iſt dieſer Stand zu ertragen, und welchem Leiden würde man ſich nicht lieber bloß ſtellen, als dieſen Zorn empfinden! Die Seele würde lieber alle Züchtigungen mit Freuden auf ſich nehmen: dennoch läſſt GOtt denſelben diejenigen Seelen, die er in ſeiner Führung hat, wol rechtſchaffen fühlen, ſo bald ſie ihm nur untreu werden; und ſein Zorn iſt wider ſie mehr oder weniger heftig, nachdem der Fehler mehr oder weniger GOtt mißfällig geweſen iſt. Deine Pfeile, ſpricht David, ſtecken in mir. Es iſt wahr, dieſe Noth iſt den ſcharfen Pfeilen gleich, welche das tiefeſte der Seelen durchdringen.

6. Es iſt, ſpricht David weiter, nichts geſundes an mir vor deinem Zorn. Dieſer Stand, worin die Seele die Züchtigung des Zorns GOttes leidet, hat zwey ſehr erſchreckliche Wirckun-

(a) Pſalm 38.

Digitized by Google

ckungen; die eine iſt, daß nicht das geringſte von alle dem Guten, das vorhin da war, in der Seele übrig zu ſeyn ſcheinet; alles iſt wie verſchwunden; es ſcheinet eine allgemeine Fäulniß eingedrungen zu ſeyn, welche auch alle geſunde Theile angeſtecket hat. Die andere Wirckung iſt, daß aller Friede, den man im Grunde ſchmäckte, verlohren iſt. (Es iſt kein Friede in meinen Gebeinen; und) o GOtt, wenns nur darauf ankäme, daß man, um dich zu beſänftigen, die allergeſtrengſte Züchtigungen auszuſtehen hätte, ach, wie ſo gern würde die Seele ſolche umarmen. Allein der Unterſcheid zwiſchen einem Sünder, der ſich von Hertzen bekehret, und noch nicht angefangen hat GOtt zu lieben; und zwiſchen einer frommen und heiligen Seele, die zu ihrer Demüthigung zum Fall kommt, beſtehet darin, daß der erſte, ſo bald er ſich zu ſeinem GOtt kehret, von demſelben erhöret und aufgenommen wird; GOTT ſelbſt verbindet ſeine Wunden, nachdem er ſie, wie jener Samariter, mit Wein und Oel gewaſchen hat; er wiſchet ſeine Thränen ab; er umhälſet und ſtillet ihn; er unterſtützet ihn in ſeiner Schwachheit, er macht ihn endlich geſund wie den Ausſätzigen: aber was anlanget ſolche fromme Seelen, die er ihm auf eine beſondere Weiſe erwählet hat, o welche ſeltſame Strafen und Züchtigungen müſſen die nicht ausſtehen! An ſtatt ihre Wunden zu verbinden, ſtraft er ſie durch neue, und wie es ſcheinet, noch tiefere Wunden, als die vorigen geweſen; er nimmt den Krebs weg mit dem Meſſer, er ſchlägt, er verwundet, er höret nicht, er verwirft, er treibet weg;

Digitized by Google

sein Zorn scheinet immer mehr wider diese Seele entbrannt zu werden. O GOtt, wo sollen sie sich verbergen? Die Unruh und Verwirrung wird immer heftiger: an statt daß du den bekehrten Sündern den Frieden gibst, so gibst du diesen Seelen die Unruh.

7. Eine andere Quaal der Seelen ist, daß ihre Sünden, an statt zu vermindern, sich scheinen zu vermehren: sie scheinen so hoch zu steigen, als wenn sie nimmer sollten abnehmen, und beydes Seele und Leib darunter würde begraben werden; (**meine Sünden gehen über mein Haupt.**) **Meine Eiter-Beulen stincken für Fäulung**: welches eine so lebendige Empfindung ist von dem Gestanck der Sünden, daß es unerträglich ist: denn es scheinet, als wenn die Seele täglich mehr in die Verderbung geriethe. Es ist dieses nicht eine neue Verdorbenheit, sondern es ist eben dieselbe, die ihr täglich unleidlicher wird; gleichwie die Verfaulung eines Cörpers immer beschwerlicher wird. Solche Verderbung durchdringet bis ins Marck der Gebeine; und dieses ist eine sehr grosse und sehr nützliche Gerechtigkeit GOttes, daß er einen den Unflat, worin man gesuncken ist, empfinden lasse. So macht ers nicht mit Menschen, die sich erst bekehren; denn die würden nicht die Kraft haben, einen solchen Stand zu tragen, der ihnen sehr schädlich seyn und sie verderben solte: aber solche Seelen anlangend, wovon hier die Rede ist, ach, die lässt er ihre stinckende Fäulniß in allen Stücken empfinden. Und warum thut er solches? Es geschicht darum, spricht David, damit ich meine

Digitized by Google

Thorheit erkenne und fühle, und den jämmerlichen Stand worin ich würde gerathen ſeyn, wenn ich mich von meinem GOtt entfernet hätte; denn ſo würde ich in mich ſelbſt fallen, da nichts als Fäulniß, Elend und Sünde iſt.

8. Alle diejenigen, welchen die Demüthigung des Falles, in einem mercklichen geförderten Zuſtand, wie dem David, begegnet iſt, werden ſchon ſehen, daß ſie eben das erfahren was er ſagt. Es gibt würckliche Fälle, und es gibt ſolche, die nur ſcheinen Fälle zu ſeyn, die dennoch eben dieſelbe Wirckung haben nach der Abſicht GOttes. Wenn er eine Seele will herunter ſetzen, denn läſſt er ſie dieſe Dinge erfahren; ſelbſt wegen ſolcher Fehler, die nur den Schein haben, und die in der That gering ſind. Die Dinge ſind nur vernichtigend, ſo viel ſie GOtt beliebt unerträglich zu machen: dieſe Seelen ſehen wohl daß ſie elend geworden ſind; daß ſie, anſtatt der Süßigkeit die ſie ſonſt ſchmäcketen, nichts mehr als Bitterkeiten haben; der Friede iſt verwandelt in Verwirrung, und ihre Ruhe in ſchreckliche Beängſtigungen: ſie haben nichts, als Bilder des Todes: ſie ſind immerdar gebückt unter der Laſt ihrer Sünden, die täglich ſtärcker zu werden ſcheinen: es iſt eine nagende Traurigkeit, die auch im Angeſicht gemercket wird, und die man nicht verbergen kan. u. ſ. w.

9. Dieſe arme Seele wird endlich müde von Seufzen; und die Kräfte die ſie hatte zum Schreyen und zum Klagen, verlieren ſich nach und nach; und ſie ſpricht zu ihrem GOtt: HErr, vor dir iſt all mein Begehren, und das, wovon ich wünſchen

mögte erlöset zu seyn: alle das Seufzen meines Hertzens ist vor dir nicht verborgen. Ich wolte, o GOtt, lieber das grausamste Creutz und Leiden, als diesen Stand erwählen: allein ich bin so ermüdet von Seufzen und Klagen, daß ich weiter nichts mehr thun kan, als vor deinen Augen bloß gelegt zu bleiben, gleich einem Ohnmächtigen und Sterbenden, der keine Kräfte mehr hat zu schreyen: aber mein Trost ist dieser, daß, wenn ich gleich meinen Schmertzen nicht kan ausdrücken, er dennoch dir bekant ist, und daß du alles sieheſt, was in meinem Hertzen vorgehet.

10. Meine Kraft, die ich sonst hatte, spricht die Seele, hat mich verlassen; und das bringt die gröste Noth. Es gehet ihr wie solchen, die über dem Kampf in Ohnmacht sincken, und gleichsam jetzt sterben sollen: GOtt aber, der diese Fälle nur darum zuläſſt, damit die Seelen ihre Schwachheit erfahren sollen, läſſet nicht zu, wenn er sie dergestalt niedergeworfen siehet, daß der Feind sie überwältige: GOtt will sie nur darnieder werfen, aber nicht tödten; und dieser Held, der so fest auf seinen Füſſen stund, mögte rasend werden, daß er sich nieder geworfen siehet: allein, er ist wie tod, er hat keine Kräfte mehr. O GOtt, welche Betrübniß! Aber selbige ist nützlich, um ihr zu erkennen zu geben, daß alle Kraft von Gott sey. GOtt nimmt dir, (o Seele) alle deine Kraft, damit du dich nicht mehr stützeſt, als nur auf ihn; und sodenn wird er selbst (a) deine Kraft werden, und

(a) Psalm 43, 2.

und nichts wird dich mehr darnieder fällen. V. Teſt. T. VIII. pag. 185-191.

Zum X. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer iſt pag. 82. nachzuſehen.)

Ich habe geſündiget, was ſoll ich dir thun, o Menſchen-Hüter. Hiob 7, 20.

Wende dich zu mir, und ſey mir gnädig. Pſalm 119, 132.

Geh doch nicht weg, mein Bräutigam;
Ich hoff in dich allein, mein Lamm:
Schau meinen Glauben, meine Schmertzen;
Laß deine Liebe ſeyn gewogen meinem Hertzen.

Fleuch nicht, du ſiehſt ja meine Pein;
Es kan kein Feur noch Quaal mir ſo empfindlich ſeyn:
HErr, ſtraf mich nur nach deiner Strenge;
Es ſetzen deine Schläg mich ſo nicht ins Gedränge.

Nein, Liebe, nein, ich kans nicht ſehn,
Daß du entfernteſt dich, o bittres von mir gehn:
Ich will mein Leben lieber miſſen:
Es thut mir Leid, kehr um, werd du mir nicht entriſſen.

Pſui

Pfui meiner Sünd! ich haß sie bis zum Tod:
Schau nur mein Weh, mein tiefes Leiden,
Ich mögt aus diesem Leben scheiden!
Doch nein, ich fürchte keine Noth;
In gröster Quaal wil ich vergnüget leben,
Mein GOtt, mein Liebster, wenn du mir nur wilt vergeben.

Fernere Betrachtung
Des Zehenten Sinn-Bildes.

Von verschiedenen Arten der Göttlichen Abwesenheit und Wiedervergegenwärtigung.

1.

Wenn unser Heyland siehet, daß alles sein Bemühen und nachlauffen nicht will helfen, daß er ruffet, ohne daß man ihm antworte, dann züchtiget er diese widerspenstige und untreue Seele mit seiner Abwesenheit. Er nimmt der Seele eine gewisse Unterstützung, welche die gewöhnliche Gnade selbst giebet. Da findet sich die Seele in einer erschrecklichen Wüste: sie hat nichts mehr von GOtt: da kan sie ihn weder sehen noch wahrnehmen, als nur wenn sie über ihren Fehler Busse thut, und verlangend wird daß er möge wieder kommen. Da erkennet sie, wie sie seine Gnaden mißbrauchet habe; da spricht sie von gantzem Hertzen: O gelobet sey, der da kam im Namen des HErrn! O wenn ich

ich doch noch einmal seine Gütigkeiten erfahren mögte! o nein, ich würde seiner Gnade nicht mehr widerstreben! o wie so willkomm würde er seyn! Die Seele ist nicht so bald in dieser innern Verfassung, so erscheinet ihr JEsus, und kommt mit einer unendlichen Güte, ihr das Heyl zu geben, das sie mit so grosser Unbilligkeit ausgeschlagen hatte. N. Test. T. III. pag. 320.

2. Wenn JEsus abwesend ist, oder wenn man wandeln will ohne ihn, alsobald begegnet einem beydes (was (a) dort den Jüngern auf dem Meer widerfuhr;) man wandelt im finstern, und das Ungewitter erhebet sich. Und wie kan man anders als im finstern wandeln, wenn diese schöne Sonne nicht erscheinet, sondern verborgen ist? So bald er abwesend ist, denn wirds Nacht: wenn er sich entziehet, denn nehmen die Schatten die Stelle des Lichts ein: so bald er aber über unserm Gesichts-Kreis erscheinet, denn verschwinden die Schatten. Du, o Liebe, verursachest das Licht und die Finsterniß. Ach! warum flieheſt du? da doch derjenige, der dir nicht nachfolget, oder von dem du dich entzieheſt, alsobald in die Finsterniß geräth. Es gibt zweyerley Finsterniſſen, gleichwie es auch zweyerley Arten der Abwesenheit JEsu Christi gibt. Die erste Art Finsterniſſen, sind die Finsterniſſen der Sünde: ob aber gleich diese Finsterniſſen durch die Abwesenheit JEsu Christi verursachet werden, so sind sie es doch auch selbst, welche diese Abwesenheit veranlassen: die Abwesenheit welche durch die Sünde verursachet wird, ist eine wesentliche und wahr-

(a) Joh. 6, 17. 18.

Digitized by Google

wahrhafte Entfernung: es ist eine Finsterniß des Todes. Es ist ein grosser Unterscheid zwischen der Finsterniß des Todes, und der Finsterniß der Nacht: die Finsternissen des Todes, berauben auf immerdar des Lichtes, und geben es nimmer wieder; aber die Finsternissen der Nacht, sind zwar ein Zeichen der Abwesenheit der Sonnen, aber auch ein Vorbote ihrer Wiederkunft.

3. Diejenige Finsterniß, welche die Abwesenheit JEsu Christi bey innern Seelen verursachet, bringet wol eine Nacht, eine Tunckelheit, zuwege; aber keine gäntzliche Beraubung; dergestalt daß diese schöne Sonne allezeit gegenwärtig ist, obgleich vor unsern Augen verborgen; und wenn er sein Licht denen Seelen-Kräften entziehet, so geschichts nur, um es über einem andern Theil unserer innern Welt aufgehen zu lassen; er ziehets hinein in den Grund der Seelen: sodann ist die Seele wesentlich niemals mehr im Licht gewesen; ob sie gleich nach ihrem Bedüncken sehr finster ist: dergestalt daß diese Abwesenheit JEsu Christi, dem Ansehen nach eine Flucht, aber dem Wesen nach eine Gegenwart ist. Diese Finsterniß macht er selbst, die Seele veranlasset sich dieselbe nicht: selbige schaden auch der Seele gar nicht, sondern sind ihr vielmehr nützlich: diese Finsterniß lässt JEsus kommen, damit er die Seele probire, und so viel mehr im Glauben befestige.

4. Eine andere Wirckung der Abwesenheit JEsu Christi, ist, daß die Wellen erreget werden, und ein Ungewitter sich erhebet; die Gemüths-Bewegungen werden aufgeweckt und in Bewegung ge-

Digitized by Google

gebracht; da weiß man nicht, was man machen soll: man thut sein bestes, die Stille wieder zu finden; aber ach! wie so wenig nutzen alle Anstrengungen des Geschöpfs, so lange JEsus nicht erscheinet! Wenn er aber erscheinet, denn vertreibet seine Gegenwart alsobald die Finsterniß und stillet die ungestüme Wellen: er verziehet auch nicht lange. Wenn die Seele ihr bestes thut, um fortzukommen, so erbarmet sich JEsus über ihre Arbeit, und über ihren schlechten Nutzen und Fortgang, und erscheinet ihr. N. Test. T. IV. pag. 167, 168.

5. JEsus Christus ist allezeit mitten unter denjenigen, die sich gern mit ihm allein beschäfftigen wollen, wie er selbst versichert: **Wo** (a) **zween oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.** Woher kommts, daß JEsus nicht allezeit in unserer Mitten ist, in allem unserm Wandel? daher, weil wir uns nicht mit ihm beschäfftigen: man dencket nur, man beschäfftiget sich nur, man redet nur von Bagatellen und Eitelkeiten; darum haben wir auch nur Bagatellen und Eitelkeit bey uns: wenn wir aber wüßten uns mit GOtt zu beschäfftigen, in seiner Gesellschaft zu bleiben, von ihm zu reden, o wie so bald würden wir die Kraft seiner süssen Gegenwart empfinden! Wir beklagen uns, daß GOtt abwesend ist: allein, wie dürfen wir seine Gegenwart begehren, da wir uns mit gantz andern Sachen beschäfftigen, als mit ihm? Lasset uns an ihn gedencken, lasset uns von ihm reden; so wird er in unserer Mitten seyn. Das gantze Leben gehet vorbey mit

(a) Matth. 18, 20.

mit nichtsnutzigen Dingen: und man beſchäfftiget ſich nicht mit demjenigen, der ſein Leben für uns verzehret hat.

6. Aber die Augen der Jünger die nach Emmahus gingen, wurden durch eine Göttliche Kraft gehalten, daß ſie ihn nicht kanten. Es gibt viele gute Seelen, die da klagen, ſie trachteten ſich zu beſchäfftigen mit GOtt, nur an ihn zu gedencken, nur von ihm zu reden, und dennoch erführen ſie nicht dieſe Göttliche Gegenwart. O wie ſo ſehr betriegen ſich ſolche! Sie nehmen die Empfindung ſeiner Gegenwart für die Wahrheit ſeiner Gegenwart auf. JEſus iſt bey ihnen; aber eine Göttliche Kraft hält ihre Augen, daß ſie das Gut ſo ſie beſitzen, nicht erkennen und unterſcheiden können: nichts deſtoweniger haben ſie es; aber die Blöſſe des Geiſtes verhindert, daß ſie ſolches nicht ſehen können. Dieſes Unvermögen, das Gut ſo man beſitzet zu erkennen, iſt eben ſo wol eine Göttliche Wirckung, als die Beſitzung eben dieſes Guts, ob es gleich eine gantz unterſchiedliche Wirckung iſt. Der Glaube an Chriſti Worte, muß den Mangel der Erkäntniß erſetzen. Die Blindheit hindert nicht die Beſitzung. N. Teſt. T. III. pag. 434, 435.

7. JEſus (a) ſtellete ſich, als wenn er wolte weiter gehen. O Liebe! dergleichen Liebes-Verſtellungen nimmſt du öfters vor, um die Treue der Seelen, die deine Geliebten ſind, zu probiren! Du ſtelleſt dich, als wenn du dich wolteſt verbergen, als wenn du wolteſt weiter gehen; um zu ſehen, ob man dich auch werde nöthigen, und ob man

(a) Luc. 24, 28.

Digitized by Google

man auch deine Gesellschaft liebe. Du nimmst mit deinen Geliebten öfters dergleichen Spiele vor. Hast du dich nicht bisweilen für deiner Braut (im Hohenlied) verborgen? und wenn sie glaubte du wärest gar weit, und sie dich mit Ernst suchte, da stundest du hinter dem Fenster. Oft stellet sich diese siegreiche Liebe, als wenn sie wolte entwischen; sie thuts aber nur, damit sie das Hertz so viel kräftiger an sich ziehen, und verpflichten möge sie so viel fester zu halten. O treffliche Liebes-Erfindungen! Dieses Hertze, das da glaubet er wolle es verlassen, bittet und beschwöret ihn daß er bleiben möge; es bezeuget ihm sonderbare Liebes-Begierden; es sagt gern, (a) **Er ist mein Geliebter, ich halte ihn, und ich will ihn nicht lassen.** Siehet denn dieser anbätenswürdige Bräutigam, daß diese verliebte Seele ihn hält, beschwöret, und drauf dringet daß er bey ihr bleiben solle, so gehet er mit ihr hinein: und wo gehet er hinein? in ihr eigen Hertz: er gehet mit ihr dahinein; und schleußt denn die Thür allem andern zu. O unvergleichliches Glück, welches nur dem hertzlichen und beständigen Verlangen vergönnet wird! N. Test. Tom. III. pag. 441, 442.

8. **Da JEsus** (b) **dort wieder kam, empfing ihn das Volck mit Freuden; denn sie warteten alle auf ihn.** GOTT hat seine Lust dran, daß er sich verberge, damit man so viel mehr nach ihm verlange. Wenn er sich nicht entfernte, man würde die Glückseligkeit seiner Gegenwart nicht gnugsam schmäcken: wenn er aber abwesend

G ist,

(a) Hohel. 3, 4. (b) Luc. 8, 40.

Digitized by Google

ist, dann muß man auf ihn warten. Es gibt Seelen die sich zurück ziehen, so bald JEsus ihnen abwesend wird: nein, so muß mans nicht machen; man muß sein Wiederkommen abwarten: er ermangelt nimmer wieder zu kommen, wenn man auf ihn wartet, wie dieses Volck that, und durch seine glückselige Wiederkunft die Seele mit Freuden zu überhäufen.

9. Mit welchem Vergnügen empfängt man ihn nicht? man vergisset alle der Schmertzen seiner Abwesenheit, und alle der vergossenen Thränen. Man rückt es ihm liebreich vor, daß er dieses Hertz eine Zeitlang verlassen hat; erfähret aber zugleich, daß er mit so vielen neuen Liebkosungen wieder kommt, daß man nicht wünschen würde, dieses Leiden nicht gehabt zu haben, welches eine solche ergetzende Lust zuwege bringet. O! es können keine andere von dem was ich schreibe urtheilen, als solche allein, welche diese Abwesenheiten und Wiederkehrungen der Liebe erfahren haben. Allemal wenn er weggehet, scheinet seine Abwesenheit schmertzlicher zu seyn, als vorher; wenn er aber wieder kommt, so hat seine Gegenwart allemal neue Süßigkeiten, und überhäufet die Seele mit überflüßigern Ergetzlichkeiten. Man kan sagen was dort (a) von der Braut geschrieben stehet: **Wer ist die, die herauf kommt aus der Wüsten, sich lehnende auf ihren Geliebten, mit einem Ueberfluß der Ergetzlichkeiten:** als wenn man sagte, ertruncken in überflüßigen Wassern der Wollüste und Ergetzlichkeiten: es ist wie

(a) Hohel. 8, 5. vulg.

wie ein Strom der Wollüste, der nur darum scheinet aufgehalten zu seyn, damit er so viel grösser würde, und hernach mit so viel gröſſerm Ueberfluß sich ergiessen könte.

10. O Seelen, die ihr die Abwesenheiten der fliehenden Liebe erfahret, wartet auf sie, und höret nicht auf, sie zu erwarten! O wie so wohl werdet ihr euch dabey befinden! Das aber ist dabey zu verwundern, daß, obgleich die Seele tausendmal die Vortheile der Abwesenheit ihres Bräutigams, und die neue Güter welche sein Wiederkommen zuwege bringt, erfahren hat, sie sich dennoch nicht drein schicken kan; sie kan sich nicht enthalten, seine Abwesenheit zu beweinen. Sie bildet sich ein, er werde nimmer wieder kommen: und wenn er wieder gekommen ist, meynet sie, nun werde sie ihn nimmer wieder verlieren. N. Test. T. III. pag. 265, 266.

11. Jetzt glaubet ihr, sagte JEsus dort (a), Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und mich alleine lasset. O HErr, ist das nicht auch eine Grausamkeit, daß du dich der Seele nicht zu erkennen gibst wer du bist, als um sie ihr selbst zu überlassen, und sie dadurch zu veranlassen, tausend Schwachheiten zu begehen, welche sie um so viel mehr betrüben, je mehr sie den erkennet, welchen sie beleidiget? Nicht zwar, als wenn du dich, o GOtt, so sehr

(a) Joh. 16, 31. 32.

beleidiget achtest durch ihr weglauffen, welches nur die Schwachheit verursachet: du bedienest dich dessen, dieses arme Geschöpf zu vernichtigen, und vor Schmertzen sterben zu machen: auch würde die Betrübniß dieser Seelen nicht so groß seyn, wenn sie noch von einiger seiten unterstützet würde; aber ach! es ist eine gäntzliche **Zerstreuung**: nichts bleibt übrig; und was noch am seltsamsten ist, so ist sie es, welche ihren guten Meister verlässet, wenigstens so kommt es ihr vor: sie siehet, daß sie ihn **allein gelassen** habe: so bald wird sie diesen ihren Fehler nicht gewahr, so will sie ihn wieder suchen, und aus allen ihren Kräften zu ihm lauffen; aber umsonst: denn ach! er ist nicht mehr da; sie findet ihn nicht mehr; und wenn sie ihn siehet, so wird sie nur um so viel mehr dadurch betrübet; denn sie siehet ihn nur sterben vor Schmertzen und vor Liebe: und sie siehet, daß sie selbst durch ihre Untreue die Ursache aller seiner Leiden ist. O wie so entsetzlich ist dieser Schlag! Wäre sie nicht erleuchtet, so würde dieser Schlag nicht so harte seyn; aber ach! ihn zu erkennen wer er ist, und ihn nur zu dem Ende auf eine sonderbare Weise erkant zu haben, um ihn zu verlieren, und zwar aus eigener Schuld, das ist was unerhörtes. N. Test. T. IV. pag. 452, 453.

Zum

Zum XI. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer iſt pag. 82. nachzuſehen.)

Womit jemand ſündiget, damit wird er auch geplaget. Weish. 11, 17.

Ein ſich empörend Kind (a) zeigſt du mir in der Höhe;
Mit Abſcheu ich den Vorwurf ſehe:
Wenn ich dir untreu würd, ich noch abſcheulicher,
Mein GOtt, in deinen Augen wär.
Wie, Vater-Hertz, ach, hab ich dich verhöhnet!
Dich, der mit Gütern mich gecrönet,
Dich, der gebrochen meine Band,
Dich zu beleidigen! o pfui der Schand!

Könt dich ein Thränen-Strom erweichen,
Könt ich nach allem Schmertz erreichen
Daß du mir würdeſt wieder hold,
Höchſtſelig ich mich ſchätzen wolt.
Wie herrlich würd ich denn mich ſchätzen in den Leiden:
Der härtſten Straf ich mich ergeben wolt mit Freuden.
Nur wenn du zürneſt, ach! denn muß mein traurigs Hertz
Vergehn vor Noth und Schmertz.

(a) Den Abſalom 2 Sam. 18, 9.

Digitized by Google

Fernere Betrachtung
Des Eilften Sinn-Bildes.

Wie GOttes Gerechtigkeit bey Böſen und bey Guten eben damit ſtrafe, womit man geſündiget hat.

1.

Abſaloms (a) Haupt blieb an einer Eichen hangen, und ſchwebete zwiſchen Himmel und Erden, u. ſ. w. O mein GOTT, wie ſo wunderbar iſt deine Führung! Du überlieferſt ſelbſt den Verfolger Davids dem Gerichte, und du bedieneſt dich eben derſelben Dinge, ihn zu verderben, deren er ſich hatte wollen bedienen, ſich angenehm und beliebt zu machen. Seine Haare, mit welchen er Abgötterey trieb, machten daß er hangen blieb; ſelbige, welche eine Abbildung der Gedancken ſeiner Vernunft waren, bedeuten ſeine Vermeſſenheit und Selbſt-Gefallen, als die Urſache ſeiner Sünde. Und dieſes trotzigen und hochmüthigen Kopfs bedieneſt du dich, mein GOtt, zur Veranlaſſung ſeines Todes. Wir tragen unſer Gericht in unſeren Sünden mit uns. Wir tragen allezeit in uns die Urſache unſerer Strafe und Gerichts, und werden ſie (wo wir nicht Buſſe thun,) in der gantzen Ewigkeit tragen. Unſere Sünden werden unſere Scharfrichter ſeyn, ohne daß es nothwendig ſey, daß GOtt andere Geſchöpfe oder Werck-

(a) 2 Sam. 18, 19.

Digitized by Google

Werckzeuge der Strafe dazu gebrauche. Die Sünde ſelbſt iſt das Feuer das da brennet und nicht ausgelöſchet wird. Die Sünde hat die Hölle gebauet. V. Teſt. T. V. pag. 466.

2. **Mit welchem** (a) **Kelch ſie euch eingeſchencket hat, ſchencket ihr zweifältig ein.** GOtt ſtrafet (auch bey ſeinen Kindern) das Böſe ſo ſie gethan haben mit Willen, durch eben dergleichen Böſes ſo ſie leiden müſſen wider Willen, doch mit dem Unterſcheid, daß es dem böſen eigenen Willen **doppelt eingeſchencket wird.** Alle diejenigen, aus welchen GOtt dieſen eigenen Willen ganz ausbannen will, erfahren es dergeſtalt, und ſie erfahren es ſo viel heftiger, je mehr dieſer eigene Wille Gegenſtand beut. GOtt bedienet ſich nicht nur eben derjenigen Dinge, worin dieſer Wille ſeine Rebellion bewieſen hat; ſondern er bedienet ſich auch noch etwas anders, ſeinen Hochmuth zu erniedrigen: er bedienet ſich Kothes und Unflats, um alle ſeine Schönheit zu zerſtören. Das hatte Hiob erfahren (b) wenn er ſpricht: **du tunckeſt mich in den Koth, daß mir meine Kleider ſcheußlich anſtehen.** Diß iſt das rechte Gegengewicht des Hochmuths und der Erhebung; man thut was man nicht will thun, weil man gethan was GOtt nicht wolte. N. Teſt. T. VIII. pag. 283, 284.

3. **So jemand** (c) **in das Gefängniß führet, der wird ins Gefängniß geführet werden. So jemand mit dem Schwert tödtet,**

(a) Offenb. 18, 6. (b) Hiob 9, 31. (c) Offenb. 13, 10.

Digitized by Google

der wird durchs Schwert umkommen. Diese Stelle solte billig denen eine Furcht einjagen, welmit einem Löwen-Muth wider die wahren inneren Seelen losbrechen, und sie mit allerhand Schmach und Leiden belegen. Eine Zeitlang siegen sie, weil GOtt ihnen die Ueberwindung zulässt, damit er seine Dienst-Knechte vernichtige, und sie läutere, wie (a) die Schrift sagt, in dem Ofen der Demüthigung; gleichwie das Gold probiret und zugleich gereiniget wird. Nachdem aber GOtt sich ihrer zur Läuterung und Vernichtigung seiner Dienst-Knechte bedienet, so strafet und verbrennet er die Ruthe, womit er seine Kinder gezüchtiget hat.

4. Diejenigen, welche jetzt über sie triumphiren und sie gefangen halten, mögen nur sicherlich glauben, daß sie selbst dermaleins ins Gefängniß werden geführet werden; und daß eben das Böse, so sie andern anthun, auf sie wartet. O Gerechtigkeit, Gerechtigkeit meines GOttes! du scheinest bisweilen ohne Augen und ohne Ohren zu seyn: hernach aber kommt die Zeit, da du wohl weissest deine Diener zu rächen. Ihr aber, ihr Dienst-Knechte GOttes, die ihr unterdrücket werdet, seyd fröhlich, und gantz mit Freuden erfüllet; denn diß ist eben die Zeit, worin ihr GOtt euere Treue beweisen müsset: es ist dieses nur die Zeit der Prüfung euers Glaubens; GOtt versuchet euch, wie er dem Abraham that, damit er sehe, ob ihr in der Treue, im Vertrauen, und in der Ueberlassung aushalten werdet; ob ihr leiden werdet, ohne zu ermüden: Ihr müsset im gegentheil, je mehr ihr unterdrücket, be-

(a) Sirach 2, 5.

Digitized by Google

betrübet, gequälet werdet, desto mehr euern Glauben, euere Ueberlassung, und euere Geduld verdoppeln.

5. **Wer Ohren hat zu hören, der höre diese** Wahrheiten. Jetzt ist die Zeit, worin die Lügen über die Wahrheit triumphiret, da die Liebhaber ihrer selbst, siegen über die Liebhaber JEsu Christi: aber die Zeit kommt, ja sie kommt, da die Sachen ein gantz anderes Ansehen erlangen werden. N. Test. T. VIII. pag. 199, 200.

6. Eben diejenigen Mittel, womit man GOtt beleidiget hat, deren bedienet sich GOtt (auch bey seinen Kindern) um sie zu strafen. David hatte Ehebruch und Todschlag begangen: GOtt ließ ihm sagen, **das Schwert** (a) **wird nicht von deinem Hause weichen**; siehe da, die Strafe des Todschlags: **seine eigene Weiber gab GOtt einem andern**; (das war die Strafe seines Ehebruchs.) Denn obgleich GOtt die Seele einen Nutzen aus der Demüthigung über ihre Sünden ziehen lässet, so straft er sie dennoch; er verschonet den Sünder, die Sünden aber strafet er. Er würde nicht GOtt seyn, wo er nicht in der Strafe seine Gerechtigkeit an den Tag legte. Diese Versicherung tröstet die GOtt ergebene Seelen nach ihrem Fall, und macht daß sie sich der Göttlichen Gerechtigkeit preiß geben. GOtt nimmt dem David nicht seine Güter oder sein Königreich; im gegentheil wird er alle Tage mächtiger: er strafet ihn nur durch eben die Wege wodurch er gesündiget hatte; damit er gepeiniget mögte werden sowol durch die Gütigkeiten GOttes

(a) 2. Sam. 12, 11.

Digitized by Google

tes, als durch das beständige Erinnern seiner Sünde. V. Test. T. V. pag 411.

7. Amnon trieb (a) Blut-Schande mit der Thamar; siehe da, ein schrecklich Laster in Davids Hause, zur Strafe seines Ehebruchs. Absalom, Davids liebster Sohn, wird ein Todschläger seines Bruders Amnon; wodurch der Todschlag an Uria gestrafet wurde. David hatte dem Uria sein Schaaf entwandt; Absalom muste ihm zur Strafe seine gantze Heerde (das ist, alles Volck) entwenden. Das ist seltsam, daß GOtt die Sünden die man begangen, pflegt zu strafen mit Sünden von eben der Art die man leiden muß. Eine Seele die sich nach begangenen Ungerechtigkeiten bekehret, wird mit Ungerechtigkeiten beschweret, die andere ihr anthun, und so im übrigen; doch mit diesem Unterscheid, daß die Sünden die man (von andern) leidet, in weit grösserer Anzahl vermehret werden, zur Strafe der Sünden die man begangen. David hatte dem Uria ein Weib genommen, Absalom aber nahm ihm zehen. 2 Sam. 15, 16.

8. Es heisst, David trug Leid über seinen Sohn Amnon alle Tage; er trug aber wol mehr Leid über diesen Sohn der Ungerechtigkeit, nemlich die Sünde, welche ihm täglich mehr gegenwärtig wurde, durch die Züchtigungen die GOtt über ihn brachte. Alle äussere Leiden und alle Züchtigungen würden wenig zu bedeuten haben, wo nicht diese Züchtigungen und diese Leiden das Andencken der Sünde aufweckten. Man siehet, daß man aus eigener

(a) 2 Sam. 13.

Digitized by Google

gener Schuld die ſüſſe Gutheiten des HErrn verlohren, und ſeinen Zorn gereitzet hat. Die Seele wird erſchrecket durch das Bild ihrer Sünde, ſo oft ihr ſelbiges durch einige äuſſere Schickungen erneuert wird, welche GOtt zulässet daß ſie vielfaltig kommen, damit er das Andencken wieder aufwecke. Es iſt als wenn GOtt die Aſche eines Todten aufwühlete, um den Geſtanck und Empfindung zu erneuern. Man kan dieſes nicht anders als durch die Erfahrung verſtehen: es iſt eine doppelte Reinigung, welche das Gold nicht nur rein macht von dem Schmutz und Unflat, den es durch die Gemeinſchaft mit den Creaturen, und durch die neue Sünde angenommen hat, und ihm ſeinen vorigen Glantz wieder gibt; ſondern ſie (a) läutert ſo gar das Gold auf eine erhabene Weiſe, daß kein Geſchöpf deſſen Werth und Schönheit erkennen kan. V. Teſt. T. V. pag. 426-429.

9. Davids Buſſe war eine völlige Buſſe in allen ihren ſehr harten Umſtänden; derhalben muß man ſich nicht verwundern, daß er ſo bald in ſeinen erſten Stand hergeſtellet wurde: ja, wenn ichs ſagen darf, er hatte noch gewonnen; weil er durch alle ſeine Elenden, Schande und Schmach einen noch tieferen Staffel der Vernichtigung erlangt hatte: denn da war er viel beſſer im Stand GOtt anbäten zu können; indem ſeine tiefe Demüthigung der frey-mächtigen Hoheit GOttes unterthänigſte Ehr-Bezeugung abſtattete. V. Teſt. T. V. pag. 421.

10. Eine

(a) 1 Petr. 1, 7.

Digitized by Google

10. Eine Seele iſt nicht ſo bald in ihrer Demüthigung, ſo ziehet ſie die Augen GOttes auf ſich. GOtt ſiehet alſobald an ihre Niedrigkeit: und obgleich dieſe Demüthigung durch die Sünde entſtanden iſt, ſo unterläſſet Gott darum doch nicht Mitleiden mit ihr zu haben; denn die Seele iſt nicht ſo bald in der Ledigkeit der Demüthigung, ſo flöſſet GOtt ſeine Gnaden in ſie ein; ſo bald ſie ſich aber erhebet durchs Vertrauen auf ihre eigene Gerechtigkeit, denn entziehet er ihr ſeine Gnade. Er (a) widerſtehet den Hoffärtigen, und gibt ſeine Gnade den Demüthigen. Das allerkräftigſte Gebät, iſt das Gebät der Vernichtigung und Demüthigung: dieſes iſt eine Stimme die er höret und erhöret.

11. **Er** (b) **gedencket** denn **an ſeinen erſten Bund** den er mit der Seele gemacht, wie ſie ſich ihm ergeben hatte. Dieſer Bund war eine gewiſſe unverbrüchliche Verheiſſung, daß er ſie nicht dran geben noch verlaſſen wolte, ſo lang ſie ſich nicht williglich ihm entziehen würde. Er vergiſſet alles Böſe dieſes Geſchöpfes, um ſich nur ſeiner Gutheiten und ſeiner Verheiſſungen zu erinnern; **und es reucte ihn**, ſagt die Schrift. O gar zu nachdrückliches und gar zu tröſtliches Wort! Es reuet GOtt. Aber, o GOtt, es ſcheinet du wäreſt nicht GOtt, wenn dich etwas reuen könte. Dennoch verſichert uns deſſen die Schrift, welche nichts ſagen kan, als was Wahrheit iſt: auf welche Weiſe aber reuet es ihn? **Es reuet ihn nach der Vielheit ſeiner Barmhertzigkeiten**; weil er der Seele ſo viele neue und ſo überflüßige Gnaden erweiſet, daß es

(a) 1 Petr. 5, 5. (b) Pſalm 106, 45.

Digitized by Google

es ſcheinet, daß, wenn es ihn nicht reuen könte nach ſeiner Gerechtigkeit, es ihn doch reue nach ſeiner Barmhertzigkeit, da er (gleichſam) der Seele diejenige Zeit bezahlet, da ſie ſeiner hat entbehren müſſen. O GOTT, du thuſt ſelbſt die Buſſe, ſo die Seele thun müſte: an ſtatt daß du ſie ſtrafen ſolteſt durch einige Entfernung, nachdem ſie ſich von dir entfernet hatte, ſo überhäufeſt du ſie mit Gütern, und erfülleſt ſie mit Ueberfluß, als wenn du ihr das bezahlen wolteſt, was ſie dir zu bezahlen ſchuldig war. Du bezahleſt ihr ſo wol das Uebel das ſie gethan, als das was ſie gelidten hat in deiner Abweſenheit. Diß iſt die Buſſe die du thuſt; und dieſe Buſſe iſt ſo kräftig für die Seele, daß deine Gutheiten ſie mehr ſchmertzen und beſchämen, als alle Züchtigungen thun würden. Die gröſte Züchtigung iſt ihr, daß du ſie nicht züchtigeſt, und die härteſte Strafe iſt, daß du ſie begünſtigeſt, an ſtatt ſie zu ſtrafen; denn die Reine Liebe die du ſolcher Seele mittheileſt, gibt ihr ſolchen Haß gegen ſich ſelbſt, der ſie mit Scham und Schmertzen erfüllet, daß ſie dich beleidiget hat. V. Teſt. T. IX. pag. 542, 543.

Zum

Zum XII. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 82. nachzusehen.)

Meine wenige Tage werden sich bald endigen. Hiob 10, 20.

Du hast ihnen ein Ziel gesetzt, das werden sie nicht übergehen. Cap. 14, 5.

Mein GOtt, mein Liebster, denck daß mir
Die kurtze Tag, dem Schatten gleich, vergehen;
In diesem duncklen Hause hier
Kan mir, wenn dirs beliebt, ein schöner Tag aufgehen.

Dein Nahseyn ist des Lichtes Brunn;
Dein Fernseyn macht, daß ich die Nacht nur finde:
Gib vollen Glantz, du Gnaden-Sonn,
Erleuchte mein Gemüth, mein mattes Hertz entzünde.

Bricht nur die Liebe meine Band,
Denn sorg ich nicht, noch für dem Tod erblasse:
Ist mir die Stunde unbekant,
Dem Höchsten Gut ich denn nur mehr mich überlasse.

Mein

Mein Bräutigam, vergieb, vergieb,
Es sind wie nichts, du weisſt es, meine Tage:
Dir überlaß ich mich, mein Lieb,
Als meine Stütze mich in meiner Schwachheit trage.

Zwar wenig Jahr ich übrig hab;
Du kanst sie doch wol brauchen dir zu Ehren:
Fällt einst mein Leichnam ein ins Grab,
Denn preiſet dich mein Hertz ohn End mit jenen Chören.

Fernere Betrachtung
Des Zwölften Sinn-Bildes.

Wie nothwendig es sey, die Zeit der Gnaden, und besonderen Heimsuchung GOttes wahrzunehmen, und immerdar zu wachen.

I.

Wir sterben alle (a), sprach jenes kluge Weib von Thekoa; und was ist das Leben des Menschen: es ist nichts. Siehe, HErr, wie groß ist die Schwachheit eines Menschen, dessen Leben dahin flieſſet wie Waſſer. Alle Ergetzlichkeiten der Erden flieſſen dahin wie Waſſer. Man wird nichts davon gewahr, als nur in dem Augenblick da sie vorüber gehen und verflieſſen: sie sind nicht

(a) 2 Sam. 14, 14.

nicht sobald vorbey gegangen, so ist schon nichts mehr davon übrig, so wenig als vom Wasser. Von allen andern Feuchtigkeiten die man ausschüttet, bleibt noch wol etwas, es sey ein Geruch, eine Farbe, oder sonst etwas das hangen bleibet: aber die irdische Ergetzlichkeiten verfliessen gäntzlich wie das Wasser. Es bleibet nur ein grobes und verwirrtes Bild (in den Gedancken) davon übrig: sie kehren auch nicht wieder, wenn sie vorüber gegangen sind. V. Test. T. V. pag. 433.

2. Suchet (a) den HErrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist. Es ist eine Zeit, da es leicht ist GOtt zu finden, weil er sich selbst darbietet. O Seele, welche GOtt sein Nahekommen verspüren lässet, fange doch jetzt an, ihn zu suchen; es wird dir leicht werden, er wird sich alsobald darbieten. Aber ach! die mehresten wollen mit GOtt noch dingen und sich bedencken: sie disputiren noch lang, sie verschmähen ihn zu suchen, sie wollen ihn nicht anrufen, wenn er gantz nahe ist; weil sie tausend Gelegenheiten sich von GOtt abzuwenden, nicht dran geben wollen. Sie solten wol Gott wollen haben, und dabey ihre sündliche Anklebung behalten: aber das ist unmöglich. O ihr gar zu harte Hertzen, macht es doch nicht also: überlasst euch doch GOtt, der euch rufet; er verlangt es ernstlich von euch. Denn wo ihr ihn verachtet, so wird eine Zeit kommen, daß ihr ihn (b) werdet suchen, und nicht finden. O ein dem Ansehen nach gestrenger, aber gar geziemender Rechts-Schluß einer verschmäheten und beleidigten

(a) Jesaia 55, 6. (b) Sprüchw. 1, 28.

Digitized by Google

ten Gutheit! Wie ſo viele Seelen ſind nicht, die den Weg des inwendigen Lebens verſchmähet, und ſich davon abgewandt haben, als ihnen GOtt einen Zug dahin gab, welche nachhero, nachdem ſie den Werth dieſes Weges erkant, wol wiederum in denſelben eingehen wollen, und auch zur Buſſe angenommen werden, die gleichwol beraubet bleiben dieſer ſüſſen Genieſſung GOttes, die ſie verachtet und verworfen haben. V. Teſt. T. XI. pag. 124, 125.

3. Dieſes (a) Volck ſpricht: **Die Zeit iſt noch nicht da, daß man des Herrn Haus baue. Aber euere Zeit iſt da, ſpricht der HErr, daß ihr in getäfelten Häuſern wohnet.** Der Prophet redet wider diejenigen, welche ihre Bekehrung aufſchieben von einem Tag zum andern, und ſagen, es ſey noch nicht Zeit, ſie hätten noch Verhinderung und Geſchäffte die ſie erſt abthun müſten. O Unſinnige! es iſt aber wol Zeit zu arbeiten für euern zeitlichen Nutzen, und es iſt nicht Zeit zu arbeiten für euer ewiges Heyl! Ihr zieret euere äuſſere Häuſer, ihr ſchmücket euere Leiber, aber das Haus GOttes, nemlich euer Inwendiges, laſſet ihr gantz wüſte. V. Teſt. T. XII. pag. 493.

4. JEſus weinete (b) über Jeruſalem: aber dieſe Thränen des Heylandes muß man nicht auf dieſe Stadt allein einſchräncken; ſie erſtrecken ſich auch über alle diejenigen Seelen, welche ſich die Tage und Augenblicke der Gnade nicht zu Nutze machen. Wir können ſo leicht zum inwendigen Leben gelangen, aber wir wollens nicht: wir wiſſen uns

(a) Hagg. 1, 2. 4. (b) Luc. 21, 41.

Digitized by Google

den geſchenckten Tag nicht zu Nutze zu machen, welcher für uns ein Tag des Friedens iſt. O wenn wir uns doch den Augenblick wüſſten zu Nutz zu machen, da uns das Inwendige entdecket wird, welchen Frieden würden wir nicht zu ſchmäcken bekommen? weil man ſich aber dieſe Gnade zum Inwendigen nicht weiß zu Nutz zu machen, ſo fallen wir in ſolche Blindheit, daß wir nachhero unfähig ſind die Dinge des Geiſtes zu begreiffen. Die Juden hatten mit ſo groſſem Eifer den Meßiam verlanget, der von den Propheten verkündiget war, wie er aber kam, da ward er von ihnen weder erkant, noch angenommen: wir machens öfters eben ſo: wir bringen unſer gantzes Leben zu, in guten Begierden; wenn aber JEſus kommt, und mitten unter uns, ja in unſern Hertzen iſt, woſelbſt er nichts anders verlanget, als daß wir ihn als unſern König und Heyland aufnehmen, denn wollen wir ihn nicht erkennen, und ſind damit vergnügt daß wir ihn immer begehren. N. Teſt. T. III. pag. 386.

5. Die Verläugnung unſerer ſelbſt, das Verlieren aller Eigenheit, und der Tod an allem Geſchaffenen, um des Göttlichen Lebens theilhaftig zu werden, ſind ſolche Stücke die allen und jeden unumgänglich nöthig ſind. Alle Seelen die zur Seligkeit berufen ſind, werden derſelben nimmermehr theilhaftig werden, wo ſie nicht dieſe Stände durchgegangen ſind. Ach! zu welchen groſſen Dingen ſind nicht die Seelen verordnet! O erſchreckliches Unglück, wo man ſo ſein gantzes Leben in nichtswerthen Dingen zubringet, und ſich erfüllen läſſet mit dem Leben des Teufels, oder wenigſtens in dem

Leben

Leben der Natur bleibet; an ſtatt daß man das Leben GOttes leben ſolte! O erſchrecklicher Verluſt! wer kan dich begreiffen? kein anderer, als welchem das Licht davon gegeben iſt. Welche Reue und Hertzeleid, welche Schmertzen werden am Ende die Seelen zerreiſſen, die ſich nicht von dieſem Geiſt und Leben des ewigen Worts haben wollen durchdringen laſſen! Wenn mans begreiffen ſolte, man würde alles verlieren, um dieſen Schatz zu beſitzen, der durch keine eigene Anſtrengung kan erworben werden, ſondern allein durch den Verluſt aller Dinge. O ihr ſo groſſe und ſo adeliche Hertzen! warum laſſet ihr euch nicht beſitzen von dem, der bey euch ſo inſtändig darauf dringet? Ach leider! ihr werdets dermaleins ſehen, daß dasjenige ſo ihr hoch und groß achtet, nur was niedriges und geringes ſey; und da ihr zu einem ſo hohen Endzweck erſchaffen, warum haltet ihr euch doch auf mit betrieglichen Gütern? O Adel; o Würde des Menſchen! Aber o Blindheit eben dieſes Menſchen, der ſeine Hoheit nicht ſetzet in ſeiner Freyheit, ſondern in ſeiner Knechtſchaft; indem er ſich zum Sclaven macht der Güter, der Ehren, der Lüſte die unter ihm ſind, an ſtatt daß er ſich ſolte zum Herrn und Meiſter darüber machen, und ſie ihm durch eine edelmüthige Verachtung unterwerfen! O Menſch! du biſt erſchaffen mit einer ſo groſſen Fähigkeit, daß nichts geringers als GOtt deiner würdig iſt; inzwiſchen entheiligeſt du und proſtituireſt dich, und ſucheſt deine Ehre in demjenigen (a) das dich mit Scham bedecken ſolte.

(a) Phil. 3, 19.

Digitized by Google

Ach! wenn mans doch ausdrücken könte was man davon begreifft! aber der Glantz dieser Wahrheiten, welche man inwendig durchschauet, übertrifft allen Ausdruck: auch würden die Menschen einem nicht glauben. N. Test. T. II. pag. 511.

6. Zween (a) werden auf einem Felde seyn; einer wird angenommen, und der andere wird verlassen werden, u. s. w. Die Wachsamkeit zu GOtt, und die süsse Aufmerckſamkeit auf seine Gegenwart, erhält die Seele stets bereit ihn zu empfangen, er mag so unvermuthet kommen als er will. Denn wie kan der überfallen werden von der unvermutheten Zukunft des Sohns GOttes, der ihn unaufhörlich vermuthet, der ihn so gar stets vor Augen hat, und inwendig dergestalt mit ihm umgehet, als wenn er schon gekommen wäre? O Vorrecht des Inwendigen Lebens! Zur Stunde wenn des Menschen Sohn kommen wird, denn wird man dich erkennen, und es bewundern, wie unverzagt du die Hertzen macheſt bey der Zukunft des Richters, ohnerachtet du sie vor ihm in so tiefer Ehrerbietung und Mißtrauen gegen sich selbst hältst, daß sie dadurch vernichtiget werden! Wer bey seiner Arbeit auf GOtt mercket, auf ihn allezeit siehet, und nichts verlanget, als ihm zu gefallen, der wird ohne Zweifel angenommen von dem HErrn, und durch die Kraft seiner Liebe erhaben werden; diejenigen aber, welche unter ihren Berufs-Geschäfften, sich nur beschäfftigen mit sich selbst, und mit ihrem eigenen Nutzen, die werden zum Verderben verlassen werden.

7. Nein,

(a) Matth. 24, 40.

Digitized by Google

7. Nein, weder die Einsamkeit, welche durchs Feld, noch die Unruhe der Geschäffte, so durch die Mühle angedeutet wird, noch sonst etwas äusseres, kan erretten: sondern es ist die Wachsamkeit auf GOtt, in Absicht sich mit ihm zu vereinigen, und alle seinen Willen treulich zu erfüllen; gleichwie ein Knecht wachet auf seinen Herrn, damit er dessen Befehle wissen und ausführen möge. Man setzet die Wachsamkeit in etwas worin sie nicht bestehet; indem man sich auf so viele unnützliche Sachen leget, aber GOttes vergisset. Damit man erkenne die Zukunft des Menschen Sohns (im Geist) der so gar unvermuthet kommen wird, so muß man auf ihn wachen: denn wo wir auf eine andere Sache wachen, wenn sie uns gleich noch so gut scheinet, so wird er plötzlich vorbey gehen, daß wir ihn nicht sehen werden. Der Heyland gibt uns dessen zwey Exempel: das erste ist von zwey Personen die auf dem Felde sind; der eine hält Wache auf sein Feld, und der wird verlassen; der andere hält Wache auf seinen GOtt, und der wird von ihm angenommen: das andere Exempel ist von zwey die in der Unruh der Geschäffte sind; der eine wachet allein auf sein Geschäffte, und der wird verlassen; der andere wachet auf seinen GOtt, und der wird von ihm aufgenommen. Wenn wir den Augenblick wüssten da JEsus Christus kommen soll, als unser Weg um uns zu seinem Vater zu führen, so würden wir auf keine andere Sache wachen können, als nur auf ihn; als versichert, daß wenn wir nur eine Stunde vor seiner Zukunft wachend wären, wir nicht würden überfallen wer-

Digitized by Google

den: da wir nun aber den Augenblick nicht wissen, wovon alle unsere Glückseligkeit abhängt, so müssen wir wachen ohne Aufhören.

8. Diejenigen, welche zur Stunde des Todes in dieser **Wachsamkeit** auf GOtt gefunden werden, die sind glückselig: denn sie werden vom Warten zum Geniessen übergehen, wo sie nicht schon in diesem Leben, eine, ob gleich nicht klare und vollkommene, doch sehr wesentliche Genieſſung erfahren haben.

9. Das gantze Leben eines Christen, bis er von GOtt an- und weggenommen wird, müste ein immerwährendes Warten seyn, welches geschicht durch ein einfältiges offen legen und darstellen vor GOtt, da man trachtet alles zu thun vor seinen Augen, und mit Absicht ihm zu gefallen. Geschähe solches, so würde es nicht lang währen, daß auch der Sohn GOttes, der ein (a) **Menschen Sohn** geworden ist, um uns mit sich in GOtt hin zu führen, erscheinen würde. Wenn man die Kinder von ihrem geringsten Alter an, lehrete aufmercksam zu GOtt seyn, so würden sie in gar kurtzer Zeit zu ihrem Ziel geführet werden. Diese Wachsamkeit gewinnet bald das Hertze JESU Christi, und beweget ihn, diejenigen, welche darin treu sind, hin zu ziehen in den Schooß seines Vaters, mit aller Macht seiner Liebe. N. Test. T. II. pag. 516-518.

Zum

(a) Matth. 24, 44.



XIII.

Accipe armaturam Dei, ut possis stare adversus insidias diaboli. Ephes. 6.



XIV.

Quis restitit ei et pacem habuit.



XV.

Eruens liberabo te, quia in me habuisti fiduciam, et non traderis in manus virorum quos tu formidas. Jerem. 39.



XVI.

Cupidinis Victoria

Digitized by Google

Digitized by Google

Zum XIII. Sinn-Bild.

Ziehet an den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Ephes. 6, 11.

Mit Glaubens-Waffen muß man wohl gewaffnet stehn,
Will man dem Feind entgegen gehn:
Kommet nur dem König nahe bleibet,
Der ihn mit einem Blick vertreibet.

Diß kurtze Leben ist die rechte Kampf-Zeit nur;
Besiegt den Teufel, die Natur:
Nachläßige sind bald geschlagen;
Wer will diß schrecklich Unglück tragen?

Wenn man dem Feinde folgt, kan man nicht GOttes seyn,
Das bilde dir nicht möglich ein.
Es ist, wer GOtt will halb anhangen,
Unfähig Gnaden zu erlangen.

Wie JEsus wandelte so gehn wir nach und nah,
Und folgen auf Calvaria;
Sonst kan man keinen Sold empfangen,
Noch mit ihm im Triumphe prangen.

Anbätenswürdiger, mein Hauptmann, geh voran,
Ich folge deiner Creutzes-Fahn:
Wer unter deiner Aufsicht kämpfet
Scheut keinen Ernst, die Feinde dämpfet.

Fernere Betrachtung
Des Dreyzehenten Sinn-Bildes.

Von der Nothwendigkeit des Geistlichen Kampfs, und wie derselbe, nach der Seelen Stand und Fortgang, verschiedentlich geführet werde.

1.

Unter dem so grossen Volck Jsrael, welches das Volck GOttes genant wird, finden sich ihrer fast keine, welche an der gäntzlichen Zerstörung ihrer Feinde (im Lande Canaan) arbeiten: sie liessen es dabey bewenden, daß sie sich selbige vertraut und gemein machten. Also auch findet man ihrer unter den Christen sehr wenige, die da arbeiten die Sünde mit der Wurtzel aus sich auszurotten.

2. Manche lassen sich begnügen, wenn sie sich nur die Tod-Sünden unterthänig gemacht haben: solche Seelen, ob sie gleich rings herum mit Feinden umgeben, meynen dennoch sicher zu seyn; dieweil ihnen die gröbsten Sünden unterworfen sind, und sie in selbige nicht mehr fallen: indessen leben sie doch gemeinsam mit ihnen, und gedencken nicht, daß

daß es reissende wilde Thiere sind, welche niemals zahm werden, und diejenigen, welche sie nahe an sich kommen lassen, über kurtz oder lang zerreissen werden.

3. Wie so wenige Christen bestreiten würcklich ihre Feinde, und bitten um den nöthigen Beystand GOttes, selbige zu überwinden! Man muß sich demnach nicht verwundern, daß so wenige Christen eine vollkommene Ruhe in GOtt geniessen; denn diese Ruhe wird nicht erlanget, als durch die gäntzliche Zerstörung unserer Feinde. V. Test. T. III. pag. 66, 67.

4. GOtt beruset uns zu seiner innigen Vereinigung: diß ist das Ende, wozu er uns erschaffen und erkaufet hat; davon gibt er uns eine gewisse Verheissung bey der Taufe; ja, einigen Seelen gibt er einen tiefen Geschmack seiner Gegenwart, als ein Prob-Stück der künftigen Geniessung; allein, diese Verheissung gibt er nur mit dem Beding, daß wir den Feinden einen ewigen Scheide-Brief geben sollen. Die (a) verderbte Natur ist das Land worin wir wohnen: GOtt will nicht, daß wir mit ihr einen Bund machen sollen: er will, daß wir die Sünde, als die Frucht dieser Natur, verbannen, und die Selbst-Liebe, als ihren Altar, niederwerfen sollen: welches gar leicht zu thun ist, weil er durch sein Blut uns diese Feinde in die Hand gegeben hat. Indessen, anstatt daß wir sie hätten zerstören sollen, so haben wir sie lassen leben. Und woher kommt das? GOtt selbst sagt es uns, nemlich daher, weil wir seiner

(a) Richt. 2, 2.

Stimme nicht haben wollen gehorchen. Alles unser Glück oder Unglück hängt von dieser einzigen That ab. Wenn wir die Stimme GOttes hören, denn unterweiset er uns, durch welche Mittel und Wege wir unsere Feinde zerstören sollen. V. Test. T. III. pag. 72.

5. Wenn wir aber die Stimme GOttes in der Einsamkeit und Gebät nicht hören, dann rottet auch GOtt unsere Feinde nicht aus; wir bleiben unserm eigenen Willen unterworfen. Daher entstehen die immerwährende Versuchungen, die so gewaltige innere Leiden, deren Ursache man nicht ergründen kan, diese anhaltende Verwirrungen und Störungen; man weiß nicht wohin man gehet und wo man ist; man geräth in erschreckliche Finsternissen, worauß der Friede und die Stille gantz verbannet ist, so fern ists, daß sie darin solten herrschen, wie doch in den heiligen Dunckelheiten des Glaubens erfahren wird. ibidem pag. 88.

6. Ich schreibe euch Jünglingen, sagt Johannes, (a) dieweil ihr starck seyd, und das Wort GOttes in euch bleibet, und ihr den Bösewicht überwunden habt. Wie aber ist der Bösewicht überwunden in diesen Jünglingen, in welchen er doch alle Kräfte der Höllen zum Streit auszurüsten scheinet, um sie zu überwinden? Es geschichts alsdenn, wenn diese junge Leute alle ihre Kraft die in ihnen ist für GOtt anwenden, und sich ihm ohne Vorbehalt ergeben, aller Anfälle der bösen Geister ungeachtet. Sodann überwinden sie selbige, und treiben sie in die Flucht. Die Kraft und

(a) 1 Joh. 2, 14.

und Munterkeit der Jugend, welche nur in den geſchaffenen Dingen verlohren wird, müſte gantz für GOtt, und wider ſeine und unſere Feinde angewandt werden. Johannes wiederholets zu zweyen malen, denn ihr ſeyd ſtarck; zu zeigen, daß dieſer Stand der Kraft, ein Stand ſey, der gantz im Streit müſſe zugebracht werden; denn der Menſch muß ſo lange ſtreiten, bis er alle ſeine wirckſame Kräfte im Streit erſchöpfet hat.

7. Und diß iſt eben der Betrug derjenigen, welche gar zu geſchwind aufhören zu wircken, weil ſie haben reden hören von einem Stande, da man nicht mehr könne ſtreiten und ſiegen, weil der Menſch allda alle ſeine eigene Kräfte, und zugleich ſeine Feinde verlohren hat, und mit der Kraft GOttes überkleidet iſt, der für ihn ſtreitet. Man muß ſtreiten, ſo lange man ſtreiten kan; aber, wie ſo oft geſagt, nach dem Staffel und Stand der Seelen, da immer auf eine verſchiedene Art muß geſtritten werden. Dahero iſt es auch ein Fehler, wenn man will, man müſſe immerdar ſtreiten, und zwar auf ein und dieſelbe Weiſe. Die Feinde ſind vor meiner Thür, und wollen mit Gewalt in mein Haus, welches meine Seele iſt, eindringen. Ich ſtreite da, um ihnen den Eingang zu verſchlieſſen: ſo bald ich die Thür hinter mir zugeſchloſſen, und mich in Sicherheit geſtellet, da höre ich auf zu ſtreiten, um auf alle die übrigen Zugänge Wacht zu halten. Dieſe Zugänge ſind die Sinnen, auf welche man anfallen will, wie auf die Fenſter einer wohlverſchloſſenen Feſtung, und da man hineindringen will; dieſe Zugänge vertheidige ich: und indem ich

also immer Gegenstand biete (nicht durch meine Kräfte, sondern durch die Hülfe GOttes,) so finde ich endlich keine Zugänge mehr, wodurch man zu mir eindringen könne. Sodenn bleibe ich im Frieden bey meinem GOtt. Würde ich da so verwegen seyn und meine Thür öffnen, unterm Vorwand daß die Feinde nun stille, und keine mehr zu sehen wären, so würde der Teufel als ein brüllender Löwe, mich bald verschlingen. Mein Streit muß alsdann nicht mehr darin bestehen, daß ich ihm den Eingang ins Haus verwehre, welches fest und sicher ist; sondern daß ich ihm das Haus nicht öffne. Man siehet also, daß diese zwey Arten des Streits verschieden sind; auf die eine Art widerstehet man tapfermüthig, auf die andere Art enthält man sich alles Streitens. Würde nicht derjenige, welcher nach vielem Streit endlich in sein Haus eingegangen ist, und da sicher wohnet, thörlich handeln, wenn er wieder hinging zur Thür, um die Feinde aufs neue anzufallen? Es würde ihm seine Verwegenheit tausend Gefahren, ja auch Verwundungen zuwege bringen; seine Feinde aber würden ihn bey seinen Ausfällen überrumpeln, in sein Haus eingehen und es ausplündern. Man muß nicht wider die Feinde ausfallen, oder man muß ihnen überlegen seyn. Drum ists besser, man bleibe bey sich im Hause. Ein Antonius und Hilarion konten ihre Feinde zum Streit auffordern: aber uns arme Kinder anlangend, lasset uns begnügen, diejenigen zu bestreiten, die uns verhindern wollen in uns selbst einzukehren; und wenn wir die, mit diesen Jünglingen, überwunden haben, denn lasset

uns

uns stille in uns selbst eingeschlossen bleiben, ohne verwegene Kämpfe anzufangen, worin wir schändlich würden gefället werden. Drum versichert Johannes diese Jünglinge, daß, nachdem sie die Feinde überwunden, welche sie verhinderten in sich selbst einzukehren, **das Wort GOttes in ihnen bleibet**. Und was müssen sie alsdenn thun, als nur, daß sie dieses Wort in ihren Hertzen bewahren? N. Test. T. VII. pag. 249-251.

8. **Gelobet** (a) **sey der HErr mein Fels, der meine Hände unterweiset zum Streit.** Eine neulich durch den Weg des Inwendigen zu ihrem GOtt bekehrete Seele, und welche demselben eine völlige Schenckung und Ueberlassung alles dessen was sie anlanget, abgestattet hat, wird drüber bestürtzt, daß GOtt sie auf tausenderley Arten **unterweiset** sich selbst zu **bestreiten**, und sich abzutödten, dergleichen sie in keinen Büchern gesehen, und ihr keine Menschen würden lehren können. Da lobet und dancket sie ihm für eine so sonderbare Güte. Man kans nicht glauben, welche wunderschöne Erfindungen die Liebe hat, eine Seele zu üben in der Ertödtung ihrer Sinnen und Gemüths-Bewegungen; nicht durch unbescheidene Gestrengigkeiten, sondern durch Zerstörung und Ertödtung alle derer Dinge von Stück zu Stück, worin die Natur, die Sinnen, und die Gemüths-Bewegungen ihr Leben haben. Er macht, daß diese Seele ohne Barmhertzigkeit und ohne Aufschub alles das unternimmt, was sie am meisten fürchtet; und macht, daß sie sich alsobald beraubet alles dessen

(a) Psalm 144, 1.

Digitized by Google

dessen, was ihr Vergnügung bringen kan. Sie hat inwendig in ihr einen genauen Zucht-Herrn, der Unreinigkeit findet in allem was sie glaubet rein zu seyn.

9. Die Buß-Uebungen und Ertödtungen des Geistes GOttes, bestehen nicht in übermäßigen Gestrengigkeiten die den Cörper tödten, obgleich in den Anfängen dergleichen manches unternommen wird; sondern in einer allgemeinen Abschneidung alles Lebens der Sinnen, der Seelen Kräfte, und der Gemüths-Bewegungen, bis der erstere Tod des sinnlichen Theils nach und nach ausgewircket wird. Wenn man siehet, daß der Geschmack eine Sache gern haben will, denn weigert mans ihm; und wenn man siehet daß ers weigert, denn gibt mans ihm, so lange bis der Eckel überwunden wird. Dasjenige aber, was man am meisten abtödten muß, ist der Vorwitz; denn wenn man sich dessen beraubet, das schadet der Gesundheit nicht, wie sonst wol eine andere Buß-Uebung thun könte.

10. Damit man aber sehe, daß diese Abtödtung nicht ein selbst-vorgenommener Fleiß der Seelen sey, daß sie sich so drauf legte, in diesem und jenem sich abtödten zu wollen, so sagt die Schrift, daß es GOtt sey, der selbst die Seele zum Streit unterweise; dergestalt daß, indem die Seele weiter nichts thut, als sich mit GOtt durch die Liebe beschäfftigen, sich ihm zu geben und zu überlassen, sie durch ihn selbst in allem unterwiesen wird, und er erinnert sie zu rechter Zeit (und den Augenblick) wegen alles. Wenn sie etwa will ihren Mund aufthun, um zu reden, da heißt sie dieser inwendige Bestrafer

straser denselben zuschliessen: wenn sie diß oder jenes ansehen will, da macht er, daß sie die Augen schliessen muß; er ist ihr unaufhörlich auf den Fersen, und verfolget sie in allen Dingen, u. s. w. V. Test. T. IX. pag 659, 660.

11. Wir müssen ausziehen (in den Streit) wider unsere Feinde, nemlich den Teufel, die Welt, und das Fleisch: aber wir müssen ausziehen **in der Gesellschaft des HErrn**; diß ist das Mittel bald über diese Feinde zu siegen: machen wirs so nicht, denn bringen alle unsere Kämpfe uns nur eine schändliche Niederlage zuwege. Wenn man doch den unvergleichlichen Vortheil und Glückseligkeit **des Wandels in der Gegenwart GOttes** erkennete, man würde sich um kein Ding so sehr bemühen, als nur, daß man diese Göttliche Gegenwart mögte erlangen. V. Test. T. III. pag. 63.

12. Wir müssen immerdar zum Streit gewaffnet seyn. JEsus sagt, wachet und bätet. Andächtig (attentif) seyn zu GOtt in sich, und ohne Unterlaß bäten, das heißt zum Streit gewaffnet seyn. Das Gebät macht, daß wir allezeit andächtig sind die Befehle GOttes zu empfangen, und denselben zum Streit bewaffnet zu folgen. Wir müssen aber unsere Feinde nicht selbst anfallen, sondern GOtt überlassen bleiben, um die Feinde zu verfolgen mit eben den Waffen (des Gebäts), wenn er selbst sie vor uns her niedermacht. Kein Ding auf der Welt vergnüget so sehr ein Hertz das voll GOttes ist, welches ihn schmäcken kan in der Süßigkeit der Beschauung, als wenn es siehet daß dieses Hertz, ohne zu streiten, allezeit Ueberwinder ist, weil es allezeit

lezeit mit seinem GOtt beschäfftiget ist: eben zu solcher Zeit verwaltet GOtt in der That das Amt eines Hirten; denn indem die Seele ihre Andacht auf ihn allein gerichtet hat, und sich um nichts bekümmert, als nur, sich zu mästen auf der himmlischen Weide, so beschützet er sie selbst, und bewahret sie unter dem Schatten seines Hirten-Stabes. V. Test. T. III. pag. 119.

13. **Dieser König** (a) **wird einem jeden seyn wie eine Verbergung, da man vor dem Winde versteckt, und vor dem Platz-Regen verborgen ist: wie Wasser-Bäche an einem dürren Ort, wie ein Schatten eines grossen Felsen im trockenen Lande.** Wenn die Seele gäntzlich wieder zu GOtt umgekehret ist, und er in ihr als der oberste HErr regieret, so dienet er ihr zu allerley; wie es in diesem Vers sehr wohl angemercket wird. Er ist ihre **Zuflucht**, um sie vor dem **Winde** des Hochmuths und der Eigenliebe zu verwahren, und vor dem **Sturm** derer Versuchungen. Und wenn man einige Anfälle davon fühlet, muß man nicht lange sich mit Streiten aufhalten, (denn man kan es ohnmöglich thun, ohne etliche Wunden davon zu tragen;) sondern man muß sich nur in GOtt, als in einer sichern **Festung**, desto tiefer versencken. Die beste Weise wider die Versuchungen zu streiten, ist, so man sich von ihnen abwendet, um sich in GOtt einzusencken: dieweil man dadurch aufhöret sie zu sehen, und mit ihnen beschäfftiget zu seyn; da man im gegentheil, so man sie bestrei-

(a) Jes. 32, 2.

Digitized by Google

bestreitet, dieselbige ansiehet, und sich mit ihnen beschäfftiget. V. Test. T. XI, pag. 63.

14. Die erste Proben der Seelen **in der Wüsten des Glaubens**, bestehen mehr in der Furcht, als in dem Erfolg (dessen so man befürchtet.) Ehe die Seelen durchs rothe Meer gegangen, werden sie hestig von ihren Feinden verfolget, und zwar mit so grosser Macht, und in einer so äusserſten Noth, daß wenige gnugsam überlassene Seelen zu finden, denen ihr voriger Weg nicht solte leid seyn. Auf der einen Seite sehen sie, daß es mit ihnen drauf und dran ist in der Feinde Hände zu fallen; und auf der andern Seite werden sie der Gefahr, in dem rothen Meer sogleich ersäuffet zu werden, gewahr. Ach, sagen sie, war nicht unsere erste Gefangenschaft süsser als dieser Tod? Und, da wir doch nur in diese Wüste gekommen sind um zu sterben, war denn der Tod nicht eben so gut in dem vorigen Wege als in diesem? Nein, nein, liebsten Seelen, fürchtet nicht: ich gestehe es, dem Ansehen nach ist der Tod unvermeidlich; euch selbst könnt ihr nicht davon befreyen, da euch euer eigenes Vermögen benommen ist; ihr werdet keine Hülfe in einigem Geschöpf finden: GOtt allein aber wird euch schon einen Weg zu machen wissen, mitten durch dieses fürchterliche Meer. Sehet nur zu, daß ihr nicht ausgehet aus euerer Ueberlassung.

15. O Treue, wie bist du so nothwendig in einem so rauhen Wege! Getrost, liebste Seelen, **diese Feinde, die ihr jezt sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich**, wenn ihr durchs Meer werdet hindurch seyn: folget nur, ich bitte euch,

dem Rath Mosis, als eines wahrhaften Führers in diesem Wege, stehet unbeweglich fest, wie ein Felsen, eben als wenn euch die Sache nicht anginge; und sehet wohl zu, daß ihr euch nicht das allergeringste beweget, unter welchem guten Schein es auch seyn mögte. Der HErr wird für euch streiten, und ihr werdet stille seyn, u. s. w. V. Test. T. I. pag. 277-279.

16. Wenn nun die Seele gelanget ist zu der friedsamen Besitzung des Landes der Verheissung, welches GOtt allein ist, so muß (a) sie anhangend bleiben dem HErrn ihrem GOtt, so wird der HErr vor ihr her vertilgen grösse und mächtige Völcker. Dieses Anhangen an GOtt, ist nichts anders, als eine Festständigkeit der Seelen in GOtt, nebst einer Leichtigkeit sich führen zu lassen nach alle seinem Willen, ohne Widerstand, bloß gelegt bleibend allen seinen Göttlichen Befehlen, die er selbst ausführet in denen die getreu sind seinen Bewegungen zu folgen, und seiner liebenswürdigen Führung sich zu überlassen.

17. Alsdenn wird der HErr, ohne daß die Seele dran gedencket, und sich darum bekümmert, alle ihre stärcksten und gefährlichsten Feinde vertilgen vor ihr her, und keiner wird einer solchen, der Führung ihres GOttes also überlassenen Seele, widerstehen oder schaden können; denn GOtt selbst thut alles in ihr und für sie: und wer kan GOtt widerstehen? Er streitet selbst für sie, wie er ihr verheissen hatte: und diese glückselige Seele, ohne zu sorgen und sich zu bekümmern um sich selbst, hat ihn

(a) Josua 23, 8. 9.

Digitized by Google

ihn nur das gantze Werck ausführen zu laſſen, ohne ſich damit zu bemühen. Sie hat nur eine einige Sache zu thun, nemlich, ihn zu lieben. O einzige und ſelige Arbeit dieſer beglückten Seele! O ſüſſeſte Ruhe! Lieben iſt ihr eintziges Geſchäffte, von allem andern wiſſen ſie nichts, u. ſ. w. V. Teſt. T. III. pag. 35, 36.

Zum XIV. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer iſt pag. 119. nachzuſehen.)

Wer hat ihm widerſtanden, und Friede gehabt? Hiob 9, 4.

Viel lieber geb ich mich gefangen deiner Hand,
Als daß ich mit dir wolte ſtreiten:
Der Ruhm von ſolchen Tapferkeiten
Reimt ſich wol ſchlecht auf meinen Stand.

Ich muß, mein Bräutigam, nur fechten wider mich,
Mich unterwerfen deinen Schlägen:
Sonſt wär ich überaus verwegen,
Mit Recht dein Zorn erregte ſich.

Ach HERR, der Sieg iſt dein, nimm meine Waffen an:
Ich will nur deinen Feind beſtreiten;
Nicht deine tauſend Freundlichkeiten,
Dran Hertz und alles unterthan.

Digitized by Google

Du groſſer GOTT, ich wil dan dein Gefangner ſeyn;
O ja, ich will von gantzem Hertzen,
Diß groſſe Glück auch nie verſchertzen;
Ich lidte lieber alle Pein.

Fernere Betrachtung
Des Vierzehenten Sinn-Bildes.

Wie der Menſch auf mehr als eine Weiſe wider GOtt ſtreite, von demſelben aber ſeliglich überwunden und entwaffnet werde.

I.

Weiland (ſpricht Paulus) (a) **waret ihr von GOtt entfernet, und ſeine Feinde, durch die Vernunft in böſen Wercken; nun aber hat er euch verſöhnet,** u. ſ. w. Wir mögen noch in der Sünde ſeyn, und in dem unordentlichen Leben vor der Bekehrung, oder wir mögen die Schwachheiten nach der Bekehrung erfahren, ſo ſind wir einmal wie das andere **entfernet von GOtt,** und wir können zu ihm nicht hinzunahen, als durch JEſum Chriſtum. Dennoch iſt es die Wahrheit, daß wir im erſten Stande ſeiner Gnade und würcklichen Liebe beraubet ſind; in dem zweyten Stande aber, hat man die Gnade ohne ſie zu erkennen, und man iſt beraubet nicht des weſent-

(a) Coloſſ. 1, 21.

Digitized by Google

sentlichen der Liebe, sondern des Gefühls der Liebe: in dem ersten Stande macht man sich GOtt **zum Feind**, durch die willige **Anklebung an den bösen Wercken**; und man würde ewiglich GOttes Feind bleiben, wo uns nicht JEsus Christus durch seine Güte versöhnete mit seinem Vater, indem er uns seine Gnade mittheilet, und uns den Willen das Böse zu thun, entnimmt, an dessen statt aber uns einen Willen zum guten mittheilet: dieses ist die Frucht der ersten Gnade, welche verdienet worden durch den Tod JEsu Christi, und die erste Versöhnung.

2. Es ist aber auch ein anderer Stand, welcher ist ein Stand der Schwachheit und Selbst-Verschmähung, da die Seele erfähret, daß sie das Böse thut, das sie hasset und verabscheuet, und das Gute, das sie liebet, nicht thut. Alsdenn macht sich der Mensch nicht mehr GOtt zum Feind: denn er wolte ihn gerne lieben und ihm angehören; sondern GOtt macht sich zu des Menschen Feind. Aber welchergestalt thut er solches? indem er sich ihm entgegen stellet, damit er in ihm zerstöre die Eigenliebe, den grausamen Tyrannen, den unversöhnlichen Feind. Damit er nun denselben zerstöre, und dem Menschen die Eigenheit entreisse, so erkläret sich GOtt zu seinem Feind, zu einer solchen Zeit, da es doch scheinet er liebe GOtt am meisten, und sein Hertz ihm dessen ein gar gründliches Zeugniß gibt: und sodenn sagt er zu GOtt mit Hiob: (a) **Warum behandelst du mich als deinen Feind? Und warum setzest du dich wider mich?** Und da gehet denn

(a) Hiob 7, 20. vulg.

Digitized by Google

nachhero eine neue **Versöhnung** vor, u. s. w. N. Test. T. VI. pag. 641.

3. **Warum** (a) **bleibest du sitzen zwischen zween Grenzen, zu hören das Blöcken der Heerde?** Der Geist GOttes giebet denen Seelen, die sich ihm nicht gäntzlich, sondern nur halb übergeben, einen solchen Verweiß. Sie sind mit sich selbst uneins: denn auf der einen Seite werden sie bewogen, ja angedrungen, sich GOtt zu überlassen; auf der andern Seite aber fürchten sie, sie mögten sich aus dem Gesicht verlieren, und die geschaffene Stützen verlieren. Sie geben sich, und behalten sich doch dabey; sie überlassen sich in einem Dinge, aber nicht in dem andern; und zwar nur bis auf einen gewissen Punct, aber nicht weiter. Diese Zertheilung so sich in ihnen findet, da sie mit sich selbst nicht einig sind, hält sie die gantze Zeit ihres Lebens in unaussprechlichen Schmertzen und Zerreissungen, welche man oft für von GOtt aufgelegte Leiden ansiehet, aber würcklich nur vom **Widerstand** herkommen. GOtt ziehet und beweget die Seele auf der einen Seite, daß sie sich in ihn verlieren solle; sie aber hält sich zurück auf der andern Seite, worüber sie unerträgliche Marter ausstehet; denn sie gehöret nicht gantz GOtt an, und auch nicht gantz ihr selbst. V. Test. T. III. pag. 136.

4. **Ich** (b) **weiß, sprach Hiob, daß ein Mensch nicht gerecht ist bey GOtt. Hat er Lust mit ihm zu hadern, so wird er ihm aus tausenden nicht auf eines antworten. Wer**

has

(a) Richt. 5, 16. vulg. (b) Hiob 9, 2. 3.

Digitized by Google

hat ihm widerſtanden, und hat Frieden gehabt: Hiob bekennet, daß er nicht will für gerechtfertiget angeſehen ſeyn vor GOtt; und daß der allergerechteſte und heiligſte Menſch vor ihm ungerecht und ſchuldig erſcheine, wegen der Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes; gleichwie alle Lichter in der Sonnen verdunckelt werden. Will dieſer Menſch hadern, will er ſich vertheidigen, ſo wird er nimmer damit zurecht kommen; Denn wer hat GOtt widerſtanden, und hat Frieden gehabt: Die allerruhigſte Seele geräth in die alleräuſſerſte Leiden, ſo bald ſie nur in dem allergeringſten Dinge, das GOtt von ihr haben will, ſich ihm widerſetzet; und faſt alle die erſchrecklichſten Leiden, ſo die inneren Seelen ausſtehen, kommen nur her von ihrer Widerſetzlichkeit, oder von ihrer Eigenheit. Wer alſo nicht widerſtehet, der hat auch kein Leiden.

5. O ihr armen Seelen! die ihr ſo viele Zeit verlieret mit dem Streiten wider GOtt, und euch ſo viele ſeltſame Marter auf den Hals ladet durch euere Widerſetzlichkeit; thätet ihr nicht beſſer, wenn ihr nachgäbet, da ihr dieſes dennoch gern oder ungern thun müſſet? Alles euer Unternehmen, euch zu wehren, machet euch nur unglücklicher und ſtrafbarer. Die gröſſeſte Heiligen ſind unter ihn gebeuget und niedergebücket worden, ob ſie gleich ihm widerſtrebet haben; was meynen wir dan mit unſerer Widerſetzlichkeit auszurichten? Die Bäume, die dem Winde widerſtehen, werden von demſelben zerbrochen und niedergeworfen; da unterdeſſen das kleine Gras nur ein wenig von demſelben beweget

Digitized by Google

wird. Wollen wir uns starck machen wie die Bäume, so werden wir zerschmettert; wenn wir uns aber von dem Winde, wie das kleine Gras, hin und her bewegen lassen, dann werden wir vom Winde unbeschädigt bleiben. V. Test. T. VII. pag. 105-108.

6. Der Mensch mag anfangen was er will, um sich glückselig zu machen, er mag besitzen alle Reiche der Welt, alle nur mögliche Ergetzlichkeiten, und alle Reichthümer, so wird er doch nimmermehr vollkommen glückselig seyn, als in der Erfüllung des Willens GOttes. Der geringste Gegenstand setzt ihn in Verwirrung, in Noth und in Schmertzen: so bald aber überlässet er sich nicht dem, was GOtt von ihm haben will, so gehet er ein in einen unbegreifflichen Frieden und Freude; daran kan er seine Einwilligung oder seinen Gegenstand erkennen. Er mache sich so viel Belustigung als er immer will, inwendig wird er stets, ich weiß nicht was, fühlen das ihn bedränget, verunruhiget, und ihm Verdruß erwecket. N. Test. T. VIII. pag. 214.

7. Der (a) HErr wird Juda noch besitzen als sein Erbtheil in dem heiligen Lande, und wird Jerusalem wieder erwählen. Alles Fleisch sey stille vor dem HErrn! GOtt wird die Seele noch wieder in Besitz nehmen, die er den Feinden gleichsam zum Raube gelassen zu haben schiene. Dieses Erbtheil war sein, durch das Recht des Ursprungs; da ihm aber selbiges entwandt war, da hat ers wieder erkauft und erworben, durch den Werth alle seines Bluts. Ob es ihm

(a) Zach. 2, 12, 13.

Digitized by Google

ihm nun gleich, so wol durchs Recht der Geburt, als durch Ankaufung, zugehörte, so finden sich doch noch tausend Hindernissen im Wege, daß er die Besitzung nicht antreten kan: die Natur, der Teufel, die Selbstliebe und die Eigenheit, wolten, durch eine unrechtmäßige Anmassung, diese Herrschaft mit ihm theilen, die er sich mit so vieler Mühe erworben hatte; bis daß er als ein Eroberer kommt, sein Erbtheil einzunehmen, und mit seinem mächtigen Arm alle seine Feinde zu vertreiben und zu vertilgen, die ihm in der völligen Besitzung hinderlich seyn wolten. Siehe, dergestalt nimmt GOtt die Seele in Besitz.

8. Wann ein Eroberer in sein Konigreich, das ihm unrechtmäßiger Weise ist entwandt gewesen, wiederkehren will, da scheinet er alles mit Feuer und Schwert zu verwüsten, und das zu zerstören was er doch aufrichten will. Er bestreitet zwar die Unterthanen, aber eigentlich sind sie es nicht, denen er was zu Leid thun will; er hat es nur zu thun mit dem Tyrannen, der die Unterthanen wider ihn in die Waffen gebracht hat: so bald sind nicht diese Tyrannen vertilget, so macht er allen Feindseligkeiten ein Ende, gibt dem Volck den Frieden, und lässet in seinem Reich die Unterthanen den Ueberfluß der Früchte des Friedens geniessen. Inzwischen bestritten doch diese verblendete Unterthanen aus allen Kräften ihren rechtmäßigen König, und widersetzten sich seiner Ankunft; weil sie an die Beherrschung dieses Tyrannen gewöhnet waren; und weil das vor ihm hergehende Krieges-Geschrey, Feuer und Verwüstung, sie in Schrecken

gesetzet, und sich in Gegen-Verfassung zu setzen veranlasset hatte. Ja, o GOtt, dergestalt gehet es alles her in einer Seele die du **ganz besitzen** wilt, und über welche du eifersüchtig bist mit einer heiligen Eifersucht: was andere Seelen betrifft, von denselben hast du nur einen kleinen Antheil, womit du als wider Willen must zufrieden seyn. Dieses dein Erbtheil aber besitzest du **in dem dir geheiligten Lande**, in dem Grunde der Seelen, den du dir für dich selbst geheiliget hast. Von dannen regierest und beherrschest du dein Königreich, gleichwie ein König in der Mitten seines Königreichs seine Wohnung nimmt, von wannen er das übrige Land regieret und beherrschet. Du erwählest auch den Mittel-Punct der Seelen zu deiner Königlichen Haupt-Stadt, da du deine Residentz nimmest.

9. **Es schweige dan die ganze Seele**, und lasse still seyn alles ihr eigenes Wircken, wie heilig es auch mag geschienen haben; um nicht zu wircken, als nur auf den Befehl und durch die Bewegung dieses Königes. Gleichwie ein Volck, so lange es keine Statthalter und Beamten hatte, die ihm die Regeln seiner Schuldigkeit vorgeschrieben hätten, sich nach seinem Gutdüncken aufführete, von diesem aber abstehet, wenn sein König erscheinet; **es schweiget** mit dem Munde und mit der That, um nur anzuhören die Befehle, die ihm belieben mögte ihnen zu geben, und nur nach seinem Willen zu thun: also muß auch in der Seele alles schweigen, bis auf die geringste eigene Wirckſamkeit. Durch dieses Wort, **alles Fleisch**, verstehet die Schrift

auch,

Digitized by Google

auch, daß die Seele möge seyn in welchem Stande sie wolle, sie möge mehr oder wenig gefördert seyn, alles Fleisch, ohne Ausnahme, stille seyn müsse, so bald die Gegenwart GOttes erscheinet. Alle Höflinge oder Unterthanen, welche in einer Kammer, die vom König entfernet ist, reden, schweigen still so bald er erscheinet, und bleiben in einem tiefen Stillschweigen; und wenn sie gewahr werden, daß er nicht mehr weit ist, dann macht die Ehrfurcht, daß sie entweder gantz leise reden, oder gar stille sind. Eben also muß man sich auch gegen Gott verhalten. V. Test. T. XII. pag. 503-505.

10. So bald man dem Teufel unterworfen ist, so nimmt er uns alsobald alle Waffen: wer sieget, der entwaffnet allezeit die Ueberwundenen. Darauf kan man sich dan nicht mehr wehren, und muß alles leiden, was die Feinde immer mit uns anfangen. Gibt einem der Feind darnach etwa wieder Waffen, so thut ers nur, damit man solche für ihn, und nicht wider ihn gebrauchen soll. GOTT machts gerade eben so mit denen die ihm unterworfen werden: er entwaffnet sie bald Anfangs von alle dem, das sie wider ihn gebrauchen könten; und macht darnach Waffen der Gerechtigkeit, von eben diesen Waffen der Ungerechtigkeit. Aber wenn er uns gantz besieget hat, und unser Ober-Herr geworden ist, denn nimmt er uns gäntzlich alle Waffen, und (wenn er uns nicht wieder aufs neue bewaffnet,) so haben wir nichts, uns zu wehren wider unsere Feinde, aus Ursachen die ihm allein bekant sind. Gleichwie aber ein überwundener Feind nichts mehr zu fürchten hat, wenn er unter der

Ge-

Digitized by Google

Gewalt eines sehr mächtigen Königes ist; also haben wir auch weiter nichts zu fürchten, so bald wir die Ueberwundenen des Allerhöchsten sind. Lasset uns nur keine Waffen mehr ergreiffen; denn sie würden unserm Ueberwinder verdächtig seyn: sondern lasset uns dergestalt ihm uns überlassen, daß es bey ihm stehe uns zu beschützen. Er ist darüber eifersüchtig. V. Test. T. IV. pag. 135, 136.

Zum XV. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 119 nachzusehen.)

Ich will dich erlösen, und du solt nicht überliefert werden in die Hände der Leute, vor welchen du dich fürchtest. Dann du hast auf mich vertrauet. Jerem. 39, 17. 18.

HErr, schau die Seel gefangen sitzen,
Der Teufel und das Fleisch versperren Thür und Ritzen:
Da du mich so geliebet, ach!
Erlöse mich, weils keiner sonst vermag.

GOtt, den mein Geist anbätend ehret,
Machst du mich hievon frey, wird mein Gebät erhöret,
Dann mach durch deine Wahrheit doch
Mich alle Tage freyer noch.

Ent-

Digitized by Google

Entreissst du mich des Feindes Ketten,
Laß nimmer, nimmer mich ins Netz zurücktreten:
Daß ich erliege laß nicht zu;
Nicht halb, gantz selig machest du.

Halt mich dir nahe unabwendig;
Es liebe dich mein Hertz, es bäte an beständig:
Du bist mein Bräutigam allein,
Nur du flössst solche Gnaden ein.

Fernere Betrachtung
Des Funfzehenten Sinn-Bildes.

Wie wir aus dem heylsamen Gefängniß unter dem Gesetz durch Christum erlöset und frey gemachet werden.

I.

Der (a) HErr siehet vom Himmel auf Erden, daß er das Seufzen des Gefangenen höre, und los mache die Kinder des Todes. Die Seele ist gefangen und unterthan der Lust-Begierde und der Eigenheit, und ist ihrer selbst nicht mächtig: sie wird wie im Gefängniß eingeschlossen gehalten, ob sie gleich so edel und dazu geschaffen ist, um in GOtt einer unendlichen Freyheit zu geniessen: sie seufzet unter dieser Sclaverey und grämet sich; GOtt aber, der so voller Gütigkeit ist, sie

(a) Psalm 102, 20. 21.

Digitized by Google

Gewalt eines sehr mächtigen Königes ist; also haben wir auch weiter nichts zu fürchten, so bald wir die Ueberwundenen des Allerhöchsten sind. Lasset uns nur keine Waffen mehr ergreiffen; denn sie würden unserm Ueberwinder verdächtig seyn: sondern lasset uns dergestalt ihm uns überlassen, daß es bey ihm stehe uns zu beschützen. Er ist darüber eifersüchtig. V. Test. T. IV. pag. 135, 136.

Zum XV. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 119. nachzusehen.)

Ich will dich erlösen, und du solt nicht überliefert werden in die Hände der Leute, vor welchen du dich fürchtest. Dann du hast auf mich vertrauet. Jerem. 39, 17. 18.

HErr, schau die Seel gefangen sitzen,
Der Teufel und das Fleisch versperren Thür und Ritzen:
Da du mich so geliebet, ach!
Erlöse mich, weils keiner sonst vermag.

GOtt, den mein Geist anbätend ehret,
Machst du mich hievon frey, wird mein Gebät erhöret,
Dann mach durch deine Wahrheit doch
Mich alle Tage freyer noch.

Ent-

Entreissst du mich des Feindes Ketten,
Laß nimmer, nimmer mich ins Netz zurücke treten:
Daß ich erliege laß nicht zu;
Nicht halb, gantz selig machest du.

Halt mich dir nahe unabwendig;
Es liebe dich mein Hertz, es bäte an beständig;
Du bist mein Bräutigam allein,
Nur du flössst solche Gnaden ein.

Fernere Betrachtung
Des Funfzehenten Sinn-Bildes.
Wie wir aus dem heylsamen Gefängniß unter dem Gesetz durch Christum erlöset und frey gemachet werden.

I.

Der (a) HErr siehet vom Himmel auf Erden, daß er das Seufzen des Gefangenen höre, und los mache die Kinder des Todes. Die Seele ist gefangen und unterthan der Lust-Begierde und der Eigenheit, und ist ihrer selbst nicht mächtig: sie wird wie im Gefängniß eingeschlossen gehalten, ob sie gleich so edel und dazu geschaffen ist, um in GOtt einer unendlichen Freyheit zu geniessen: sie seufzet unter dieser Sclaverey und grämet sich; GOtt aber, der so voller Gütigkeit ist, sie

(a) Psalm 102, 20. 21.

siehet diese gefangene Seele mitleidig an. Die Augen GOttes sind wie eine Göttliche Sonne, welche ihre Strahlen niederschiesset auf die Geschöpfe, selbige zu sich ziehet, und dadurch befreyet aus ihrer Gefangenschaft; gleichwie die Sonne den Thau wieder zu sich hinauf ziehet, den sie auf die Erde hatte lassen niederfallen. GOtt siehet und höret das Seufzen der Seelen welche unter dem Gesetz des sündigen Adams gefangen sind, und nachdem ers gesehen und gehöret hat, macht er die Kinder des Todes los. V. Test. T. IX. pag. 509.

2. GOtt schuf den Menschen frey, so daß er durch keinerley Zwang oder Sclaverey eingeschränket war: aber Adam hat durch seine Sünde die menschliche Natur zum Gefangenen unter den Teufel gemacht, und die Vernunft ist der Lust-Begierde und der verderbten Natur gleichsam unterthan worden: alles Verlangen JEsu Christi bey seiner Zukunft in die Welt, nächst dem was die Ehre seines Vaters anlanget, war, daß er den Menschen wieder in die verlohrne Freyheit einführete, welches nicht anders geschehen konte, als durch den Tod eben dieser Natur, und durch das neue Leben welches durch die Auferstehung mitgetheilet wird. JEsus Christus allein kan diese Freyheit geben, wie er selbst sagte: **Wenn euch der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey.** Christus aber kan die Menschen nicht versetzen in die durch ihn verdiente Freyheit, wenn sie nicht wollen seine Gefangene seyn, und in die Sclaverey des Todes (oder der Absterbung) eingehen. **Er führet das** (a) **Gefäng-**

(a) Ephes. 4, 8.

Digitized by Google

fängniß gefangen, worin die Seelen unter dem Gesetz des Todes gehalten wurden, damit er sie einführe in die wahre Freyheit: aber sie können nicht frey werden, wo er nicht das Gefängniß gefangen führet. Er ist der Tod des Todes, durch das neue Leben so er schencket. Man muß durch den Tod gehen, denselben erdulden, in seine Gefangenschaft eingehen, um erleuchtet zu werden von JEsu Christo dem Göttlichen Lichte, und damit er uns frey mache. N. Test. T. IV. pag. 330, 331.

3. **Das Gesetz** (a) **ist durch die Engel bestellet.** Alle Mittheilungen, welche im Stande der Unterwerfung unter dem Gesetz vorgehen, sind mittelbare Mittheilungen. Die Mittheilungen in JEsu Christo, welche im Glauben geschehen, sind allein unmittelbar. Dennoch ist diese Unterwerfung und dieses Gesetz unumgänglich nothwendig; und es ist die enge Pforte, welche, indem sie die Seele gebunden und gefangen hält, sie verhindert Sünde zu begehen, und gibt dergestalt GOtt Gelegenheit sie zu reinigen.

4. Daher kommt es, daß anfangende Seelen so gezwungen und in ihnen selbst so eingeschränckt sind: sie haben so gar keine Freyheit: sie dürfen sich so gar keiner Sache bedienen: die dem Ansehen nach unschuldigste Handlungen kommen ihnen wie Sünden vor. Die Ursache davon ist, weil sie alle sonst erlaubte Dinge mißbrauchet haben, und sie sich deren haben bedienet, unerlaubte Dinge und Sünde zu thun, jetzt aber die Sünde aus dem Grunde soll ausgerottet werden, so fühlen sie einen so

(a) Galat. 3, 19.

Digitized by Google

so grausamen Zwang. Und diß ist die Ursache, warum GOtt diese Seelen so gefangen hält, daß er ihnen nicht zuläßt den Gebrauch der unschuldigsten, der erlaubtesten, ja bisweilen der nöthigen Dinge.

5. Allein dieser Stand der Knechtschaft, der den ungeübten Seelen so vollkommen vorkommt, kan nimmermehr JEsum Christum selbst, den Sohn der Verheissung, mittheilen: nur der Reine Glaube theilet ihn unmittelbar mit.

6. Dieses Gesetz dienet dennoch als ein Mittel, die Seele einzuführen in den reinen Glauben, in welchen sie nimmermehr eingehen kan, wo nicht die Sinne gäntzlich vermittelst des Gesetzes gereiniget sind.

7. Dieses Gesetz erstrecket sich über das Inwendige und über das Auswendige: in Ansehung des Inwendigen verursachet es eine Gebundenheit der Gemüths-Kräfte und der gantzen Seele, durch eine tiefe Einsammlung (oder Eingezogenheit,) und dieses Gesetz verursachet die allerstrengste Abtödtung, und läßt der Seele nicht die geringste Freyheit, sich auf äussere Vorwürfe heraus zu wenden. Das äussere Gesetz hält alle äussere Sinne in einer sehr genauen Gefangenschaft, läßt ihnen keine Freyheit zu, und vergönnet ihnen nicht, einige sonst erlaubte und unschuldige Belustigung zu nehmen.

8. Und diese doppelte Gefangenschaft ist das Gesetz, oder Zwang, welcher die Seele gefangen hält, bis daß der Glaube die Stelle des Gesetzes einnimmt: und dieser Glaube setzt die Seele in die Freyheit JEsu Christi; nicht, um Sünde zu begehen,

Digitized by Google

hen; sondern indem er ihr die Freyheit lässet die Dinge zu gebrauchen, als wenn sie solche nicht gebrauchte, und macht, daß sie Unschuld findet in eben den Dingen, worin sie sonst, ihrer Bosheit wegen, Sünde, oder besser gesagt, Anlaß zur Sünde fand.

9. Und diß ist die Frucht der Erlösung JEsu Christi, daß er unsere Seele erlöse nicht allein von dem Zorn GOttes, sondern auch von der Bosheit und Ungerechtigkeit, welche die Sünde auch über die unschuldige und gleichgültige oder natürliche Dinge dieses Lebens gebracht hat.

10. Aber man muß wohl mercken, daß keiner dahin gelangen wird, er sey denn erst durchs Gesetz durchgegangen und habe sich darunter bequemet; und derjenige, der da glaubet zu JEsu Christo gekommen zu seyn, ohne daß er das Gesetz durchgegangen, und ohne daß seine Sinne gereiniget sind, durch die Gefangenschaft wovon ich jetzt geredet, der betrieget sich.

11. Und hierinn bestehet der Betrug im geistlichen Leben, daß die Menschen meynen zu JEsu Christo gekommen zu seyn, und sind nicht durchs Gesetz gegangen; sie wollen die Freyheit geniessen ohne die völlige Reinheit erlangt zu haben. Das ist nicht eine Freyheit, sondern eine Freygeisterey und ein Irrthum.

12. **Wenn** (a) **das Gesetz hätte können lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit aus dem Gesetz**; dann die Gerechtigkeit kan nur kommen von einem lebendigen und lebendigmachen-

(a) Galat. 3, 2.

Digitized by Google

den Ursprung. Das Gesetz hat nicht das Leben in sich selber; denn es bestehet nur im Tod; JEsus Christus aber hat das Leben in sich selber, und ihm ist gegeben, das Leben andern mitzutheilen. Alle Kraft des Gesetzes erstreckt sich nur dahin, daß es die Sünde zerstöre; nicht aber, daß es das Leben mittheile: das Gesetz zerstöret der Sünden Leib; aber JEsus Christus zerstöret der Sünden Wesen, als den Quellbrunn des Todes, durch das Leben so er mittheilet.

13. Ehe (b) dieser Reine Glaube, der JEsum Christum mittheilet, kam, wurden wir alle verwahrlich gehalten unter dem Gesetz; dieses Gesetz verwahrte uns, es hielt uns gebunden und eingeschlossen, damit wir nicht sündigten. Das Gesetz ist ein Zucht- und Schul-Meister, um die Seele die ersten Buchstaben des geistlichen Lebens zu lehren: dieser Schul-Meister führet die Seele zu Christo, damit sie nicht nur von der Sünde zurück gezogen werde durchs Gesetz, sondern auch gerechtfertiget werde durch den Glauben, welches der Stand ist da das Gesetz einführet.

14. Wenn der Glaube kommt, denn sind wir nicht mehr unter diesem Zucht-Meister, indem wir den Zwang verlieren so uns gefangen hielte, um uns von der Sünde zu befreyen. Und so siehet man deutlich, daß wir sodenn ohne das Gesetz des Gesetzes Ende erreichet haben. Denn wenn das Gesetz nur gegeben ist um die Sünde zu zerstören, so geschicht solches in Christo vollkommen; und nicht nur die Sünde, sondern auch den Keimen

(a) Galat. 3, 23.

Digitized by Google

men (germe) der Sünde; und indem JEsus sein Leben mittheilet, so vertreibet er alles was den Tod kan verursachen, und der Tod selbst wird durch sein Leben zerstöret.

15. So bald uns denn der Glaube Christum mittheilet, da sind wir nicht mehr unter der Gefangenschaft des Gesetzes. Aber, ob man gleich vom Gesetz befreyet ist, so thut man doch nicht was dem Gesetz zuwider ist: im gegentheil lebt man weit vollkommener; weil das Leben JEsu Christi, so uns im Glauben mitgetheilet wird, uns erlöset vom Tod, und uns die Gerechtigkeit mittheilet, die uns von aller Ungerechtigkeit erlöset. Und dieser Stand, welcher viel vollkommener, und unendlich mehr von der Sünde entfernet ist, als der erste, hält dennoch die Seele nicht gefangen; sondern sie ist in Freyheit gesetzet, weil in Christo das Gesetz ihr Leben ist; welches ausser Christo nicht seyn kan: dergestalt, daß die Gebote, oder alles was das Gesetz in sich hält, ihr so natürlich wird, daß sie fast nicht gewahr wird, daß es ein Gesetz sey: sie thut alles mit Leichtigkeit und mit Freyheit, ohne daß sie weiß wie solches zugehet: sie ist aber befreyet von aller Sclaverey, und in eine vollkommene Freyheit gesetzet.

16. Woher aber entstehet diese Freyheit? Daher, weil man den Stand eines Knechts und Sclaven verlässet, um den Stand eines Kindes anzunehmen. So bald man nach diesem Ruf ein Kind wird, so bald trit man ein in die Freyheit der Kinder, und verlässet den peinlichen Stand eines Knechtes.

Digitized by Google

17. O fürtreffliche Wahrheiten, woher kommts daß nicht alle Christen euch begreiffen? Daher, weil nicht alle Christen euch schmäcken und erfahren. Einige wollen Sclaven des Teufels seyn, da sie die Knechtschaft des Gesetzes nicht annehmen wollen, um in der scheinbaren und betrieglichen Freyheit der Sünde zu bleiben: andere wollen Sclaven des Gesetzes bleiben, weil sie, wie ihnen düncket, nichts bessers sehen; sie wollen nicht eingehen in die Freyheit JEsu Christi, indem sie sich der Leitung seines Geistes nicht überlassen, und den Glauben der sich ihnen anbeut, nicht annehmen wollen, ohnerachtet das Gesetz sie dahin führet. O allerreinste und allerwesentlichste Wahrheiten der Christlichen Religion! ihr seyd die Seele der Religion; inzwischen seyd ihr fast allen Christen unbekant: sie wollen nur den Cörper, aber nicht den Geist der Religion haben. N. Test. T. V. pag. 460-466.

18. Paulus spricht (a): **Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz abgestorben, damit ich Gotte lebe; ich bin mit Christo gecreutziget.** Durch die genaue Wahrnehmung dessen was das Gesetz befiehlet, bin ich gestorben dem Zwang und der Sclaverey des Gesetzes; nicht aber durch die Uebertretung dieses Gesetzes, wie einige Leute sich fälschlich beredet haben. **Ich bin dem Gesetze abgestorben,** nicht durch dessen Uebertretung, welches Sünde wäre, die mich von GOtt scheiden würde; sondern ich bin abgestorben, (will er sagen,) dem, was einschräncket, bin-

det

(a) Galat. 2, 19. 20.

Digitized by Google

det und zwinget im Gesetz; drum fügt er hinzu, damit ich GOtte lebe, und mich durch seinen Geist beleben lasse: und dahin bin ich nicht gelanget durch Weichlichkeit, Zärtlichkeit, oder durch die Sinnlichkeit; sondern durch Leiden, Schmertzen und Arbeit: dann ich bin mit Christo gecreutziget.

19. **Und ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir**, u. s. w. Eben dieses ist diese Göttliche Freyheit, wohin ich durchs Gesetz bin geführet worden, welche macht, daß, da ich gestorben bin, ich nicht mehr lebe in mir selbst, in der Sinnlichkeit, in den Neigungen der verderbten Natur, in der Selbst-Liebe und Eigenheit, gegen welche Dinge das Gesetz gerichtet ist; dann das Gesetz ist nur gegeben um diese Dinge sich unterthan zu machen: diesem allen bin ich gestorben; ich lebe dem nicht mehr: darum bin ich auch dem Gesetz gestorben, weil ich alle demjenigen gestorben bin, welches unter die Herrschaft des Gesetzes gehöret: denn wenn ich den Neigungen der Natur gestorben bin, so bin ich auch dem Gesetz gestorben, welches mir verbeut den Neigungen der Natur zu folgen. Ich bin aber dem Gesetz gestorben, nicht so, daß ichs übertrete, sondern absterbend dem, welches zu dem Gebot Anlaß gegeben hat: und dieses Absterben macht, daß, nachdem alles, was von Adam ist, zerstöret worden, ich nicht mehr lebe, mein aus Adam empfangenes Leben; sondern **Christus lebet in mir**: der ists der da wircket, der mich beweget, mich führet und regieret: er ist die Seele meiner Seelen: und gleichwie meine Seele den

Digitized by Google

Leib regieret und ihm das Leben gibt; also erfüllet JEsus Christus meine Seele durch seinen Geist, und belebet dieselbe. N. Test. T. V. pag. 447-449.

20. Christus hat (a) uns durch seinen Tod erlöset von dem Fluch des Gesetzes, aber nicht von der Erfüllung dts Gesetzes. Wie aber hat er solches gethan? Also, daß er ein Fluch geworden für uns, das ist, er hat selbst getragen alle Strenge des Gesetzes, alles was das Gesetz lastiges und beschwerendes in sich hatte, um uns davon zu befreyen: er hat alle Strenge der Gerechtigkeit seines Vaters, alle Schärfe des Gesetzes getragen; und da er uns auflegte ein viel vollkommener Gesetz der Gnaden, so hat er solches durch die Kraft seiner Liebe so leicht gemacht, daß mans nicht ansehen muß als ein Gesetz, sondern als die gröste Ergetzlichkeit von der Welt, so uns süßiglich und ohne Zwang beweget, den Willen eines so gütigen GOttes zu thun, der sich gehorsam und zum Sclaven gemacht hat, damit er uns befreyete von der Strenge des Gehorsams und von der Sclaverey, und uns nur dessen Süßigkeit und Lieblichkeit übrig liesse. N. Test. T. V. pag. 456.

21. Der Vater macht ein Gesetz für alle seine Knechte, und dieses Gesetz zielet auf die ihm gebührende Ehrerbietung, und auf das, was er will daß ihm soll geleistet werden: der Sohn ist nicht unter diesem Gesetz begriffen, er ist über dasselbe; aber es ist so fern, daß er solte das Gesetz seines Vaters verletzen, welches ihn strafbarer machen würde, als die Knech-

(a) Galat. 3, 13.

Digitized by Google

Knechte, daß ers vielmehr noch vollkommener hält: dennoch fühlet er sich frey vom Gesetz, und den Strafen des Gesetzes nicht unterworfen; aber die Liebe übertrifft das Gesetz, und erfüllet es vollkommener: er gedencket nicht ans Gesetz, noch an den Ungehorsam, noch an die Strafen die darauf folgen; nur gedencket er an alles womit er seinem Vater am besten gefallen kan; und indem er des Gesetzes vergisst, crönet er das Gesetz mit seiner Liebe und mit seiner Treue. N. Test. T. IV. pag. 415.

Zum XVI. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 119. nachzusehen.)

Seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33.

So liegt dan nun der Feind durch deine Güte todt,
Und macht mir ferner keine Noth:
Die Reine Liebe hats erkämpfet,
Und mit gewissem Sieg die falsche Lieb gedämpfet.

Die heilge GOttes-Lieb treibt andre Liebe weit;
Man fühlt den grossen Unterscheid:
O Unbestand, man muß erblassen!
Kan ein undanckbar Hertz die Liebe je verlassen?

Ich fürcht nicht, daß die Luſt ein neues Leben kriegt;
Du haſt ſie gar zu wohl beſiegt:
Sie liegt zu deinen Füſſen nieder,
Mein' Lieb, ich fürchte nicht, daß ſie mich plage wieder.

Ich trete dir nur nach, und innigſt an dir kleb,
Ich folge dir ſo lang ich leb:
Leid nicht, daß ich ſey lau und träge,
Und ſpar auch nicht, mein Schatz, an mir die treuen Schläge;
Bis ich geſchmeidig, ſanft und klein,
Und dir recht werd anſtändig ſeyn.

Fernere Betrachtung
Des Sechszehenten Sinn-Bildes.

Von dem Leben des Fleiſches und des Geiſtes, wie dieſe wider einander ſtreiten, bis das Fleiſch dem Geiſt, der Geiſt aber GOtt durch Chriſtum unterworfen werde.

1.

Die nach dem (a) Fleiſche ſind, ſpricht Paulus, deren Sinn gehet auf Dinge des Fleiſches; die aber nach dem Geiſte ſind, auf Dinge des Geiſtes. Diß iſt der wahre Unterſcheid

(a) Röm. 8, 5.

Digitized by Google

ſcheid zwiſchen fleiſchlichen und geiſtlichen Menſchen. Diejenigen, welche noch im Fleiſche ſind, ergetzen ſich nur in den Dingen der Erden, in der Liebe ihrer ſelbſt, ihrer Geſundheit, Schönheit, Ehre, und Güter; ſie reden nur von ſich ſelbſt, ſie dencken nur an ſich ſelbſt, und thun alle Dinge mit Abſicht auf ſich ſelbſt; ſie ſelbſt ſind ihr Endzweck in allen Dingen. Aber die geiſtliche Menſchen, haben nur ihre Ergetzung in dem was des Geiſtes iſt: in keinem andern Dinge können ſie Geſchmack haben; und eben das, was der erſtern ihre Luſt iſt, würde ihnen eine Quaal ſeyn, wenn ſie ſo müſten zu werck gehen. Man verwundert ſich, wie ſolche Menſchen ſo vergnügt leben und ſich bezeigen können, in einer allgemeinen Beraubung aller Beluſtigungen des Lebens; und ſie ſelbſt verwundern ſich, wie es möglich ſey, daß andere in dieſen niedrigen Dingen eine Beluſtigung finden können. Aber, es dürfen ſich weder dieſe noch jene verwundern; denn wer fleiſchlich iſt, und nach dem Fleiſch lebet, liebet alles das was dem Fleiſche angehöret, und demſelben Leben giebet, es mag dem Geiſte drüber gehen wie es wolle: und im gegentheil, die geiſtliche Menſchen lieben und beluſtigen ſich nur in demjenigen, was dem Geiſt Leben giebet, durch die Zerſtörung des Fleiſches; beyde finden eine Beluſtigung nach ihrer Art, wie ein jeder iſt: man kan aber mit Wahrheit ſagen, daß die Beluſtigung, welche geiſtliche Menſchen ſchmäcken, eine gründliche und wahre Beluſtigung ſey, welche mit einem Schatten der Leiden und Bitterkeiten bedeckt iſt. (Bey fleiſchlichen Menſchen iſts gerade umgekehrt.)

Digitized by Google

2. **Denn die Klugheit des Fleisches ist der Tod; aber die Klugheit des Geistes ist Leben und Friede.** Die Klugheit des Fleisches bestehet darin, daß man alles thut für sich selbst, daß man nur auf seinen Vortheil siehet, daß man alles auf sich selbst richtet und sein selbst Endzweck ist. Die Klugheit in allen Dingen bestehet darin, daß man die dienlichsten Mittel gebrauchet, zu dem Zweck zu gelangen den man sich vorgesetzet hat. Die Klugheit des Fleisches bestehet dan darin, daß man sein Leben im Fleische behaupte und fest halte: und diese Klugheit des Fleisches verursachet der Seele, ja auch öfters dem Leibe, den Tod; denn das siehet man oft, daß Leute, die sich am meisten pflegen und versorgen, am ersten sterben.

3. **Die Klugheit des Geistes** ist der Klugheit des Fleisches gantz entgegen, wiewol sie derselben in so weit gleichförmig ist, daß sie nur trachtet **das Leben des Geistes empor zu bringen durch die Zerstörung des Fleisches**, gleichwie das Fleisch sich aufbauen will auf den Untergang des Geistes: aber hierin bestehet der Unterscheid, daß der Geist nur lebet durch seinen eigenen Tod und Zerstörung. Diß ist dan die Klugheit des Geistes, daß man sich lasse zerstören und vernichtigen (nach der Eigenheit,) damit ein anderer unendlich edeler Geist, ein viel ausgebreiteteres und grösseres Leben, die Stelle desjenigen Lebens einnehme, das man gern um Gottes willen verlieren will. Allein, da die Klugheit des Fleisches ihr Leben verlieret, indem sie es erhalten will; so bringt die Klugheit des Geistes, indem er sich zerstören lässet, ein herrliches Leben zuwege,

das

Digitized by Google

das kein anderes als das Leben des **Worts** ist: und dieses alles ist der **Friede** der Seelen; weil sie dadurch gesetzet wird in den Frieden und in die Ordnung ihrer Schöpfung, und befreyet ist von den Unordnungen der Natur, welche vorhin den Geist dem Fleisch unterworfen hatte. N. Test. T. V. pag. 146, 147.

4. Ihr Christen, meine Brüder, seyd (a) **ihr Schuldner dem Fleische**, oder Schuldner JEsu Christo? Das Fleisch hat euch den Tod verursachet, und JEsus Christus hat euch das Leben wieder gegeben so euch das Fleisch genommen hatte, ja noch ein viel überflüßigeres Leben. Hat euch dan nun das Fleisch den Tod verursachet, Christus aber euch das Leben wieder gegeben, so müssen wir den Schluß machen, **daß ihr nicht Schuldner seyd dem Fleisch, daß ihr nach dem Fleisch leben** solte: vielmehr muß das Fleisch euer Todtfeind seyn; weil es euch so vieles Uebel zuwege gebracht, das von keinem wieder kan ersetzet werden, als von GOtt allein. Wann ihr dan nun nicht dem Fleische Schuldner seyd, daß ihr nach dem Fleische lebet, so gestehets frey, daß, weil ihr Schuldner seyd JEsu Christo, ihr auch, wie er gelebet hat, leben müsset.

5. Allein, wo sind die Christen welche leben wie JEsus Christus gelebt? Die Christen leben als wenn ihnen Christus hätte den Tod gegeben, und das Fleisch ihr Wiederhersteller wäre; so weit sind sie entfernet von dem Geist JEsu Christi, daß sie solten folgen seinen Grund-Lehren, und wandeln

in

(a) Röm. 8, 12.

Digitized by Google

in seinen Fußstapfen. Siehet man an, mit welcher Heftigkeit sie dem Trieb ihres Fleisches folgen, solte man da nicht dencken, daß sie mit allem was sie sind, dem Fleische Schuldner wären; weil sie ihr Haupt-Werck davon machen dasselbe nur zu vergnügen in allen Dingen? Inzwischen, meine Brüder, welchen Nutzen erlangt ihr davon also zu leben? den Tod, wie Paulus spricht, und zwar den Tod der Seelen und des Leibes. Welch eine Glückseligkeit aber würdet ihr nicht erlangen, wo ihr nach dem Geiste lebet! denn dieses Leben des Geistes ist allein vermögend die Neigungen des Fleisches zu tödten, und euch leben zu machen in Christo JEsu. Das Leben des Geistes hat allein dieses Vorrecht, daß es die Zorn- und Lust-Begierden tödten kan. Man muß sich nicht wundern, daß bey (so genanten) Christen die Affecten und Begierden noch so starck am Leben sind, und daß, nachdem sie dreyßig und vierzig Jahr, dem äussern Ansehen nach, ordentlich gelebet, ihre Paßionen noch eben so starck sind, als den ersten Tag. Woher kommt solches anders, als weil man nicht das Leben des Geistes lebet. N. Test, T. V. p. 152, 153.

6. Wo nicht der Mensch durch die Erlösung wieder hergestellet würde in den Stand der Schöpfung, so würde man mit Wahrheit können sagen, daß die Sünde mehr hätte verdorben, als das Blut JEsu Christi hätte können gut machen; denn dergestalt hätte die Sünde die Ordnung der Schöpfung umgekehret, und das Blut Christi hätte solche nicht können ersetzen. Die Ordnung der Schöpfung war diese, daß der Geist GOtte, der

Leib

Leib aber oder das Fleisch dem Geist unterworfen war. Indem die Sünde den Geist in eine Empörung wider GOtt setzte durch den Ungehorsam, welcher der Geist der Empörung ist, so ward auch dadurch das Fleisch wider den Geist empöret; und der Mensch, da er gedachte der Abhänglichkeit von GOtt sich zu entziehen, befand hingegen daß er ein Sclave seines Fleisches und seiner Affecten geworden war. JEsus Christus, der Erlöser, ist gekommen, dieses alles wieder herzustellen: und wenn die Gnade des Christenthums nicht diesen Vortheil brächte, so würde die Erlösung JEsu Christi nicht so weit sich erstrecken als die Sünde, welches offenbar falsch ist.

7. Diese Erlösung hat überhaupt und in dem allgemeinen nicht anders können statt finden, als indem der Tod Adams (so man sonst das Leben Adams nennet,) durch das Leben JEsu Christi zerstöret ward; (welches die Oberhand behielt, in dem berühmten Zweykampf zwischen dem Leben und dem Tod, da **das Leben den Tod überwand**, wie die Kirche singet:) also auch, damit diese allgemeine Erlösung sich völlig auf alle und jede erstrecke, so muß eben das, was in der allgemeinen Ordnung vorgegangen ist, auch vorgehen und erfüllet werden in einem jeglichen insbesonder: und kein Mensch wird in den Himmel aufgenommen werden, (keiner wird hergestellet werden in die Freyheit des Standes der Schöpfung und der Unschuld,) es sey dan daß die allgemeine Erlösung JEsu Christi in ihm ihre besondere Zueignung und ihre völlige Wirckung erlangt habe. Dieser Erlösung müssen wir dan

Raum

Digitized by Google

Raum geben: und wie muß solches geschehen? also, daß wir von JESU Christo unser eigenes Leben, unser Adams Leben, lassen zerstören, damit das Leben JESU Christi die Oberhand bekomme, und in uns den den Zweykampf zwischen Leben und Tod vornehme, bis daß sein Leben das Leben Adams (welches unser Tod ist) zerstöre.

8. Dergestalt gibt man der völligen und überflüßigen Erlösung JEsu Christi statt. Denn der **Glaube** heiliget unsern **Verstand** GOtte, und macht, daß der durch Adam befleckte und verderbte eigene Vernunfts-Geist darin zerstöret werde; die **Hoffnung** heiliget unser **Gedächtniß**; und die **Liebe** unsern **Willen**; und dergestalt zerstöret GOtt in diesen dreyen Seelen-Kräften, alles was von Adams Verderben da ist; und nachdem er sie dergestalt durch sich selbst gereiniget hat, so nimmt der Vater das Gedächtniß, das (ewige) Wort den Verstand, der heilige Geist den Willen ein; hernach wird alles in ihre Einheit eingeführet, welches man die wesentliche Vereinigung nennet: und diesemnach ist der Geist völlig GOtt unterworfen, und der Leib (oder das Fleisch) dem Geist; und alles hergestellt in seine Ordnung.

9. Bevor es aber dahin kommt, entstehen gewaltige Empörungen des Fleisches wider den Geist, und des Geistes wider GOtt; und daher kommen alle die seltsame Stände, welche die Seele durchgehet in diesem schrecklichen Kampf des Lebens wider den Tod. Denn der Tod wehret sich aus allen seinen Kräf-

Digitized by Google

Kräften, um, wo es möglich, das Leben zu zerstören: da aber der obere Theil es gantz mit GOtt hält, so nimmt er sich des Streits im untern Theil nicht mehr an; er widerstrebet nicht mehr, sondern ist unterworfen. Daher geschichts dan, daß nach manchem harten Kampf, endlich das Leben JEsu Christi den Tod überwindet und Meister wird, so daß es sich dieses Menschen bemächtiget, und den Tod, nemlich das eigene Leben, heraustreibet; da lebet dan dieser Mensch nicht mehr; sondern Christus lebet in ihm. N. Test. T. V. pag. 350-352.

10. Der (a) **Tod ist verschlungen im Sieg.** Es gibt zwey Arten des Sieges: es ist ein Sieg, den der mystische Tod (da man mit Christo stirbet) über das Leben Adams erhält; und auch ein Sieg, den das Leben JEsu Christi erhält über den Tod: denn gleichwie der Tod das Leben Adams verschlinget und zerstöret, indem er die Seele theilet und scheidet von ihr selbst und von ihrem eigenen Leben, und durch diese Zerstörung der Tod den Sieg erhält, über das (alte) Leben; also macht eben dieser Sieg des Todes über das Leben, dem andern Sieg des Lebens über den Tod, Platz. Das Leben JEsu Christi verschlinget diesen Stand des Todes, und sieget über den Tod. Die Seele gehet durch manchen Tod: alles was sie von etwas scheidet, ist ein Tod. Sie stirbt der Sünde, den Creaturen und alle dem das GOtt nicht ist, worin sie ausser sich Leben haben kan; darnach stirbt sie sich selbst ab, da sie in ihr selbst geschieden und getheilet wird, der obere Theil scheidet sich vom untern, und sodann gehet

(a) 1 Cor. 15, 54.

Digitized by Google

het dieser untere Theil in den Tod ein, und muß durch diese Beraubung die Wirckungen des Todes ausstehen: bis dahin war sie geschieden von allen Creaturen; aber sie war nicht geschieden von ihr selbst: da stirbet dan dieser untere Theil, dem, was er von Adam hat: denn die Seele kan kein Leben mehr nehmen in einigem Dinge, worin es auch seyn mögte; sondern fühlet nur ein Verderben das aus ihr selbst hervor kommt, und ihr nur Todes-Dünste zuschicket, die sie zerreissen und tausendmal sterben machen: sie hat zu solcher Zeit (nach der Empfindung) keine Stütze mehr, weder von GOtt, noch von ihr selbst, noch von einiger Creatur; weilen GOtt, der im obern Theil der Seele wohnet, seine süsse Mittheilungen dem untern Theil nicht mehr zuschicket: der obere Theil ist völlig von dem untern Theile geschieden, und theilet ihm kein Leben mit; und von den Creaturen erlanget er auch keinen Trost, u. s. w. Die Seele, welche nach dem obern Theil mit GOtt vereiniget ist, wird in ihn vergestaltet: hernach vereiniget sich der obere Theil allgemach wieder mit dem veränderten und gereinigten untern Theil; und gleichwie dieser obere Theil gantz vergestaltet ist in GOtt, also macht er auch den untern Theil wieder lebendig, und des Göttlichen Lebens theilhaftig; und diese Seele wird fähig, den Stand JEsu Christi nach dem untern, wie nach dem obern Theil, an sich zu tragen.

II. **O Tod, wo ist dein Stachel: Hölle, wo ist dein Sieg:** Nach der Auferstehung (mit Christo) da die Seele sich befreyet findet, von dem Stachel des Todes, nemlich der Sünde, und vom

Tod

Digitized by Google



XVII.

Cor contritum et humiliatum Deus non despicies. Psal. 50.



XVIII.

Triumphus Amoris.



XIX.

Nemo potest venire ad me, nisi Pater qui misit me traxerit eum. Joan. 6.



XX.

Capiamus nobis vulpes parvulas quæ demoliantur vineas. Cant. 2.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tod ſelbſt, und ſich in einem neuen Leben wieder findet, das da von allen dieſen Stacheln und Anfällen befreyet iſt, da ruft ſie aus: **O Tod, wo iſt dein Stachel?** ich fühle keinen Stachel mehr vom Tod der Sünde, noch von dem geiſtlichen Tod (mit Chriſto); ich erfahre nur eine Fülle des Lebens, die mich entzücket und hinreiſſet, die mich in ſie verliebt machet, und mich in eine ſo viel gröſſere Unermeßlichkeit verſetzet, je enger mich die Bande des Todes gefeſſelt hatten. **O Tod, wo iſt dein Sieg geblieben?** Du ſiegeteſt über das Leben; aber das Leben iſt durch deinen Sieg ſelbſt ſieghaft geworden; und dieſer über dich erhaltene Sieg, iſt erhalten durch JEſum Chriſtum, der deinen **Stachel** und deine **Kraft**, die Sünde nemlich und das Geſetz zerſtöret hat, um die Seele zu verſetzen in die Freyheit der Liebe. GOtt ſey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HErrn JESUM Chriſtum. N. Teſt. T. V. pag. 320-323.

Zum XVII. Sinn-Bild.

Ein gebrochenes und zerknirſchtes Hertz, wirſt du GOTT nicht verachten. Pſalm 51, 19.

Du, Liebe, wilt mein gantzes Hertze haben;
Hier bring ichs dir ſtatt andrer Gaben;

Digitized by Google

Ach, nimms aus meinen Händen an!
Es iſt geſchehn, dir ſey es überlaſſen,
Und eingehändigt beſtermaſſen;
Kein höhers Glück ihm werden kan.

Nimmſt du mein Opfer an, ach, laß es deinen Händen
Doch nimmer wiederum entwenden:
Es ſchläget mir die Liebe wol nicht ab
Was ich hiemit gebären hab.

Weil du mein Hertz nimmſt an, ſo hört es gäntzlich dir,
Dein Eigenthum doch nie verlier;
Laß lieber auf mein Haupt all deine Fluthen ſchlagen:
Mein Hertzens-König, GOttes Lamm!
Die Leiden ſind mir ſüß, ich will die härſten tragen,
Wenn du nur wirſt mein Bräutigam.

Fernere Betrachtung
Des Siebenzehenten Sinn-Bildes.

Wir ſollen GOTT unſer Hertze geben ſo wie es iſt / aber aufrichtig / frey / willig / ungetheilt und unwiederruflich.

1.

Gib (a) mir mein Sohn dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

(a) Sprüchw. 23, 26.

Digitized by Google

fallen. O GOtt-Liebe, du verlangest nur ein einziges, und zwar eine Sache die dir zugehöret; dennoch hält es so hart, daß wir dir selbige geben! Unser Hertz ist dein, weil du es erschaffen hast, du hast es auch wieder erkauft durch den Werth deines Bluts, du begehrest es, um deine Wohnung in demselben zu machen, und wir könnens dir dennoch nicht geben wie sichs gebühret! Wir wollens dir geben, wie wir sagen, und dem ohnerachtet behalten wirs doch.

2. So bald die Schenckung des Hertzens völlig geschehen ist, so nimmt GOtt selbst die Sorge dafür auf sich: Er führet es, und für uns ist nichts zu thun, als unaufhörlich anzusehen seine Führung und seine Wege, ohne uns davon abzuwenden, und ihn machen zu lassen: dieses unverrückte sehen auf GOtt, um anzusehen die Führung so er hält über unser Hertz, und ihn selbiges, ohne zu widerstreben, führen lassen, ist alles was nöthig ist. V. Test. T. X. pag. 65.

3. GOtt leidet keine Theilung. Wollen wir ihn in unsere Hertzen aufnehmen und in ihm unsere Ruhe suchen, so müssen wir aus unserm Hertzen verbannen alles was ihm zuwider ist; thun wir dieses nicht, so werden wir in GOtt nicht allein unsere Ruhe nicht finden, sondern im gegentheil nichts als Verwirrungen des Todes und Unruh. Allein, wird man sagen, wenn GOtt nichts vermischtes haben will, so muß ich denn warten mich ihm zu ergeben, bis ich gereiniget bin. Antwort: auf diese Weise würde man sich nimmermehr geben; weil man nicht kan gereiniget werden ohne ihn: die Rei-

Digitized by Google

nigung geschicht zu gleicher Zeit wenn die Schenckung geschicht: sich GOtt ergeben, und einen aufrichtigen Willen haben, sich durch ihn selbst reinigen zu lassen, ist das Mittel gereiniget zu werden: denn bloß das Annähern GOttes zu der Seele, reinigt dieselbe, und die Reinheit der Seele ziehet ihn immer mehr an sich. Man muß dan nur zu GOtt nahen, mit einem aufrichtigen Hertzen: der Friede (a) wird nur gegeben den Menschen, die eines guten Willens sind. Diese sinds, die in dem HErrn ihrem GOTT die Ruhe und die Reinheit finden.

4. Drum sagte Samuel dort: (b) **Richtet euer Hertz zu dem HErrn.** Ihr dürfet GOTT nur euere Hertzen darbringen, durch einen aufrichtigen Willen, ihn in euch wircken zu lassen, so wird er euch schon selbsten aus euerer Feinde Händen erlösen. Diese einfältige Darstellung eines aufrichtigen Willens, und eines Hertzens das leer ist vom Willen zu sündigen, ist schon gnug: das übrige verrichtet GOtt mit einer unendlichen Gutheit. Es wird überall ein aufrichtiger und unverstellter Wille zum Grund gesetzet.

5. So bald GOtt in ein Hertz kommt, da hat er alles übrige bald daraus verbannet. Man meynet zwar, es sey eine Demuth, daß man GOtt den Eingang in sein Hertze abschläget, weil es noch nicht rein genug ist: es kan es aber doch ja niemand reinigen, als er selbsten; so daß es gewißlich keine Demuth, sondern ein Hochmuth ist. Lasset uns **ihm unser Hertze geben, so wie es ist,** und zu ihm sagen:

(a) Luc. 2, 14. vulg. (b) 1 Sam. 7, 3.

Digitized by Google

sagen: HErr, ich habe nichts, als die Nichtigkeit und die Sünde; ich kan dir also auch nichts anders, als ein besudeltes Hertze geben: ich wünschte zwar wol, daß es rein seyn mögte; doch geb ichs dir, so wie es ist: mache du es also, wie du es haben wilst. O du Göttliche Sonne, wie so bald hast du nicht die Finsterniß dieses Hertzens vertrieben, das dir dergestalt gegeben wird! O du heiliges Feuer, wie bald hast du es nicht durch die Kraft deiner Liebe gereiniget, und wie blind ist der Mensch, daß er sich einbildet, daß er sich selbst reinigen könne! O Mensch, wer du auch bist, gib dich nur GOtt hin, und vermeyne nicht, daß du dich selbst reinigen könnest, so wirst du bald so seyn, wie dich dein GOtt wünschet. V. Test. T. IV. pag. 70, 71.

6. Es ist gewiß, daß alles was wir sind, uns von GOtt gegeben sey; drum müssen wir ihm auch ja wieder geben alles was wir sind: und dieses geschicht, wenn wir ihm alles überlassen, Güter, Ehre, Leben, Leib, Seele, Seligkeit, Ewigkeit, Gerechtigkeit, Heiligkeit; kurtz, alles was so wol unser Aeusseres als Inneres ausmacht. Müste man nicht seines Verstandes beraubet seyn, wenn man dieses alles ihm nicht solte geben wollen? **Ist** (a) **er nicht dein Vater, der dich erworben hat, der dich gemacht und bereitet hat?** Ist nicht GOTT dein Vater? Fehlet es ihm an Hertz und Liebe zu dir? Muß er dich nicht besitzen, und gehöreſt du ihm nicht zu, mit höchstem Recht? Muß er dich nicht ansehen als sein eigenthümlich Gut? Und da er dich vermogte zu bilden, solte er nicht auch vermögend

(a) 5 Mos. 32, 6.

Digitized by Google

gend seyn dich zu erhalten, ja, wenn es sein Wille wäre, aufs neue wieder hervorzubringen? Und wann du auch (als wie) verlohren wärest, solte er dich dennoch nicht können selig machen? V. Test. T. II. pag. 572.

7. Von Anfang des geistlichen Lebens an, müssen alle Wercke der Seelen auf GOtt gerichtet (und ihm geopfert) werden, ohne daß die Seele das geringste davon für sich behalte. Und durch dieses sehr freywillige Opfer alles dessen, was in ihrer Macht stehet, heiliget sich GOtt alle das übrige, wegen der sehr freyen Uebergabe ihres Willens so sie GOtt abstattet; und bemächtiget sich ihrer so gantz und gar, daß er demnach mit ihr als ihr freymächtiger Beherrscher zu werck gehet. Und dieses ist der allersicherste und kürtzeste Weg, ja vielmehr das eintzige Mittel die Vollkommenheit zu erlangen, nemlich sein Hertz, und alles was von demselben abhänget, der Macht GOttes zu überlassen, damit er selbst es zurichte, so wie es ihm gefällig ist. Diejenigen, welche großmüthig gnug sind solches zu thun, nachdem sie sich dergestalt ihrer selbst entschlagen haben, haben sie sich entschlagen des gröstẽ Feindes ihrer Vollkommenheit; und da sie seliglich GOtt wieder eingehändiget sind, so haben sie alle Gewalt über sich selbsten verlohren.

8. Sie haben solche aber auf keine andere Weise verlohren, als durch das freywillige Opfer so sie GOtt davon gethan haben, und hätten wol keinen heiligern, rechtmäßigern und vortheilhaftigern Gebrauch von ihrer Freyheit machen können, als daß sie dieselbe ihrem GOtt wiedergegeben und gewidmet,

Digitized by Google

widmet, welcher sie damit begnadiget hatte; ob sie gleich schlechterdings doch noch im Stande sind, sie durch Untreue wiederzunehmen, und ihrer auch gar wenige sich finden, welche eine vollkommene Schenckung ihrer Freyheit abstatten, indem die meisten entweder einige Ausnahmen, oder einige Wiedernehmungen darzu bringen. Wenn aber dieses vollkommene Opfer auf einmal geschähe, so würde man alsobald vollkommen seyn: denn es kan da keine Unvollkommenheit bleiben, wo der Wille GOttes ohne Widerstand wircket und regieret.

9. Wir müssen dem HErrn die freye Macht so wir über uns selbst haben, aufopfern, damit er in uns die Stifts-Hütte aufrichten könne. Die Stifts-Hütte ist die Wohnung GOttes, und er ist es selbsten, welcher diese Wohnung in uns aufrichtet, so bald wir ihm unser Recht nur übergeben haben. So bald sich der Mensch durch die süsse und kräftige Einkehr von den Geschöpfen entfernet, und einsam (a) in sich selbsten mit GOtt lebet, und, sich erhebend über seine eigene Gebrechlichkeit, in GOtt hinein dringet, um in ihm zu finden alles was er bedarf, da fänget GOtt sein Werck in ihm an; aber mit so grosser Güte, daß er sich aller Dinge bedienet, um seinen innern Pallast aufzubauen, indem er macht, daß alles mitwircken (b) muß zum guten, denen die ihn lieben, und die nach seinem Rath zur Heiligung berufen sind. Der böse Wille der Menschen, die sich dem entgegen setzen, ist wie so viele Hammer-Schläge, die das äussere dieses Gebäudes poliren durch das Creutz so sie ihnen

(a) Klag. Lied 3, 28. (b) Röm. 8, 28.

Digitized by Google

verursachen; da inzwischen GOtt selbst von innen arbeitet, und da seine Stifts-Hütte aufrichtet. Es muß aber alles freywillig, und mit freyem Hertzen geopfert werden, wie die Schrift sagt, (a) **Sie brachtens gern und williglich**; anzuzeigen, daß GOtt die Freyheit nicht zwinge; sondern daß er das Hertz durch seine Liebe geschickt mache, daß es ihm dasjenige, was es opfern soll, freywillig gebe. V. Test. T. I. pag. 351-353.

10. Hanna (b) übergab ihren Sohn Samuel dem HErrn, **daß er da bleiben solte ewiglich**. GOtt ladet uns lange ein zum Opfer, und er gibt der Seele einen gründlichen Willen es zu thun, ehe es noch zur würcklichen Ausführung kommt: wenn sie aber einmal das Opfer GOtt dargebracht hat, so muß sie sich dessen nicht mehr anmassen. Das einmal gebrachte Opfer bleibet immerdar vor GOtt, so lange mans nicht wiederrufet. So müssen wir GOtt unsere Seele aufopfern: wir müssen davon ein Geschencke machen, das ist der Wille den die Seele hat, sich GOtt zu übergeben; von dem an opfert sie selbiges GOtt: nachhero schencket sie solches auf eine unwiederrufliche Weise; und das nennet man Ueberlassung: darnach, nachdem man einmal seine Seele GOtt überlassen hat, so muß man sie auch allezeit ihm lassen, ohne sie je wiederzunehmen. Man braucht nicht zu GOtt zu sagen: HErr, ich opfere dir diese Seele auf, oder, ich habe sie dir gegeben; sondern man muß sie in GOttes Händen lassen, damit er nach seinem

(a) 2 Mos. 35, 21. (b) 1 Sam. 1, 22-28.

Digitized by Google

nem Willen damit verfahren könne. V. Teſt. T. IV. pag. 13, 14.

11. Daß wir dergeſtalt GOtte das Recht ſo wir über uns ſelbſt haben, abtreten, iſt das eintzige ſo wir können und müſſen thun. Das übrige muß GOtt thun. Keiner kan ſich ſelbſt zerſtören: aber, ſpricht die Seele zu GOtt, bediene (a) du dich des Vorrechts ſo mir rechtmäßig gebühret. Ich trete dir dieſes Recht ab, das du mir in Adam gegeben haſt; und ich bezeuge dir, daß ich mich deſſen freywillig begebe.

12. Nicht eher nimmt GOtt die Seele zu ſeiner Braut an, als wenn er völlig Meiſter iſt über ihre Freyheit, und über die Liebes-Neigungen ihres Hertzens. Wenn er ihr gleich vorher viel gutes erwieſen, ſo war ſie doch nicht ſeine Braut: ſo bald ſie ſich aber ihm ungetheilt und ohne Vorbehalt ergiebet, denn vermählet er ſich mit ihr in der Wahrheit. O unendliches Glück einer Seele, die GOtt beehren will mit ſeiner weſentlichen Vereinigung! Wie ſie zu ſeinen Füſſen lag, da war ſie mit ihm vereiniget durch eine vorüber gehende und mittelbare Vereinigung: aber er hatte noch nie geſagt: Ich nehme ſie zu meiner Braut. O beglückte Seele, von dieſem Augenblick an, tritſt du ein in die Gemeinſchaft aller der Güter deines Bräutigams! Seine Geheimniſſe ſind für dich, und, was noch mehr iſt als dieſes alles, du haſt ſein Hertz. V. Teſt. T. III. pag. 242, 243.

23. O wenn doch die Hertzen, die ſich ſo ſchändlich preiß geben der Liebe der Creaturen, den Vortheil wüſſten, der darin zu finden, daß man ſich in

(a) Ruth 4, 6.

Digitized by Google

früher Jugend GOtt ergiebet, und wie so vieles diejenigen verlieren, die sich spät ihm ergeben, man würde, so bald man nur den Gebrauch seiner Vernunft hätte, nichts anders thun wollen, als sich GOtt ergeben und widmen: denn so würde man bey guter Zeit eine Gewohnheit in der Tugend bekommen, welche gantz leicht und wie natürlich seyn würde; dahingegen diejenigen, welche dem Guten entgegen stehende Gewohnheiten angenommen haben, die grosse Mühe haben, sich darin zu ändern: denn hier muß nicht allein eine gute Gewohnheit gemacht, sondern die bösen die man angenommen hatte, verlohren, und gantz dawider streitende gegeben werden. Diejenigen aber, welche diesen Vortheil nicht gehabt, daß sie von Kindheit an, GOtt ergeben gewesen, müssen sich trösten durchs Ansehen des Göttlichen Wohlgefallens, der diese Elenden zugelassen hat, damit sie so vielmehr Anlaß hätten, sich zu demüthigen und zu vernichtigen, und ihr Heyl nicht zu gründen auf ihre Wercke oder auf ihre Reinheit, sondern auf die pure Güte GOTTES. N. Test. T. IV. pag. 512.

Zum

Zum XVIII. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 161. nachzusehen.)

Er hat ausgezogen die Fürstenthüme und Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht am Creutz. Col. 2, 15.

Im Creutze nur die Liebe triumphirt,
Wo Schmertz, wo Dornen uns durchbohren;
So hats mein JEsus selbst erkoren;
Diß ist der eigne Weg wodurch GOTT Seelen führt.

Wie JESUS geht, so folgt ihm unverrückt;
Schaut unsre Fahne nur; es reitze
Uns JEsus und sein schönes Creutze
Ein arm- und blosses Hertz sich recht zum Creutze schickt.

Weg Aufenthalt, weg eitle Lumperey!
Wir wollen gar uns selbst hingeben:
Wir werden recht vergnüget leben,
Wenn wir das härtste Creutz umfassen ohne Scheu.
Glückselig ist, wer auf der Pilger-Bahn
Folgt unverrückt der Reinen Liebe Fahn!

Jer-

Fernere Betrachtung

Des Achtzehenten Sinn-Bildes.

Wie Christus für uns und in uns über alle Feinde triumphiret, und wie wir unserm triumphirenden Hertzoge, auf dem Creutz-Wege nachfolgen sollen.

I.

David, als ein Fürbild Christi, schlug (a) die Philister und demüthigte sie, und nahm den Dienst-Zaum aus der Hand der Philister. Die Philister, als Feinde GOttes, stellen die Sünde vor; denn es ist sonst nichts in der Natur GOtt zuwider, als die Sünde: der Dienst-Zaum ist die in Adam angeerbte Verdorbenheit, der Grund der Eigenheit, welche uns der Sünde unterwirft, und uns derselben zinsbar macht, wir mögen auch noch so sehr auf uns acht haben: denn Adam hatte uns alle der Sünde verkaufet, derselbigen unterthan zu seyn, wie (b) Paulus spricht; so daß wir alle diesen Leib des Todes an uns tragen, wovon wir nicht können erlöset werden, als durch JEsum Christum, wie eben dieser Apostel versichert.

2. O JEsu, du oberster Hirte der Seelen, die du mit deinem Blute erkaufet hast, und die dir in ihnen alle dein erworbenes Recht übergeben haben, sie können sich nicht mehr fürchten vor den allerfürchter-

(a) 2 Sam. 8, 1. (b) Röm. 7, 14. 24. 25.

Digitized by Google

terlichſten Feinden, ob ſie gleich ſolche aufs äuſſerſte haſſen; dieweil ſie der Wachſamkeit ihres Hirten verſichert ſind! Es iſt keine eitele Vermeſſenheit, die da macht, daß ſie ſich nicht fürchten; ſondern die Sorge, die ſie haben, ſie mögten von ihrem Hirten abkommen, und daß ſie nur mögen wandeln unter dem Schatten ſeiner Flügel; dieſe macht, daß ſie in Sicherheit ſind.

3. Je mehr wir JEſu Chriſto unterworfen ſind, und er in uns regieret, ſo daß wir keinen andern Willen mehr haben, als den ſeinen, deſtomehr unterwirft er uns unſere Feinde. O ihr Menſchen, wollet ihr euch nicht mehr vor euren Feinden fürchten? ach, ſo laſſet doch JEſum Chriſtum in euch triumphiren, und er ſelbſt wird in euch ſiegen über eben dieſelbigen Feinde, denen ihr ſonſt unterworfen waret. Er wird triumphiren in euch; und ihr werdet überwinden in ihm: ſein Triumph wird der eurige ſeyn, und euer Sieg der ſeinige. V. Teſt. T. V. pag. 393-395.

4. **Chriſtus hat ausgezogen** (a) **die Fürſtenthüme und Obrigkeiten, und ſie zum Spott dargeſtellet, und öffentlich über ſie triumphiret.** Mein GOtt, welche ſchöne Worte! Damit JEſus die Seele ſterben mache an ihr ſelbſt, macht ers eben alſo insbeſondere, wie ers gemacht hat in dem allgemeinen oder überhaupt in der Kirche. Er hat ausgezogen die verderbte Natur, die in Adam ſich zum Herrn und Meiſter gemacht hatte. Sie war wie eine Fürſtin, und hatte ſich den Geiſt unterworfen; aber JEſus Chriſtus hat durch ſeinen Tod ihr

(a) Col. 2, 15.

Digitized by Google

ihr ausgezogen diese mit Unrecht angemasste Gewalt. Er hat die Teufel, und die Verdorbenheit Adams, zum Spott dargestellet, und über sie triumphiret durch seinen Tod, und an ihm selbst und durch seine Macht gezeiget, daß alle ihre Macht eine mit Unrecht angemasste Sache sey, wovon man sie wiederum entblössete.

5. Wie aber dieses insgemein seine Erklärung hat, mein GOtt! wie so schön ist nicht die besondere Bedeutung! Wir haben in uns **Fürstenthüme und Obrigkeiten**, nemlich die drey Kräfte der Seelen und ihr eigenes Vermögen. Diese Kräfte haben wollen Herr und Meister seyn; und sind verdorben durch die Eigenheit: der Verstand ist befleckt und verdorben durch den Geist der eigenen Ehre; das Gedächtniß durch den Eigennutzen; und der Wille durch eigenen Willen. Die eigene Weisheit und Vernunft, hat den Verstand; wie die Selbst-Liebe den Willen eingenommen. Wenn die Gnade GOttes in eine Seele kommt, so zerstöret sie alles was tödtlich ist in diesen Dingen; aber sie zerstöret die Dinge selbst nicht. JEsus Christus muß durch sich selbst triumphiren über diese Fürstenthüme und über diese Obrigkeiten. Und wie macht er's, um darüber zu triumphiren? **Er ziehet ihnen aus** ihre Herrlichkeit, ihr Vermögen, ihre eigene Weisheit, alles das, das die Seele beliebt machen kan, **stellet sie zum Spott und Schande dar**, nachdem er sie entblösset, und bedecket sie mit Schmach, Elenden, Niedrigkeit und Verachtung; und dergestalt **triumphiret** er herrlich über sie, vor den Augen al-

ler

Digitized by Google

ser Welt, und zeiget ihre Schande und Verächtlichkeit. Dieses (letztberührte) ist nicht der Triumph der Gnade über die Sünde; sondern der Triumph JEsu Christi selbst über das Leben Adams. N. Test. T. VI. pag. 651, 652.

6. Lasset uns (a) lauffen durch Gedult in der uns vorgelegten Lauff-Bahn, sehend auf JEsum, den Obersten Anführer und Vollender des Glaubens, u. s. w. Diese Lauff-Bahn ist eine Lauff-Bahn der Leiden, welche alle Heiligen gewandelt haben. JEsus Christus, unser grosser Hauptmann, hat uns den Weg geöffnet und gezeiget: darum müssen wir auf ihn sehen, als auf den Anfänger, wodurch dieser Glaube in die Welt gekommen, und als auf den Vollender; denn in ihm wird der Glaube vollendet. Er ist der Anfang und das Ende; der Brünnquell und das Meer wohin dieser Glaube zielet, und sich verlieret in seinem Ursprung.

7. Damit aber dieser aus Christo entsprungene Glaube, uns wieder hinführe zu ihm, so müssen wir ihn betrachten in seinem Wege, und wandeln in seinen Fußstapfen. Wie hat ers denn gemacht? Er hat die Freude und die ihm gebührende Glorie abgeschlagen, und die Schande umarmet; er hat sich derselben unterworfen, wie er sich dem Creutz unterwarf, und hat das Tragen des Creutzes vorgezogen alle der Herrlichkeit, deren er hätte können geniessen. Aber, nachdem er auch dieses Creutz und diese Schande erlitten, ist er jetzt gesessen zu der Rechten seines Vaters, und geniesset einer und end-

(a) Hebr. 12, 1. 2.

Digitized by Google

endlichen Herrlichkeit, welcher er theilhaftig machen will alle diejenigen, die diesen Weg des Glaubens und des Creutzes wandeln.

8. **Gedencket** (a) **an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset.** Nichts ist denenjenigen nützlicher, welche sich aufrichtig GOtt ergeben wollen, und Verfolgungen auszustehen haben, als daß sie den leidenden JEsum ansehen: denn daß man im Leiden so ungedüldig und muthlos ist, und uns dieselben keinen Nutzen bringen, kommt daher, weil man nur immer auf den Menschen siehet, der uns solche anthut: da man sie nun von dieser Seite ansiehet, so siehet man nichts als Unrecht und Unterdrückung; man kan sich nicht enthalten, sich darüber zu beklagen, und auf die, so uns verfolgen, böse zu werden. Wenn man aber, ohne auf den zu sehen, der von aussen auf uns zu schlagen scheinet, auf den Urheber zurück gehet, und daß, wenn wir JEsum gecreutziget und übel behandelt sehen, wir ihn als von seinem Vater also geschlagen anschauen; o wie werden wir alsdenn gar anders reden und gedencken! Wir werden dasjenige, was uns von der Creatur zu kommen schiene, ansehen, als daß es von GOtt komme: was wir für das gröste Uebel hielten, werden wir für die gröstẽ Güter achten, weil es uns JEsu dem gecreutzigten gleichförmig machet; und also ists so fern, daß wir durch die Gröſſe und Langwierigkeit der Leiden den Muth verlieren solten, daß wir viel-

(a) Hebr. 12, 3.

Digitized by Google

vielmehr denſelben verdoppeln werden, wenn wir ſehen was JEſus erduldet hat. N. Teſt. T. VI. pag. 886-888.

9. **Wer mir** (a) **dienen will, ſpricht JEſus, der folge mir; und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn.** Durch dieſe Worte gibt uns JEſus Chriſtus zu verſtehen, daß es unmöglich ſey, ihm zu dienen auf eine andere Weiſe, als wenn man ihm nachfolget. **JEſu nachfolgen**, iſt, wandeln in ſeinen Fußſtapfen, und eben den Weg gehen, den er gegangen iſt. Er bedarf von unſerer Seite keines Dienſtes: und in der That, womit wolten wir ihm auch dienen? Alles was wir durch ſeine Gnade vermögen, iſt, daß wir ihn nicht berauben ſeines Endzwecks, den er gehabt hat, da er Menſch geworden, welcher Endzweck dieſer war, daß er wolte, daß man ihm nachfolgen ſolte: deßwegen hat er ein gantz gemeines Leben angenommen, damit alle ihm nachfolgen könten. Die Menſchen auszulöſen, hätte er nicht (b) nöthig gehabt ein entblöſſetes und gecreutzigtes Leben zu führen; eine eintzige That der Erniedrigung und Unterwerfung an ſeinen Vater, ein eintziger Tropfen ſeines Bluts, war mehr als gnugſam, tauſend Welten ſelig zu machen. Sein gantzer Endzweck ſeines ſo langen Lebens auf Erden iſt geweſen, daß er Nachfolger bereiten mögte: er ſuchet Nachfolger.

10. Allein, wer folget JEſu nach? Ein jeder rühmet ſich Chriſto dienen zu wollen; aber keiner folget ihm. Iſt das wol einem armen, einem lei-

(a) Joh. 12, 26. (b) Vergl. V. Teſt. T. XII. pag. 481.

Digitized by Google

denden, einem beschauenden, erniedrigten, unendlich gedemüthigten JEsu nachfolgen, einem JEsu, der ein Spott der Menschen und eine Verachtung des Volcks war, wenn man nichts liebet, als Reichthümer und Ergetzlichkeiten, wenn man sich selten, oder gar nicht, mit GOtt beschäfftiget, wenn man ihn nicht will beschauen, wenn man die Ehre suchet, Schmach und Schande aber fliehet? Inzwischen will man doch JEsu Diener seyn, ob man ihm gleich nicht nachfolget. Deswegen sind auch so wenige **da, wo JEsus ist**; die ihm aber so dienen, daß sie ihm folgen, **die sind da, wo er selbst ist.** Und wo ist er selbst? In dem Schooß seines Vaters. Man kan denn gelangen zu dieser seligen Verlierung in GOtt, da man mit JEsu Christo verborgen lebet im Schooß seines Vaters: allein, ehe man dahin kommt, muß man theilhaftig werden seiner Leiden, will man anders Theil haben an seiner Herrlichkeit. N. Test. T. IV. pag. 349, 350.

11. JEsus (a) sprach: **So jemand mir will nachfolgen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir.** Kan man wol JEsu folgen, und doch einen gantz andern Weg wandeln, als er gewandelt hat? Das ist unmöglich. Will man ihm folgen, dann muß man in seine Fußstapfen treten. **Wer mir nachfolgen will,** spricht er, **der verläugne sich selbst**; das ist, er verlasse sich selbst, und lasse mich in ihm seyn alles das, was ich seyn will: er entäussere sich seiner natürlichen Neigungen: dann so lange er die behalten will, kan er sein Creutz nicht tragen; und wann

(a) Matth. 16, 24.

Digitized by Google

wann er sein Creutz nicht trägt, kan er mir nicht nachfolgen. Das gantze Leben eines Christen, ist ein Leben der Verläugnung und des Creutzes; weil das gantze Leben eines Christen, eine Fortsetzung und Nachfolge JEsu Christi seyn muß: von ihm nun stehet geschrieben, daß (a) **er nicht seinen eigenen Gefallen und Vergnügen gesucht; daß er allezeit gethan, was seinem Vater gefällig war:** und er ist von seiner Geburt an, bis in seinen Tod, nie ohne Creutz gewesen. Nun ists aber nicht möglich, in die wahre Verläugnung, oder in das reine Leiden einzugehen, ohne ein Inwendiges Leben zu führen. Wer nur am äussern hangen bleibt, kan weder in dem einen noch in dem andern fortkommen.

12. Es gibt aber mancherley Arten der Verläugnung, wie es auch mancherley Arten der Creutze gibt:

Die erste Art, ist die Verläugnung der Sünde: von welcher man sich nothwendig muß abscheiden, um sich zu GOtt zu kehren: denn wer GOtt gefallen will, und sich nach seinem Willen bequemen, muß allen Weg der Ungerechtigkeit verabscheuen.

Die zweyte, ist die Verläugnung der äussern Güter, nemlich der Ehren, der Reichthümer, des Vaterlandes, der Verwandten und Freunde, und aller Vortheile ausser uns.

Die dritte, ist die Verläugnung der sinnlichen Belustigungen, und der Zärtlichkeit des Fleisches. Diese drey Arten der Verläugnung berauben uns

(a) Röm. 15, 3. Joh. 8, 29.

Digitized by Google

vieler Dinge: aber das ist noch nicht (im völligen Verstand) **uns selbst verläugnen.**

13. **Uns selbst verläugnen**, ist, verläugnen unsern eigenen Verstand, unsere eigene Weisheit, unsere eigene Führung, unsern eigenen Willen, alles Recht das wir über uns selbst haben; endlich, unser eigenes Leben und unser eigenes Wesen, damit JEsus Christus alles in uns seyn möge.

14. Ohne alle diese Verläugnungen ist es nicht möglich, JEsu Christo vollkommen nachzufolgen, und sich von ihm führen zu lassen in allen seinen Wegen. Denn wenn wir uns einen Willen vorbehalten, da könte er diese Sache von uns haben wollen, und wir könten eine andere haben wollen: wenn wir unsere besondere Einsichten haben, so werden solche den seinigen zuwider seyn: wenn wir uns eine eigene Führung machen, so wird solche der Führung unsers Meisters entgegen seyn: wenn wir unser Leben leben, so können wir nicht leben das Leben JEsu, der unser Leben seyn muß: wenn wir uns unser eigenes Wesen vorbehalten, und (gleichsam) steif bleiben durch unsere Eigenheit, so kan selbiges nicht mit JEsu Christo in GOtt einfliessen, wie es doch nothwendig geschehen muß, wenn wir ihm wollen folgen, überall, und bis zum Schooß seines Vaters, da kein Selbst-Gesuch eingehen kan, weil nur die Reine Liebe dahinein gehet (a), **welche nicht das Jhre suchet.** N. Test. T. I. pag. 348, 349.

Zum

(a) 1 Cor. 13, 5.

Digitized by Google

Zum XIX. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 161. nachzusehen.)

Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn der Vater ziehe. Joh. 6, 44.

So zeuch mich dan, zeuch kräftiger,
Ich folge dir getrost, mein HErr!
Das Creutz zwiefache Frucht bescheret,
Es macht den Glauben rein, und so die Liebe mehret.

In JEsu Waffen sieg ich hier;
Ohn solche käm ich nicht zu dir:
Ich matte würd erliegen müssen,
Und könte folgen nicht dem Bräutigam, dem süssen.

Du zeuchst mich, grosser GOTT; mit deinen starcken Zügen
Erhebst du Leib und Seel zu dir:
Wie bald würd meine Flamm verfliegen,
Käm nicht dein Zug zu Hülfe mir.

Ich steige zu dir auf, anbätenswürdigs Gut!
Weil ich werd unterstützt durch JEsu Creutz und Blut;
Dein Zug, o Vater, ist hochschätzbar meinem Hertzen;
Doch danck ichs deines Sohnes Schmertzen.

Digitized by Google

Ich danck es seinem Blut, ich danck es seinem Leben:
Je kräftiger du ziehest mich,
Je mehr die Seele sinckt in dich;
Je mehr ich JEsu auch, dem Liebsten, Danck muß geben.

Fernere Betrachtung

Des Neunzehenten Sinn-Bildes.

Von dem Zug des Vaters zum Sohne; und wie GOtt sonst durch die süsse Einflüsse seiner Liebe und seines Angesichts, die Seele an sich ziehet, und über alles erhebet.

I.

Es kan niemand zu mir kommen, spricht JEsus (a), es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Man siehet alsbald hieraus, daß JEsus den innern Zug für den ersten Schritt des geistlichen Lebens nimmt, und daß es unmöglich sey, zu Christo als zu dem Weg zu gehen, wo nicht der Vater ziehet. GOtt selbst, der unser Mittel-Punct und letztes Ende ist, ziehet uns unaufhörlich: diesem Zug müssen wir Raum geben, durch eine aufrichtige und wahre Umkehr, und durch eine kräftige Sammlung. GOtt ziehet uns manchmal in

(a) Joh. 6, 44.

Digitized by Google

in unserm Grunde, da wir doch seinen Zug nicht gewahr werden, weil wir uns in einem andern Wege aufhalten, der demjenigen gantz entgegen ist, wohin uns GOtt ziehen will. Zudem, so ist der Zug GOttes zwar kräftig, aber dennoch sanfte; er thut der Freyheit des Menschen keine Gewalt an: also daß, wenn wir uns diesem Zug widersetzen, wir ihn nimmer (gebührend) fühlen oder ihm folgen können. Die Braut (a) sagte: Zeuch mich, so lauffen wir. GOtt ziehet vermittelst des Mittel-Puncts und des Grundes des Hertzens; diesem Zug müssen wir aus allen unsern Kräften folgen: damit wir aber denselben ein wenig mögen erkennen und unterscheiden, so müssen wir wohnen in unserm Hertzen.

2. Diejenigen nun, welche durch diesen Zug zu Christo gekommen, die in seine Stände eingegangen, und die mit ihm gestorben sind so wie er gestorben ist, die wird er auch ohnfehlbar auferwecken; aber erst am jüngsten oder letzten Tage: denn der Tag der geistlichen Auferstehung ist ein Tag der ewiglich währet, auf welchen kein anderer Tag mehr folget; auch ist er daher der letzte Tag, weil er kommt, nachdem alle die Tage unseres eigenen Lebens vorüber gegangen sind.

3. Damit man zu diesem Stande der geistlichen Auferstehung gelange, muß man gelehret seyn von GOtt. Alle diejenigen, welche auf eine sonderbare Weise Christo angehören, die werden alle von GOtt gelehret seyn. Um aber von GOtt gelehret zu werden, muß man GOtt hören: wer da lehret, der redet; aber wer gelehret wird, der höret: deßwegen setzet

(a) Hohel. 1, 3.

JEſus hinzu, daß wer es vom Vater höre, und denſelben in ſeinem Grunde gehöret habe, der komme zu ihm. Denn das Wort GOttes iſt er ſelbſt; ſo daß wer dieſes Wort hat gehöret, und von deſſen Süßigkeit durchdrungen worden, nicht unterlaſſen kan zu Chriſto zu kommen, ſich ihm ohne Vorbehalt zu übergeben, und ſich von ihm beſitzen zu laſſen. Daraus kan man ſehen, wie ſo nothwendig es ſey, im Gebät GOtt zu hören, damit er uns lehre, und uns unterweiſe den wahren Weg zu ſuchen, welcher JEſus Chriſtus ſelbſt iſt; dergeſtalt, daß wer JEſum erkennet durch das Wort des Vaters, welcher, indem er JEſum lehret, denſelben in die Seele eindrücket, der erkennet ihn unendlich beſſer, als durch alle angeſtellte Ueberlegungen und Vorſtellungen, die man ſich davon machen könte, nicht würde geſchehen können. N. Teſt. T. IV. pag. 182-184.

4. Deine (a) Brüſte (ſpricht die Braut im Hohenlied) ſind beſſer denn Wein; und wohlriechender als köſtliche Salben. Die Brüſte, o GOtt, womit du anfangende Seelen nähreſt, ſind ſo ſüß und ſo lieblich, daß ſie deine Kinder, ja ſolche deiner Kinder, die noch der Brüſte bedürfen, ſtärcker machen als die ſtärckeſten Männer welche den Wein trincken. Sie ſind ſo wohlriechend, daß ſie durch ihren entzückenden Geruch die Seelen an ſich ziehen, welche ſie zu empfinden das Glück haben: auch ſind ſie wie ein köſtlicher Balſam, der alle inneren Wunden heilet. Geſchicht dieſes ſchon bey dieſem erſten Zunahen, welche Ergetzlichkeiten werden denn nicht

zu

(a) Hohel. 1, 12. vulg.

Digitized by Google

zu finden seyn im hochzeitlichen Kuß, im Kuß des Mundes?

5. Dein (a) Name ist wie eine ausgeschüttete Salbe: darum lieben dich die Jungfrauen. Die sinnlich-empfindliche Gnade, welche hier ausgedrucket wird durch den Namen des Bräutigams, durchdringet die gantze Seele so kräftig mit derjenigen Süßigkeit, womit GOtt den Hertzen zuvor kommt die er zu seiner Liebe ziehen will, daß sie wahrlich wie ein ausgeschütteter Balsam ist, der sich unvermerckt ausbreitet und anwächset je mehr er ausgeschüttet wird; und zwar mit einem so herrlichen Geruch, daß die anfangende Seele sich von dessen Kraft und Lieblichkeit gantz durchdrungen findet. Es geschicht dieses ohne Gewalt, und mit solcher Belustigung, daß die Seele welche noch jung und schwach ist, sich von diesen unschuldigen Liebkosungen einnehmen lässet. Auf diese Weise machet GOtt daß er geliebet wird von noch jungen Hertzen, die noch nicht anders lieben können, als der Süßigkeit wegen, die sie in dem lieben schmäcken. Es ist dieses ein Ausfluß von jenem Oel der Freuden, womit GOtt der Vater (b) seinen Sohn gesalbet hat, mehr denn alle Mitgenossen seiner Herrlichkeit.

6. Zeuch (c) mich, so wollen wir dir nachlauffen in dem Geruch deiner Salben. Diese junge Liebhaberin bittet den Bräutigam, daß er sie ziehen wolle durch den Grund (oder Mittel-Punct) ihrer Seele, gleichsam als wenn sie nicht vergnüget wäre mit der Süßigkeit dieses Balsams, der in ihre Seelen-Kräfte ausgeschüttet ist: denn sie siehets schon ein, durch die

(a) Hohel. 1, 2. (b) Psalm 45, 8. (c) Hohel. 1, 3.

Digitized by Google

Gnade ihres Bräutigams, der sie immer kräftiger an sich ziehet, daß er selbst auf eine viel edlere und viel innigere Weise könne genossen werden, als dasjenige ist so sie gegenwärtig schmäcket. Deswegen bittet sie ihren Bräutigam: **Ziehe mich in das allerinnigste meines Grundes**; damit meine Seelen-Kräfte und meine Sinnen auch zu dir lauffen durch diesen viel tiefern, obgleich weniger empfindlichen Weg. Zeuch mich, sage ich, o mein Göttlicher Liebhaber! so werden wir **zu dir lauffen** durch die Einsamlung, welche macht, daß wir diese Göttliche Kraft gewahr werden, wodurch du uns zu dir selbst ziehest. Indem wir lauffen, folgen wir einem gewissen Geruch, welchen dein Zug uns empfinden lässet, welcher der Geruch **des Balsams** ist, den du bereits ausgeschüttet hast, um den Schaden zu heilen, welchen die Sünde in den Seelen-Kräften verursacht hatte, und um die Sinnen zu reinigen von dem eingeschlichenen Verderben. Wir wollen auch sogar von diesem Geruch noch weiter gehen, um zu dir, als zu dem Mittel-Punct unserer Glückseligkeit zu gelangen. V. Test. T. X. pag. 135-137.

7. **Was ist** (a) **der Mensch, daß du sein gedenckest: und des Menschen Sohn, daß du Aufsehen auf ihn hast: Du hast ihn eine kleine Zeit geringer gemacht, als die Engel; mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gecrönet; und du hast ihn gesetzt über die Wercke deiner Hände; alle Dinge hast du seinen Füssen unterworfen,** u. s. w. Ob zwar dieses von Christo gesagt wird, so ist es dennoch gewiß, daß in Christo und durch Christum

(a) Hebr. 2, 6. 7.

Digitized by Google

ſtum alle Menſchen ſeiner Vorzüge theilhaftig werden. O Menſch, iſt wol etwas gröſſeres, etwas edeleres, etwas höher erhabeneres zu finden, als du? Inzwiſchen erniedrigeſt du dich ſo ſehr durch dein allzugroſſes Elend, daß man drüber beſtürtzt werden muß. Du haſt dich zum Sclaven aller Creaturen gemacht, dich ihnen unterwerfend durch die Sünde; dich, der du doch geſchaffen biſt über ſie alle zu herrſchen, und nur GOTT unterworfen zu ſeyn; dich, welchen GOtt gewürdiget hat **heimzuſuchen** mit ſeinem **ſo günſtigen Aufſehen**. Dieſes Aufſehen iſt ſein **Wort**. Wie dieſes Aufſehen GOttes des Vaters auf die menſchliche Natur gerichtet wurde, da ward das **Wort** Fleiſch. Und wenn GOTT die Niedrigkeit einer vernichtigten Seele anſiehet (a), denn wird die geiſtliche Menſchwerdung Chriſti in uns vollbracht.

8. Dieſes Anſehen wircket zwey einander, dem Anſehen nach, gantz zuwiderlaufende Sachen, die dennoch ſehr wohl mit einander übereinſtimmen: Erſtlich ziehet GOtt durch dieſes Anſehen die Seele zu ſich, da er ſie von allen Dingen abziehet, und über alle Dinge erhebet: darum ſpricht hier der Apoſtel von **der Erhebung** des Menſchen über alle Dinge, und wie hoch ihn GOtt geehret habe. Die zweyte Wirckung dieſes Anſehens, iſt, daß es vernichtiget; und daß, nachdem es den Menſchen geſetzet hat über alles, es ihn niederſetzet unter alles. Eben wie es auch die Sonne zu machen pfleget, welche, indem ſie das Meer anſiehet, deſſen Dünſte zu ſich ziehet; darnach, nachdem ſie ſolche in die Höhe

(a) Luc. 1, 48.

Höhe gezogen hat, solche mit Ungestüm desto tiefer hinunter fallen lässet; es geschicht solches aber nur, um sie wieder aufs neue an sich zu ziehen, und zwar jetzt um so viel kräftiger, je mehr diese als ein Regen niedergefallene Dünste subtiliſiret und gereiniget sind.

9. Also macht es auch GOTT. Wie er die menschliche Natur (bey der Menschwerdung Christi) angesehen, da hat er sie durch dieses Ansehen an sich gezogen zu der erhabenen Höhe der persönlichen Vereinigung (union hypostatique:) es scheinet aber, als wenn diese Erhebung der menschlichen Natur in Christo, nur geschehen wäre, um sie zu erniedrigen unter alle Menschen, wie der Prophet (a) ihn beschreibet: **Ich bin ein Wurm, und kein Mensch, ein Spott der Leute.** Wie aber diese Erniedrigung aufs äusserste gekommen war, da erhub ihn eben dieses Ansehen durch seine Auferstehung und Himmelfahrt, viel höher als er vorhin gewesen, unterwarf seinen Füssen alle Dinge, und setzte ihn zu der Rechten GOttes. Also siehet auch GOtt die Seele an, und ziehet sie zu sich mit so grosser Süßigkeit und Kraft, daß er sie scheinet über alles zu erheben: aber, wie gesagt, es geschicht nur, um sie unter alles zu erniedrigen durch die Vernichtigung; aus welcher er sie aufs neue an sich ziehet zu seiner wesentlichen Vereinigung. N. Test. T. VI. pag. 714-717.

10. **So du (b) wiederkehren wilst, o Israel,**

(a) Psalm 22, 7. (b) Jerem. 4, 1.

Digitized by Google

rael, spricht der HErr, so kehre dich zu mir: und so du die Hindernissen wilst von meinem Angesicht wegthun, so solt du nicht verunruhiget werden. O GOtt, wann gleich dein ganzes Glück von der Wiederkehr dieser Seelen abhinge, so würdest du sie nicht mit gröſſerem Nachdruck und Gütigkeit darzu können nöthigen, als du thust. Du schreibest gleichsam eine bewegliche Bitt-Schrift, du verheisſest und bezeugest an tausend Orten, daß du nichts anders begehrest, als diese aufrichtige Wiederkehr; und doch glaubet man dir nicht! O Israel, wenn du doch wiederkehren wolltest zu mir, spricht dieser gütigste GOtt, wie würde ich dich so glückselig machen! O ihr Seelen, die ich für mich erwählet habe, ich erwarte nichts von euch, als diese Wiederkehr; ich begehre solche von euch aus Gnaden, und ihr schlagt mir solche ab! Kehret euch wieder zu mir, und thut doch diese einige Hinderniß meiner Vereinigung mit euch von meinem Angesicht weg, so will ich mich mit euch vereinigen. Die Hinderniß des Göttlichen Angesichts ist eben die Abkehr von ihm; weil man alsdann die süssen Einflüsse seines Angesichts nicht empfangen kan: so bald aber die Seele wieder zu GOtt gewandt stehet, und dem Angesicht GOttes bloß gestellet ist, so sind solchergestalt alle die Hindernissen, welche dessen Göttliche Einflüsse zurück hielten, aus dem Wege geräumet. Derhalben, o Seele, so du dieses einige, was meiner Vereinigung mit dir im Wege ist, wegthun wilt, so will ich dich nach und nach zu mir ziehen: und so bald du mit mir vereiniget seyn wirst, wirst du von keinem Dinge

mehr

mehr beunruhiget werden: dann nichts kan einer Seele mehr schaden, deren Beschützer ich bin. V. Teil. T. XI. pag. 164.

Zum XX. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 161. nachzusehen.)

Fahet uns die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben. Hohel. 2, 15.

Komm GOttes-Liebe, gantz aus meiner Seel zu jagen
Die Eigenheiten all, die mich verstörn und plagen:
Mich deine Wahrheit unterweis';
Dein süsses Feur in mich eingeuß.

Ich war der Weinberg selbst so blühend anzuschauen;
Du wolteſt Tag und Nacht ihn pflegen und ihn bauen:
Der Feind ließ, leider! Füchse drein,
Die dir, o Lieb, zum Anstoß seyn.

Wann Füchse hin und her gehn wühlen in der Erden,
Die schönsten Pflantzen gar verstört und schmutzig werden:
Die Eigenheit bekriegt die Lieb,
Und ist der Liebe Kinder-Dieb.

Rott

Rott aus diß bös Geschlecht, mein HErr, das so entgegen
Dem grossen Gut, das du in unsre Seel wilt legen:
Die Eigenheit verdirbet gar
Was in des Bräutgams Garten war.

Sie magst du Mutter und in Bosheit fruchtbar nennen,
Die immer Kinder bringt, wer will die Zahl erkennen?
Ein Brunn draus alle Sünde quellt,
Ihr Opfer GOtt abscheulich hält.

Fernere Betrachtung

Des Zwanzigsten Sinn-Bildes.

Wie der Weingarten unseres Inwendigen könne verwüstet werden, wenn man die Treue in den kleinen Dingen verwahrloset, und nicht alle Feinde, fürnehmlich die Eigenheit, ausrottet.

1.

Eine Seele die kein Inwendiges (Leben) hat, ist gleich einem Wein-Garten ohne Zaun und ohne Aufsicht, der allem Raub und Verwüstung bloß gestellet ist; da hingegen eine mit GOtt in ihrem Inwendigen eingeschlossene Seele, sich in einer unüberwindlichen Festung befindet, worin sie in Sicherheit gestellet ist, was vor Gewalt ihre Feinde auch

Digitized by Google

auch immer anwenden mögen. Sonst werden alle tugendhafte Wercke und Verrichtungen, die gleichsam der gute Saamen sind, alsobald verwüstet, theils durch so manche auswärtige Feinde, welche die Seele gebunden halten an den Dingen der Welt, an Gütern, an Ehren; theils durch eine immerwährende Zerstreuung: und obgleich **diese Feinde nicht so gefährlich scheinen als grobe Sünden**, so thun sie doch im Verfolg eben den Schaden, weil sie unvermerckt die Seele mit einflechten, und sie genau umlagern und äusserst bedrängt machen. Dergleichen Feinde sind wie jene Vögel des Himmels, wovon im Evangelio stehet, die den guten Saamen auffrassen, so bald der Haus-Vater ihn säete: sie entnehmen den tugendlich-scheinenden Wercken dasjenige, was gut seyn mögte, so daß nichts lebendiges überbleibet. V. Test. T. III. pag. 143, 144.

2. **Wer** (a) **im Kleinen treu ist**, spricht JEsus, **der ist auch im Grossen treu**: das gantze Werck unsers Heyls, und die Aufbauung des Inwendigen, bestehet **in der Treue in den kleinen Dingen**. Diese kleine Dinge haben wir stets gegenwärtig; die grossen aber begegnen uns fast niemalen: inzwischen lässt man tausend kleine Gelegenheiten die Tugend zu üben, vorüber gehen, und beredet sich dabey fälschlich, man werde treu seyn in den grossen Gelegenheiten, wenn solche vorkommen solten. Diß ist ein Betrug, wodurch die meisten Menschen im Irrthum gehalten werden: indem man sich eine Vorstellung machet, wie man seine Tapfer-

(a) Luc. 16, 10.

Digitized by Google

Tapferkeit beweisen wolle in Ueberwindung gantzer Heerlager, im Fall man solche vor sich hätte, so läßt man sich unterdessen von Mücken überwinden. Wir müssen erst die kleinen Dinge bestreiten, treu seyn in demjenigen, was uns von Augenblick zu Augenblick zu thun oder zu meiden vorkommt; und dieses ist es eben, das GOtt von uns fordert. Derhalben ist es hochwichtig, daß wir zu GOtt aufmercksam seyn, seine Bewegungen zu erkennen, und denselben in Ansehung des Innern zu folgen, und daß wir in Ansehung des Aeussern treu seyn, alles anzunehmen, was uns von Augenblick zu Augenblick begegnet, es sey was es wolle: alles ist gut, und alles muß uns einerley seyn, indem es kommet von der Hand GOttes. Wir können ihm auch auf keine andere Weise unsere Treue beweisen: beweisen wir sie aber in diesen kleinen Dingen, dann gibt er uns grosse Gelegenheiten solche zu erweisen, und dabey die Gnade, daß es uns darin gelinget und der Ausgang gut ist. Eben also ist es mit dem Bösen und der Sünde beschaffen: achten wir die kleinen Fehler nicht, und schätzen die kleine Untreue nicht hoch, so fallen wir unvermerckt in die grosse. N. Test. T. III. pag. 354, 355.

3. Wer (a) das Geringe nichts achtet, spricht Sirach, der wird allmählig fallen. Man kans nicht glauben, wie so nützlich dieser Rath ist. Wie so viele Leute bringen ihre gantze Lebens-Zeit hin, grosse Sachen unternehmen zu wollen, die ihnen doch nimmer gelingen? inzwischen achten sie die kleinen Dinge in ihrem Stande nichts,

(a) Sirach 19, 1.

Digitized by Google

welche doch eben die Dinge wären, die sie könten vollkommen machen. Wir müssen dem Bräutigam so wol in den kleinen als in den grossen Dingen gefallen; und man schmeichelt sich vergeblich, da man täglich den Bräutigam beleidiget, und ihm mißfällig ist in tausend täglich vorkommenden Sachen, wenn man sich bereden will, ihm dadurch zu gefallen, daß man spricht, man wolte wol für ihn sterben, wenn man nur eine Gelegenheit dazu hätte. Man schmeichelt sich, daß man eine Marter wolle ausstehen, und kan keine Stichel-Rede vertragen! Derhalben ist es von höchster Wichtigkeit, daß man die kleinen Dinge nicht versäume, sondern sich selbige wohl zu Nutze mache; dann nur diese Dinge sind in unserer Macht. V. Test. T. X. p. 326.

4. Ich habe (a) euch (sprach GOtt zu den Kindern Israel) **aus Egypten heraus geführet, und ins Land bracht, das ich euern Vätern geschworen habe, und sprach, ich wolte meinen Bund mit euch nicht nachlassen ewiglich. Daß ihr nicht soltet einen Bund machen mit den Einwohnern dieses Landes. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorchet. Warum habt ihr das gethan? Da sprach ich auch: Ich will sie nicht vertreiben vor euch, daß sie euch zum Stricke werden.** Die Feinde welche diese Leute wolten erhalten, in Meynung sich solche unterthänig zu machen, und sie zu beherrschen, wurden bald die Ursache ihres Seufzens und Schreyens, wie sie sahen, daß sie deren Gefangene waren. GOtt gibt ihnen zu verstehen, daß er sie hätte schmä-

(a) Richt. 2, 1, 3.

Digitized by Google

schmäcken lassen seine Ruhe, angedeutet durch **das Land der Verheissung.** Er hatte ihnen so gar verheissen, **daß der Bund den er mit ihnen gemacht, ewig fest bleiben solte.** Dieser Bund war seine Vereinigung. Er hatte ihnen gegeben einen Vorschmack seiner Gegenwart, und eine anfängliche Ruhe, zu einem Unterpfand einer ewigen Vereinigung und einer vollendeten Ruhe. **Ich habe euch,** spricht GOtt, **aus Egypten heraus geführet,** welches das Verderben der Welt ist, um mich mit euch aufs innigste zu vereinigen.

5. Wir sind alle von GOtt berufen zu seiner Vereinigung der Gnade und der Liebe, mehr oder weniger, nach den Absichten GOttes, und nach der Treue der Seelen: diese Vereinigung, nachdem sie einmal gemacht ist, bleibt an seiten GOttes unveränderlich; allein (an seiten des Menschen) hängt dieser Bund, welchen GOtt mit der Seele aufrichtet, von einer Bedingung ab, daß man nemlich weiter keine Gemeinschaft habe mit seinen Feinden, noch Verbindung mit dem, was ihm entgegen ist. Seine Feinde sind entweder die Sünde oder die Eigenheit. Jederman weiß und gestehet es, daß man sich von dem erstgemeldten Feind (der Sünde nemlich) scheiden müsse, und daß eine Gemeinschaft mit demselben, gar nicht bestehen könne mit der Gemeinschaft so man mit Gott unterhalten will: aber den andern Feind (die Eigenheit) anlangend, den lässt man leben, auf den hat man nur gar zu wenigen Verdacht, den nimmt man oft gar für einen Freund an, und lässt sich mit ihm in eine genaue Verbindung ein: inzwischen ist dieses die Ursache, daß hernachmals das innere Leben gäntzlich zu Grunde gehet.

Digitized by Google

6. Die Kinder Jſrael hätten nicht einmal nöthig gehabt, den Feinden eine Schlacht zu liefern, um ſie zu überwinden, ſie ſolten denſelben nur einen völligen Scheide-Brief gegeben haben; dann würde GOtt ſelbſt ſie ſchon vertrieben haben; da er nun hingegen, weil ſie mit den Feinden einen Bund aufgerichtet, ſolche auch nicht ausgerottet hat. In dieſe Blindheit gerathen die meiſten Menſchen, die nach der Zerſtörung der Sünde, einen Bund machen mit der Eigenheit; die ihnen hernach ihr gantzes Lebenlang zu einer verdrießlichen und immerwährenden Plage ſeyn wird.

7. Dann weil dieſe Gemüther ſich nicht völlig haben entblöſſen laſſen, ſo zerſtöret auch GOtt, zu ihrer Strafe, gewiſſe Dinge nicht, die ſie haben wollen zurück behalten, von welchen ſie glauben, daß ſie nichts zu bedeuten haben, da ſie ihnen doch hernach Noth und Leiden verurſachen bis in den Tod. Dergleichen Leiden wird man manchmal bey den Seelen gewahr, davon man keine Urſache zu geben weiß: aber eben dieſer Feind iſt die Urſache, den ſie haben wollen erhalten, und den ſie nicht glaubten ſo gefährlich zu ſeyn, weil ſie ihnen denſelben unterthänig gemacht hatten: und dieſes iſt eine Haupt-Urſache dieſer ſo höchſtſchmertzlichen Stände, die in dem Innern Leben gefunden werden. O ihr armſeligen, dergeſtalt geplagte Seelen, erinnert ihr euch denn deſſen nicht mehr, was man euch ſo oft geſagt, daß GOtt eiferſüchtig iſt? Joſua hat es euch noch ohnlängſt geſagt, und ihr ſeyd deſſen ſchon vergeſſen? So bald dergleichen Menſchen ihren Fehler erkant haben, da weinen und ſeufzen ſie (wie die Kin-

Kinder Israel thaten) aber gar zu spät; indem sie öfters ihr gantzes Leben in Thränen hinbringen, ohne daß sie die, aus eigener Schuld, verlohrne Ruhe je wieder finden können. V. Test. T. III. pag. 71 - 76.

8. O wenn man könte begreiffen, wie so boshaftig eine Seele ist, die in der Eigenheit stehet! Die Eigenheit ist die Quelle der grössesten Sünden. Wann Seelen ihre Eigenheit vorsetzlich behalten, unangesehen derer Absichten welche GOtt hatte, selbige zu zerstören, und derer Gnaden die er ihnen zu dem Zweck erwiesen hatte, so ist diese Untreue bloß allein, ohne daß andere merckliche Sünden dürfen hinzu kommen, die Quelle alles Bösen, und kan in einem Augenblick aus dem heiligsten Menschen von der Welt, einen Teufel machen; wie sie denn schon von dem fürnehmsten Engel den gröSten Teufel gemacht hat. Wenn die Menschen erkenneten was die Eigenheit ist, sie würden sich lieber entschliessen alles auszustehen, als selbige behalten zu wollen. Sie ist eben die Schlange, welche gleich im Anfang der Welt kam, die Welt zu verderben: sie verbirget sich in unserm Schooß, und sie wächst darin auf, ohne daß mans gewahr wird. O Enteignung, du bist die Mutter der Unschuld, und du allein kanst die Seele wiederkehren machen in ihren Ursprung! Wenn wir uns wüssten GOtt zu überlassen ohne Vorbehalt, so würden wir uns eben dadurch allgemach befreyet finden von diesem erschrecklichen Ungeheuer. V. Test. T. IV. pag. 204.

Digitized by Google

Zum XXI. Sinn-Bild.

Du hast meine Füsse in den Stock gelegt. Hiob 13, 27.

Wie, Liebe, wilt du mich mit Ketten nun bewahren,
Um mich bey dir zu halten nah?
Die Mühe könteſt du, als überflüßig, ſparen,
Da Glaub und Lieb mich feſſeln ja.

Fuß-Eiſen wilt du mir anlegen, wie ich meyne,
Drin ich doch gar nicht gehen kan:
Mein Hertz und mein Gemüth längſt Sclaven ſind, und deine;
Warum wilt du mich feſſeln dan?

Brauch keine Ketten mehr, du Herrſcher meines Lebens,
Als deiner Reinen Liebe Band:
Die du mir ſonſt anlegſt ſind ohnedem vergebens;
Ach, thu mir doch nicht an die Schand!

Heft mich ans Creutzes-Baum; warum mich ſonſt zu quälen?
An keinen andern Baum mich bind:
Heiſſt du, mein Freund, nicht gut mein gutgemeyntes Wählen,
Mein Geiſt nur Noth und Zwang empfindt.

Fer-

Digitized by Google



XXI.

Posuisti in nervo pedem meum. Job. 23.



XXII.

Tetendit arcum suum, et posuit me quasi Signum ad Sagittam. Thren. 8.



XXIII.

Vulnerasti cor meum, Soror mea Sponsa. Cant. 4.



XXIV.

Tanquam aurum in fornace. Sap. 3.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fernere Betrachtung
Des Ein und zwanzigſten Sinn-Bildes.

Wie GOtt die eigene Anmaſſung mit dem Gefängniß ſtrafe; und ſie durch Sünden-Noth und Druck, auch Kranckheit und Trübſal, bey ſich behalte; und dann, von der ſeligen Gefangenſchaft überlaſſener Seelen.

1.

Sie erzürneten (a) GOtt mit ihren Höhen, u. ſ. w. Nichts beleidiget ſo ſehr die Güte GOttes, als die Untreue einer Seelen der er ſo viel Gutes erwieſen, die er mit ſo groſſer Sorge und Güte geführet hat. Die Fehler der ſchon etwas weit geförderten Seelen, mißfallen GOtt mehr, als die Fehler der groſſen Sünder; dann GOtt iſt über ſie eiferſüchtig, gleichwie ein Bräutigam über ſeine Braut die er zärtlich liebet, und der er ſich gantz und gar geſchencket hat. Solcher Seelen Sünde iſt eine Art der Abgötterey; weil ſie ſich dasjenige wollen zueigenen, was GOtt allein gebühret, und eine fremde Liebe mit der Liebe GOttes vereinigen. O du unendlich liebenswürdige Liebe, dergleichen Schmach kanſt du nicht erdulden, weil in dir unendlich gnug iſt, alle unſere Begierden zu vergnügen.

(a) Pſalm 78, 58.

Digitized by Google

2. **Deßwegen** (a) **verwarf GOtt die Wohnung zu Silo, die Hütte, da er unter den Menſchen wohnete.** GOtt kan die Undanckbarkeit und die Eigenheit nicht erdulden ohne ſie zurück zu ſtoſſen: er verwirft denjenigen Theil der Seelen, der gleichwie die Hütte zu Silo und die Ruhe-Stätte iſt, der Ort, den er ſich zu ſeiner Wohnung erwählet hatte: eben dieſer Ort wird verworfen:

3. **Er gab ihre** (b) **Macht und Stärcke ins Gefängniß; und ihre Herrlichkeit in die Hand des Feindes:** dann weil ihre Sünde daher entſtanden, daß ſie die Kraft GOTTes ſich ſelbſt zugeeignet, und daß ſie dieſe gantz Göttliche Stärcke, womit GOTT ſie begnadiget hatte, ſich ſelbſt in Eigenheit angemaſſet, ſo gibt GOtt, um ſie wegen einer Sünde die ihn ſo ſehr beleidiget, zu ſtrafen, eben **dieſe Kraft und dieſe Tugend ins Gefängniß unter die Sünde**; und dieſe wunderbare **Herrlichkeit und Schönheit**, womit er ſie gezieret hatte, gibt er **in die Hände ihrer bitterſten Feinde.** Dieſes thut er, nicht, daß er ſie verderbe; ſondern daß er ſie nöthige zu ihm wiederzukehren, und ihm die Gerechtigkeit und die Ehre wiederzugeben, die ſie ihm geraubet hatten.

4. **GOtt** (c) **verwarf die Hütte Joſephs,** u. ſ. w. O GOtt, wie ſo wunderbar biſt du in deiner Führung! Dieſen ſo heiligen und Herrlichen Joſeph, den alle Welt bewunderte, haſt du nicht erwählet; ſondern im gegentheil verworfen, weil er ſich wohlgefiel in ſeiner Schönheit, und ſeine Herrlichkeit

(a) Pſalm 78, 60. (b) ibid. v. 61. (c) ibid. v. 67.

Digitized by Google

lichkeit ihm bekant war. **Sondern** (a) **er erwählete den Stamm Juda**, weil derſelbe nichts ſchönes, liebenswürdiges, oder hohes an ſich ſelbſt hatte; er hatte keine eigene Kraft; alle ſeine Schönheit war eingeſchloſſen in Chriſto JEſu. GOtt liebet nothwendig ſeinen Sohn. Er ſiehet keine perſönliche Würdigkeit an; ſondern wo er am meiſten von Chriſto, und am wenigſten von uns findet, das liebet und das erwählet er. Juda war gantz JEſus Chriſtus, und alle ſeine Kraft war in ihm: wie wäre es möglich, daß ihn GOtt nicht lieben ſolte. V. Teſt. T. IX. pag 405 - 407.

5. **Du** (b) **haſt uns ins Netz gebracht; du haſt auf unſere Lenden einen Druck** (oder eine Laſt) **gelegt.** Es iſt gewiß, daß, obgleich GOtt das Schuld-Uebel nicht will, er dennoch das Straf-Uebel wolle, ſamt allen Folgen dieſer Strafen, woraus er ſeine Ehre ziehet. Er weiß die Unvollkommenheiten und Fehler die wir begehen werden, wohl, und weiß ſeine Ehre daraus zu ziehen; denn indem er dergeſtalt unſere Schwachheit immer mehr entdecket, ſo wird dadurch ſeine Kraft erhöhet. GOtt ſtellet uns ſelbſt gewiſſe **Netze**, welche der Seele um ſo viel ſeltſamer vorkommen, je weniger ſie dergleichen erwartete: die Seele, die nicht anders gedachte, als den Weg zu verfolgen worauf ſie zu wandeln angefangen hatte, welcher ein ſüſſer, lieblicher und angenehmer Weg iſt, wird gantz beſtürtzt, daß eben da, wo der Weg gantz eben ſchiene, ſich ein Netz findet, worin ſie unvermuthet gefangen wird. Nachdem uns GOtt dergeſtalt in dieſes Netz gebracht hat, ſo

(a) Pſalm 78, 68. (b) Pſalm 66, 11.

Digitized by Google

legt er uns, damit wir vor Angſt nicht heraus lauffen, eine ſchwere Laſt auf die Schultern, wodurch wir immer tiefer hinein kommen, und uns alle Hoffnung je heraus zu kommen, benommen wird. Wenn es GOtt nicht dergeſtalt mit uns machte, würde es leicht geſchehen, daß wir, unterm Vorwand in dem Wege zu wandeln den er ſelbſt uns vorgeſchrieben, in böſe Irr-Wege geriethen, und uns von unſerm GOtt entferneten.

6. Denn hierin beſtehet die gröſte Gefahr dieſes Standes (der Läuterung,) daß nemlich, weil die Sinnlichkeit ſich in der Dürre befindet, und der untere Theil (gleichſam auf ſich ſelbſt und vom obern) geſchieden iſt, man befürchten muß, daß die Sinnen hingehen und ihren Troſt ſuchen im Geſchaffenen: wie denn würcklich ſich viele hierdurch verderben, aus Mangel der Gelaſſenheit und Ueberlaſſung, da ſie einen ſo bloſſen Stand nicht ertragen können: (welches zu verhüten oder zu verbeſſern, GOttes Güte eben die Seelen ſo oder anders anſchlieſſen, und ihnen eine Laſt auflegen muß.) Eine Seele, welche durch dieſen Stand gegangen, und mehr als jemals einſiehet den Schaden ſo ſich die Seelen verurſachen daß ſie Veränderungen und Troſt im Geſchaffenen ſuchen, ladet alle, die in dieſem Stand ſich befinden, ein, daß ſie doch ſollen erwegen die Barmhertzigkeiten, welche GOtt denen erweiſet, die ſich von ihm führen laſſen; und daß ein Stand, der eine Zeitlang ſo ſchwer ſcheinet, endlich durch die Treue der Ueberlaſſung unausſprechliche Gnaden erlanget: **Kommet** (a), **höret zu, ihr alle die ihr GOtt fürchtet,**

(a) Pſalm 66, 16.

Digitized by Google

tet, ich will euch erzählen, was er meiner Seele gethan hat. V. Teſt. T. VIII. pag. 321-323.

7. Siehe, ſpricht der (a) HErr, ich werfe ſie in ein Bette, und die mit ihr die Ehe gebrochen haben, in groſſe Trübſal, wo ſie nicht Buſſe thun. Alles, was GOtt die Ehre raubet, die ihm gebühret, das iſt Ehebruch. Es iſt eine Hurerey des Hertzens, ein Ehebruch des Gemüths, der tauſendmal gefährlicher und ſchlimmer iſt, als der leibliche: weil man ſein Hertz und Gemüth GOtt entnimet, dem es alleine zukommt, um es ſchändlichen Götzen oder Geſchöpfen dahinzugeben. GOtt, der den Menſchen gern erhalten will, ladet ihn ein zur Buſſe, wenn er aber ſiehet, daß ſein einladen nicht helfen will, wie macht ers denn? Er wirft ihn aufs Bette; durch Elenden und Kranckheiten. Denn diß iſt ein gewöhnlicher Weg GOttes, daß er die Menſchen durch Kranckheiten oder durch Trübſalen von ihren Irr-Wegen wieder zurecht bringet. Diß iſt ſeine Kinder-Ruthe, wodurch das Kind wieder zu ſeiner Schuldigkeit gebracht, und verpflichtet wird zu einer nothwendigen Buſſe, da es zu einer freywilligen Buſſe ſich nicht hat verſtehen wollen. N. Teſt. T. VIII. pag. 33, 34.

8. Seelen, welche JEſu Chriſto auf eine ſonderbare Weiſe in allen ſeinen Ständen nachzufolgen, und die Fülle ſeines Geiſtes zu empfangen verordnet ſind, die erfahren mit Wahrheit jene Worte, welche der HErr zu Petro ſagte: Da (b) du jünger warеſt, da du noch ein Kind in der Gottſeligkeit und im Innern Leben wareſt, da gürteteſt du dich ſelbſt, und

(a) Offenb. 2, 22. (b) Joh. 21, 18.

Digitized by Google

und wandelteſt wohin du wolteſt; das iſt, du dienereſt GOtt nach deiner guten Neigung, und nahmeſt eine ſolche Tugend-Uebung vor die Hand, wie du wolteſt; du nahmeſt dir vor, diß und das Gute zu thun; und was du vornahmeſt, das führeteſt du aus: denn zu ſolcher Zeit gehet die Seele, wie es ſcheinet, ſo wie ſie will; und ſie macht Entſchlieſſungen, die ſie auch treulich ausführet. O mein GOtt! wie ſo leicht iſt es, alſo zu wandeln! Man iſt voll gutes Willens, und man wendet ſeinen Willen auf alles das, was man will, welches recht heiſſet ſich gürten. Allein, nachdem die Seele alt geworden iſt durch die lange Uebung und Gewohnheit in dieſen Dingen, und durch einen weit gröſſern Fortgang in dem Innern Leben; o alsdenn kommt ein ander, nemlich eine ſtarcke und geheime Kraft des Allmächtigen, und bindet dieſen Willen, welches eigentlich gürten iſt; und ſodenn findet dieſe Seele, daß ſie keinen Willen mehr habe zu etwas, was es auch in der Welt ſeyn mag, es ſcheine ſo gut es wolle, ſondern ſie iſt in einer vollkommenen Gleichgültigkeit: ja, welches noch mehr iſt, wenn ſie dergeſtalt kein Wollen mehr hat, ſo findet ſie ſich auch ohne Können, in einem gäntzlichen Unvermögen in Anſehung aller Dinge. Und alsdenn geſchicht es auch, daß man ſie führet wohin ſie nicht will: aber je mehr ſie dergeſtalt wider ihren Willen, (oder wider ihre natürliche Neigung,) geführet wird, deſto mehr ſtrecken ſich ihre Hände aus, das iſt, es wird die Seele eben hierdurch in eine wunderbare Freyheit und Erweiterung geſetzet. Seelen, die dieſes erfahren haben, werden bald ſehen wie

Digitized by Google

wie diese Stelle so bequem ist, das auszudrücken was sie erfahren. N. Test. T. IV. pag. 535, 536.

9. O wunderbare That der Rechte des Allerhöchsten! Diese **Windeln**, womit JEsus wolte umwickelt seyn bey seiner Geburt, deuten an, wie die Seele bey ihrer geistlichen Geburt ihre Seelen-Kräfte und Sinne durch eine süsse Gefangenschaft müsse binden lassen, indem sie sich sanfte hinein versammlet, und sich, wie das Kindlein JEsus in der Krippen, binden und gefangen nehmen lässet. Dieses ist nothwendig, so lange bis selbige ihre rechte Falte (und Fassung) bekommen, und die Stärcke und Leichtigkeit erlangt haben, also zu bleiben. Es ist kein Stand, den JEsus nicht hat tragen wollen.

10. O GOtt-Liebe! Dieses sind eben die Merckmaale deiner Hoheit und deines Königlichen Standes! Du kommst um zu herrschen, und bist ein Gefangener: du kommst uns in Freyheit zu setzen, und bist **in Windeln gebunden**: du kommst uns zu führen, und liegest da ohne Stärcke und ohne Kraft: du kommst uns zu unterstützen, und bist ohne Vermögen. O Geheimniß! o Verborgenheit des Innern Lebens! In der Schwachheit findet man seine Stärcke; in der Gefangenschaft findet man seine Freyheit: in dem äussern eines Kindes ist die Wahrheit eines GOttes verborgen: daran kan man die Wahrheit dieses Geheimnisses erkennen, und mercken ob JEsus anfängt im Innern gebildet zu werden; wo man nemlich ein Kind findet in der Einfalt, Redlichkeit, und Unschuld, eingewickelt und gebunden, oder vielmehr so **eingeschlossen** in dem Willen GOttes, daß eine solche Seele weder eigene Freyheit noch Willen mehr

findet,

Digitized by Google

findet, ſondern durch eine übergroſſe Freyheit ihre Freyheit verlieret; weil ſie nichts anders mehr thun kan, als was dieſer Göttliche Wille, welcher ſie alſo gebunden hält, ſie thun macht: kurtz, ſie liegt in einer Wiegen, in einer unveränderlichen Ruhe, welche nichts ſtören kan. N. Teſt. T. III. pag. 176-179.

Zum XXII. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer iſt pag. 198. nachzuſehen.)

Er hat ſeinen Bogen geſpannet, und mich dem Pfeil zum Ziel geſteckt. Klagl. 3, 12.

Mein Hertz iſt wie dein Ziel, wornach du ſtets läſſſt fliegen
Die Pfeile die ſo glüend ſeyn:
Ich werd zu matt, ich muß erliegen;
Wenn du mich liebſt, ſo halte ein.

Doch nein, es thut mir leid, ich wuſſt nicht was ich ſagte;
Schieß zu, du ſüſſe Lieb, ich ſteh:
Mein eitles fürchten gar nicht achte;
Des Bräutgams Pfeile thun nicht weh.

Schieß

Schieß zu, schieß zu, mein HErr, den ich anbät alleine!
Mein Hertz hinfort das Ziel von deinen Pfeilen nenn:
Verwunde es, es sey gantz deine;
Gib, daß ich dich lieb und erkenn.

Mein Hertz durchschneidest du, mein Heyl,
So höchstdurchdringend ist dein Pfeil:
Behandelst du also, liebwerther Ueberwinder,
Die Seelen die gantz dein, die treu-verliebten Kinder?

Fernere Betrachtung
Des Zwey und zwanzigsten Sinn-Bildes.

Wie GOttes Liebe die Seele mit schmertzlichen Pfeilen verwunde, tödte und vernichtige.

1.

Er hat (a) seinen Bogen gespannet, wie ein Feind, seine rechte Hand hat er geführet, wie ein Widerwärtiger, und hat getödtet alles, was den Augen lieblich war, und seinen Grimm wie Feuer ausgeschüttet in der Hütten der Tochter Zion. O GOtt, es scheinet würcklich, als wenn du wider diese Seele streiten wolltest, und als wenn du ihr gefährlichster Feind wä-

(a) Klagl. Jer. 2, 4.

Digitized by Google

wäreſt; du ſchieſſeſt ſcharfe Pfeile auf ſie zu. Aber, o GOTT, woher kommts, daß du die Seele ſo ſchwach, und deinen Arm ſo **ſtarck** machеſt, ſie aufs allerheftigſte zu verwunden? Wider wen ſtreiteſt du? Wider ein beynahe todtes Blatt! Nein, ich ſtreite nicht wider die Seele; ſondern wider die Eigenheit: dieſe Eigenheit will ich ſchwächen; die Seele aber iſt nie ſtärcker, als wenn ſie am allerſchwächſten zu ſeyn ſcheinet.

2. Dabey läſſt es GOtt nicht gnug ſeyn; er **tödtet** und zerſtöret auch in der Seele **alles was ſchön** und Tugend zu ſeyn ſcheinen mögte, alles was man als dergleichen (**mit Augen**) in der Seele ſehen kan, alles was ſonſt dieſer Seele zu einem Ruhe-Plätzgen dienen könte. Er thut ſolches darum, weil dieſe Lieblichkeiten die Seele aufhielten und verhinderten, daß ſie ſich nicht an GOtt allein anhinge. Nachdem GOtt alles weggenommen und entriſſen hat, **ſchüttet** er auch noch **ſeinen Grimm aus wie ein Feuer**, welches vollends alles zerſtöret und verzehret: die Seele fühlet überall nichts, als Zorn, Wegſtoſſung, und Ungnade GOttes; ſie iſt davon ſo durchdrungen, wie etwas vom Feuer durchdrungen wird.

3. Die Seele iſt wie **das Ziel der Pfeile**, die es GOtt gefället auf ſie abzuſchieſſen, und kein Hagel kan ſo dick fallen, als dieſe Pfeile thun. Die Seele iſt darüber bisweilen faſt in den letzten Zügen; wenn ſie aber nur gebührend ſich überläſſet, denn findet ſie, daß ihr jetziges Uebel ihren vorigen Ergetzlichkeiten noch vorzuziehen ſey; es werden ihr ſodenn dieſe Pfeile ſüß, und dieſe Wunden lieblich.

4. Er

Digitized by Google

4. **Er hat** (a) **ſeine Pfeile in meine Nieren laſſen hinein gehen,** ſpricht ſie abermals. Dieſe Probe iſt ſehr ſchwer auszuſtehen, und es ſcheinet, als wenn die Natur in einem Feuer ſey, wovon ſie gebrant würde. Diß iſt die Probe des Fleiſches, welche eines von den Mitteln der Zerſtörung iſt, deſſen GOtt ſich bedienet mit beſtändigen Anfällen, um mächtiglich zu vernichtigen; wie auch (b) Paulus dergleichen erfahren hatte.

5. **Der HErr** (c) **betrübet wol, aber er erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte.** Nach dem Maaß daß eine Seele iſt betrübet worden (in ſolchen Zuſtänden,) nach dem Maaß wird ſie auch hernach mit Gnaden und **Gütigkeiten** gecrönet: je bloſſer und gröſſer ihr Stand der Verwerfung von innen und von auſſen geweſen; ſo viel unermeßlicher ſind auch die Gnaden, ſo ſie empfangen wird. **Denn der HErr plaget und demüthiget nicht von Hertzen; und wirft die Kinder der Menſchen nicht weg.** Obgleich die Seele ſo ſehr in ihren und anderer Augen gedemüthiget iſt, ſo iſt ſie doch nicht **gedemüthiget** (gering gemacht) **in dem Hertzen GOttes**: im gegentheil iſt ſie ihm nie angenehmer geweſen; und ſie iſt nimmer gröſſer vor GOtt, als wenn ſie am allerkleinſten iſt in ihr ſelbſt. **GOTT wirft nicht weg** diejenigen unter den **Menſchen**, welche einfältig und **Kinder** ſind: vielmehr liebet er ſie; und wenn er ſie, dem Anſehen nach, zurück ſtöſſt, ſo ziehet er ſie

O heim-

(a) Klagl. Jer. 3, 13. (b) 2 Cor. 12, 7. (c) Klagl. Jer. 3, 32. 33.

Digitized by Google

heimlich nur so viel kräftiger zu sich. V. Test. T. XI. pag. 201, 206, 213.

6. Ich, spricht der HErr (a), **tödte und mache lebendig, ich verwunde und ich heile, und ist niemand, der aus meiner Hand errette.** Sage es uns, o GOtt-Liebe, welche Erfindungen du hast, deine allertreueste Liebhaber zu verwunden? Ach, wie so wenig würdens die Menschen begreiffen, wenn du es uns gleich sagen würdest! Du **verwundest** sie, sprichst du, und du **heilest** sie. O wie so tief sind diese Wunden! Du bist es, der da zuschiesset; und zu gleicher Zeit verbirgest du dich, und lässest nur den Schmertzen der Wunden zurück, die du gemacht hast. Eine Seele die dergestalt verwundet ist, glaubet nicht, daß sie je werde genesen: sie wehret sich so viel sie kan, wider deine Pfeile: sie zweifelt gar, ob sie von dir herkommen; und zu eben der Zeit da du sie verwundest, beklaget sie sich bey dir darüber, als wenn es von einem andern herkäme, weil sie nicht weiß, daß du es bist, der auf sie schiesset. O wenn sie es wüsste, daß du es bist, der sie verwundet, sie würde nur gar zu glücklich seyn, und die blutigste Wunden für ihre Ergetzlichkeiten schätzen. Aber ach! du verbirgest dich; und deine also verwundete Liebhaberin schreyet und beklaget sich bitterlich: sie denckt, weil sie so ungestalt gemacht und mit Wunden bedecket ist, so werdest du sie nicht lieben; und der Schrecken vor ihren Wunden, macht, daß sie gantz unwillig auf sich selbst ist, indem sie glaubet, daß ihr solche durch ihre eigene Schuld verursachet seyen, und daß, wenn sie sich nur gebührend gewehret

(a) 5 Mos. 32, 39.

Digitized by Google

ret hätte, diese unüberwindliche Hand sie nicht würde so ungestalt gemacht haben. Gib dich zufrieden, du arme Liebhaberin, gib dich zufrieden: du kennest deinen unschuldigen Todtschläger nicht. Wüsstest du es, du würdest dich weit glücklicher schätzen, von seiner Hand getödtet zu werden, als lebendig gemachet zu werden von einer andern Hand.

7. Was fängt aber dieser liebenswürdige Wüterich an? **Er heilet** alle die Wunden, die er selber gemacht hat. Dann man muß mercken, daß er allein die Schmertzen, so er verursachet, heilen könne. Er heilet denn seine Liebhaberin; und er heilet sie mit so grossem Ergetzen, daß sie nur wünschen mögte also verwundet zu werden, damit sie das Vergnügen dieser Heilung hätte. GOtt, der sich verbirget um zu schlagen, läßt sich sehen wann er heilet: dergestalt, daß obgleich die Seele eine lange Zeit nicht weiß, daß er es ist, der sie verwundet, so weiß sie es dennoch gar wohl, daß er es ist, der sie heilet.

8. Aber, HErr, warum heilest du die Seele mit so grosser Sorgfalt? Ist dieses nicht eine Art der Grausamkeit, weil du sie nicht heilest, als nur, um sie so viel tiefer zu verwunden, ja, um sie gar zu tödten? Ja, ihr liebsten Seelen, diese Heilung, die euch so ergetzlich zu seyn scheinet, wird euch das Leben kosten. Ach, dieses wird euch wohl eine andere Noth verursachen! Die Sterbens-Noth ist gar was anders, als die Noth die man bey den Wunden empfindet; und wann der Todes-Schuß euch treffen wird, so werdet ihr gleichfalls nicht wissen, wer es sey, der euch tödtet.

Digitized by Google

9. Die arme Seele iſt ſo blind, daß ſie glaubt, ſie ſey es ſelbſt, die ihr den Dolch ins Hertz geſtoſſen habe. Nein, nein; es iſt der unbekante, **der dich tödtet**: und gleichwie er dich nur verwundet hat, damit er dich möge heilen; alſo **tödtet** er dich nur, damit er dich möge **wieder leben machen**; aber mit einem gantz andern Leben, als du vorhin gehabt haſt, welches vielmehr ein immerwährender Tod war, weil du nur lebteſt um zu ſterben; da du hingegen jetzt nur ſtirbeſt, um immerdar zu leben in einem neuen und beſtändig-bleibenden Leben. Wehre dich ſo lang du wilt: dein Wehren wird nur deine Quaal verlängern, wie er ſelber ſpricht, **es könne keiner aus ſeiner Hand erretten**. Nein, nein; alles dein Widerſtreben iſt umſonſt. Du kanſt es, wann du wilt, verſuchen, aber es iſt gewiß, daß du dem Tode nicht entgehen wirſt.

10. **Ich** (a) **will meine Hand in den Himmel heben, und will ſagen, ich lebe ewiglich.** Dieſe Worte deuten an, wie geſagt, daß GOtt die Seele nur darum tödte, weil ſie ein Leben hat, das ſeinem Leben entgegen iſt; dann dieſes **Aufheben ſeiner Hand**, iſt wie ein Eidſchwur den er thut; als wenn er ſagte: Ich ſchwöre dieſer Seele den Tod, weil ſie noch in ihr ſelbſt lebet, da ich doch **allein leben muß**: damit ich aber allein lebe, muß ich nothwendig alles vernichtigen was in ihr lebet, und ſich meinem alleinigen Leben widerſetzet: und nachdem dieſes wird geſchehen ſeyn, dann werde ich in ihr **leben ewiglich**.

11. Ich

(a) 5 Moſ. 32, 40.

Digitized by Google

11. **Ich (a) will meine Pfeile mit Blut trunken machen, und mein Schwert soll das Fleisch fressen des Blutes der Erschlagenen.** GOTT vergnügt sich nicht damit, daß er diese Seele, wie gesagt ist, tödte; er verfolget sie auch noch nach ihrem Tod, um sie zu vernichtigen, daß nichts mehr von ihr übrig bleibe. Derhalben spricht er, daß er seine **Pfeile mit ihrem Blut wolle truncken machen**; als wenn er sagte: Indem ich auf sie zuschiesse, werden meine Pfeile vom Blut gantz erfüllet, durchdrungen und truncken gemachet werden. Diß nicht allein: Ich will nicht nur, daß diesem Geschöpf kein Blut, das ist, kein Lebens-Anfang mehr übrig bleiben soll; dann gleichwie (b) alles Fleisches Leben in seinem Blute ist, also wird der Ursprung des eigenen Lebens angedeutet durchs Blut, wovon nicht allein nichts übrig bleiben muß: sondern das Schwert des HErren wird auch demnach **das Fleisch des Blutes** fressen, das Fleisch, das vom Blut gemachet und ernähret wurde. Er sagt nicht, daß sein Schwert dieses Fleisch zerhauen werde; sondern daß es selbiges werde fressen; und deutet also die Vernichtigung dadurch an. Dieses Fleisch ist das Fleisch des Blutes. Dieser Ausdruck ist trefflich. GOtt saget nicht, das Blut des Fleisches, wie gewöhnlich das Blut aus dem Fleische hervorkommt; sondern **das Fleisch des Blutes**; anzuzeigen, daß er dadurch alles das verstehe, was zum eigenen Leben gehöret. **Das erstere eigene Leben** ist das Leben des Fleisches; drum muß man das Blut aus dem Fleische herausziehen, solches Leben zu erschöpfen:

(a) 5 Mos. 32, 42. (b) 3 Mos. 17, 14.

Digitized by Google

pfen: und dieses ist das Leben der Sünde, welches man dran gibt, wenn man sich bekehret. Aber das andere Leben, das man hier verlieren muß, ist das geistliche Leben, das Leben der Seelen, welches durch das Blut angedeutet wird. Und dieses Leben entspringet bey dergleichen Seelen, **aus dem Blute**; dann ob es wol ein Leben des Geistes, und ein Leben der Gnade ist, nichts destoweniger ist es ein wenig fleischlich geworden, und vermischet mit dem Fleisch der Eigenheit. V. Test. T. II. pag. 580-584.

12. O GOtt, der du verwundest und heilest; der du tödtest und lebendig machest, laß mich sterben von deiner Hand, und die Liebe verschone meiner nicht. V. Test. T. V. pag. 504.

Zum XXIII. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 198. nachzusehen.)

Du hast mir das Hertze verwundet, meine Schwester, liebe Braut. Hohel. 4, 9. vulg.

Du, wann du uns verwundst, sprichst, daß man dich verwunde.
Die Rede ist mir gar verdeckt:
Laß deine Weisheit mich, mit Göttlich-wahrem Munde,
Einst lehren was im Sinne steckt.

Ja,

Digitized by Google

Ja, ja, ich faſſe ſchon diß hoch Geheimniß:
eben
Derſelbe Pfeil auch dich verwundt,
Womit du deiner Braut die Wunde haſt gegeben:
Diß iſt der tiefe Sinn und Grund.

Tauſcht lieber Hertz um Hertz (a), gib du der
Braut das Deine;
Nichts kan liebreitzender geſchehn:
Sie hat ihr Hertz nicht mehr, ſie will hinfort
alleine
Des Bräutgams Hertz nur in ſich ſehn.

Sie hat auch übrig Recht, die Braut, in ihrem
Triebe,
In ihrem Hertzens-Tauſch mit dir:
Dann dadurch ſtiftet ſie auf ewig feſt die Liebe,
Und alle Furcht verſchwindet ihr.

Fernere Betrachtung
Des Drey und zwanzigſten Sinn-Bildes.

In dem Exempel der Maria Magdalena wird gezeiget, wie JEſus das ſündige Hertze, wann es ihm gegeben wird, annehme, mit Liebe verwunde, und mit ſeinem Hertzen vertauſche.

1.

Man findets insgemein alſo, wie bey der Ma-

(a) Und ſo iſt es recht nach dem Hebräiſchen Texte: Du haſt mir mein Hertze entriſſen.

Digitized by Google

ria Magdalena, daß da, wo die Sünde überflüssig gewesen, die Gnade noch überflüßiger wird; und daß diejenigen, denen GOtt mehrere Sünden vergeben, auch eine mehrere Liebe haben. O GOtt! du weisseſt es, daß dieſe ſündliche Hertzen eben die Hertzen ſind, denen du ſo brünſtige und glüende Liebes-Flammen zuſchickeſt, wodurch beydes der Sünder und die Sünde in einem Augenblick verzehret wird. O du Liebe einer ſündigen Seele nach ihrer Bekehrung, wie biſt du ſo ſtarck! Zu welchen Zuſtand verſetzeſt du die Seele nicht! Sie ſtirbet von einer dreyfachen Liebe, und von einem dreyfachen Schmertzen: (1) daß ſie einen ſo liebenswürdigen Vorwurf, nicht allein nicht geliebet, ſondern vielmehr gehaſſet hat, ohne daß ſie ihn gekant; (2) daß ſie ſo viele Zeit hingebracht, ohne ihn zu lieben; und denn (3) daß ſie ihn nicht ſo ſehr lieben kan, wie ſie wol verlanget. Dieſer dreyfache Schmertz verurſachet eine dreyfache Liebe, welche immer ſtärcker wird. Der Schmertz vermehret die Liebe, und die Liebe ſcheinet den Schmertzen zu vergröſſern: aber es iſt kein ſtörender Schmertz, oder unruhige Liebe: es iſt ein ruhiger und friedſamer Schmertz; eine ſchmertzhafte Liebe, und ein liebvoller Schmertz: je tiefer die Wunde, deſto ſchmertzhafter iſt ſie; aber auch deſto ſüſſer und lieblicher: man weiß nicht, was ſtärcker in dieſer Seele ſey, der Schmertz der Liebe, oder die Liebe des Schmertzens: es iſt eine Süßigkeit und ein Schmertz; und doch weder dieſes noch jenes. O mein GOtt, ſpricht ſie, ich bin ſo ſündig geweſen, und bins noch jetzt, daß, wenn ich von Stück zu Stück meine Unordnungen ſagte, man es nicht glauben wür-

Digitized by Google

würde: dem ohnerachtet, ſo gantz erſuncken ich bin in dem Schlamm meiner Sünden, kan ich mich doch nicht enthalten, zu geſtehen, daß mein Hertz nichts lieben kan, als dich, und daß es nichts liebenswürdig findet, als dich. Wenn es dich nicht liebet, ſo liebet es auch gewiß nichts anders; es mögte gern machen, daß alle Welt dich liebete, und es entdecket, mitten unter ſeinen Verkehrtheiten, eine Liebe, welche die allerreineſte und die allerſtärckſte Liebe iſt.

2. Magdalena war dergeſtalt von ihrer Liebe durchdrungen, daß ſie nicht daran dencket, was man wider ſie, oder was man für ſie redet: es iſt ſo fern, daß ſie ſich bekümmern ſolte um ihre Verthädigung, daß ſie vielmehr einen jeden machen und reden läſſet was er will. Eine eintzige Sache hält ſie beſchäfftiget; nemlich die Liebe, und der Vorwurf ihrer Liebe: ſie kan ſonſt nichts anſehen, als eben dieſe Liebe: ſie dencket ſogar nicht einmal dran, daß ſie um Vergebung ihrer Sünden ſolte bitten; forſchet auch nicht, ob man ihr ſelbige vergeben werde: ſie vergiſſet nur alſobald alles was ſie angehet: ſie hat keinen eigenen Nutzen oder Schaden mehr, weil ſie weder Hertze noch Seele mehr hat: ihr Hertz hat ſie verlaſſen; es iſt nicht mehr in ihr; es iſt in JEſu: **man muß das Hertze der Magdalena nicht mehr in der Magdalena ſuchen; man muß es in JEſu ſuchen**: ſie findet auch in ihm einen Advocaten, einen Verthädiger, einen Beſchützer, einen Artzt, einen Liebhaber: alle dieſe Aemter verwaltet JEſus bey der Magdalena, und eben dieſes thut er bey allen denen Seelen, die ſich ſelbſt gern vergeſſen wollen um ſeinet willen: er beſchützet alle die, welche ſich ſelbſt nicht

Digitized by Google

verthädigen: er sorget für die, welche sich selbst vergessen: er heilet den Schaden derer, die also von seiner Liebe verwundet sind, daß sie an keine andere Wunden gedencken: er ist der Liebhaber derer, die ihn lieben. Ich kans nicht begreiffen, was gewisse gute Leute, (deren Absichten ich glaube gut zu seyn, die aber nicht die erforderliche Erfahrung haben,) vor einen Krieg anfangen mit diesen in ihren GOtt verliebten Seelen, (wie der Pharisäer Simon mit der Magdalena,) deßwegen, daß sie sich selbst vergessen, und daß sie weder an ihre Vollkommenheit, noch an ihre Seligkeit gedencken können. Dieses ist die Eigenschaft der heftigsten Liebe, daß sie einen dergestalt ausser sich selbst bringet, daß man unmöglich an was anders dencken kan, als an diese Liebe. Man dencket nicht an Erfindungen, wie man dem Geliebten gefallen solle. Magdalena war so ausser sich selbst gebracht, daß sie in einer seltsamen Unordnung zu JEsu kam: sie fängt recht ungereimte Dinge an: sie kommt mit zerstreueten Haaren, mit thränenden Augen, bekümmert sich um nichts, als nur, daß sie ohne Aufhören die Füsse JEsu küsset: die ungeduldige Liebe lässet keine Ruhe: wenn man nicht ihrer Ungestümmigkeit folgete, würde sie machen, daß man zerspringen und in Feuer und Flammen gerathen müste: eine mäßige Liebe kan man leicht verbergen, aber eine heftige Liebe kan nimmermehr verborgen werden.

3. **JEsus wandte sich zu der Magdalena,** weil Magdalena sich zu JEsu genahet hatte. O seliges Hinzuwenden! Dieses war ein Hinzuwenden der Vereinigung, der Liebes-Genehmhaltung. **JEsus hatte die Magdalena verwundet, und**

da

Digitized by Google

da verwundete Magdalena JEsum wieder; sie verwundete ihn durch Liebe, mit (a) ihrer Augen einem, und mit einem ihrer Haare: dieses gerade und unverrückte Sehen so sie hatte auf ihn, ohne sich selbst anzusehen, das verwundete ihn: die Haare womit sie die Füsse JEsu abtrucknete, welcher die Beschäfftigung aller ihrer Gedancken war, entzückten ihn. O Liebhaber! dich belustiget es so sehr, die Thränen der Magdalena anzunehmen, als es sie belustigte solche zu vergiessen. O wie so wohl redetet ihr miteinander mit der Sprache des Hertzens, währender Zeit da sie dir diese Liebkosungen erwiese, und Merckmaale ihrer Liebe gabe! **Dein Hertz ward für die Magdalena weggenommen, nach dem Maaß du das ihre hinnahmest:** Magdalena hat keine Demuth: sie fraget nicht, ob JEsus auch ihr Hinzunahen werde genehm halten: sie bedencket nicht mehr ihre Sünden: sie bekümmert sich nur darum, daß sie ihre Liebe vergnügen möge: sie vermeynet ihr Feuer in ihren Thränen auszulöschen, oder wenigstens seine Brunst, wodurch sie verzehret ward, zu vermindern; allein es widerfuhr ihr gerade das Gegentheil: ihre Thränen machen ihr Feuer noch brünstiger; und ihr Feuer vermehret ihre Thränen: es ist ein wunderbares Distillir-Gefäß, das ins Feuer selbst hinein tröpfelt; das Wasser vermehret das Feuer, und das Feuer vermehret das Wasser: das Feuer kan durchs Wasser nicht ausgelöschet werden, es wird dadurch im gegentheil noch brünstiger. Ihre Thränen vertrocknen nicht durchs Feuer; sondern werden dadurch noch überflüßiger. O wunder-

bares

(a) Hohel. 4, 9. vulg.

Digitized by Google

barer Brand! Damals ging mit den Thränen und mit dem Hertzen der Magdalena das vor, was mit dem heiligen Feuer (nach der Erzählung des Schreibers des 2 B. der Maccabäer Cap. 1.) vorgegangen, welches in einer Grube verborgen wurde, und zu Koth (oder einem dicken Wasser) geworden war: so bald wird selbiges nicht der Sonnen bloß gestellet, so entzündet es sich, und verzehret alles. Es ist ein Feuer, und es ist Koth. Es scheinet bey der Magdalena Koth zu seyn, so sündig war sie: aber dieses kothige Wasser berühret nicht so bald die Füsse JEsu, und er siehets nicht so bald an, so wird dieser Koth zum Feuer der allerreinesten Liebe. O Sünder! Sünder, die ihr eitel Koth seyd! kommt, und nahet nur zu dieser Göttlichen Sonne, so werdet ihr zu Feuer werden, das alles verzehren wird. JEsus Christus siehet die Magdalenam an: er wendet sich zu ihr, als wolte er sagen: Ich schencke mich dir, o du glückselige Liebhaberin! weil du dich gantz mir geschencket hast. JEsus lässet es nicht dabey, daß er der Magdalena ihre Schulden vergibt, in dem verborgenen seines Hertzens, ehe ers noch vor jedermann bekant macht, daß er ihr selbige vergeben habe: er erkläret sogar, daß er ihr Schuldner sey. O großmüthige Liebe JEsu gegen die Magdalena! und gegen alle Seelen die sich ihm überlassen! Es scheint, als wenn er alles vergässe was man ihm schuldig ist, welches doch unendlich ist; um sich nur zu erinnern einiger Kleinigkeiten die man ihm giebet, und die man sogar von ihm selbst empfangen hat.

4. Nachdem also JEsus zu erkennen gegeben, daß er der Magdalena ihre Schulden vergeben habe, so erklä-

Digitized by Google

erkläret er sich als einen Schuldner der Magdalena. O Göttlicher JEsu, ich bitte dich, sage uns, was ist es, das du der Magdalena schuldig bist? **Ich bin ihr mein Hertze schuldig, zur Wiedervergeltung des ihren; denn keiner gibt mir sein Hertze, daß ich nicht schuldig wäre, ihm mein Hertz wieder zu geben:** diß ist es, was ich der Magdalena schuldig bin, und jetzt will ich diese meine Schuld bezahlen: **Magdalena und ich, wollen tauschen mit dem Hertzen; ich nehme ihr Hertz, und entreisse es ihr, und gebe ihr mein Hertz.** Ja, O Liebe, diesen wunderbaren Wechsel nahmest du vor, und du nimmst ihn noch vor, bey allen denen die dich lieben: daher kam es, daß du in deinem Sterben die Gegend deines Hertzens öffnen liessest, allen Menschen zu zeigen, daß es nur bey ihnen stünde, diesen wunderbaren Wechsel zu treffen. O Menschen! bringet euere Hertzen in diese Wunde hinein, und nehmet aus eben dieser Wunde das Hertze JEsu heraus. Diß ist das Vorrecht aller Menschen, die sich JEsu ergeben, daß von dem an, da sie JEsu ihr Hertz und ihre gantze Liebe gegeben haben, und demnach kein Hertz noch Liebe mehr haben, sie hinfüro nur leben und nur lieben durch JEsum: denn wie das Hertze die Quelle des Lebens und der Liebe ist; also hat der, welcher das Hertze JEsu hat, keine andere Liebe und kein anderes Leben, als das Leben und die Liebe JEsu: und es entstehet daraus noch ein anderer Vortheil, nemlich dieser, daß unser Hertz nicht so bald JEsu Christo gegeben ist, und an die Stätte seines Hertzens hingestellet, so ist es verändert in ein anderes Hertze: es wird das Hertze JEsu: er verwandelt alle Hertzen in

sich

Digitized by Google

ſich ſelbſt, gleichwie der Stein der Philoſophen alle, auch die gröbſten Metallen, in Gold verwandelt. N. Teſt. T. III. pag 253-258.

Zum XXIV. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer iſt pag. 198. nachzuſehen.)

Wie Gold in dem Ofen. Buch der Weish. 3, 6.

Leg denn das Hertz in Ofen ein,
Daß es verändert werd, und rein:
Diß heilge Feur es vergeſtalte;
Sonſt gib ein neues für diß alte

Ja, ich verlang mit heiſſem Muth,
Mein Hertz zu ſehn in dieſer Glut!
Geſchwind, o Liebe, hör mein Bitten,
Legs in den Ofen, in die Mitten.

Erweiſe mir doch dieſe Gnad;
Dein Feur was recht ergetzlichs hat:
Die Liebes-Glut erfriſcht mein Hertze;
Ich hab ein Wohlgefalln am Schmertze.

Formir mein Hertz nach deiner Art,
Machs rein, und treu, und innig-zart:
Gantz ſey es deine, ja aufs beſte,
Und ſeine Lieb bleib ewig feſte.

O Lieb verbrenn mein Hertz, und gieb
Daß ich mit deiner Liebe lieb:
Die höchste Macht hast du in Händen,
Drum wollst du bald diß Werck vollenden.

Fernere Betrachtung
Des Vier und zwanzigsten Sinn-Bildes.

Wie das Feuer der Reinen Liebe GOttes / in der Seele verzehre alle eigene Liebe und Selbst-Heiligkeit.

I.

Der HErr dein GOtt, sprach (a) Mose, ist ein verzehrend Feuer, und ein eiferiger GOtt. GOtt ist ein verzehrend Feuer, welches nichts eigenes in dem Geschöpf übrig lässet, ohne es in Asche zu verkehren. So bald er in ein Hertz kommet, so muß er darin alles übrige zerstören, verzehren und vernichtigen. Er ist auch ein eiferiger GOtt. O wenn man die Eifersucht GOttes recht erkennete, und wie er so gar nichts neben sich leiden kan, es sey auch so groß und so heilig als es nur wolle, man würde darüber erschrecken! Es ist nichts das er nicht anwendet, um vollkommen HErr und Meister zu werden, und alle Hindernissen, welche ihm im Wege stehen, daß ers nicht al-

lein

(a) 5 Mos. 4, 24.

Digitized by Google

lein seyn kan, zu zerstören. Er kan sich mit nichts vertragen, es sey auch was es wolle: keine Tugend, keine Heiligkeit, kan mit ihm vergesellschaftet seyn. Er ist Eifersüchtig; das ist mit einem Wort alles gesagt. Und gleichwie er der Allerliebenswürdigste und der Allertreueste von allen Vielgeliebten ist, so ist er auch der allerbrünstigste Liebhaber. Darum nennet er sich auch zugleich **ein verzehrend Feuer**, damit er alles in Asche verkehre, was ihm nur einigen Verdacht erwecket. V. Test. T. II. pag. 502.

2. O heiliges Feuer, nachdem du einmal von einem Hertzen hast Besitz genommen, da wirst du immer grösser, entweder dieses Hertz zu reinigen, oder es zu vernichtigen; und so lange bis daß du dein Werck vollendet hast, sprichst du nimmer: **Es ist** (a) **genug**. Du bist unersättlich nach Brand-Opfern; du verzehrest alles, und verkehrest alles in Asche; und so bald ist nicht ein Opfer verzehret, so wilst du wieder ein anderes haben. O Feuer, du bist rein und grausam, lieblich und unbarmhertzig zugleich! nichts kan dich auslöschen, noch deiner Wirckſamkeit widerstehen. V. Test. T. X. pag. 78.

3. **Zu seiner** (b) **rechten Hand ist ein feuriges Gesetz**. Dieses feurige Gesetz ist die Liebe, welche alles das verzehren und vernichtigen muß, was, als von dem Menschen, im Menschen ist: dann so lange davon noch etwas übrig bleibet, so kan er nicht heilig seyn. Dieses feurige Gesetz machet eben die Heiligen; und kein Heiliger kan heilig

(a) Sprüchw. 30, 16. (b) 5 Mos. 33, 2.

Digitized by Google

heilig seyn, ohne durch dieses feurige Gesetz zu gehen. Dieses feurige Gesetz verbrennet das Hertz, und machet alles zu Asche, was von der Eigenliebe darinnen ist, damit in demselben nichts, als die Reine Liebe, übrig bleibe. V. Test. T. II. pag. 585.

4. Die Liebe trocknet allgemach alles aus, was noch in der Seele von der Salbung ist; und diese Hitze der Göttlichen Liebe, verzehret nach und nach, durch ihre starcke und verschlingende Brunst, die besondere und umschränckte Liebe des Geschöpfes, die sich noch mit etwas Marck und Nahrhaftem erhielt. Es bleibt aber dieses geistliche Feuer viel stärcker in der Seele, wenn es erst alles Unreine darinnen vertrocknet und verbrennet hat. Es gehet damit wie mit dem Holtz, welches, so bald mans ans Feuer leget, austrocknet, so daß das Feuer aus demselben alle Feuchtigkeiten vertreibet, damit es dasselbige darnach auf einmal verzehren möge: also kommt auch das Göttliche Feuer, und bestreitet alle andere Liebe, die in der Seele seyn mögte: es trocknet sie aus. Gleichwie aber, wenn das Feuer das Holtz austrocknet, und die Feuchtigkeit, welche ihm zuwider ist, bestreitet, einen gewissen, sehr eckelhaften Schleim oder Schaum, heraustreibet: eben also treibet auch das Göttliche Feuer, wenn es in die Seele kommt, und ehe es selbige verbrennen kan, aus derselben hinaus die Unreinigkeit, die in ihrem Innern war, und alle die Bosheit, die in ihrem Grunde steckte: welches denn dieses Geschöpf, dem Ansehen nach so heßlich macht. Wann aber solche Unreinigkeit heraus, und das Holtz ausgetrocknet ist, so wird das Holtz alsdann verbrennlich, und in Feuer verwan-

wandelt, also daß es die Eigenschaft des Feuers annimmt. Doch wird das Holtz nicht gleich zu Feuer, sondern nach und nach verlieret es, so, wie sich das Feuer desselbigen bemeistert, seine natürliche Eigenschaft, da das Feuer je mehr und mehr die Oberhand bekommt, das Holtz hingegen dem Feuer nachgiebet, bis das Holtz aufhöret Holtz zu seyn, um Feuer zu werden.

5. Gleichwie aber das Holtz, wann das Feuer es anfängt zu erhitzen, viel feuchter zu seyn scheinet, als vorhin, dieses auch nicht durch die Kälte, sondern durch die Hitze geschiehet: eben also erscheinet auch alle die Kälte und Unreinigkeit der Seelen von aussen, wenn das Feuer der Liebe von innen sich entzündet; aber es geschicht doch solches allezeit durch die Wärme, und nicht durch die Kälte; also, daß die Seelen, welche sich in diesem Zustande befinden, und sich so gewaltig ängstigen, weil sie sich für laulicht halten, sich sehr darinnen betriegen. Sie sagen, GOtt speyet (a) die Lauen aus seinem Munde aus, welches auch die Wahrheit ist, bey denen, die würcklich lau sind; diese Seelen aber anlangend, die sind um so vielmehr entzündet von innen, je laulichter und kälter sie von aussen erscheinen, indem GOtt, wenn er in sie kommt, alles in ihnen befindliche Laulichte ausspeyet. Dann es ist würcklich diese Wirckung also beschaffen, als ob GOtt alle die innere Unreinigkeit nach aussen zu ausspeyete und wegwürfe. Also daß die Seelen die sich in diesem Stande befinden, und deßwegen meynen, sie hätten wieder neue Unreinigkeiten bekommen, sich gewißlich

(a) Offenb. 3, 16.

Digitized by Google

wißlich sehr irren: dann es sind solches eben die vorigen Unreinigkeiten, die jetzt nach dem Auswendigen zu sind getrieben worden. Wann ein Mensch niemalen die Wirckung des Feuers an dem Holtz gesehen hätte, der würde glauben, sonderlich wenn er vorhin gesehen, daß das Holtz gantz sauber gewesen, man hätte eine neue Unreinigkeit an das Holtz gebracht: siehe, dergestalt irren sich auch die innigen Seelen; sie meynen nun wären sie viel gähzorniger, viel hochmüthiger, und viel unlauterer als sie vorhin gewesen wären; und solches macht ihnen grosse Noth: inzwischen waren sie solches alles schon vorhin, nur daß sie es nicht wusten.

6. Und sodann wird nach Hiobs Ausdruck (a), **ihre Harfe in Trauren verkehret.** Da alle eigene Kraft die sie hatten, nach und nach in Ohnmacht hinsincket, so verkehret sich die Freude und Leichtigkeit die sie hatten, in Betrübniß: und damit ich bey obigem Gleichniß bleibe, gleichwie dieses Holtz, ehe es durch Verlierung seiner Feuchtigkeit zu Feuer wird, schwartz aussiehet, und scheinet, als wenn es zerstöret würde, als wenn es verginge, und (so zu sagen) in Thränen oder **Trauren verwandelt würde**: also hat auch diese Seele weiter nichts, als Betrübniß, zu beweinen ihr vermeynetes Unglück, welches dennoch ihr wahres Glück ist. Es scheinet, das Holtz beweine sein Verderben und Untergang; es scheinet heßlich zu werden und sich zu verderben, und dennoch ist dieses sein Glück: dann das Ende des Holtzes ist, daß es verbrennet werde, und daß, je nachdem es allgemach zerstöret und verzehret

(a) Hiob 30, 31.

Digitized by Google

wird, und die Eigenschaft des Holtzes verlieret, es eine viel vollkommenere Eigenschaft erlanget, daß es nemlich zu Feuer werde, und, sein grobes Wesen verlierend, gantz geistlich und himmlisch wird. V. Test. T. VII. pag. 249-251.

7. Das ist etwas wunderbares, daß, je mehr die Seele (zur Zeit dieser schmertzlichen Reinigung) ihr Elend fühlet, sie desto mehr mit einer Liebe GOttes erfüllet wird, deren Reinheit ihr **eine wunderbare Quaal** verursachet. Da scheinet es, als ob sich die Reinheit dieser Liebe abmesse nach denen Erniedrigungen, welche GOtt die Seele erfahren lässet; und daß, je mehr sie verworfen, und wie in die tiefste stinckendste Mist-Pfütze gestürtzet ist, desto mehr seine Liebe mit Kraft in ihr aufgehe, und sie desto mehr erkenne, daß GOtt ihr alle Tage mehr GOtt wird: diese Quaal der Liebe ist wunderbar und unbegreifflich, dem, der solche nicht erfahren hat.

8. **Du** (a) **erneuest** (spricht Hiob, und die in solcher Quaal steckende Seele,) **deine Zeugen wider mich, und machest deines Unwillens viel gegen mich: es ist ein stets abwechselnder Streit bey mir.** Die Zeugen welche GOtt wider die Seele auftreten lässt, sind neue Einsichten, die er ihr täglich giebet, von den Eigenheiten die sie in allen Dingen hatte, und auch von ihrem Leben worin sie war, so sie doch für einen grossen Tod achtete. Da zeigt ihr GOtt, daß dasjenige, was sie für einen Tod hielte, Leben ist; und daß dasjenige, was sie für ein Leben achtete, ein Tod sey: und

(a) Hiob 10, 17.

Digitized by Google

und nachdem er ihr einige neue Eigenheiten gezeiget hat, ſo wirft er ſie in den Schmeltz-Tiegel, und zündet ein neues Feuer darunter an, gleichſam in ſeinem Zorn, um ſie von dieſen Eigenheiten zu reinigen. In dieſem neuen Läuterungs-Feuer, ſtreitet und wehret ſie ſich gegen die Schmertzen; aber je mehr ſie ſtreitet, deſto ſtärcker wird ihr Leiden. Dann, ſo oft GOtt der Seelen eine neue Unreinigkeit zeiget, ſo oft wirft er ſie gleichſam in eine neue Art eines Läuterungs-Feuers, welches mit der Art ihrer Eigenheit eine Aehnlichkeit hat. Da kan ſie ſich nicht in dieſe Sachen finden; indem, ſo bald ſie ſich an ein Reinigungs-Feuer gewöhnet hat, und anfängt darin unempfindlich zu werden, gleich wieder eine gantz andere Reinigung darauf kommt, wogegen man ſtreitet, ſo lange man kan; und ſolcher Streit dienet zu nichts, als daß er die Reinigung nur ſo viel ſchwerer machet. V. Teſt. T. VII. pag. 128.

9. Wann die Heiligen, eben zu der Zeit, da ſie am meiſten erfüllet ſind mit Vertrauen und Ueberlaſſung an GOtt, nur auf ſich ſelbſt ſehen, ſo entdecken ſie nichts, als das allertiefſte Elend, und ſehen keine eintzige reine und vollkommene That. O mein GOtt! wenn es dir gefället einen Strahl von oben herab zu ſchieſſen, dann erſcheinet dieſes ſo gereinigte Inwendige (der Seelen,) das ſo oft und ſo vielmal in den Schmeltz-Tiegel eingeleget worden, ſo voller Staub und Unflat, daß man nicht das geringſte Winckelgen in der Luft unſers Inwendigen ſiehet, das nicht damit angefüllet wäre! O Unreinigkeit, Unreinigkeit des Geſchöpfes, wer kan

dich begreiffen? O Reinheit GOttes, wie so unendlich und unbegreifflich bist du! Es ist nichts reines und nichts gutes, als nur dasjenige, was du alleine thust: wenn das Geschöpf sich in deine Wercke mit einmischet, so mischet es auch seine Unreinigkeiten mit darunter. Ich bezeuge vor GOtt, daß ich nicht sehe, daß ich eine eintzige reine That in meinem gantzen Leben verrichtet habe, und, wenn etwas gutes darin geschehen ist, so sind es diejenigen Dinge, die GOtt in mir, ohne mich, gethan, und die er zu gleicher Zeit vor meinem Gesicht verborgen hat. O GOtt! dasjenige, was auch rein scheinet, ist unrein vor dir! Diß aber ist eine Gnade aller Gnaden, daß diese Wahrheit der Seele zu erkennen gegeben, und sie dergestalt in die Wahrheit gesetzet wird. N. Test. T. V. pag. 483, 484.

10. Das Volck der Liebe, ist ein heiliges Volck dem HErrn. Ein Volck das heilig ist für GOtt, und nicht für sich selbst: dann es würde nicht die geringste Heiligkeit, noch einige Tugend für sich wollen begehren können; und im Fall es sich damit, als mit einer ihm zugeeigneten Sache, bekleidet sähe, so würde es wünschen, daß ihm solches nur alsobald entrissen würde; ja, es würde so sehr davor erschrecken, als vor dem Teufel.

11. O Heiligkeit, du bist nur in GOtt, und nur für GOTT! Das Gesicht dieser Wahrheit wird machen, daß die Heiligen, welche von aller andern Heiligkeit entblösset sind, im Himmel nichts, als die Heiligkeit GOttes, werden sehen können, und daß sie in alle Ewigkeit werden ausrufen,

Heilig,

Digitized by Google

Heilig, Heilig, Heilig: dann gleichwie in dieſer Wohnung der Herrlichkeit, alles in der lautern und klaren Wahrheit ſtehen wird, alſo wird auch alles zur vollkommenen Einheit gebracht ſeyn: da nun dieſe lautere Wahrheit und vollkommene Einheit nur GOtt ſelber iſt, ſo wird auch die Heiligkeit, welche daraus beſtehet, nicht auſſer ihm können geſehen werden: und gleichwie alle Seligen ſolche empfangen haben von GOtt, allein durch ſeinen Sohn JEſum Chriſtum, alſo werden ſie ſolche auch alle gantz treulich, GOTT allein durch ſeinen Sohn wieder geben, ohne davon auch nur ſo viel als ein Sonnen-Stäubgen, für ſich zu behalten. V. Teſt. T. II. pag. 516.

Zum XXV. Sinn-Bild.

Thue den Roſt (oder Schaum) weg, ſo wird ein rein Gefäß daraus. Sprüchw. 25, 4.

Mein Hertz vom Roſt iſt angeſtecket,
Durch Eigenheiten klein und groß:
Wenn du mir Gaben ſchenckſt, hab ich ſie bald beflecket;
HERR, lege doch mein Hertz in deine Wahrheit bloß.

Digitized by Google

Schleiff wohl, bis sich der Rost verliere,
Greiff an das Hertz, dreh um den Stein:
Doch nein, es hilft mir nicht; ein neues mir formire,
Woran nichts Menschlichs ist, das Hertz muß Göttlich seyn.

Ein andrer Weg viel kürtzer wäre,
Wirfs Hertz in deines Ofens Glut:
Durch deiner Liebe Feur das gantze Hertz verzehre,
Dann keine Feuers-Brunst dergleichen Wirckung thut.

Zwar Wasser fliesst aus meinen Augen,
Zu waschen mein untreues Hertz:
Doch ohn diß heilge Feur mags wol gar wenig taugen,
Ohn Liebe liegt es bald aufs neu in Schlamm und Schmertz.

Fer-



XXV.

Aufer rubiginem et egredietur purissimum. Prov. 25.



XXVI.

Fructus eius dulcis gutturi meo. Cant. 2.



XXVII

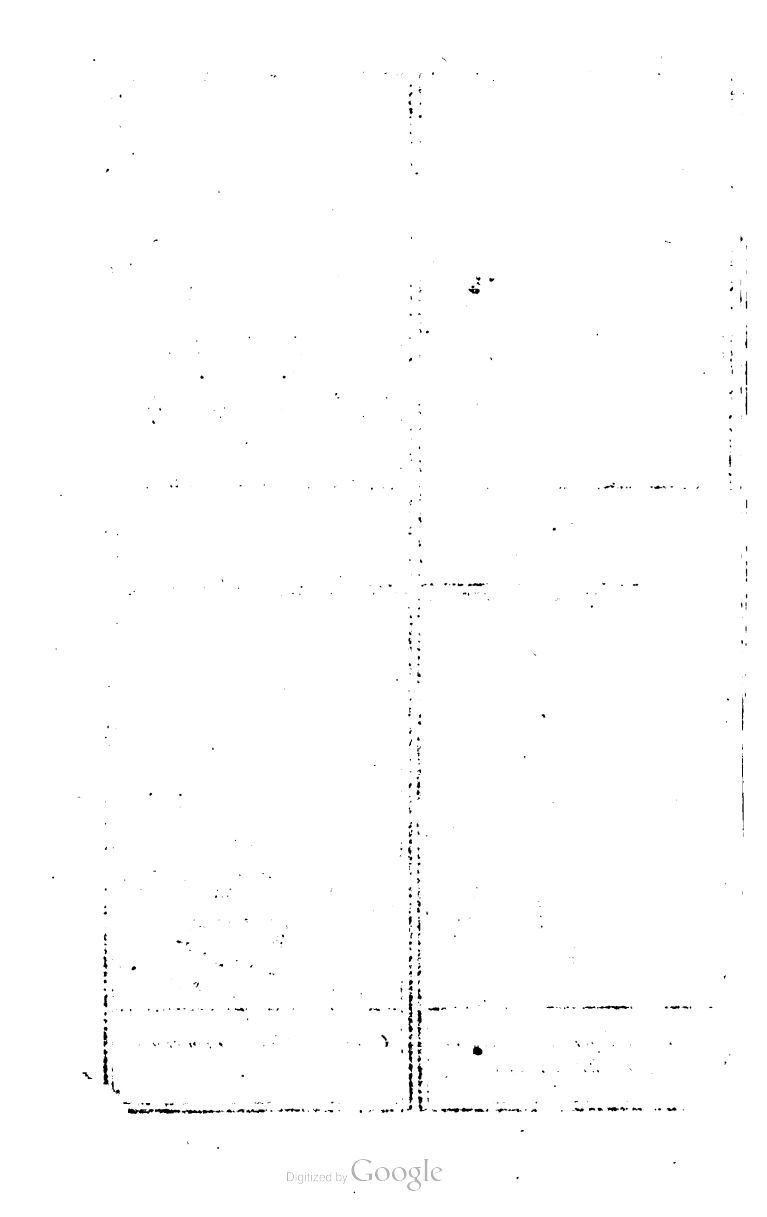
Ludens in orbe terrarum, et deliciæ meæ esse cum filiis hominum. Prov. 8.



XXVIII

Christo confixus sum cruci. Gal. 2.

Digitized by Google


Digitized by Google

Fernere Betrachtung
Des Fünf und zwanzigsten Sinn-Bildes.

Daß weder das Wasser der Busse, noch das Schnee-Wasser eines unbefleckten Lebens, den tiefen Rost der Eigenheit wegnehme, sondern das Göttliche Schmeltz-Feuer.

I.

Ich taufe euch, sprach (a) Johannes der Täufer, mit Wasser zur Busse; der aber nach mir kommt, ist stärcker denn ich: der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Die Busse, welche durch Johannem vorgestellet wird, kan weiter nichts, als die Seele mit Wasser taufen oder waschen: obgleich die mehresten Frommen Johannem Christo vorziehen, das ist, die äussere Buß-Strenge, dem innern Leben JEsu Christi in der Seele. Ach, wie so gar anders (und weit kräftiger) sind die Buß-Wege, wodurch Christus inwendig die Seelen reiniget, als diejenigen, die sie ihnen selbst auflegen!

2. Man schliesset hierdurch die ersteren gestrenge Uebungen nicht aus, vielweniger verwirft man sie; vielmehr siehet man selbige als gute und nützliche Sachen an, die man sonderlich in den Anfängen ergreifen

(a) Matth. 3, 11.

sen muß; wenn man nur zusiehet, daß man das wesentliche nicht darin setzet; sondern solche Uebungen der Gnade im Inwendigen untergeordnet werden.

3. JEsus Christus taufet mit dem heiligen Geist. O fürtreffliche Taufe! der Mensch empfängt diesen Geist in sich, der ihn reiniget, wie der Wind die Luft reiniget, und sogar den geringsten Dampf vertreibet: und da er nicht zulässet, daß er sein fleischliches Leben führe, so belebet er ihn hingegen mit seiner Gnade, die ihm ein Göttliches Leben mittheilet. Mit dem Geist taufen, ist, alle Arten der Sünden vergeben, und zu gleicher Zeit die Gnade und die Gerechtigkeit, samt den übernatürlichen Tugenden mittheilen.

4. JEsus Christus taufet auch mit Feuer. Die Reinigung, welche durchs Feuer geschicht, ist wol eine weit andere, als die, welche durchs Wasser geschicht. Das Wasser säubert wol das auswendige: aber es reiniget das inwendige nicht. Das Metall kan wol gewaschen werden vom äusserlich anklebenden Unflat und Erde, ehe man es ins Feuer bringt; allein, man mag es waschen und poliren aufs beste, so ist es doch darum nicht gereiniget von seiner innern Unreinigkeit. Solches kan allein das Feuer ausrichten. Die Busse wäschet und reiniget das äussere. JEsus Christus allein, kan durch sein Feuer den Grund aufs tiefste reinigen; denn er allein kan ihn schmeltzen, und alles grobe irdische und fremde Wesen davon scheiden, um demnach daraus zu machen was ihm beliebet. In diesem Sinn sagt der Herr, daß (a) er gekommen, ein Feuer anzuzün-

(a) Luc. 12, 49.

Digitized by Google

zünden auf Erden, und ſehnlich wünſchte, daß es ſchon mögte brennen. N. Teſt. T. I. pag. 33, 35.

5. Wenn ich mich gleich, ſpricht (a) Hiob, mit Schnee-Waſſer wüſche, und reinigte meine Hände mit Seifen; ſo würdeſt du mich doch tuncken in den Koth; und meine Kleider werden mir ſcheußlich anſtehen. Wenn ich gleich mich wüſche und reinigte mit der allergröſten äuſſern Reinigung; und meine Hände, das iſt, meine Wercke ſo rein erſchienen, daß ſie helle glänzeten; ſo würdeſt du mich dennoch in den Koth tuncken. Hiob deutet hier an, daß Seelen, deren Leben am unſchuldigſten geweſen iſt, doch nicht ausgenommen ſind von der (Central- oder) Grund-Reinigung. Wenn ich gleich immer rein (und frey von ſündlichen Thaten) geweſen wäre; ſo bin ich doch mit der Eigenheit behaftet, da ich (wie die thörichte Jungfrauen) an meiner Unſchuld und Reinheit Gefallen gehabt habe. Wenn ich auch gleich die allerausleuchtendeſte Wercke von der Welt gethan, in höchſter ſcheinbarer Heiligkeit gelebet, und Wunder-Wercke verrichtet hätte; wenn auch gleich meine erhöhete und geadelte Seelen-Kräfte, in den herrlichſten Lichtern ſtünden; ſo würdeſt du mich dennoch tuncken in meinen Koth, und in den Unflat meiner eigenen Verächtlichkeit, mich fühlen laſſend, wer ich bin, um mich von der Liebe zu mir ſelbſt abzureiſſen. V. Teſt. T. VII. pag. 118, 119.

6. Du weiſſeſt, daß ich nicht gottlos gehandelt, ſpricht (b) Hiob weiter: aber das iſt dir nicht genug:

(a) Hiob 9, 30. 31. (b) Hiob 10, 7.

Digitized by Google

gnug: du nimmst mich nicht so hart her, wegen meiner Ungerechtigkeit, sondern wegen der Eigenheit, die sich eingemischet in allem Guten das ich verrichtete, in welchem Theil keiner deiner Hand entgehen kan. O wenn man die Reinheit GOttes erkennete, und die zerstörende Mittel, deren er sich bedienet, die Seelen zu reinigen, man würde davor erschrecken! ibid. pag. 124.

7. Die Sünde wohnet in dem (natürlichen) Menschen. Wenn nun GOtt durch seine Gnade in denselben kommt, denn treibet er die Sünde hinaus, selbst auf eine liebliche und stille Weise: je nachdem denn das Gefäß leer ist von seiner bösen Feuchtigkeit, so erfüllet GOtt solches mit der Salbung seiner Gnade; welches ein inniges Vergnügen, auch sogar in den härtesten Uebungen der Busse, verursachet. Allein, wenn die Seele von ihrem, im Grunde steckenden Rost, soll gereiniget, und ihr diejenigen Schlacken, welche von der Vergiftung der Sünde in ihrem Grunde übrig geblieben, sollen entnommen werden, so kan zwar dieser Rost und diese Schlacken wol mit der Gnade, aber nicht mit GOtt bestehen. Derhalben ists nothwendig, daß diese Seele ins Feuer gebracht werde, und zwar in ein weit subtileres und verzehrenderes Feuer, welches sie eine sehr schmertzliche Wirckung empfinden lässet. Dieses Feuer brennet heftig, und scheinet die Seele eher heßlich als rein zu machen: weswegen man sich leicht darin betrieget; weil man die Schönheit dieses Wercks nicht eher sehen kan, bis daß es fertig ist, gleichwie man nicht sehen kan, was der Künstler von dem Metall machen will, so lange es noch im

Schmeltz-

Digitized by Google

Schmeltz-Ofen gantz vom Feuer durchdrungen und mit Schaum und irdischem Wesen bedecket ist. Also muß dieses Feuer allen, im Grund dieser Seele steckenden Rost, wegnehmen, bis nichts unreines mehr übrig bleibet.

8. In diesem Schmeltz-Tiegel entnimmt ihr GOtt alles, womit sie angefüllet gewesen, so fürtrefflich es auch immer seyn mag; daher sie nur Leiden ohne Erleichterung fühlet: je mehr nun dieses Feuer den Rost dieser Seelen verzehret, desto mehr wird ihr auch eine gewisse düstere (opaque,) enge und eingeschränckte Eigenschaft, welche nichts anders ist als die Eigenheit, entnommen, die da macht, daß sie in ihr selbst wie gefrieret und steif wird, und dadurch verhindert wird, daß sie nicht in GOtt einfliessen kan. Und eben dieses verursachet ihr diese grosse Schmertzen, wovon sie in ihrem empfindlichsten Theil, nemlich in ihrem Grund der Eigenheit, angegriffen wird. Je subtiler und feiner diese Eigenheit wird, desto beschwerlicher ist sie wegzubringen: aber, sobald sie gantz verzehret ist, und die Seele sich von ihrer Enge befreyet findet, und nichts mehr von sich selbst in sich hat, dann fällt sie in die Vernichtigung.

9. Sodann ist sie dergestalt geschmeidig und beugsam, daß sie, an statt der harten und gezwungenen Eigenschaft, welche durch die Eigenheit verursachet wurde, oder vielmehr die Eigenheit selbst war, eine gar bequeme Beschaffenheit erlanget hat, und die fähig ist, fast unendlich ausgebreitet werden zu können. Und sodann ist sie gelanget zu der Reinheit ihres Ursprungs. Dann GOtt schuff die Seele so geschmeidig und beugsam, und geschickt,

durch

Digitized by Google

durch ihn und in ihn selbst ausgebreitet werden zu können: da aber die Sünde sie mit Eigenheit erfüllete, da machte solche sie alsobald hart und widerstrebend, und unfähig sich auszubreiten, bis GOtt, ihr Wiederbringer, sie wiederkehren machte zu der Reinheit ihrer Schöpfung.

10. Wenn nun diese Seele dahin gelanget ist, daß sie ihre Eigenheit und Einschränckung gäntzlich verlohren hat, dann ist sie geschickt zur Vereinigung, ja zur innigsten Einheit, und verlohren zu werden in GOtt. Gleichwie GOtt sich aber allezeit bis ins unendliche mittheilen kan; also kan er auch diese Seele von Tag zu Tag mehr erweitern, und sich noch immer mehr ihr schencken.

11. Es ist gewiß, daß, so bald alle Eigenheit aus der Seele verbannet, und die Seele dadurch vernichtiget ist, sie in dem Augenblick voll GOttes ist: dann er läsſet in ihr nichts ledig: und gleichwie er die Ledigkeit der Seelen-Kräfte mit seinen Gaben erfüllet; also erfüllet er auch die Ledigkeit ihres Wesens mit sich selbst: da eine Ledigkeit zum theil wol kan erfüllet werden mit einer geschaffenen Gabe; aber die gäntzliche Ledigkeit kan nicht erfüllet werden, als nur mit dem ungeschaffenen All.

12. Und da diese Fähigkeit täglich wächset, durch die Wirckung GOttes selbst, der solche erweitert, je nachdem er sie erfüllet, so wird nicht ein Augenblick gefunden, worin eine solche Seele solte leer seyn. Es ist auch die Wahrheit, daß sie stets zunehmen kan in ihrer Vernichtigung, das ist, in ihrer Ledigkeit, und also ihre Fülle auch anwachsen, nicht zwar von ihr, dann sie kan darzu nichts beyträ-

tragen; sondern von GOtt, der unaufhörlich in ihr arbeitet.

13. Denenjenigen, welche die meiste Eigenheit haben, und in welchen dieses, im Grunde steckende Gift, am tiefsten eingewurtzelt ist, kostets die allertödtlichste Schmertzen: und auch denenjenigen, welche GOtt zu einer grössern Erstreckung der Vernichtigung bestimmet. Diese Schmeltz-Arbeit ist auch sehr schmertzhaft in den Anfängen, da die Seele noch viel von ihrer Härtigkeit hat; weswegen es ihr vorkommt, als wenn man sie zerrisse: wenn sie sich aber nur zerreissen und ausdehnen lässet, so gehets viel geschwinder.

14. Man muß wohl mercken, daß die Treue dieses Standes nicht darin bestehet, daß man die Gnaden GOttes fest halte und bewahre; sondern darin, daß man sich deren ohne Widerstand berauben lasse, nach dem Willen GOttes. Die Treue in diesem Staffel, ist eine leidende Treue, wodurch man sich völlig der Wirckung GOttes überlässet. So lange es Zeit war, daß man sich bekleiden muste mit Tugenden, und sich erfüllen mit himmlischen Gaben, da war eine wirckſame Treue vonnöthen, um sich dahin aus alle seinem Vermögen zu bearbeiten; nachdem aber das Zeichen (Signal) zur Entblössung gegeben ist, muß mans leiden, aus Unterwerfung an das Göttliche Wircken.

15. Allein, es fällt dem Geschöpf so schwer, sich daran zu unterwerfen, daß keiner zu finden, der ihm nicht widerstehet, und sich wehret so lang er kan. Und ob man gleich von dieser Wahrheit überzeuget ist, so fehlet man dennoch darin, wenns

auf

Digitized by Google

auf die Uebung selbst ankommt, unglaublich mehr, als man dencket. Indessen, je mehr doch die Seele widerstehet, desto länger währet ihre Noth; so daß manche, aus Mangel der Treue, die Vernichtigung in diesem Leben nicht erreichen. Einige bringen ihr Leben zu, im Bauen und Abbrechen; und können keine Ledigkeit in ihnen ertragen, sondern erfüllen sich alsobald durch ihre eigene Bemühung, welches doch GOTT in ihnen thun wolte. V. Test. T. I. pag. 266-271.

16. Jetzt, da ich dieses schreibe, wird mir eine Wahrheit über die Materie der Enteignung gezeigt, die ich nie begriffen habe; nemlich, daß es Seelen gebe, welche alle die Stände durchgegangen, welche dienen, in die Enteignung und ins Sterben der Natur einzuführen, die doch nicht enteignet sind, oder die Natur in ihnen getödtet worden. Sie nehmen dieses alles im Leben, und als Stände, woraus sie eine Stütze und eine Nahrung nehmen, und geben GOtt nicht die Ehre durch die Enteignung. Man wird an jenem grossen Tage der Ewigkeit, Seelen sehen, die viele Stände durchgegangen, und die durch eben diese Stände noch stärcker in der Eigenheit geworden sind. N. Test. T. VIII. pag. 245.

Zum

Digitized by Google

Zum XXVI. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 231. nachzusehen.)

Seine Frucht ist meinem Gaumen süsse. Hohel. 2, 3.

So, süsse Liebe, pfropf dein Creutz ins Hertze ein;
Ja, laß es drin gewurtzelt seyn:
Ich wähl den Baum vor andren Bäumen;
Aus ihm viel GOttes-Gnaden keimen.

Die Nägel, Dornen, Schmertz und Leiden, die ich find,
Des Lebens-Baumes Früchte sind:
Doch schmäcken sie nur deinen Lieben,
Die ihre Seel dir gantz verschrieben.

Du, GOttes-Liebe, machst, daß ihnen schmäckt ihr Leid,
Als eine Frucht voll Niedlichkeit:
Die deine Stimme recht anhören,
Die lumpe Weichlichkeit verstören.

Man wird großmüthig, und verschmäht das Böse Mein;
Man liebt GOtt, ohne Falsch, allein:
Da ist er unser Hertzens-König;
Man fürchtet alle Feinde wenig.

Digitized by Google

Fernere Betrachtung
Des Sechs und zwanzigſten Sinn-Bildes.

Von der Lieblichkeit und Liebens-Würdigkeit des Creutzes JESU Chriſti.

I.

Der Geiſt JEſu Chriſti, iſt ein Geiſt (a) der Wahrheit, der die Finſterniſſen des Irrthums, worin die Seele bis dahin geweſen, vertreibet; und ſodann kommen uns die Creutze, die Bitterkeiten, die Beſchwerlichkeiten, die Verfolgungen, die Kranckheiten, die (Evangeliſche) Grund-Lehren, welche nur von Abſterbung und Verläugnung predigen, und man zuvor ſo gewaltig haſſte, recht liebenswürdig und Göttlich vor: die Seele wird alſobald eingeſetzet in die Liebe eben dieſer Dinge, die ſie vorher fürchtete; und diß iſt eben das Kennzeichen, daß der Geiſt der Wahrheit in eine Seele gekommen iſt, daß ſie nemlich alsdann liebet, was ſie ſonſt haſſte; ſuchet, was ſie ſonſt flohe; verlanget, was ſie ſonſt fürchtete: und ſodann gibt dieſer Geiſt Zeugniß im Grunde der Seelen, von der Wahrheit JEſu Chriſti, ſo daß dieſe Seele vor Liebe und vor Schmertzen ſtirbet, daß ſie ihn ſo ſpät erkant hat. Dann, je klärer ſie ihren Irrthum und Thor-

(a) Joh. 15, 26.

Digitized by Google

Thorheit einſiehet, deſto brünſtiger empfindet ſie ſeine Liebe, und ſpricht mit dem heil. Auguſtino: O du alte und neue Schönheit, ſpät hab ich dich erkant und deine Güte geliebet! N. Teſt. T. IV. pag. 436.

2. **Der HErr**, ſpricht (a) Salomon, **züchtiget den, den er liebet; und hat an ihm ſein Wohlgefallen, wie ein Vater an ſeinem Sohn.** GOtt züchtiget, betrübet oder creutziget inwendig und auswendig, nur denjenigen, den er liebet. O GOtt, wenn die Züchtigung das Kennzeichen deiner Liebe iſt, wer wolte denn nicht mit Erkentlichkeit erfüllet, und wie hingezücket werden vor Liebe zu ſeinem GOtt, wenn er ſich am meiſten mit Creutz beladen findet? O Creutz, du biſt das Pfand der Liebe meines GOttes! Du biſt davon ein Pfand geweſen, in ſeinem Liebes- und Schmertzens-Tod, und biſt davon auch ein Pfand, allen ſeinen Freunden, die er auch in Liebe und in Schmertzen leben läſſet. O du Gerechtigkeit meines GOttes, komm doch, und ſchone unſer nicht, weil mein GOtt **ein Wohlgefallen hat** an unſerer Züchtigung! O wenn man auch gleich keine andere Urſache hätte, wer wolte nicht die Göttliche Gerechtigkeit unendlich lieben? Ey! einem GOtt einen Wohlgefallen erweiſen zu können, und ein ſolches Wohlgefallen, wie er an ſeinem Sohne findet! Nun, mein GOtt, ich begreiffe es: du haſt darum ein Wohlgefallen am Creutz, ſo wir leiden, weil ſelbiges uns ein (memorial) Andencken und Verneurung des Creutzes deines Sohnes iſt: zudem, ſo iſt auch dei-

(a) Sprüchw. 3, 12.

Digitized by Google

ne Glorie in der Ausbreitung dieſes Creutzes auf ſeine Glieder; und eben dieſes macht dir ſolche Freude. O ihr trägen Hertzen, die ihr euch ſo ſehr gegen das äuſſerliche und innerliche Creutz wehret, ihr beraubet beydes meinen GOtt einer ſehr groſſen Freude, und verlieret die allerzarteſten Früchte ſeiner Liebe! V. Teſt. T. X. pag. 18, 19.

3. Eine wohlgecreutzigte Seele, iſt eine wohlgeliebte Seele: aber die, welche nimmer Creutz haben, dürfen nur nicht glauben, daß ſie von GOtt geliebet ſeyen, ſo wenig als die, welche ſich aller ihrer Erluſtigung bedienen, und einer vollkommenen Geſundheit genieſſen. Die Glückſeligkeit in dieſem Leben, iſt das gröſte Kennzeichen der Verwerfung; hingegen die Widerwärtigkeit, der ſtärckſte Beweis der Seligkeit.

4. **So ihr** (a) **die Züchtigung erduldet, ſo erbeut ſich euch GOtt als Kindern. Seyd ihr ohne Züchtigung, ſo ſeyd ihr Baſtarte, und nicht Kinder.** Mein GOtt! mögte man dieſe Worte Pauli recht erwägen, wie ſo hoch würde man nicht die Leiden ſchätzen! Man würde ſie höher achten, als alle Schätze der Natur, ja, als alle Schätze der Gnaden, weil das Leiden eine Gnade aller Gnaden iſt, und zwar dieſes Leiden und dieſe Züchtigung womit GOtt uns beleget, indem er uns einführet in die Kindes-Annehmung, die JEſus Chriſtus uns verdienet hat, und uns zu wahren Chriſten und **zu Kindern GOttes** macht. Ein Chriſt ohne Leiden, ſchändet ſeinen Namen; noch mehr, er kan ſich kein **Kind** nennen, deſſen, der ihn nicht anders hat gebä-

(a) Hebr. 12, 7. 8.

Digitized by Google

bären können, als im Leiden; drum ist er ein Bastart. Ja, ich sage er ist eine ungeheure Mißgeburt, die eine Gestalt angenommen hat, welche der Gestalt desjenigen, der sie geboren, gar entgegen ist; und weil er dieses erste Merckmaal eines Christen nicht hat, nemlich das Leiden, so kan er für keinen Christen gehalten werden, noch solchen Namen tragen, und ist dem zufolge nimmermehr ein Kind GOttes. O wenn man die Glückseligkeit der Leiden, und alle die Güter so sie der Seele erwerben, erkennete, man würde sie höher achten, denn das Leben, und höher als alles, was man nur erdencken kan; und, wenn ichs sagen darf, man würde sie dem nicht-vollkommenen Genuß GOttes vorziehen; dann der Genuß GOttes ist nicht vollkommen, als nur im Leiden.

5. Es gibt zweyerley Menschen die da leiden: einige leiden wenig, und glauben doch, daß sie vieles leiden; weil sie mehr das Gewicht der Leiden fühlen, als daß sie das Leiden solten hoch schätzen und lieben. Andere im gegentheil leiden viel, und glauben doch, daß sie wenig leiden; weil sie das Creutz so gar hoch schätzen, und so brünstig lieben, daß, wenn sie gleich mit dessen Last beladen sind, sie dennoch glauben, sie haben kein leiden. Zudem, so hat die lange Gewohnheit im Leiden, ihnen das Creutz wie natürlich gemacht, so daß sie es fast nicht mehr gewahr werden: aber, o wie so rar sind diese letzteren! sie leiden ohne leiden; das Creutz ist ihnen nicht mehr Creutz, es ist ihnen GOtt. Aber wo findet man dergleichen Seelen? O mein GOtt! wo findet man sie? Man höret fast nichts reden, als von

Creutz, von Leiden; überall erschallen die bittere Klagen über die Schwere der Leiden, und doch sind diese Leiden nur Schatten der Leiden, und die den Namen der Leiden nicht verdienen, in Vergleichung derjenigen, die GOtt seinen treuen Liebhabern bereitet und giebet, die da nimmer glauben, daß sie etwas leiden. N. Test. T. VI. pag. 890, 891.

6. Paulus (a) rühmet sich seiner Leiden und Schmach; er fand nichts, das ihm eine grössere Ehre seyn könte, als die Gleichförmigkeit mit JEsu Christo. In demselben bringen die tiefeste Erniedrigungen, die trefflichste Erhöhungen: in ihm bringet die Schmach, Ehre und Herrlichkeit; der Schmertz verursachet eine Belustigung; die Bemühung erquicket; und in ihm ist das Leiden eitel Freude. O Liebe, ich muß es heraus sagen! Wenn es die Wahrheit ist, wie es ohne Zweifel ist, daß du solche süsse Schmertzen verursachest, wie so süsse werden nicht deine Göttliche Wollüste seyn?

7. **Ich habe ein Wohlgefallen**, spricht Paulus (b) weiter, **an Schwachheiten**, u. s. w. Mein GOtt, welche schöne Worte! wie so entzückend sind sie! Ich habe, o GOtt, ein Wohlgefallen an meinen Schwachheiten, und sie sind meine Ergetzung; weil sie deine Kraft so viel mehr darstellen: meine Schande ist meine Ehre; weil sie dir Ehre giebet: meine Schmach und Beschämung erhöhen mich; weil sie dich um so viel mehr erhöhen über mich, je mehr sie mich erniedrigen unter dich: meine Ehre finde ich in deiner Verherrlichung; und ausser dir würde alle Ehre für mich nur eine Schmach

(a) 2 Cor. 11, 23 = = 30. (b) 2 Cor. 12, 10.

Digitized by Google

Schmach und Schande seyn. Sey du denn starck, sey du mit Ehre und Herrlichkeit überhäufet; ich aber mit Schwachheit und mit Verachtung: meine Armuth ist mein Reichthum; weil sie deinen Reichthum offenbaret: sey du reich von deinem eigenen Reichthum; und ich müsse arm seyn in meiner Armuth; und meine Armuth wird mein Reichthum seyn, weil du mein gantzer Schatz bist. Daher kommts, daß ich so viel reicher bin, je ärmer ich bin; dann durch meine Armuth wirst du mein Reichthum, und meine äusserste Dürftigkeit überhäufet mich solchergestalt mit allen Gütern: meine Verfolgungen, sind meine Belustigungen; Creutz und Leiden, meine Ergetzlichkeiten; weil sie mich meinem Göttlichen Original mehr gleichförmig machen, und mein GOtt um so viel seliger ist, je mehr ich im Leiden bin. Endlich sagt der Apostel: **Wenn ich schwach bin, alsdenn bin ich starck**; weil meine Schwachheit macht, daß GOtt meine Kraft wird; und so ist meine Schwachheit der grösten Kraft weit vorzuziehen. N. Test. T. V. pag. 423 & 433.

8. **Ich habe nichts begehret unter euch zu wissen**, spricht (a) Paulus, **denn nur JEsum Christum, und zwar als einen Gecreutzigten.** O wie selig ist derjenige, der alles übrige nicht weiß, und allein diese Wissenschaft weiß! Viele wissens, daß JEsus gecreutziget ist; aber sie wissen nicht JEsum Christum den Gecreutzigten. **JEsum Christum den Gecreutzigten wissen**, ist, sein Creutz versuchet, geschmäcket, geliebet, gefühlet haben. O wenn mans dergestalt erfähret, dann fin-

(a) 1 Cor. 2, 2.

det man kein Creutz mehr; sondern man weiß JEsum Christum den Gecreutzigten: dann durch diesen so lieblichen und angenehmen Geschmack, der einem durchs Creutz gegeben wird, begreifft mans, warum JEsus Christus das Creutz so sehr geliebet, daß ers allem übrigen vorgezogen hat. Eine Seele dan, welche dergestalt ins Creutz verliebet ist, findet, daß eben dieses Creutz, wenn sie es erduldet und träget, ihr JEsum Christum selber mittheilet. O unbegreiffliches Glück! O Wissenschaft, welche nur denen fürchterlich scheinet, die sie nicht kennen; die aber voller Süßigkeiten ist, für die, so darin gelehrt sind! Ja, es ist eine grössere Ergetzlichkeit im Creutz, und daß man JEsum Christum den Gecreutzigten trage, (welches gantz was anders ist, als das Creutz tragen, in Gleichförmigkeit mit JEsu Christo;) ja, sage ich, es ist eine grössere Süßigkeit darin, daß man JEsum Christum den Gecreutzigten wisse und ihn trage, als in allen Wollüsten die man nur erdencken kan.

9. Erst trägt man sein eigenes Creutz, in Vereinigung mit dem Creutz JEsu Christi; diß ist der erste Stand des Leidens; welche Leiden noch nicht sehr groß sind, weil auch JEsus Christus noch schwach in uns ist. Darnach trägt man das Creutz JEsu Christi; die Seele gehet ein, in viel tiefer Creutz und Leiden, welche viele Aehnlichkeit haben mit denen, die JEsus Christus gelidten. Endlich aber träget sie JEsum Christum den Gecreutzigten; und diß ist gantz was anders: JEsus Christus drückt sich in ihr aus, auf eine wunder-herrliche Weise; und diese Leiden, ob sie gleich viel schrecklicher

cher als die andern, sind der Seelen ihre Lecker-Bißlein.

10. Die erste Arten der Creutze trägt man mit Süßigkeit und mit Trost: darum sind sie viel leichter zu tragen, und zwar um so viel mehr, weil die Seele alle Freyheit hat, daß sie sich vereinigen kan mit den Leiden JEsu Christi: wodurch sie sehr getröstet wird, indem sie sich gar schön nach diesem Göttlichen Vorbild bilden kan. Die zweyte Art der Creutze, sind sehr beschwerlich zu tragen; weil solche das gantz pure Creutz JEsu Christi sind, ohne Stütze oder Trost: die Seele siehet zu solcher Zeit JEsum Christum nicht, der sich verbirget; sie fühlet nur das Gewicht des Creutzes: und dieses eben heisst **das Creutz JEsu Christi tragen**, ohne daß die Seele JEsum Christum selbst gewahr wird. Das erste Creutz ist, sein eigenes Creutz tragen mit Christo, in seiner Gesellschaft, und da man durch sein Fürbild aufgemuntert wird; und solches ist sehr süß, ohnerachtet die Natur allewege fühlet, und zwar recht lebhaft, was sie ist; sie wird aber dergestalt unterstützet, daß sie dieses alles verschlucket. Das zweyte Creutz hingegen, ist, das pure Creutz JEsu Christi tragen, ohne Trost, ohne Stütze, ohne Erquickung, gleichwie JEsus es gantz pur getragen hat. Aber im dritten Creutz, da trägt man weder sein eigenes Creutz, noch das Creutz JEsu Christi; sondern **JEsum Christum den Gecreutzigten**: dann, nachdem die Seele die Stände JEsu Christi durchgegangen, und JEsus Christus in ihr formiret worden, da trägt sie ihn selbst in allen seinen Ständen. Sodann aber ist das Creutz nicht mehr peinlich;

lich; weil JEſus ſelbſt ſolches träget: und obgleich zu ſolcher Zeit die Creutze viel gröſſer ſind, als ſie nie geweſen, ſo fühlet doch die Seele keine Pein mehr davon; weil JEſus Chriſtus ſie träget, und die Kraft eines GOttes ſie als eine Stütze hält; dann JEſus Chriſtus lebet, wircket, leidet und thut alles in dieſer Seele.

Diß iſt ein ſehr erhabener Stand, und wird nicht erfahren, als nachdem die Seele, durch die weſentliche Vereinigung und Vergeſtaltung, in die Einheit mit GOtt allein gelanget iſt. N. Teſt. T. V. pag. 245 - 247.

11. Die Diener GOTTes müſſen manches Creutz, Verdruß und Trübſal erdulden; aber dieſes Creutz, dieſe Leiden, dieſe Trübſale, ſind voller Unſterblichkeit; ſie wircken in der Seele, welche ſolche erduldet, einen ſichern Frieden, eine tiefe Freude; und wann ihr Aeuſſeres am troſtloſeſten ſcheinet, eben alsdann ſchmäcket ihr Grund ein deſto tieferes Vergnügen; ſo daß die Creutze und die Leiden der Heiligen, eigentlich nicht können oder müſſen für Creutz oder Leiden geachtet werden, des Troſtes wegen, ſo ſie bey ſich führen. Nichts deſto weniger werden doch dieſe ſüſſe Leiden, welche die Liebe ihre Geliebten empfinden läſſet, mit einem ewigen Gewicht der Herrlichkeit vergolten; da im gegentheil auf die heftige Leiden, welche die Anhänger der Eigenliebe, mitten unter ihren ſcheinbaren Erluſtigungen fühlen müſſen, ewige Strafen folgen werden. Ihre Leiden ſind Hertz-zerſchneidende und doch unfruchtbare Leiden. Man ſagt, es ſey ſo müh-

Digitized by Google

mühsam, selig zu werden; ich aber finde, daß es wol weit mühsamer sey, verdammt zu werden. N. Test T. VIII. pag. 222.

Zum XXVII. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 231. nachzusehen.)

Ich spiele auf dem Erdboden, und meine Lust ist (zu seyn) bey den Kindern der Menschen. Sprüchw. 8, 31.

Du liebste GOttes-Lieb, ey, warum spielst du hier?

JEsus.

„ Ich spiele mit der Braut, zu einer Lehre dir:
„ Die Welt wir (sie und ich) einander stets zuschieben,
„ Und lachen heimlich nur, mit dem, was andre lieben.

Die Seele.

Wer wird gewinnen von uns beyden?
Und wer beym Spiel-Werck Schaden leiden.

JEsus.

„ Wer da verliert, gewinnet viel,
„ In allem unsern Liebes-Spiel.

Die

Digitized by Google

Die Seele.

Gerad das Gegentheil lag mir in meinem Sinn;
Ich meynt, ich müst mit dir nichts haben als Gewinn.
O liebster Bräutgam, diß Geheimniß mir erkläre,
Ey, meiner Bitte mich gewähre.

JEsus.

„ Wenn man mit mir gewinnt, auch mich besitzet hier,
„ Wie kan man halten mich? mich, der gantz unumschräncket:
„ Verlierst du dich in mich, weicht deine Liebe mir,
„ Dann kanst du nicht vergehn, mit mir in Eins versencket. „

Die Seele.

Mit dir ich alles denn verlieren will auf Erden,
Mein eignes auch; versenck mich tief in deinen Schooß.
Mag ich gantz eigen nur dem kleinen Meister werden,
Dann preiß ich ewiglich diß mein höchstseelig Loos.

Fer-

Fernere Betrachtung
Des Sieben und zwanzigſten Sinn-Bildes.

Von dem edlen Stand der geiſtlichen Kindheit/ da man alles auſſer GOtt wie Kinder-Poſſen anſiehet/ und in heiliger Unſchuld vor GOttes Angeſicht ſpielet.

1.

Seelen die mit GOtt vereiniget ſind, ſehen alles an, was nicht GOtt iſt, oder auf GOtt zielet, als alberne Kinder-Poſſen: und darüber (a) beſchweren ſich die andern, und ſehen ſie für ſtoltz und hochmüthig an. Sie dencken aber nicht, daß dieſe mit GOtt vereinigte Seelen, die Dinge nicht anders mehr anſehen, als durch die Augen GOttes, und ſo, wie er ſie anſiehet: ſie enthalten ſich von dem leichtſinnigen, weichlichen und unnützen Leben, weil ſie es nicht anders machen können: ein Hertz das mit ſeinem GOtt beſchäfftiget iſt, kan ſich nicht auf eitele und unnütze Sachen ausſchütten; und das, was ein gemeiner Chriſte für etwas gleichgültiges anſiehet, das ſiehet eine mit GOtt vereinigte Seele an, als eine groſſe Unreinigkeit. Man ziehet den Willen und die Ehre GOttes, und das Heyl der Seelen, allem übrigen vor; und ſtellet alle ſeine Ehre darin, daß man GOtt zum Vater und Führer habe, und daß man

(a) Weish. 2, 16.

Digitized by Google

man von ihm gegängelt und getragen werde, wie ein Kind von seinem Vater. V. Test. T. X. pag. 254, 255.

2. Wie (a) Naeman sich siebenmal im Jordan gewaschen, ward sein Fleisch wieder erstattet, wie das Fleisch eines kleinen Kindes, und er ward rein. Es ist gewiß, daß, wenn die Stände der Reinigung vorbey sind, die Seele in einen Stand der Unschuld und geistlichen Kindheit versetzet werde, wodurch sie wird wie ein Kind, ja wie ein kleines Kind in Einfalt, geradem Wesen, und Unschuld: und je stärcker die Reinigung gewesen, desto grösser wird der Stand der Kindheit. Diese Erneurung gehet nicht nur vor, in Ansehung des Grundes, sondern auch in Ansehung des Fleisches, da dessen Stachel gar nicht mehr empfunden werden. In diesem Stande fängt die Seele an, versetzet zu werden in die Wahrheit von der Allheit GOttes, und von dem Nichts alles übrigen. Sie erkennet alsdenn in der Wahrheit, daß GOtt groß, und alles übrige nur Kinder-Possen und Eitelkeit sey. V. Test. T. V. pag. 668.

3. Er (b) erneuert deine Jugend, wie die Jugend eines Adlers. Diese Verneuerung ist der Stand der geistlichen Kindheit, worin die Seele versetzet wird; jedoch also, daß, da natürlicher Weise die Kinder, indem sie an den Jahren zunehmen, aufhören Kinder zu seyn, und zu Männern werden; diese Seelen im gegentheil, je mehr sie fortgehen, immer mehr und mehr aufhören Männer zu seyn, und immer mehr zu Kindern und kindlich werden. Es ist aber

(a) 2 Kön. 5, 14. (b) Psalm 103, 5.

Digitized by Google

aber diese Kindheit keine unvermögende Kindheit, wie etwa die Kindheit derer gantz alten Leute, die endlich wieder gantz kindisch werden; sondern es ist eine Kindheit und ein wieder jung werden wie eines Adlers, der nur darum wieder jung wird, um mit desto grösserer Kraft und Geschwindigkeit zu fliegen, und dem Himmel desto näher zu kommen. V. Test. T. IX. pag. 515, 516.

4. Ich (die (a) ewige Weisheit) war bey GOtt das Schooß-Kind, und war die Belustigung Tag vor Tag, und spielete vor seinem Angesicht zu aller Zeit. Ich spielet auf dem Erdboden seiner Erde, und meine Belustigung ist bey den Menschen-Kindern. O du Göttliches Wort, wodurch alles gemacht ist, und ohne welches nichts gemacht ist, du warest vor aller Zeit, und ehe die Himmel geschaffen wurden. Der Vater war dein Himmel, und du warest der seine: du warest bey allem gegenwärtig. Und gleichwie in der grossen Welt nichts geschaffen ist, als nur durch dich; also wird auch in der kleinen Welt (dem Menschen) nichts geschaffen, als nur durch dich. Durch dich und mit dir, ordnet und regieret GOtt alle Dinge. Du warest von Ewigkeit in den Belustigungen, und Tag vor Tag in neuen Belustigungen. Diese Worte, Tag vor Tag, deuten an, daß diese Belustigungen alte und ewige, und dennoch immer neue Belustigungen sind: sie werden nicht unterbrochen.

5. Du spielest, sprichst du, in diesen Belustigungen vor deinem Vater: worin bestunde dieses Spiel? Darin, daß du deinen Vater gantz empfin-

gest,

(a) Sprüchw. 8, 30. 31.

Digitized by Google

geſt, und ihn auch gantz völlig in ihn wieder gabest; und durch dieſen Zufluß und Zurückfluß, machteſt du ein immerwährendes Spiel der unendlichen Beluſtigungen. Siehe da, ſprichſt du, die Beſchäfftigung die du hatteſt in dir ſelbſt, und die du haben wirſt in der gantzen Ewigkeit.

6. Worin aber beſtehet **dein Spiel auf dem Erdboden deiner Erde?** Du vergleicheſt ſolches mit demjenigen, ſo du haſt in dem Schooß deines Vaters, und ſodann ſprichſt du, du habeſt **deine Beluſtigung bey den Kindern der Menſchen.** O übertröſtliche Worte, für die einfältige Seelen! **Kinder der Menſchen** ſind diejenige Seelen, welche nach dem Rath Chriſti wieder Kinder geworden ſind. Und da ſelbige in ihre Unſchuld und in ihren Urſprung wiedergekehret ſind, ſo ſpielet **dieſe Weisheit in ihnen.** Und welchergeſtalt thut ſie ſolches? Eben alſo wie ſie ſpielet in dem Schooß ihres Vaters, indem das Ausgehen der Göttlichen Perſonen auf eben die Art in dieſer vernichtigten, vereinfältigten, und zum Kind gewordenen Seele vorgehet. Und dergeſtalt findet die Göttliche Weisheit in dieſer Seele **ihre Beluſtigung,** weil ſie in derſelben eben das findet, was ſie von Ewigkeit gefunden hat in dem Schooß ihres Vaters, und das **Wort** in dieſer Seele geboren wird, und der heilige Geiſt durch die (relation mutuelle) beyderſeitige Beziehung einer eben ſo unermeßlichen Liebe, als vollkommenen Erkäntniß, aufeinander.

7. **So** (a) **gehorchet mir nun, meine Kinder.** Nachdem die ewige Weisheit uns ihre Gütig-

(a) Sprüchw. 8, 32.

Digitized by Google

rigkeiten vorgeſtellet, und die Beluſtigungen die ſie ſchöpfet, in denen zu Kindern gewordenen Seelen, ſo ſpricht ſie, **höret mir zu**, um uns das Mittel anzuweiſen, zu dieſem Stande zu gelangen. Hören wir ihr zu, dann lehret ſie uns eine Sache, nemlich, ſie noch mehr zu hören; und unterrichtet uns, daß alle Glückſeligkeit darin beſtehet, daß man ihr zuhöret und an ihrer Thür bleibet. Weiter haben wir von unſerer Seiten nichts zu thun, als **GOtt zu gehorchen**, und in Frieden **Wacht zu halten an den Pfoſten ſeiner Thür**, bis daß er uns die Thür aufthue, und zu ſich eingehen laſſe. V. Teſt. T. X. pag. 30-32.

8. Eine Seele die in GOtt erneuert iſt, gelanget zu einem ſolchen Stande der Unſchuld, daß ſie ſonſt nichts mehr thut, als nur **ſpielen in der Gegenwart des HErrn**, gleichwie ein kleines Kindlein, das da ſpielet in dem Schooß ſeiner Mutter. Wie ſo angenehm iſt dieſes kindliche Spiel dem HErrn! Und um ſo viel angenehmer iſt es, weil dieſes Spiel verpaaret gehet mit einer innern Harmoniſchen Muſic, nemlich mit der lieblichen Uebereinſtimmung des menſchlichen Willens mit dem Willen GOttes. Sie hat keine andere Bewegung mehr, als die, ſo ihr GOtt giebet; ſo daß ſie in der Hand GOttes iſt wie ein pures Muſicaliſches Inſtrument, worauf er die ihm am meiſten wohlgefällige Harmonie anſtimmet. Wenn die Seele zu dieſer reinen, gantz kindlichen Unſchuld, gelanget iſt, denn iſt ſie in einer völligen Freyheit, daß ſie unaufhörlich ſpielet in der Gegenwart des HErrn; die gröſte Leiden ſind ſogar ein Spiel für ſie. Es ſtehet geſchrieben von der Weisheit, daß ſie

dergeſtalt vor aller Zeit in GOtt ſpielete. O groſſe Weisheit, ſolchergeſtalt ſpielen! Dieſe heilige Freude kommt her von dem Stand der Unſchuld, wozu wir wiederkehren müſſen, um in GOtt, unſern Urſprung, eingehen zu können. V. Teſt. T. V pag. 354.

9. **Laſſet die Kindlein zu mir kommen,** ſpricht (a) JEſus, **und wehret ihnen nicht; denn ſolcher iſt das Königreich GOttes.** Wenn wir ſonſt keine Liebe hätten zu der Kindheit, ſo ſolten wir ſie billig darum doch lieben, weil JEſus ſie ſo hoch ſchätzet, und in allen Gelegenheiten ſich für dieſelbe erkläret. Nichts iſt ſo liebenswürdig, und nichts ſo bequem für GOtt, als die Kindheit. Die Kinder haben zweyerley Eigenſchaften: die eine iſt, daß ſie, nach ihrer geringen Fähigkeit, ohne Widerſtrebung und ohne Eigenheit ſind; die andere iſt, daß ſie keinen beſondern Eindruck haben, weder vom Böſen noch vom Guten; ſo daß ſie alle die Eindrücke empfangen können, die man ihnen geben will. Siehe, zu dieſer Beſchaffenheit müſſen wir kommen, durchs ſterben an uns ſelbſt, wodurch wir aufs neue geboren werden zu einem Leben in GOtt. Alle die, welche ſo beſchaffen ſind, haben gewiß **das Königreich GOttes**; da GOtt, der in ihnen freymächtig herrſchet, ihnen Theil giebet an ſeinem Königreich.

10. JEſus ward unwillig drüber, daß man den Kindlein wehren wolte, zu ihm zu kommen: wie ſo viele ſind deren nicht, welche einfältigen und unſchuldigen Seelen wehren wollen, zu JEſu zu gehen, weil man nichts ſonderliches an ihnen ſiehet, als nur eine wunderbare Aufrichtigkeit, Einfalt und Unſchuld? Wenn

(a) Marc. 10, 14.

Digitized by Google

Wenn man wüſſte, wie ihre Einfalt und Unſchuld GOtt angenehm iſt, man würde drüber beſtürtzt ſtehen. Er liebet ſie unendlich mehr, als die in Eigenheit ſteckenden Seelen.

11. **Wahrlich ich ſage euch,** ſetzet der Heyland noch hinzu, **wer das Königreich GOttes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen.** Damit wir das Königreich GOttes empfangen mögen als ein Kindlein, ſo müſſen wir zum einfältigen Kinder-Stand wiederkehren. Diß iſt die alleinige Vollkommenheit, wohin wir uns aus allen unſern Kräften ausſtrecken müſſen. Der Kinder-Stand beſtehet, nach dem Innern, in einer vollkommenen Einfalt, und Vergeſſenheit alles deſſen, was uns angehet; nach dem Aeuſſern, in einer gantzen Ueberlaſſung, in Anſehung alles deſſen, was kommt, ohne voraus zu dencken oder zu ſehen, da man das Gute und das Böſe annimmt, wie es GOtt ſchickt. Ein Kind dencket nicht daran, daß es dieſes oder jenes ſeyn wolle; es dencket nicht einmal daran, daß es lebet, oder wie es lebet: es läſſet mit ſich machen alles, was man will: iſt es etwa zur Erden gefallen, ſo kan ſichs nicht wieder aufhelfen, wo man es nicht aufhebet. Das Kind gehet gantz nach der ungezwungenen Natur-Art, und nach der Einfalt worin es geſchaffen, zu werck, und iſt von aller Verſtellung und Schalckheit frey. Siehe, ſo muß man zu werck gehen, oder beſſer geſagt, diß iſt der Stand worin wir ſeyn müſſen: dann es iſt nicht eine Sache, die man ſo mit Sorge und Anſtrengung üben müſte; ſondern es iſt eine Sache, die gantz natürlich gegeben wird, und aus dem einfachen Stande, worin die

Digitized by Google

Seele geſetzet wird, entſtehet, da ſie ſelbſt nicht dran gedenckt, daß ſie ſo zu werck gehet; gleichwie ein Kind nicht dran dencket, ob es ein Kind iſt, und ob es handelt als ein Kind; es führet, in ſeiner Unſchuld, ein von Sünden befreyetes, und GOtt ſehr angenehmes Leben: ob es ſchon bey weitem nicht beykommt dem Preiß und Werth eines Kindes der Gnaden, welches alſo geworden iſt durch den Tod, und durch den Verluſt ſeiner ſelbſt. N. Teſt. T. III. pag. 80-82.

12. JEſus (a) hüpfete fröhlich auf im Geiſt, und ſprach: Ich preiſe dich Vater, du HErr Himmels und der Erden, daß du dieſe Dinge den Weiſen und Klugen verborgen haſt, und haſt ſie den Unmündigen offenbaret. Worüber iſt es, mein Göttlicher Heyland, daß du ſolche mächtige Freuden-Bewegungen haſt? da an keinem eintzigen Ort der Schrift geſagt wird, daß du über irgend einige Sache für Freuden aufgehüpfet habeſt. O! meine Entzückung, ſpricht dieſer anbätenswürdige Meiſter der einfältigen Seelen, und meine Freuden-Bewegung entſtehet daher, daß mein Vater ſeine Geheimniſſe den Weiſen verborgen hat, die ſich ſo ſehr ſtützen auf ihre Weisheit, Klugheit und Geſchicklichkeit; und daß er ſie den Unmündigen offenbaret hat, die ſich nur ſtützen auf mich; dieweil ſie von ihrer Schwachheit überzeuget ſind, keinen eintzigen Tritt, allein zu gehen, wagen wollen; die ihre eigene Weisheit für Thorheit, und ihre Klugheit für eine Verirrung und Hinderniß in der Führung der Vorſehung anſehen. Ja, mein Vater, ich

(a) Luc. 10, 21.

Digitized by Google

ich preise dich, daß du diese grosse Sachen, die mich und die Angelegenheiten meiner Ehre betreffen, verborgen hast diesen weisen und klugen Leuten, die von meinem Geist nicht wollen abhänglich seyn, und die alles ihrer weisen Aufführung und grossem Maaß der Klugheit zuschreiben; und daß du sie diesen Unmündigen offenbaret hast, die, weil es ihnen nicht einmal einfält, daß sie ihnen selbst etwas zuschreiben solten, mir die Ehre in allen Dingen geben. O wenn man den Vortheil der Kleinheit erkennete, und wie so sehr die Klugheit und eigene Weisheit dem Geist JEsu Christi entgegen stehet, man würde nach der Einfalt sich bestreben als nach dem gröſten Gut. N. Test. T. III. pag. 275, 276.

Zum XXVIII. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 231. nachzusehen.)

Ich bin mit Christo gecreutziget. Galat. 2, 19.

Ich dachte längst beym Ziel der Seligkeit zu seyn;
Der kleine Meister war schon mein:
Nun seh ich mich erst recht im Schmertz und Leiden liegen;
Es scheint, die Liebe kan ein wenig doch betriegen.

Digitized by Google

JEsus.

Ey, warum klageſt du? ich ſchenck viel gutes dir;
Ich will jetzt anders dich geſtalten;
In meinen Banden bleib, und laß mich mit dir ſchalten:
Du muſt ja ſeyn gleichförmig mir.

Ich lidte tauſend Quaal, daß du nicht mögtſt verderben;
Und du, du fürchtſt das mindſte Leid.
Du kanſt nicht meine ſeyn, ohn Leiden und ohn Sterben;
Betracht nur meine Leidſamkeit.

Die Seele.

Vergibs, o GOTTes-Lieb, ich bäte an dein Schlagen;
Ich war in Furcht, weil ichs nicht kant:
Jetzt ſind die Schläg mir ſüß, ich will ſie gerne tragen,
Ans Creutz geheftet von des liebſten Meiſters Hand.

Sonſt fällt mir dieſes auch noch ein:
Das Leiden muß wol lieblich ſeyn:
Dann du die hohe Lehr mir gabeſt zu betrachten,
Daß, ohne Creutz, kein Gut auf Erden hochzuachten.

Wohl

Wohl uns, wann du uns heften wilt
An dieſes Holtz, draus Leben quillt:
Ein Holtz das alle Sünd zerſtört, und uns erwirbet
Ein Heyl, ein ewges Heyl, das nie kein Neid verdirbet.

Fernere Betrachtung

Des Acht und zwanzigſten Sinn-Bildes.

Von der Nothwendigkeit und Koſtbarkeit allerhand Arten der Leiden; wie man ſelbige ohne Unterſcheid von GOtt annehmen, und gebührend tragen müſſe.

I.

O wie ſo ſelig iſt der Stand einer Seelen, die keinen Ruhm mehr findet, weder in ihr ſelbſt, noch in einigem geſchaffenen Dinge; ſondern die alle ihren **Ruhm** (a) ſetzet in den Leiden, Schmertzen, Schmach, Verachtungen; kurtz, **im Creutz, und in allem was das Creutz begleitet, und zwar in dem Creutze JEſu Chriſti ſelbſt**; welcher die Welt gecreutziget iſt, gleichwie ſie hinwiederum der Welt gecreutziget iſt. Was iſt das, **der Welt gecreutziget ſeyn?** Es iſt, wenn die Welt für uns nur ein

(a) Gal. 6, 14.

Digitized by Google

Creutz ist, und wir kein Vergnügen mehr darin finden können, sondern im gegentheil alles in Bitterkeit verwandelt, und alles das, was andere für eine Lust schätzen, einer solchen Seele zur Last geworden ist. **Die Welt ist ihr auch gecreuziget**: dann die Welt kan solche Leute nicht dulden, wie der Heyland spricht: **Die (a) Welt hasset euch, weil ihr nicht von der Welt seyd.** Die Welt verursachet ihnen durch ihre Lästerungen tausend Creutz, und es ist keine Verfolgung, die sie ihnen nicht erwecken solte: mit einem Wort, ich kan mich nicht besser erklären, als wenn ich sage, sie sind der Welt, und die Welt ist ihnen gecreutziget. N. Test. T. V. pag. 487.

2. Ein Christ muß leiden, nicht **als** (b) **ein Uebelthäter**, sondern **als ein Christ**; das ist, mit Freuden, als der seine Schmach für seine Ehre, und seine Schmertzen für seine Erlustigung achtet. Wer einen Christen nennet, der nennet einen gecreutzigten: drum, wer nicht leiden will, oder sich der Leiden schämen will, der verläugnet seinen Christen-Stand, oder wenigstens, er schämet sich ein Christe zu seyn. Ein wahrer Christ, muß es aller Welt zu erkennen geben, daß er diesen Stand hoch achtet: und da sein blosser Name ihn schon zum Leiden verbindlich macht, so muß auch er nur die Leiden lieben und hoch schätzen. Ein Christ, der in der Gemächlichkeit und in den Ergetzungen lebt, der schlägt aus der Art eines Christen, und lebt wie ein Heyde.

3. In welchem jämmerlichen Zustand sind nicht die

(a) Joh. 15, 9. (b) 1 Petr. 4, 15. 16.

Digitized by Google

die andern! **Wann** (a) **der Gerechte kaum, und nicht anders, als durch Creutz und Leiden, erhalten wird**, wann so viele Verläugnungen, und ein der Welt so gantz entgegen gestelltes Leben erfordert wird, **wo will denn der Gottlose und Sünder bleiben**, der nach seiner Lust lebet und nicht leiden will? Ihr aber, o ihr auserlesene Seelen, o ihr inwendige Christen, die ihr beydes den Namen und auch das Merckmaal der Christen habt, und mit dem Siegel euers Christi gezeichnet seyd; ihr, die ihr leidet in und **nach dem Willen GOttes**, und aus Liebe zu GOtt, ohne euch selbst anzusehen; die ihr keine andere Beschäfftigung habt, als daß ihr euch diesem Göttlichen Willen unterwerfet, daß ihr demselben folget in allem, was derselbe von euch und für euch wollen mögte, wie hart es euch immer scheinen mögte; euch anlangend, sage ich, ihr habt weiter nichts, als nur diese eine Sache, zu thun, nemlich, **daß ihr ihm, euerm getreuen Schöpfer, euere Seelen überlasset** (und anvertrauet) **in guten Wercken**; daß ihr ihn lasset sorgen und euch führen. Unterwerfet eure Seele seinem Urtheil; überlasset sie ihm dermassen, daß ihr solche gar vergesset, um nur an GOtt zu dencken. Euere Seele wird besser in seiner, als in euerer Hand, dran seyn. Habt ihr nur diese eintzige Sorge, nemlich, daß ihr **gute Wercke thut**. Was vor gute Wercke sind dieses? Es sind solche, welche in dem Willen GOttes verrichtet werden. Es gibt Leute, welche sagen, sich GOtt ohne Vorbehalt also zu überlassen, sey ein

(a) 1 Petr. 4, 18.

Digitized by Google

Irrthum; und daß es geschehe, um das Gute nicht mehr zu thun. Nimmer thut man mehr Gutes. Lasset uns nur GOtt überlassen, ohne Furcht daß wir darin werden zu weit gehen. Lasset uns aber zugleich Sorge tragen, daß wir auf besagte Weise gute Wercke thun. Die Genauheit in der Vollbringung des Willens GOttes, ist ein Beweis, daß man ihm überlassen ist. Man überläßt sich nicht GOtt, um Böses zu thun, oder um kein Gutes mehr zu thun: sondern man überläßt sich ihm, daß er in uns und mit uns thue, alles was ihm wohlgefällig ist. N. Test. T. VII. pag. 160-162.

4. Die Trübsal und Leiden sind eine Ruthe, die da macht, daß eine Seele, die sich von GOtt entfernet, zu ihm wiederkehret; und ein Gewicht, das da macht, daß eine Seele, die schon bey GOtt ist, tiefer in ihn einsincket. Im Creutz und Trübsalen ist aller Fortgang im innern Leben. Wenn einer meynet, er seye recht innig, und hat noch nicht vieles Creutz und Demüthigungen gehabt, der glaube nur, daß sein inwendiges Leben noch nicht so weit gefördert ist, als er sich einbildet. Man muß das inwendige Leben abmessen nach der Menge und nach der Schwere der Creutze; nach dem, wie einer das Creutz liebet, und nach der Weise wie es träget: ohnangesehen im Geschöpf Widerstrebungen sich finden mögen. Gute Verachtungen, gute Creutze, viel Koth haben, vor GOtt, vor den Menschen, und vor uns selbst; in keinem Dinge glücklichen Fortgang haben; verlassen seyn von jederman, sogar von denen, die uns am meisten verpflichtet sind; und bey dem allen zufrieden seyn, ob man gleich von aussen

und

Digitized by Google

und von innen, ohne Licht und ohne Trost sich findet; siehe, das ist ein Merckmaal eines grossen (oder weit gefördersten) inwendigen Lebens. V. Test. T. XI. pag. 50.

5. Lasset (a) ihn (den Simei) fluchen, sprach David, denn der HErr hats ihm geheissen, fluche David. Wer kan nun sagen: Warum thust du also? Wir müssen alles Uebel, das uns begegnet, von GOtt annehmen, und mit Versicherung sagen: Der (b) HErr hats gethan: lieben wir ihn, so werden wir auch lieben alles, was von ihm herkommt. Ein Liebhaber würde sich eine Freude und eine Ehre draus machen, eine Wunde an sich zu tragen, die ihm seine Liebste gemacht hätte; sonderlich wenn sie um seiner Liebe willen ihr selbst eben auch eine solche Wunde gemacht: sie würde ihm nur diese Wunde machen, damit er ihr ähnlich würde. Also macht GOtt es auch. Lasset uns denn mit Freuden ertragen alle das Uebel so er uns anthut.

6. Aber wie! kan denn GOtt ein Urheber vom Uebel seyn? Ja, GOtt ist, in Ansehung unser, der Urheber von allem Straf-Uebel (oder Leiden) so wir ausstehen: das muß uns gnug seyn: es ist gnug, daß es eine Verordnung GOttes über uns ist. Diesen Fehler begehen fast alle, daß sie nemlich diejenigen ansehen, die sie beleidigen; da sie nichts, als GOtt, und seine Göttliche Verordnungen ansehen solten. Daher entstehet alle die Noth, Unwillen und Verdruß, so man daraus schöpfet. Es gibt einige, die diß und das nicht leiden wollen, weil diejenigen, so es ihnen anthun, wie sie sagen, GOtt beleidi-

(a) 2 Sam. 16, 10. (b) Hiob 1, 21.

Digitized by Google

leidigen. Weil die Eigenliebe dieser Leute so gar fein ist, so suchen sie tausend Vorwendungen, damit sie nicht leiden dürfen. Allein, es kommt uns nicht zu, daß wir ansehen wie es mit denen bestellet ist, die uns beleidigen: es ist gnug, daß es GOtt ist, der selbst will, daß wir solches leiden sollen, ohne uns um das übrige zu bekümmern. **Wer kan nun sagen: Warum thust du also?** spricht David; dann das ist nicht einem Menschen, sondern GOtt widersprechen wollen. V. Test. T. V. pag. 459, 460. & T. XII. pag. 417.

7. Die wahre Demuth macht, daß die, welche selbige haben, ihnen selbst nur die Schuld aller ihrer Leiden beymessen; sie glauben immer, daß sie durch einige besondere Fehler dazu Anlaß gegeben haben, worüber sie sich auch selbst bestrafen; so fern ists, daß sie solche als eine Probe, (wie die Seelen die noch Leben haben, und in der Eigenheit stehen,) oder als eine Grausamkeit in GOtt ansehen solten. Sie gestehens, daß GOtt gerecht sey, in allem was er thut: da hingegen die andern in allen diesen Dingen ihre Sache behaupten, und von ihrer Aufrichtigkeit und Unschuld viele Versicherungen vorbringen. Das ist auch eine seltsame Sache, daß es Seelen gibt, welche noch stärcker werden in der Eigenheit, durch eben die Dinge, wodurch sie am meisten solten vernichtiget werden. So machens insgemein diejenigen, welche durch die Lichter sind geführet worden; die behaupten ihre Sache in allem: die aber durch den Glauben geführet werden, die sehen immer in ihnen selbst und in ihren Fehlern

die

Digitized by Google

die Urſache aller ihrer Elenden. V. Teſt. T. XI. pag. 311.

8. Es gibt manche Leute, denen (wie dem Simon von Cyrene) das Creutz JEſu Chriſti wider ihren Willen aufgelegt wird. Nichts deſtoweniger iſt es für ſie ein Glück, daß man ſie noch zwinget ſolches zu tragen; dann ſein bloſſes Anrühren hat eine heiligende Kraft. Und wenn gleich eine gewaltſame Ungerechtigkeit, wodurch es ihnen wider ihren Willen aufgelegt wird, ihnen ſelbiges eine Zeitlang aufdringet und unerträglich macht; ſo wirds dennoch im Verfolg ein angenehmes und freywilliges Creutz. Die unerwartete, und durch der Menſchen Gewalt aufgedrungene Creutze, ſind ſo wol Creutze Chriſti, als alle andere; dann Simon von Cyrene trug doch auch das Creutz JEſu, ob er gleich an nichts weniger, als daran, gedacht, und man ihn ſo gar darzu zwingen muſte. O unſchätzbares Glück, wenn einem JEſu Creutz begegnet, wo mans am wenigſten erwartet! So iſts beſchaffen mit allen plötzlich über uns kommenden Trübſalen. Dieſes muß den Irrthum übern Haufen werfen, der bey der Welt, ja, bey frommen Menſchen einſchleichet, daß man nur die Creutze hoch achtet die man ſelbſt erwählet, oder deren man ſich vermuthet, oder die man alſobald mit aller Willigkeit aufnimmt; ich geſtehe es auch, daß dieſe zu achten ſind: aber die unerwarteten Creutze, die von der bloſſen Vorſehung kommen, und gegen welche man ſogleich groſſen Widerſtand fühlet, ſind die beſten: ſie ſind um ſo vielmehr Creutze JEſu Chriſti zu nennen, weil nichts von dem

unſern dabey iſt, und weil ſie mehr frey ſind von der Eigenliebe. N. Teſt. T. II. pag. 656.

9. Die wirckſame (actives) Creutze und Abtödtungen, das iſt, diejenigen, die wir ſelbſt auf uns nehmen, müſſen zu ſeiner Zeit aufhören, und denen leidentlichen (paſſives) Platz machen, wann es nemlich Zeit iſt, daß wir durch dieſe ſollen vollendet werden. Diejenigen Gemüther, die ihr gantzes Lebenlang in den äuſſern, ſelbſt erwähleten Buß-Uebungen, ſtehen bleiben, gehen nimmer ein, in die wahre Creutze, nemlich in diejenigen Creutze, die von GOtt ſelbſt zugeſchickt, oder durch die Menſchen zuwege gebracht werden. O ihr äuſſern Creutze, ihr ſeyd nur Schatten der Creutze, in Vergleichung mit den inwendigen! O ihr ſelbſtgemachte Creutze, ihr ſeyd nur ſtroherne Creutze, in Vergleichung derer, die uns anders woher zugeſchickt werden, und durch unvermuthete Schickungen der Vorſehung überfallen. N. Teſt. T. II. pag. 659, 660.

10. **Demüthige** (a) **dein Hertz und leide dich: neige dein Ohr zum Worte: eile nicht zur Zeit des Anlaufs: leide dich im Warten auf GOtt.** Siehe da, in einem eintzigen Vers, eine Menge groſſer Wahrheiten. Wir müſſen die Leiden erdulden, und unſere Fehler leiden. Haben wir Leiden, Schmertzen und Trübſalen, es ſey von Seiten GOttes oder von den Creaturen, ſo müſſen wir uns demüthigen, uns ſogar deſſen unwürdig achten, ja glauben, daß wir nichts, als Verwerfung und Widerſpruch, verdienen, und friedſam ſolche Demüthi-

(a) Sir. 2, 2. vulg.

Digitized by Google

müthigung leiden. Haben wir etwa einige Fehler begangen, so müssen wir alle daher entspringende Demüthigung, beydes vor GOtt und vor den Menschen, austrincken, und sodann in Geduld unser Elend und unsre Armuth ertragen. Die so grosse Unruh über unsere Fehler, entstehet nur aus der Eigenliebe, und macht drum nicht heiliger.

11. Wir sollen andächtig seyn zum Wort, bey GOtt bleiben, in einer Gestalt eines ehrerbietigen und liebvollen Wartens, daß er in uns das Wort des Lebens rede, und nicht ungeduldig werden in den Trübsalen, in den Leiden, Elenden, Schwachheiten, Dürre, innern Verlassungen, wie langwierig und beschwerlich sie auch seyn mögen; nicht eilen. Denn, wenn GOtt scheinet, sich uns zu verbergen, uns nicht zu sehen oder anzureden, da will man reden, da strengt man sich an: hingegen sollen wir ein unverrücktes Stillschweigen bewahren; aber ein demüthiges Stillschweigen, mit einigen friedsamen Worten untermenget; wenn anders die Seele im Stande ist, sich solcher zu bedienen: ist sie aber im (Stande des) innern Stillschweigens, so muß sie solches mit Ehrerbietung und Treue bewahren, sich vergnügend mit einfachen und liebvollen kleinen Zukehrungen in ihren Grund. Ein demüthiges und gebeugtes Stillschweigen ohne Worte, saget mehr als alle Worte.

12. Darnach sagt der weise Mann, wir sollen uns bis zum Ende zu, leiden im Warten auf GOtt, wie lange es auch währet, ehe er erscheinet; wir sollen in Geduld auf ihn warten, Tage lang, Monate lang, Jahre lang. Ach welch eine grosse

Stand-

Digitized by Google

Standhaftigkeit haben wir vonnöthen, dieſes ſo lange Warten in einer vollkommenen Ueberlaſſung auszuhalten! V. Teſt. T. X. pag. 301, 302.

13. Man macht ſich nicht allemal das Creutz vollkommen zu Nutze, und verlieret dadurch unglaubliche Schätze. Je ſtärcker die Seele iſt, deſto mehr muß ſie getroſt unterdrücken alle die kleine Empfindlichkeiten der Natur, welche nur die Seele ſchwächen, beflecken, und bey Leben erhalten in eben dem, das ihr gegeben iſt, ſie zu reinigen und ſterben zu machen. Es gibt aber ſcrupulöſe Gemüther, die das Leiden von gantzem Hertzen lieben, und doch (aus Empfindlichkeit wol etwa) Thränen vergieſſen; weswegen ſie glauben gröblich zu fehlen, weil ſie gehöret haben von der Reinheit womit man leiden müſſe. Dieſe gehet das nicht an, was ich ſo eben geſagt: die müſſen die Schmach ihrer Schwachheit in Geduld ertragen, weil ſolche das fürnehmſte Stück ihres Creutzes iſt; ſintemal ſie die Leiden ſo hoch ſchätzen, daß dieſes eben ihr gröſtes Leiden macht, daß ſie nicht leiden in alle der Lauterkeit die GOtt von ihnen fordert. Es iſt wol ferne von ihnen, daß ſie vorſetzlich Erleichterung in ihren Leiden ſuchen ſolten, da ſchon dasjenige, ſo ihnen ihre Schwachheit vom Leiden raubet, ihnen ein gröſſeres Leiden wird, als ihr Leiden ſelbſt. Andere Gemüther aber anlangend, die können ihr Leiden nicht mit zu groſſer Treue tragen, und müſſen der Natur gar keine Erleichterung zulaſſen, die ohnedem nur zu viel davon rauben wird. Wenn ſie es doch wüſſten, was ſie verlieren durch ihr Klagen, durch das Mitleiden mit ihnen ſelbſt, durch tauſend

Digitized by Google



XXIX.

Adiuro vos ne suscitetis dilectam.
Cant. 3.



XXX.

In chordis et organo.
Ps. 150.



XXXI.

Trahe me: post te curremus in odorem unguentorum tuorum. Cant. 1.



XXXII.

Cupio dissolui et esse cum Christo. Phil. 1.

Digitized by Google

Digitized by Google

send Absichten der Selbst-Liebe, sie würden drüber bestürtzt stehen. Sie verlieren unbegreiffliche Cronen. N. Test. T. VII. pag. 84, 85.

Zum XXIX. Sinn-Bild.

Ich beschwöre euch, daß ihr die Liebste nicht aufwecket. Hohel. 3, 5.

Nein, nein, ich fürcht nicht mehr die Welt
mit ihrer Macht;
Der Teufel kan mich nicht verletzen,
Noch Höll, noch Tod, in Schrecken
setzen;
Die Quaal, die Marter, ich nicht acht.

Ich leb in Sicherheit, in Ruhe schlaf ich ein;
Die Liebe macht mich ohne Kummer;
Sie wacht für mich in meinem Schlummer;
Sie machts, daß ich kan sicher seyn.

Ich weiß von keiner Sorg, in keiner Furcht ich
schweb;
In unvergleichlich-süssem Frieden,
Von Bös- und Gutem (a) abgeschieden,
Ich in der Welt wie einsam leb.

(a) Nach der Reflexion.

Digitized by Google

Die Liebe ſeh ich nur, ich kenne ſie allein;
Ich bin wie fremd zu allem Wercke:
Sie meine Stütze iſt und Stärcke;
Sie leichtert alle Laſt und Pein.

Fernere Betrachtung
Des Neun und zwanzigſten Sinn-Bildes.

Wie ſo ſüß die liebhabende Seele einſchläfet, und Stufenweiſe eingeführet wird in die Ruhe, die dem Volck Gottes verheiſſen iſt.

1.

Ich beſchwöre euch, ſpricht (a) der Bräutigam, ihr Töchter Jeruſalems, daß ihr meine Liebe nicht aufwecket, oder wacker macht, bis daß es ihr gefället. Gleichwie es dreyerley geiſtlichen Schlaf gibt, alſo beſchwöret auch der Bräutigam dreymal (b), zu verſchiedenen Zeiten, daß man ſeine Geliebte nicht aufwecken ſolle.

Der erſte Schlaf wird erfahren in der Vereinigung der Seelen-Kräfte, da die Seele einen Schlaf einer gewaltſamen Entzückung hat, der ſich gar viel bis in die Sinnlichkeit ergieſſet. Er verlanget alsdann, daß man ſie nicht aufwecke: weil die-

(a) Hohel. 8, 4. (b) nemlich Cap. 2, 7. Cap. 3, 5. und hier.

Digitized by Google

dieser Schlaf alsdann zur rechten Zeit kommt, indem er behülflich ist, die Sinnen von ihren Vorwürfen, woran sie auf eine unlautere Weise klebeten, abzuziehen, und selbige zugleich dadurch zu reinigen.

Der andere, ist der **Schlaf** des (mystischen) Todes, da die Seele in den Armen der Liebe entschläfet. Da will er auch nicht, daß man sie aufwecken solle, bis daß sie selbst wacker wird, durch die Wirckung der allmächtigen Stimme GOttes, wodurch sie aus dem Grabe des Todes zu der geistlichen Auferstehung gerufen wird.

Der dritte, ist der **Schlaf** der unverrückten und bleibenden Ruhe in GOtt: es ist zwar auch eine Ruhe der Entzückung, aber einer sanften und immerwährenden Entzückung, die den Sinnen keine Bestürtzung mehr verursachet, indem die Seele, durch den glücklichen Ausgang aus ihr selbst, in ihren GOTT übergegangen ist. Diß ist eine Ruhe, wovon sie nimmermehr wird abgezogen werden. Der Bräutigam will nicht, das seine Geliebten in einigerley Art ihrer Ruhe sollen gestöret oder gehindert werden; sondern man soll sie ihm überlassen, weil sie in seinen Armen schlafen.

2. Die erste Ruhe ist eine **verheissene Ruhe**, wovon alsdann die Unterpfände und Versicherungen gegeben werden: die zweyte Ruhe ist eine **gegebene Ruhe**: und die dritte ist eine **befestigte Ruhe**, die hinfort nimmer wird unterbrochen werden. Zwar würde dieses allerdings geschehen **können**, weil die Freyheit bleibet; und es würde **auch** sonst der Bräutigam vergebens sagen, bis

Digitized by Google

daß es ihr gefället, oder bis sie will, wann sie nimmer wieder wollen könte: allein, nach einer dergleichen Vereinigung, wird die Seele, ohne die alleräusserste Undanckbarkeit, solche wol nimmermehr wollen. V. Test. T. X. pag. 235.

3. Diejenigen, die sich GOtt vollkommen ergeben, werden von ihm begnadiget mit dem allgemeinen Frieden der Gemüths-Neigungen und Seelen-Kräfte. Eine Zeitlang haben sie gearbeitet in dem wirckſamen Wege, und trachten durch eine genaue Wahrnehmung der Gebote GOttes, den Frieden ihrer Gemüths-Neigungen zu erlangen, ohne daß sie ihren Zweck darin erreichen. GOtt aber, der ihre Arbeit und gottseliges Bestreben ansiehet, setzet sie, nach seiner unendlichen Güte, in **das Gebät der Ruhe** und schencket ihnen dadurch nicht nur die Ruhe einiger, sondern aller Gemüths-Neigungen, und gibt ihnen noch dabey die Ruhe der Seelen-Kräfte, welche in einen so sanften, und zugleich tiefen Schlaf einschlafen, daß kein Ding ihnen Furcht einjagen kan: alles drohen der Menschen, und was man nur wider diese Seelen sagen kan, als wenn sie auf diesem Wege verlohren gingen, und daß sie müßig seyen, kan sie nicht davon abziehen, oder machen, daß sie ihren Vorsatz ändern. Diese Ruhe der gantzen Seele, ist die Bereitschaft zu der ersten Vereinigung, da GOtt kommt, durch eine sonderbare Gegenwart in ihrer Mitten zu wohnen. V. Test. T. II. pag. 406, 407.

4. Die Seele, welche in diesen geistlichen Schlaf eingeschlafen ist, schmäcket eine heilige Ruhe, die sie

noch

Digitized by Google

noch nie geschmäcket hatte. In andern Arten der Ruhe hatte sie wol, durchs Vertrauen, gesessen unter dem Schatten ihres Geliebten: sie war aber noch nie eingeschlafen in seinem Schooß oder Armen. Es ist seltsam, wie so sehr jederman, auch so gar die Frommen, ihr bestes thun, die Seele aus diesem süssen Schlaf aufzuwecken. Die **Töchter Jerusalems** thun es, ob gleich unter dem allerschönsten Vorwand: die Seele aber ist so fest eingeschlafen, daß sie aus ihrem Schlaf nicht aufgewecket wird. **Da ist die Stimme meines Geliebten**, spricht (a) die schlafende Braut. Diese Seele, welche allem übrigen entschlafen ist, ist doch sehr andächtig auf die Stimme ihres Geliebten: sie verstehet und unterscheidet solche alsobald: **siehe, da ist die Stimme meines Geliebten**, spricht sie: ich kenne sie, ich vernehme sie, und das, was sie in mir wircket, lässt mich daran nicht zweifeln. Aber was sagst du, o Liebhaberin? Vielleicht macht dich die Liebe phantasiren. Du schläfest in den Armen deines Geliebten, und dem ohnerachtet sprichst du, **er kommt, springend auf den Bergen, hüpfend auf den Hügeln.** O wie so wohl stimmet dieses alles zusammen! Der Bräutigam umarmet seine Geliebte, und er ist in ihr: er gehet um sie herum von aussen, und er durchdringet sie von innen: sie fühlet, daß er sich in diesem mystischen Schlaf in sie vertiefet, daß er sich mit ihr vereiniget; nicht allein wie sonst, durch die Seelen-Kräfte, welche durch **die Hügel** angedeutet werden; sondern daß er auch die Hügel überhüpfend, **auf dem Berge** kommt,

(a) Hohel. 2, 8.

Digitized by Google

so den Seelen-Grund bedeutet; und daselbst berühret er sie wahrhaftig mit seiner unmittelbaren Vereinigung. Sie fühlet wohl, daß diese Berührung weit unterschieden ist von der Berührung der Seelen-Kräfte, und selbige was sehr grosses in ihr wircket, ob es gleich nur eine vorübergehende Berührung, und noch nicht die bleibende und immerwährende Vereinigung ist. V. Test. T. X. pag. 158-160.

5. Ich habe mich gelegt, spricht David (a), und bin eingeschlafen. Es ist mir nicht gnug gewesen, daß ich mich zum Schlaf niederlegte, wodurch die Ueberlassung an die Vorsehung angedeutet wird; sondern ich habe mich gar vom Schlaf einnehmen lassen, und meiner selbsten gar vergessen; darnach bin ich aufgestanden, und hab mich selbst verlassen, durch die vollkommne Verläugnung: ich bin aus mir selbsten ausgegangen, ich habe mich von allem eigenen Nutzen entfernet, und mich gäntzlich von mir selbsten geschieden. Aber, du grosser König, warum hast du es doch also gemacht? Weil der HErr, spricht er, meine Vertheidigung auf sich genommen hat. Mein GOtt, welch ein schöner Ausdruck ist dieses! Es ist, als ob David sagte: Sobald ich eingeschlafen bin in der Ueberlassung, in die Hände meines GOttes, und angefangen habe meiner selbst zu vergessen, durch ein übergrosses Vertrauen, da hab ich mercklich erkant, daß mein GOtt meine Vertheidigung auf sich genommen: deßwegen bin ich auch bewogen worden, meine Ueberlassung so weit, bis zur Verlassung meiner selbst, zu treiben; ich bin aus mir selbst ausgegangen, und ich habe mich dran ge-

ge-

(a) Psalm 3, 6.

Digitized by Google

geben, und demjenigen überlassen, der mich in seinen Schutz genommen hat. V. Test. T. VIII. pag. 16.

6. Mich deucht, ich habe nur eine eintzige Sache zu thun, wie mich denn auch nur eine eintzige Sache vergnügen kan, nemlich, daß ich (a) **im Frieden einschlafe** in den Schlaf der Ueberlassung, ohne Kummer oder Sorge für mich selbst, da ich GOtt die Sorge alles dessen, so mich angehet, überlasse, und **nur ruhe in seiner Vereinigung.** Diese Ruhe ist nicht unfruchtbar und unnützlich, wie einige sich wol einbilden; sondern die Seele ruhet da in der Vereinigung die sie mit ihrem GOtt hat, der sie so umarmet, und so starck an sich drücket, daß er sie nicht reden lässet, dieweil seine Ruhe alles verschlinget. O du Ruhe, die du viel fruchtbarer und viel wircksamer bist, als die allergröste Thaten, wärest du bekant, es würde gewiß niemand etwas anders zu thun begehren, als sich nur von deinem süssen Zug einnehmen zu lassen! ibidem pag. 25.

7. Wir sind gantz gewiß alle berufen, diese Göttliche Ruhe zu geniessen. GOtt ladet uns alle dazu ein. Diejenigen, welche so glücklich gewesen, daß sie diesem Ruf gehorchet, und sich demselben übergeben haben, die erkennen diese Glückseligkeit, nachdem sie in diese Ruhe sind eingegangen, durch ihre eigene Erfahrung weit besser, als durch alles, was sie sich davon haben vorgestellet, haben auch deswegen ihre Brüder mündlich und schriftlich zum Genuß dieser Ruhe eingeladen. Aber ach! es gibt der Leute nur allzuviel, die diese (b) **Verheissung, einzukommen in solche Ruhe, versäumen** oder verachten, und aus eigener

(a) Psalm 4, 9. (b) Hebr. 4, 1.

Digitized by Google

Schuld sich unwürdig machen, je in dieselbe einzugehen; ja, ihre Blindheit ist so groß, daß sie nicht nur sich selbst aus dieser Ruhe ausschliessen, sondern sich auch dagegen zur Bitterkeit bewegen lassen, und wollen andere bereden, es gebe keine solche Ruhe, weil sie selbst solche nicht schmäcken, es sey nur eine nichtige Einbildung und Phantasie der (so genanten) Beschauenden; kurtz, sie gehen selbst nicht hinein, und hindern auch andere hinein zu gehen. Dennoch ist diese Ruhe fast von der Welt Anfang verheissen; dieser Friede, den JEsus Christus wiedergebracht hat, ist zum Vorwurf der Verachtung und des Spotts, bey den Gelehrten und bey den Menschen dieser Welt geworden: das ist ihnen ein Zeit-Verlust, und das sie nicht werth achten, daß sie sich damit aufhalten.

8. Der Friede, welchen JEsus Christus allen Menschen, die eines guten Willens sind, verkündigte, ist nichts anders, als diese Göttliche Ruhe, welche alles, und das gröste ist, was GOtt uns geben kan; denn vermittelst dieser Ruhe gibt er selbst sich uns. Indessen so verlangt man doch diese verheissene Ruhe nicht, welche unfehlbar denen gegeben wird, die GOtt durch den Glauben suchen in ihrem Mittel-Punct (oder Grund der Seelen,) welches der Ort ist, da er ihnen diese Ruhe geben will. An statt aber, daß man diese Ruhe solte suchen, so schmiedet sich ein jeder eine Ruhe nach seiner Weise. Ich fürchte aber, daß alle die, welche so zu werck gehen, dermaleinst hören werden, was GOtt durch den Propheten (a) sagt: **Ich mag euerer Sabbathe nicht, euere Fest-Tage sind mir ein Greuel.** O Fest-Tag! Fest-

(a) Jes. 1, 13.

Digitized by Google

Fest-Tag! Diß ist eben der Fest-Tage Fest-Tag, welchen GOtt dergestalt in der Seele errichtet; und diß ist der Sabbathe Sabbath, den der Urheber der Sabbathe giebt.

9. GOtt (a) **ruhete am siebenten Tage von allen seinen Wercken.** Mein GOtt! ist wol etwas deutlicher, uns anzuzeigen, daß hier geredet werde von der Ruhe in ihm selbst, und daß er seine Kinder dieser Ruhe wolle theilhaftig machen? Diß ist die Ruhe, welche dem Sabbath der Zeit und der Ewigkeit einen Anfang machte; eine Ruhe, welche nicht nur ein Feyren von allem Werck, sondern eine Belohnung vom Werck war, und zugleich eine Abbildung derjenigen Ruhe, welche GOtt verheisset denen Seelen, welche, nachdem sie alle ihre Arbeit angewandt, das ist, alle ihre Kräfte und Vermögen, ihn zu lieben und ihm zu dienen, gern wollen ruhen in der Liebe selbst, und aufhören von der Arbeit der Liebe, um die Liebe selbst zu geniessen. Sie arbeiten mit GOtt, solche zu erlangen; sie müssen aber auch ruhen, gleichwie GOtt: die Ruhe ist das Ende aller Wirckſamkeit. Man muß nicht immer arbeiten, sondern auch eine Zeit zur Ruhe nehmen: die allezeit wollen arbeiten, und nimmer ruhen, werden in diese Ruhe nicht eingehen. Man muß aber auch arbeiten, bevor man ruhet, und vorhin alle Kraft und Munterkeit seiner Wirckſamkeit angewandt haben, um, mit Abſicht auf GOtt, zu wircken, ehe wir uns in ihn zur Ruhe begeben.

10. **Heute, weil ihr seine Stimme höret, so verhärtet euere Hertzen nicht.** Diese Ruhe ist

(a) Hebr. 4, 4.

eine Glückseligkeit die uns heute verheissen ist, das ist, sie ist stets gegenwärtig; wir können solche alle und jeden Augenblick haben, wenn wir nur nicht versäumen dieses heute, das uns gegeben wird. GOttes Stimme aber ist das Mittel sie zu erlangen; wir müssen arbeiten, und unser Hertz beugsam gegen seine Stimme machen, solches stets dahin lencken, und andächtig auf seine Stimme seyn.

11. Wir sollen eingehen in die Ruhe GOttes, nachdem wir unsere Wercke vollendet haben. Das Werck, das uns GOtt zu erfüllen gegeben hat, ist, daß wir uns durch eine vollkommene Bekehrung des Hertzens zu ihm einkehren. So bald hat nicht die Seele durch eine Einsammlung sich zu GOtt gekehret, und gethan was sie konte, nemlich alle Kraft und Lebhaftigkeit ihrer Seelen-Kräfte in GOtt versammlet, so fängt sie an zu fühlen ein gewisses geheimes Neigen zur Ruhe, welches gleichsam eine Einladung GOttes ist, daß sie kommen soll, zu schmäcken die Ruhe, die er schmäcket in ihm selber.

12. Nichts grösseres ist in GOtt, als diese Ruhe in seiner Einheit; er gehet nimmermehr aus dieser Ruhe aus, weil es eine wesentliche Ruhe ist. Daß er nach der Schöpfung ruhete, that er nur, uns einzuladen, um zu ruhen, gleichwie er: und in dieser Ruhe bleibet er, die ihn nimmermehr hat gehindert, unaufhörlich zu wircken das Werck seiner Ewigkeit, nemlich, die ewige Geburt seines Worts, und das Hervorbringen seines heiligen Geistes, welches Werck, weil es so unendlich ist, als GOtt selbst, seine Ruhe gar nicht einschräncket oder verändert. Alles findet sich endlich wieder vereiniget in der Einheit

Digitized by Google

heit einer Ruhe, welche eben so unendlich ist, als das Wircken, ohne daß die Einheit und Unendlichkeit der Ruhe, das unendliche und immerwährende Wircken verhindern.

13. Zu dieser Ruhe sind wir berufen, welche keine müßige Ruhe ist, wie einige Leute sich einbilden, sondern welche (nach dem Fürbilde der Ruhe GOttes,) nur macht, daß die geschaffene und eingeschränckte Wirckſamkeiten der Seele aufhören, um einzugehen in diese allezeit fruchtbare und wirckſame Ruhe, und in dieses allezeit ruhige Wircken der Gottheit. O Blindheit der Menschen, die sich aus eigener Schuld berauben des allergröſten Guten, nemlich, dieser Ruhe des Grundes (repos central,) worin die Seligkeit aller Wesen bestehet; und dieser so grossen, so edlen, so erhabenen Wirckſamkeit, daß sie alle andere Wirckſamkeit (keine eintzige ausgenommen) in sich einschliesset; indem alle Wirckſamkeit der Seelen, mit Vollkommenheit eingeschloſſen ist in dieſer heiligen Ruhe! Inzwischen füllet sich der Mensch an, mit nichtigen Phantaſien, und bildet sich hingegen ein, diese Wirckſamkeit-volle Ruhe, sey eine pure Faulentzerey. Deßwegen, o meine lieben Brüder, laſſet uns doch, nach Pauli Rath, **Fleiß thun, einzugehen in diese Ruhe.** N. Test. T. VI. pag. 733-741.

Zum

Zum XXX. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer iſt pag. 273. nachzuſehen.)

Mit Sayten-Spielen und Orgeln. Pſalm 150, 4.

O treffliche Muſic! O ſchönſte Harmonie
Des Bräutgams und der Braut! Wie froh iſt Er und Sie!
Du gibſt ihr, HERR, die Prob vom Himmeliſchen Singen:
Du ſpielſt, die Seele ſingt; was kan wol ſüſſer klingen?

Anbätungswürdigs Gut, mein Meiſter, mögt ich hier
Den Göttlichen Geſang auch ſingen einſt mit dir!
Nimm meinen Willen hin, nimm mein Gemüth, mein Weſen;
Ey, lehr mich, ſchlage drauf; die Schläg ſind auserleſen.

Die Harmonie muß ſchön, das Spiel muß trefflich ſeyn,
Wann unſer Wille geht in deinen Willen ein:
Die ſüſſe Melodie kan man in GOTT nur hören;
Der finds, der ſich in ihn verliert ohn Wiederkehren.

Dann

Dann accordirt man stets, obgleich der Noten viel;
Diß ist die Schönheit erst vom Singen und vom Spiel:
Je mehr Verändrung kommt im Ton, je mehr sich freue
Die Seele, und beweis' gehorsam seyn und Treue.

Fernere Betrachtung
Des Dreyßigsten Sinn-Bildes.

Vom heiligen Singen anfangender und geförderter Seelen; und dann, von der Göttlichen Music und Lobsingen in vernichtigten Seelen.

1.

Ist jemand (a) gutes Muths, der singe Psalmen. Es haben so wol anfangende, als auch sehr vollendete Seelen ihre Freude und guten Muth: und so wol diese, als jene, müssen zu solcher Zeit singen; und zwar folgender gestalt: die ersteren, um zu verhüten, daß ihre Freude nicht zu sehr auswärts verfliege, und sie in Gefahr gerathen, zu früh aus sich selbst auszugehen; nicht zwar also, daß sie in GOtt eingehen, sondern daß sie von einer heiligen Freude zu einer menschlichen Freude könten über-

(a) Jac. 5, 13.

Digitized by Google

übergehen, und, weil sie noch wenig gefördert sind, ihre Einsammlung verlieren: dergleichen Gemüther werden auch erfahren, daß das Singen der Lieder sie sammlen wird, und machen, daß ihre Freude sich vertiefe; und, an statt daß sie dadurch solten auswärts verstreuet werden, selbige ihr Hertze gegen GOtt werde ausbreiten.

2. Geförderte Seelen aber, müssen darüber in ihrer Freude singen, weil, da sie entweder gäntzlich, oder doch bald, aus ihnen selbst herausgezogen und in GOtt übergegangen, diese Freude sie noch mehr aus ihnen selbst heraus ziehet, frey macht, und gar sehr ausbreitet: und zu solcher Zeit erfahren sie nicht mehr, daß dieses Singen sie einsammle; im gegentheil breitet es sie aus, erweitert sie, ziehet sie aus ihnen selbst, erhebet sie, und läsſet sie gewahr werden, daß sie in einem neuen unermeßlich weiten Lande sich befinden, und kein Ding sie mehr einschräncken könne. Dieses Singen ziehet sie nicht allein von ihnen selbst ab, sondern macht auch, daß sie sich selbst aus dem Gesicht verlieren; gleichwie ein kleines Vögelein auf dem Felde, das aus einem Kefich entwischet, hin und her, von einem Zweig auf den andern flieget, und aus aller seiner Macht singet, weil die Freyheit, worin es sich befindet, es mit Freuden überschüttet: es singet an einem Ort, bald flieget es an einen andern, um zu versuchen, ob es würcklich frey sey; darnach, wenns nun von seiner Freyheit versichert ist, fängt es wieder aufs neue an zu singen: die Luft erhebet seine Stimme, und je leichter ihm das Singen wird, desto mehr singet es. Die Seele welche in diesem Stande ist, findet es eben

eben also, und in ihr wird der Gesang eines kleinen Vögeleins gesungen: sie findet sich auch, wie dieses Vögelein, in einem neuen Lande, nachdem sie den äusserst-gestrengen Winter überstanden hat. Dieses glückselige Vögelein, solte wol nichts anders thun wollen, als singen und fliegen. N. Test. T. VII. pag. 88.

3. **Singe** (a) **Jerusalem HErren: Zion, lobsinge deinen GOtt.** Der Prophet ladet alle Kräfte der Seelen ein, eine harmonische Music zum Lobe ihres GOttes anzustimmen. Dieses Lob ist eine wunderbare Uebereinstimmung der Gemüths-Kräfte miteinander, und ein neuer **Gesang**, welcher allein denen bekant ist, die es erfahren. Der Grund der Seelen, durch **Zion** vorgebildet, **singet** auch nach seiner unbekanten, aber erhabenen **Art, das Lob seines GOttes.** der Prophet spricht zu den Seelen-Kräften nur, sie sollen **den HErren** loben; weil er als der frey-gebietende HErr über sie ist: wann er aber Zion, den Grund der Seelen, anredet, dann spricht er, **deinen GOtt**; weil GOtt selbst der GOtt dieses Grundes ist: ja, er ist selbst der Grund der Seelen, indem er selbst da ohne Mittel wohnet, ihn mit sich selbst erfüllet, und in sich verlieret. V. Test. T. IX. pag. 670.

4. **Erhöhet** (b) **den HErrn, unsern GOtt.** Die heilige Schrift drücket uns kein Ding mehr ein, als daß wir GOtt sollen erhöhen, loben und preisen, und ihm die wahre Ehre geben, die ihm gebühret. Nachdem eine Seele eine lange Zeit vor GOtt im Stillschweigen geblieben, und durch eine gäntzliche

(a) Psalm 147, 12. (b) Psalm 99, 9.

Digitized by Google

liche Verlierung aller ihrer Wirckungen, völlig gestorben, und in ihr selbst vernichtiget ist, alsdann leget GOtt in sie **ein Lied des Lobes und der Erhöhung**; die gantze Seele ist sodann ein Lied ihrem GOtt: allein, es ist dieses ein sehr gefördereter Stand: es sind nicht mehr, wie im Anfang, selbst ausgewählte Lieder; sondern GOtt selbst legt diese Lieder in die Seele, woran sie nicht weiter Theil nimmt, als daß sie sich durch ihren Göttlichen Beweger bewegen lässet.

5. Die Seele befindet sich alsdann im Stande eines immerwährenden Liedes, ohne dennoch etwas auszudrücken; dann nichts ist vermögend, die hohe Pracht dieses Liedes auszudrücken; die gantze Seele ist selbst lauter Stimme ohne Stimme, ihren GOtt zu verherrlichen. Es scheinet, als wenn diese Seele einen Uebersprung thue aus sich selbst, um GOTT alle Verherrlichung zu geben, oder vielmehr, als wenn GOtt nach seiner Weise sich verherrlichte in dieser Seele. O wer kan es begreiffen! Man muß in GOtt, und **auf seinem heiligen Berge** seyn, damit man GOtt also in GOtt anbäte und verherrliche. V. Telt. T. IX. pag. 500, 501.

6. **Ich hörete**, spricht (a) Johannes, **eine Stimme vieler Harfen-Spieler, die sungen wie ein neues Lied**, u. s. w. Diß ist die Stimme der vernichtigten Seelen; welche nichts anders ist, als eine immerwährende Harmonie und Uebereinstimmung alle ihres Willens, der jetzt unterworfen, und abhänglich ist von dem Willen GOttes, der nimmer anders klingen kan, als wie er geschlagen wird,

(a) Offenb. 14, 2. 3.

wird, und nie einen falſchen Ton, oder ungleiche Stimmungen giebet. O wenn man erkennete die Verherrlichung, welche GOtt von dieſen Seelen empfängt, die dergeſtalt Eines geworden ſind durch einen alleinigen und einigen Willen, nemlich den Willen GOttes! Daher entſtehet ihre vollkommene Uebereinſtimmung, und die wunderbare Vereinigung, ſo wol des Geſchöpfes mit dem Schöpfer, als untereinander; weil ſie alle von einem und eben demſelbigen Geiſt belebet werden, und nicht mehr, als einen einigen und unzertrennlichen Willen haben, nemlich (wie geſagt) den Willen GOttes.

7. Dieſe Seelen **ſingen ein neues Lied, das keiner, als ſie allein,** begreiffen oder **ſingen kan;** dann es wird ſolches nimmer verſtanden, als nur von den vernichtigten Seelen, welche, indem ſie keine Eigenheit, keinen eigenen Verſtand, keinen eigenen Willen mehr haben, auch nur eine Göttliche Sprache (und Stimme) haben, welche GOtt allein ſie ſingen läſſet. Es iſt ſolches wol recht ein neues Lied; es iſt das Lied JEſu Chriſti, das er geſungen bey ſeiner Geburt: **Es iſt von mir geſchrieben,** ſpricht er (a), **ſiehe, ich komme, zu thun, o GOtt, deinen Willen.** Es iſt **neu;** weil **keiner,** als nur der alſo beſchaffen iſt, es je geſungen hat, noch **ſingen kan.** Es iſt allen andern unbekant, und nur bekant denen allein, in welchen dieſes Lied geſungen wird; es würde es auch ſonſt keiner begreiffen können. Es iſt auch **neu,** denen, die es ſingen; die es nicht eher, als nach ihrer völligen Zerſtörung, und nachdem ſie **erkaufet**

(a) Pſalm 40, 8. Hebr. 10, 7.

Digitized by Google

sind von der Erden, haben singen können. N. Test. T. VIII. pag. 208, 209.

8. **Sie haben** (a) **Harfen GOttes**: es sind nicht mehr besondere Harfen (von diesen oder jenen,) sondern Harfen GOttes: das ist, nachdem sie um der Liebe GOttes willen, allen Willen haben verlassen, so daß sie keinen Willen mehr haben, und ihr Wille sich gäntzlich in GOtt verlohren findet, sodann haben sie den Willen GOttes selbst, als vertauschet gegen ihren Willen; und können den Willen GOttes freyer gebrauchen, als vorher ihren eigenen Willen. O herrlicher Vortheil des Verlustes alles Willens! Man erlanget dadurch nichts geringers, als den Willen GOttes. Dieses sind die Harfen, welche eine unaufhörliche Harmonie erschallen lassen, welche GOtt allein verstehet, die sein Hertz (charme) liebreitzend rühret, und diese arme Hertzen mit Freude überschüttet.

9. In diesem Zustande ist die Seele geschickt, **dieses Lied zu singen** mit einer wundertrefflichen Harmonie, durch die Uebereinstimmung, welche GOtt dabey in ihr zuwege bringt, indem er sie in die vollkommene Ordnung ihrer Schöpfung wieder gesetzet hat; ja, was sage ich? in eine noch weit vollkommenere, als die Ordnung ihrer Schöpfung. Sie singet ein doppeltes Lied: **das Lied Mosis**, welches ein Lied der Befreyung ist; und **das Lied des Lammes**, welches das Lied der Erlösung, und so viel wunderbarer ist, je gründlicher diejenigen, welche es singen, den grossen Nutzen dieser Erlösung einsehen. O wenn man das Geheimniß un-

(a) Offenb. 15, 2. 3.

Digitized by Google

unserer Erlösung gebührend erkennete, und was diese Aufopferung des Lammes auf sich hat, es würde kein Christ gefunden werden, der sich nicht solte tausend- und aber tausendmal wollen aufopfern lassen.

10. Aber, ach leider! diese grosse Wahrheiten unserer Religion, werden gelehret, so wie man den Papageyen das Reden lehret. Manche predigen sogar davon, und lehren sie andere, da sie solche doch selbst nicht verstehen. Die, welche noch den besten Verstand davon haben wollen, dencken, man ziele darauf, daß man diese Geheimnisse viel betrachten müsse, und allerhand Ueberlegungen drüber anstellen. Sie glauben, daß sie selbige recht wohl begriffen haben, wenn sie ihr nachsinnendes Vermögen viel erschöpfet; und wenn sie durch vieles Anstrengen ihres Verstandes, den einen oder den andern subtilen und schönen Einfall oder Gedancken bekommen. O welch ein Elend! Zerbrechet euch den Kopf, so lang ihr immer wolt, mit dem Studiren; bringet nur immer euere Tage darin zu; beschäfftiget euch mit euerm Nachsinnen, so lang ihr wollet; ihr werdet denoch diese grosse Geheimnisse nimmer begreiffen noch verstehen, als nur durch die Vernichtigung. In einer vernichtigten Seele, (ohne daß sie dran gedencket, daß sie nachsinnen, oder nicht nachsinnen wolle,) werden so reine Erkäntnisse von den Geheimnissen der Religion empfangen, daß man, auch ohne Studiren, alles weiß, was die andern mit so grosser Ermüdung gelernet haben; und noch dazu, auf eine so reine und klare Weise, daß es scheinet, man sey schon im vollen Tage

der Herrlichkeit. Ach, ermüdet euch doch nicht mit dem Studiren! Liebet, liebet nur in der Wahrheit und lauterlich, so werdet ihr dadurch mehr lernen, als durch alle andere Wege.

11. Aber, welch ein Lied ist es denn, das diese Heiligen singen? Wenn wir alle ihre Worte wohl erwegen, so können wir leicht gewahr werden die Reinheit ihrer Liebe, und die Erhabenheit ihrer Erkäntniß. **Groß und wunderſam ſind deine Wercke, HErr, allmächtiger GOtt**, sprechen sie, nach der ihnen gegebenen Erkäntniß der Wercke GOttes; dann beydes die inneren und die äusseren (Wercke oder) Wirckungen GOttes, sind ihnen, mit einer unbegreifflichen Entzückung, entdecket und offenbaret. Da sehen sie überall, und in allen Dingen, die Merckmaale der **Allmacht und der Gröſſe** GOttes; wodurch sie mit Freuden überschüttet werden.

12. O GOtt, sagen sie ferner, wie so wunderbar sind **deine Wege**! Der menschlichen Vernunft zwar sind sie unbegreifflich, dennoch aber **gerecht und wahrhaftig**. In ihnen selbst sind sie gerecht und wahrhaftig; dann in der Führung GOttes ist nichts, als was gerecht und wahrhaftig ist: sie sind aber auch gerecht und wahrhaftig, weil sie die Seele in die Gerechtigkeit und in die Wahrheit setzen.

13. **Wer ſolte dich nicht fürchten, o HErr**, sagen sie; wo ist ein Gottloser, ein Sünder, und ein Boshaftiger, der nicht deinen Zorn fürchten solte, der so entsetzlich ist? aber auch, welcher Gerechte, und wer unter deinen Dienern, solte nicht deinen

Nas

Namen verherrlichen, und dir die Verherrlichung geben von allen deinen Wercken? Wer solte sich selbst können verherrlichen, oder ihm selbst einiges Gute zuschreiben? Der müste nicht in der **Wahrheit**, sondern im Irrthum und Lügen seyn: **dann du allein bist heilig**, und es kan kein anderer heilig seyn, als du: du allein bist voller Barmhertzigkeit und Güte.

14. Darnach sehen sie ein, die allgemeine Bekehrung der gantzen Welt, und die Wiedervereinigung aller Reiche, unter dem Reich JEsu Christi, und versichern uns, daß **alle Heyden werden kommen, und GOtt anbäten**. Ja, o GOtt; dieses wird wahr werden, und viel eher als man dencket, nachdem alle die Plagen, welche kommen sollen, werden vorüber seyn. Selig sind die, welche zu solcher glückseligen Zeit leben werden! N. Test. T. VIII. p. 232-235.

15. **Lobe** (a) **den HErrn, meine Seele; und alles was in mir ist, seinen heiligen Namen!** Wenn man aus dem Stand des Streits und des Leidens, zur Gemeinschaft des triumphirenden Standes, durch die Erlösung aus der Gefangenschaft, gelanget ist; o da hat die Seele nur eine Sache zu thun, nemlich, daß sie sich gantz mit dem Lob und Preis ihres GOttes beschäfftige: sie ist nun befreyet, von der Sorge für sich selbst, für sich etwas zu begehren, und an sich selbst zu dencken; dann kein Eigennutz fichtet sie mehr an. Drum

(a) Psalm 103, 1.

Digitized by Google

fängt ſie das Lied an, wovon Johannes (in der Offenbarung Cap. 5, 13.) Meldung thut, welches gantz und allein dem Lamme zu Ehren geſungen wird, zu welchem die Heiligen unaufhörlich ſagen: **Ehre, Lob und Herrlichkeit!** Dieſes iſt die einige Beſchäfftigung ſolcher Seelen auf Erden; **nichts, als das** eintzige Intereſſe, die eintzige Verherrlichung GOttes. **O meine Seele, noch einmal, lobe den HErren!** Diß iſt jetzt dein eintziges Geſchäffte; **alles was in dir iſt,** alle dein Innerſtes und Oberſtes (der Altus,) und alle dein Unterſtes oder Tiefſtes (der Baſſus,) müſſe ſich miteinander vereinigen, deinen GOtt zu loben und zu preiſen; ja, ich müſſe ſelbſt gantz GOttes Lob werden, und nimmermehr vergeſſen, was er mir Gutes gethan hat! V. Teſt. T. IX. pag. 510, 511.

Zum XXXI. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer iſt pag. 273. nachzuſehen.)

Zeuch mich; ſo wollen wir dir nachlaufſen, in dem Geruch deiner Salben. Hohel. 1, 3. vulg.

Folgt man im blinden nur, o Reine Liebe, dir,
Wie ſo höchſtſicher wandeln wir!

Durchs

Digitized by Google

Durchs Auge der Vernunft wir irren von der Straſſe.
In dunckler Glaubens-Nacht wir wollen gehn ohn Licht;
Obwol es ſelten jetzt geſchicht,
Daß in dem ſchönen Weg man ſich recht führen laſſe.

Den Sinnen trauet man, man glaubt nicht nackt und rein:
Die Sinen uns verführn; die Lieb führt recht allein:
Je mehr ſie arm macht und entblöſſet,
Je mehr ſie alles nimmt, und uns nichts übrig läſſet,
Je mehr das Hertz kriegt weiten Raum.
Es geht gerad zum Ziel, nicht ſtolpert, wancket, treibet;
Sein Theil die Reine Liebe bleibet:
Diß iſts dem Hertzen gar; ſonſt liebts nicht, oder kaum.

Fernere Betrachtung
Des Ein und dreyßigſten Sinn-Bildes.

Wie wir GOtt, in den zarten Bewegungen ſeiner Gnade, und in blinder Ueberlaſſung, folgen müſſen.

1.

Dein Name, ſpricht (a) die Braut, iſt wie eine ausgeſchüttete Salbe. Zeuch mich; ſo

T 4 wer-

(a) Hohel. 1, 3. 4. vulg.

Digitized by Google

werden wir dir nachlauffen, in dem Geruch deiner Salben. Wir werden dir, o mein Göttlicher Bräutigam, nachlauffen, durch die Einſammlung, welche uns eben fähig macht, dieſe Göttliche Kraft zu empfinden, wodurch du uns zu dir ſelbſt zieheſt. Indem wir lauffen, werden wir einem gewiſſen Geruch folgen, den dein Zug zu empfinden gibt, welcher der Geruch desjenigen Balſams iſt, den du ſchon ausgegoſſen haſt, um den Schaden zu heilen, welchen die Sünde in unſere Seelen-Kräfte gebracht hat, und die Sinnen zu reinigen von dem Verderben, ſo in ſelbige eingedrungen iſt. Wir werden ſogar von dieſem Geruch weiter gehen, um zu dir ſelbſt, als dem Mittel-Punct unſerer Glückſeligkeit, zu gelangen. V. Teſt. T. X. pag. 136, 137.

2. Simeon kam (a) aus Anregen des Geiſtes in den Tempel. Dieſe Stelle beweiſet gnugſam, daß es innere Bewegungen des Geiſtes gebe, und wie dieſer wahre Diener GOttes treu geweſen, dem Anregen des Geiſtes zu folgen. Gewißlich, wir müſſen eine unverbrüchliche Treue haben, dieſer Göttlichen Bewegung zu folgen; gleichwie der heilige Geiſt nimmer ermangeln wird, alle die Seelen zu bewegen, die ihm getreu ſind. Aber woran ſoll man dieſe Bewegung erkennen? Wir müſſen ſie durch den Weg lernen erkennen, wodurch dieſer heilige Mann ſie erkant hat. Er wartete auf den Troſt Iſraels; dieſes Warten machte, daß er dieſe Bewegungen verſtunde, welche ſo ſubtil und zart ſind, daß Leute, welche nicht in dieſer wartenden Geſtalt ſind, ſelbige nicht unterſcheiden können. Anbey,

(a) Luc. 2, 7.

Digitized by Google

bey, so muß er schon bis daher treu gewesen seyn, diesen Bewegungen zu folgen, sonst würde er Mühe gehabt haben, solche jetzt den Augenblick zu erkennen: denn die Treue, ihnen zu folgen, bringt Erfahrung. Das Warten auf diese Bewegungen macht, daß man sie entdecket; denn sonst würde man sie, wegen ihrer Zartheit, nicht erkennen können; und je subtiler und zarter sie sind, desto mehr ist GOtt darin; wie Elias solches gar wol zu unterscheiden wusste, wenn es heisst (a): Es kam ein grosser Wind, der die Berge zerriß, und die Felsen zubrach; der HErr aber war nicht im Winde. Darnach kam ein Erdbeben; aber der HErr war nicht im Erdbeben. Es kam ein Feuer; aber der HErr war nicht im Feuer. Darnach kam ein still sanftes Sausen; und in demselben war der HErr. Die gewaltsame Bewegungen sind leicht zu unterscheiden; aber ein sanftes Sausen wird man, ohne genaue Andacht, nicht gewahr. Und eben dieses ist die Bewegung des Geistes GOttes, welche friedsam, sanft und stille ist, und sich nicht leicht unterscheiden lässet, wo man nicht dran gewöhnet ist. N. Test. T. III. pag. 189, 190.

3. Die Stimme des Hirten JEsu, oder die Bewegung der Gnade, wircket die Bekehrung, und führet die Seele auch bis zum Ende zu, wo sie anders treu ist zu folgen. GOtt schweiget nimmer, als nur wegen unserer Untreue; wenn wir seiner Stimme nicht gehorsam sind, denn schweiget er. Der Königl. Prophet, der diese Wahrheit erkante, spricht zu den Sündern: Heute, (b) wenn ihr seine Stimme höret, verhärtet euere Hertzen nicht: und,

(a) 1 Kön. 19, 12. (b) Psalm 95, 8.

Digitized by Google

redend im Namen eines schon bekehrten, der den Bewegungen der Gnade folget, spricht er zu GOtt: HErr, (a) schweige mir nicht stille. Paulus befiehlet uns auch, daß wir (b) den Geist nicht dämpfen sollen: welches nicht nur dahin zu deuten, daß wir ihn nicht dämpfen sollen durch gäntzlichen Verlust der Gnade, sondern auch dadurch, daß wir nicht treu sind, seinen Bewegungen zu folgen.

4. Hierbey wird man einwenden, und sagen: Wie kan ich diese Bewegung der Gnade erkennen? und soll ich nicht diese Bewegung für eine natürliche Bewegung nehmen können? oder mich, da ich glaube der Gnade zu folgen, durch die Natur betriegen lassen? Hierauf kan man leichtlich antworten. Erstlich, so zielet die Bewegung GOttes allezeit auf die Zerstörung der verderbten Natur, auf die Verläugnung seiner selbst, auf die Zerstörung der Eigenliebe und des Adamischen Lebens. Es fängt selbige an mit gröbern Dingen, und fähret darnach fort mit subtilern und geistlichen Dingen; und was anfangs nur eine leichte Bewegung war, wird darnach ein verzehrendes Feuer, die Unreinigkeiten zu verbrennen: denn je geistlicher und subtiler die Unreinigkeiten werden, desto mühsamer sind sie auch zu zerstören: es können aber diese Unreinigkeiten nicht anders zerstöret werden, als wenn man den Bewegungen des Geistes GOttes folget, der die Seele allmälig weiter führet, bis vor das Angesicht des HErren.

5. Ob nun gleich die Bewegungen des HErrn bey einigen Seelen zarter (verborgener,) bey andern aber mercklicher (deutlicher) sind; so haben sie doch

(a) Psalm 27, 1. (b) 1 Thess. 5, 19.

Digitized by Google

doch dieſe beſondere Eigenſchaft, daß ſie zu erkennen geben, es ſey GOtt (der ſolche giebet;) ſonderlich wenn man fertig iſt, ſelbigen zu folgen. Ich geſtehe, daß man nachhero nicht mehr wiſſe, daß es GOtt ſey; ſogar, daß man auch in Zweifel ſtehet, ob man folgen ſolle: dieſer Zweifel, der zwar ein Fehler iſt, benimmt die Gewißheit. So bald man eine Eingebung oder Bewegung ins Werck gerichtet hat, ſo iſt alle Gewißheit weg: und diß iſt (zu ſolcher Zeit) nöthig, damit die Seele lerne **wandeln durch einen blinden Glauben, und gäntzliche Ueberlaſſung in die Hände GOttes**; alſo daß, ob man gleich durch dieſen Weg gantz ſicher wandelt, man doch nicht die Sicherheit dieſes Weges weiß: und weil dieſe Unwiſſenheit immer tiefer gehet, (denn bey einer gereinigten Seele laſſen die Bewegungen weniger Spur nach ſich, als bey andern;) ſo geſchicht es, daß man alsdenn immer wandelt im Glauben und in Ueberlaſſung, nicht aber in Gewißheit. Man kan wol die Gewißheit für andere haben, und niemals für ſich; ob es gleich wahr iſt, wie ich geſagt habe, daß es GOtt allezeit zu erkennen gibt, (daß er es ſey,) wenn er etwas (von der Seele) fodert, aber nur zu der Zeit, da er es fodert. V. Teſt. T. V. pag. 366, 367.

6. Da (a) **Iſrael ein Kind war, hatte ich ihn lieb. Ich gängelte Ephraim, ich trug ſie auf meinen Armen; aber ſie merckten nicht, daß ich ihnen half.** GOtt liebet die einfältigen und kindlichen Seelen, die ſich gegen ihn verhalten, wie ein kleines Kind gegen ſeinen Vater, welches aller Sorge für ſich ſelbſt vergiſſet, um ſich der Sorge und der

(a) Hoſea 11, 1. 3.

Digitized by Google

der Führung der väterlichen Vorſehung zu überlaſſen. Ein Sohn läſſt ſich führen, regieren und tragen, ſo lange er noch ein Kind iſt: er dencket nicht dran, ob man ihn recht oder unrecht werde führen, und ob ſein Vater immerdar eine ſolche Sorge für ihn tragen werde. GOtt erzeiget ſich ſolchen Seelen wie ein Pfleg-Vater, und gibt ihnen alles, was ſie vonnöthen haben. Dieſer liebreiche Vater, träget dieſe Kinder auf ſeinen Armen, weil er beſorget, daß ſie ermüden mögten, oder irgendwo falſche Tritte thun. O wer wolte ſich nicht einer ſo liebvollen Führung überlaſſen? Inzwiſchen, o du höchſtliebenswürdiger und höchſtliebreicher Vater, weiß und mercket es faſt die gantze Welt nicht, daß du ſo für ſie ſorgeſt. Die Sorge die ein jeder für ſich ſelbſt hat, zeiget gnugſam an, daß man dieſes nicht wiſſe, und noch entſetzlicher iſt es, daß ſo gar diejenigen, welche die Süßigkeit deiner liebvollen Führung haben angefangen zu ſchmäcken, noch in Zweifel, in Sorge, in Furcht, oder gar in Mißtrauen gerathen, als ob du ſie nicht führeteſt, ſo bald du nur aufhöreſt ſie fühlen zu laſſen, daß du es ſeyſt, der ſie träget: ſie trauen nicht, wenn du ſie nicht am hellen Tage trägeſt: bey der Nacht wollen ſie ſich entziehen, und aus deinen Armen entreiſſen, und ſagen, du ſeyſt es nicht, weil ſie dich nicht ſehen. Ein Schaaf erkennet die Stimme ſeines Hirten; der Menſch aber erkennet nicht die Stimme ſeines GOttes. V. Teſt. T. XII. pag. 397, 398.

7. Wenn die Seelen dich mögten erkennen, o du ſchöne und liebvolle Vorſehung, ſie würden ſonſt nichts verlangen zu thun, als ſich dir zu überlaſſen,

Digitized by Google

laſſen, und ſich, ohne Sorge für ſich ſelbſt, ohne Fürchten, ohne Zweifeln, deiner Sorgfalt dahin geben, und nur blindlings folgen deiner liebwerthen Führung! O wie würdeſt du ſie nicht alſobald, ſo geſchwind, und ſo gerade zu, führen in den Schooß GOttes, und ſie mit dir in denſelben erſencken!

8. Wenn nur eine Seele treu wäre, ſich GOtt zu überlaſſen, ſo würde GOtt ihr, wie dem Tobia, viel eher, einen Engel ſenden, als daß ers ihr in einigem Stücke fehlen lieſſe. Man kans nicht glauben noch begreiffen, wie getreu GOtt iſt, die Seelen zu führen, die ſich ihm überlaſſen: er verläſſet ſie nicht einen Augenblick, den gantzen Weg über, bis daß er ſie wiedergebracht hat zu ihrem Urſprung: und ob es gleich bisweilen ſcheinet, daß er ſich vor uns verberge und uns verlaſſe, daß wir öfters ungeheure Thiere ſehen, die uns verſchlingen wollen, ſo geſchicht dieſes alles doch nur, unſern Glauben zu probiren, und unſere Ueberlaſſung zu ſtärcken: und wenn GOtt am meiſten von uns entfernet ſcheinet, dann iſt ſein Beyſtand um ſo viel näher, und ſeine Hülfe ſo viel gewiſſer: das aber iſt nothwendig, daß, je mehr wir GOtt angenehm ſind, die Anfechtung uns um ſo vielmehr probire.

9. Wenn der Seele die Führung der Vorſehung über ſie offenbaret wird, ſo kan ſie ſelbige ohne Beſchämung und Beſtürtzung nicht anſehen; wann ſie erkennet, daß eine ſo groſſe Majeſtät ſich dergeſtalt läſſet angelegen ſeyn, eine jegliche Seele zu führen, als wenn ſie nur dieſe eine allein zu führen hätte. Die Furcht und der Zweifel iſt in dieſem

ſem Wege die Urſache alles Uebels. Je mehr man ſich überläſſet, wider alle Vernunft, deſto mehr Friede hat man: je mehr man aus der Ueberlaſſung ausgehet, unterm Vorwand, für ſich zu ſorgen, deſto verwirrter und unruhiger iſt man. Ueberhaupt iſt alles, was denen überlaſſenen Seelen begegnet, ſo lange ſie ſich nicht zurück ziehen aus der Ueberlaſſung an GOTTes Führung, der abſolute Wille GOttes über ſie. V. Teſt. T. VI. pag. 68, & 109, 110.

10. Ich ſchätze mich ſelbſt noch nicht, daß ichs ergriffen habe, ſpricht (a) Paulus; wie dan alle wahrhaftig demüthige Seelen, ſich eben ſo wenig dafür ſchätzen können: ſondern wir müſſen (ohne zu reflectiren wo wir ſind, oder wo wir nicht ſind,) das nur thun, was Paulus that, nemlich, nimmer durchs Ueberlegen (oder reflexion) anſehen was dahinten iſt, ſondern alles vergeſſen was vorüber iſt, um uns nur von Augenblick zu Augenblick, ſo wie wir ſind, zu überlaſſen, an weiter nichts denckend, als ans Gehen und unaufhörlich weiter gehen, ohne je uns aufzuhalten mit der Anſehung deſſen, was vorüber iſt, es geſchehe auch unter welchem Vorwand es immer wolle. Dieſe Beſchaffenheit, daß man über nichts Ueberlegung macht, iſt ſehr nothwendig, beydes den Hochmuth und die Kleinmüthigkeit zu verhüten. Die gegenwärtige Zeit, iſt nur ein einziger Augenblick; ein folgender Augenblick ſetzet jenen ſchon in die Zahl des vergangenen, und demnach in die Ordnung derjenigen, worüber wir nie müſſen Ueberlegung ma-

(a) Phil. 3, 13.

Digitized by Google

machen. Ein Wandersmann kan ohnmöglich still stehen, und den Weg, den er gegangen, ansehen, ohne sich aufzuhalten: so daß von dem Anfang an, da die Seele den inwendigen Weg gefunden hat, bis zum Tode zu, diese Beschaffenheit der Nicht-überlegung (état d'irreflexion) unumgänglich nothwendig ist. Mit (noch unbekehrten) Sündern ist es gantz anders; die können nicht zu viel nachdencken, und Ueberlegungen machen über ihre Abweichungen, damit sie einen gebührenden Abscheu und Schmertzen darüber erlangen: was aber innere Seelen anlangt, die müssen ohne Furcht Pauli Uebung nachfolgen.

11. Wir sollen uns stets **ausstrecken nach dem Ziel, welches uns vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu**: wir müssen unaufhörlich und unermüdet lauffen, durch alles was uns begegnet, es sey auch was es wolle, Licht oder Finsterniß, Gutes oder Böses, Kraft oder Schwachheit, Elenden, Armuth, kein Ding ausgenommen, ohne bey etwas stehen zu bleiben: gleich einem Menschen der eilig läufft, welcher sich nicht aufhält, weder beym Koth den er antrifft, noch mit der Ansehung der schönen Gegenden, noch wegen seiner Mißtritte: fällt er etwa, so stehet er wieder auf, und trachtet nur so viel stärcker zu lauffen, um die Zeit, welche der Fall ihm genommen hatte, wieder nachzuholen; kurtz, er läßt durch kein Ding seinen Lauff unterbrechen. Wer gefallen ist, und sich damit aufhält, daß er den Ort, wo er gefallen, besiehet, der begehet eine Thorheit: fähret er nur

Digitized by Google

nur in ſeinem Lauff fort, dann entfernet er ſich immer mehr von der Gelegenheit ſeines Falles; und dergeſtalt immer weiter lauffend, kommt er bald zum Ziel. Man glaubets nicht, wie das Ueberlegen (reflêchir) ſo ſchädlich iſt; alles Ueberlegen hält auf. N. Teſt. T. VI. pag. 616-618.

12. Die Treue der Seelen in dieſem Stande, beſtehet nur im **glauben und ſich überlaſſen: glauben**, daß GOtt gantz gut, gantz mächtig iſt; gantz gut, daß er diejenigen nimmer verläſſet, die ſich ihm überlaſſen, wie Jeſaias verſichert: **Kan** (a) **auch eine Mutter ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes: Und ob ſie deſſelbigen vergäſſe, ſo will ich doch dein nimmermehr vergeſſen.** So iſt auch GOtt gleichfalls allmächtig, uns zu unterſtützen; **Du wirſt erfahren**, ſpricht er bey eben (b) dem Propheten, **daß ich der HErr bin**, an welchem nicht zu ſchanden werden, die auf mich harren. Der andere Punct dieſer Treue, beſtehet in der **Ueberlaſſung**, ohne ſich je wiederzunehmen, und in Sorge, Kummer und Beunruhigung über ſich ſelbſt einzugehen, ſondern ſogar ſeine Seligkeit und ſeine Ewigkeit in GOttes Hände zuſtellen. Diß nennet man **blinde Ueberlaſſung**, die keinen eigenen Nutzen anſiehet, ſondern ſich von GOtt führen läſſet, wie ein blinder Menſch geführet wird von ſeinem Führer. V. Teſt. T. II. pag. 442.

Zum

(a) Jeſ. 49, 15. (b) verſ. 23.

Digitized by Google

Zum XXXII. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer iſt pag. 273. nachzuſehen.)

Ich habe Luſt aufgelöſet und bey Chriſto zu ſeyn. Phil. 1, 23.

Wie bitter iſt der Tod, dem, der nicht liebet rein!
Wie iſt er, HErr, ſo ſüß, dem, der dich liebt allein!
Voll Anmuth iſt er dann, mehr als man ſolt vermuthen;
Man wartet ſein ohn Furcht, als eines wahren Guten.

O Tod, das Leben du uns ſchenckeſt und erweckſt,
Und tauſend Reitzungen in deinem Schooß bedeckſt;
Du löſ'ſt die Feſſel auf, und uns aus tauſend Nöthen,
Durch deine Hand machſt frey, die vor dem Tod uns tödten.

Digitized by Google

Stets kan ich sündigen, weil ich auf Erden bin;
Stets kan ich meinen GOtt verlieren aus dem Sinn:
Der Tod gibt alles Gut, ist meines Elends Ende,
Führt mich zum guten Ort, in GOttes Reich und Hände.

Ich lieb dich denn, o Tod, ja auch nach dir verlang:
Wer will erblassen noch? Wem machest du noch bang?
Dem Hertzen wahrlich nicht, das sich gantz GOtt ergiebet;
Dem feigen Hertzen wol, das weder glaubt noch liebet.

O selger Augenblick, an dem man zweifelt nicht!
Glückvoller Tag, der, was natürlich ist, zerbricht!
Du Tag voll Friede, der mir gar nichts hartes zeiget!
O Tag, der ewig bleibt, der nie zur Nacht sich neiget!

Fer-

Digitized by Google

Fernere Betrachtung
Des Zwey und dreyßigſten Sinn-Bildes.

Chriſti Sterben für uns/ unſer Sterben mit Chriſto/ und die Vereinigung mit GOTT/ benimmt dem Tod alles fürchterliche. Wie übrigens geförderte Seelen/ verſchiedentlich den Tod verlangen/ oder nicht verlangen.

1.

JEſus Chriſtus iſt (a) für alle geſtorben, damit alle ihnen ſelbſt ſterben, und eingehen mögten in die Ausübung der Grund-Lehren der Religion, nemlich, in die Selbſt-Verläugnung, welche macht, daß diejenigen, welche noch leben, nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der ihnen durch ſeinen Tod ein wahres Leben verdienet hat, nemlich ſein Leben, welches er mittheilet durch den Tod: dann JEſus Chriſtus iſt geſtorben und auferwecket, um uns ein neues Leben einzudrucken, welches er uns auf keine andere Weiſe mittheilen kan, als durch den Tod. Er hat auch durch ſeine triumphirende Auferſtehung aus dem Grabe, unſer aller Grab herrlich gemacht: alſo daß derjenige, der ſich nur willig dem geiſtlichen Tod (der Abſterbung) unterwirft, ohne Fehl herrlich auferſtehen wird, weil

(a) 2 Cor. 5, 15.

Digitized by Google

solchem das Grab ein Brunnquell des Lebens und der Erneurung ist.

2. Das Grab, welches nur den Tod in sich zu beschliessen schiene, empfängt und gebieret das Leben: da empfängt das sterbende Weitzen-Korn, ein neues und viel überflüßigeres Leben. Das Grab ist eine Gebär-Mutter, welche auf eine viel vortheilhaftere Weise empfängt und gebieret, als eine natürliche Mutter; dann diese gebären nur zum Tode, das Grab aber gebieret nur zum Leben. JEsus Christus hat das Grab herrlich gemacht. O Grab, du schienest sonst nur ein fürchterliches Gefängniß zu seyn; nun aber bist du eine liebliche Kinder-Wiege! O wenn man die Vortheile, so wol des geistlichen als des natürlichen Todes, wüsste, man würde sich nicht mehr davor fürchten können! Nachdem JEsus Christus durch den Tod hindurch gegangen, hat der Tod nichts fürchterliches mehr: er hat demselben den Stachel genommen. Man hat ein Geheimniß, wodurch man der Schlangen ihr Gift wegnehmen kan; daß man nemlich selbige, wenn sie am meisten erbittert ist, in etwas beissen lässet, wodurch sie denn ihren Gift verlieret, und darnach nicht mehr schaden kan. JEsus Christus hat dergestalt sich selbst zu solchem Einbeissen dahin gegeben, und dem Tod, wie die Schrift redet, seinen Stachel und Gift genommen. Der Tod hat nun nichts fürchterliches mehr: das, was uns noch Furcht einjaget, ist nur ein Ueberbleibsel des Todes; dann würcklich, man empfindet den Tod nicht: das was schmertzlich darin ist, ist nicht der Tod, sondern was vor dem Tod hergehet; der Tod

selbst

Digitized by Google

selbst hat nur was liebliches; er thut nichts Böses, vielmehr macht er allem Bösen ein Ende, und gebieret alle Güter. N. Test. T. V. pag. 379-381.

3. **Das Ende** (a) **aller Dinge ist nahe. So seyd nun klug und wachend zum Gebät.** Die Dinge dieser Welt gehen so geschwind vorüber, daß sie nur geboren werden, um zu sterben. Daher vergleicht der Prophet **das Leben** (b) eines Menschen mit dem **Gras**, welches kaum grünet, da es schon verdorret: und, als wenn ihm diese Vergleichung noch nicht gnug schiene, die Kürtze der Dinge dieses Lebens vorzustellen, so setzet er hinzu, **er blühet wie eine Blume auf dem Felde**, die fast so bald verwelcket, als sie anfängt zu blühen. Drum so ist ja, in Ansehung unser, das Ende aller Dinge nahe; dann alles was hier unten ist, endiget sich mit unserm Leben.

4. Wir müssen derhalben **klug seyn, und wachen zum Gebät.** Die Klugheit muß uns bewegen, daß wir uns an nichts fest hängen, weil alles vorüber gehet und ein Ende nimmt: sie muß uns verpflichten, uns zu vereinigen mit (GOtt) unserm letzten Ende, welches wird verhüten, daß für uns nichts ein Ende nehmen wird: wenn wir uns mit diesem unserm Ende wissen zu vereinigen, dann werden wir den Tod nicht schmäcken. Der Tod wird uns kein Tod seyn; er wird nur ein Abschied, Durchgang oder Uebergang seyn, der uns von einem Leben zu einem andern weit vollkommenern und überflüßigern Leben, hinführen wird; und eben derjenige, der uns schon in seinen Schooß einsencket,

(a) 1 Petr. 4, 7. vulg. (b) Psalm 103, 15.

Digitized by Google

wann wir hier ſo glücklich ſind, daß wir in unſern Urſprung wieder einflieſſen, der wird uns auch in der gantzen Ewigkeit dahinein ſencken: und wir werden bloß dieſen Unterſcheid zwiſchen dieſem und dem zukünftigen Leben finden, daß wir dort denjenigen werden ſehen, der uns in ſich erſuncken hält; hier aber ſehen wir ihn nicht, wir ſind wie ſchlafend in ſeinen Göttlichen Armen: wir wiſſen, daß er es iſt, der uns umſchlieſſet, und immer tiefer in ſeinen Schooß einſencket; wir ſehen ihn aber nicht. Dort werden wir ihn ſehen, dort wird er uns beſitzen; und dieſe ſelige Beſitzung werden wir erkennen. Siehe, darin muß denn unſere Klugheit beſtehen, daß wir uns nicht anhängen an etwas das vergänglich iſt, ſondern daß wir einig und allein uns anhängen an unſer letztes Ende, das wir nimmer verlieren werden.

5. Das Mittel, uns an nichts vergängliches feſt zu hängen, hingegen uns zu vereinigen mit GOtt, iſt dieſes, daß wir wachend ſeyn im Gebät. Wozu wachen wir aber im Gebät? Wir wachen allein zu GOtt, und wir entſchlafen allem übrigen, wie die Braut im Hohenlied es erfuhr, wenn ſie ſpricht: Ich (a) ſchlafe, aber mein Hertz wachet. Wir ſollen denn in unſerm Hertzen wachend ſeyn zu GOtt, und vergeſſen aller Dinge dieſer Welt, ſelbige anſehend wie einen vorüber gehenden Traum, der keine Spur nach ſich läſſt. N. Teſt. T. VII. pag. 154 - 156.

6. Der Tod überfället uns, wenn wir am wenigſten daran gedencken; drum müſſen wir ſuchen in den Stand zu gelangen, da wir ohne Furcht (b) ſtehen

(a) Hohel. 5, 2. (b) Luc. 21, 36.

Digitized by Google

hen kömen vor des Menschen Sohn. Diese Freymüthigkeit, und diesen günstigen Zutritt können wir nicht erlangen, als wenn wir bey Leibes Leben eine Gemeinschaft mit ihm aufrichten; und diese Gemeinschaft erlangen wir nicht anders, als durch einen immerwährenden Umgang, eine brünstige starcke Liebe, und ein fleißiges Nahebleiben, wodurch wir lernen, wie wir mit GOtt umgehen müssen: die Liebe macht die Freunde gleich. N. Test. T. III. pag. 393.

7. Selig (a) sind die Todten, die in dem HErrn sterben, u. s. w. Mein GOtt, welche schöne Worte! Es gibt zweyerley Arten des Todes in dem HErrn: der erstere muß nothwendig vor dem andern vorgehen, sonst mag man wol sterben dem HErrn, aber nimmermehr in dem Herrn. Damit man auf die erstere Art in dem HErrn sterbe, so muß der Mensch entsincken alle dem, was ihn selbst betrifft, alle dem, was von dem sündigen Adam herkommt, allem nätürlichen und menschlichen, aller Eigenheit, damit er in GOtt seyn könne. O wahrlich seliger Tod! Du bist es, der alle Schmertzen abwischet. O glückseliger Tod, der da macht, daß die Seele, da sie ausgehet aus sich selbst, endlich in GOtt aufgenommen wird, und in ihm eine unbegreiffliche Glückseligkeit genisset. O Tod, du Brunnquell des wahren Lebens! Dieser Tod zielet auf alle Stände: denn, ohne diesen Tod, gehet die Seele nimmermehr aus ihr selbst und ihrer Eigenheit aus. O glückseliger Tod, der du die Seele in GOtt versenckest! Nur du allein kanst solches thun. Nach diesem Tod ist der natürliche Tod ein unaussprechliches

(a) Offenb. 14, 13.

Digitized by Google

Glück; weil er die vollkommene und klare Geniessung desjenigen zuwege bringt, den man hier unter der Decke des Glaubens geniesset. Aber ohne diesen erstern Tod, ist der natürliche Tod immer fürchterlich u. s. w.

8. Weil ich hier auf die Materie vom Tode komme, wirds gut seyn zu erklären, wie (innere) Seelen sich, mit Absicht auf den natürlichen Tod, nach ihrem Stande (verschiedentlich) beschaffen finden. Die Seele, welche im Anfang des leidentlichen Weges, von ihrem GOtt (und dessen zarter Liebe) recht eingenommen ist, fühlet eine starcke Neigung oder Ausstrecken nach seiner Vereinigung. Denn, ob sie gleich schon eine gewisse Vereinigung erfähret, so fühlet sie dennoch ein Ausstrecken nach einer noch gründlichern und innigern Vereinigung. Ob nun gleich ihr Zustand überaus ergetzlich ist, so ist dennoch ihre Geniessung noch nicht in der vollkommenen Ruhe; denn sie wird gewisse Unreinigkeiten gewahr (die wie eine Schiede-Wand sind,) und ein gewisses Neigen, noch mehr vereiniget, mehr in GOtt verlohren und ersuncken zu seyn: zudem, so ist ihre Vereinigung nicht in einer unveränderlichen Beständigkeit; bisweilen fühlet und erfähret sie wol vielmehr eine Scheidung, als eine Vereinigung. Alles dieses ist der Seele peinlich, welches, nebst der heftigen Liebe die sie erfähret, macht, daß sie den Tod wünschet; indem sie nicht begreifft, daß es in diesem Leben einen Stand gebe, da man mehr mit GOtt vereiniget seyn könne. Sie wünschet befreyet zu werden aus dem Kercker dieses Leibes, damit sie mehr vereiniget seyn möge mit GOtt. Zu solcher Zeit erfähret man die grossen und hef-

Digitized by Google

heftigen Begierden nach dem Tod, die da scheinen daß sie den Tod bringen müsten, und den Cörper dem Grabe überliefern, damit die Seele das Glück, wornach sie seufzet, erlangen möge. Dergestalt sind manche Heilige aus Liebe und durch die Liebe gestorben.

9. Hierauf folget ein Stand, da die Seele, weil sie ihre erstere Brünstigkeiten verlohren hat, und in eine seltsame Entkräftung eingegangen ist, ihren Zustand gantz umgekehret ansiehet; und, an statt daß sie nach einer innigen Vereinigung mit GOtt sich ausstrecken, und solche hoffen solte, so erwartet sie im gegentheil nur Züchtigungen und Strafen. Daher wird ihr der Tod um so viel erschrecklicher, weil sie sich vorstellet, daß eben des Tages, da ihr natürliches Leben ein Ende nehmen wird, ihr ewiger Tod den Anfang nehmen werde.

10. Nach diesen Schrecken und Aengsten des Todes, gehet die Seele ein in einen andern Stand eines neuen Verlangens nach dem Tode; nicht, um (vollkommen) mit Christo vereiniget zu werden, welches sie nicht hoffen darf; sondern sie verlanget nach dem Tode, damit sie erlöset werde von diesem Leibe der Sünden: sie will lieber die Hölle, als die Sünde; und lieber sterben, als in der Sünde leben.

11. Wenn sie diesen Stand durchgegangen, wird ihr manchmal die Furcht und Schrecken des Todes wieder gegeben, bis daß sie endlich wahrhaftig tod ist an aller Empfindung, an allem eigenen Nutzen, und an aller Eigenheit, und in der höchsten Gleichgültigkeit bleibet, es sey zu leben oder zu sterben: sie hat keine Wahl, keine Neigung, kein Aus-

Digitized by Google

ſtrecken nach dem Tode mehr; indem ſie weder Furcht noch Verlangen mehr hat: ſie bleibet todt und gleichgültig, in Anſehung aller Stände worin GOtt ſie hält, ohne Verlangen heraus zu gehen, und ohne ſie zu fürchten.

12. Sodenn iſt die Seele in einer vollkommenen **Ruhe**; weil ihre Vereinigung im Mittel-Punct (oder Grund der Seelen) vorgehet: und ob ſie gleich ſolche nicht mehr unterſcheidet, ſo iſt ſie doch viel weſentlicher: und die vollkommene Ruhe worin ſie ſich befindet, da ſie weder Wahl, noch Neigung, noch Ausſtrecken hat, iſt ein unfehlbares Zeichen, daß die Vereinigung im Mittel-Punct iſt. Sodenn iſt der Seele alles gleich, und ſie ſpricht in ihrer Gleichgültigkeit mit Paulo: **Wir** (a) **ſterben oder wir leben, ſo ſind wir des HErrn.** Diß iſt gnug.

13. Nachdem die Seele lange in dieſem Zuſtande geweſen, ſo wird ſie auf gewiſſe Augenblicke geſetzet in eine ſo ſtarcke und ſo gereinigte Liebe, daß ihr daher ein Verlangen zu ſterben gegeben wird. **Es iſt ein Etwas**, ich weiß nicht was, das man beſſer erfahren, als beſchreiben kan. **Ein Etwas** ſagt in dieſer Seele: **Vater** (b), **die Stunde iſt kommen**; verherrliche deinen Sohn, daß auch dein Sohn dich verherrlichen möge. Diß benimmt nicht die vollkommene Gleichgültigkeit, und iſt eben eine Wirckung der Vollendung. Es ſcheinet, dieſe Seelen ſchicken ſich nicht mehr für die Erde, und die Erde ſey nicht mehr für ſie: es würden auch ſolche Seelen nicht länger auf Erden bleiben, wenn ſie nicht andern zu helfen beſtimmet wären. Ob ſie aber gleich in dieſer

(a) Röm. 14, 8. (b) Joh. 17. 1.

Digitized by Google

ser Beschaffenheit sind, welche, wenn sie starck wäre, die gantze Seele verschlingen würde, so sind sie dennoch bereit, in alle Ewigkeit auf Erden zu bleiben, wenn solches das Wohlgefallen GOttes wäre. Solche Personen lässet GOtt leben wider alle natürliche Mittel zu leben, ihrer Schwächlichkeiten, Creutz, Trübsalen, Arbeit, Zärtlichkeiten ihres Temperaments ungeachtet; und bedienet sich ihrer im Verfolg zum Nutzen und Erbauung der Seelen, ja zu der Seelen Trost: wäre dieses nicht, denn würde sie GOtt von der Welt wegnehmen, wenn das Werck ihrer Vollkommenheit nach der Absicht GOttes erfüllet ist.

14. Es gefället GOtt, diese Seelen gewöhnlich vor ihnen selbst und vor andern zu verbergen. O wenn man das Feuer sehen könte wovon sie brennen, dessen Reinheit und dessen Klarheit! man würde darüber bestürtzt stehen: es gefällt aber GOtt, sie mit einem armseligen äussern Ansehen zu bedecken, damit diejenigen, welche nur hiernach urtheilen, sie nicht kennen mögen. Wenn man den Grund dieser Seelen erkennte, würde man sie zu hoch achten, und GOtte rauben was ihm zukommt; indem man in dem Geschöpf ansehen würde, was man nur in GOtt ansehen muß. Deßwegen verbirget sie GOtt dergestalt. **Sie ruhen von nun an von ihrer Arbeit: es ist für sie keine Arbeit mehr zu verrichten; ihre Wercke folgen ihnen überall nach;** als welche alle in GOtt gethan sind. N. Test. T. VIII. pag. 223-227. item T. VI. pag. 589.

Zum

Digitized by Google

Zum XXXIII. Sinn-Bild.

Siehe, du bist schön, meine Freundin. Hohel. 1, 15.

Siehe, du bist schön, mein Geliebter. ibid. v. 16.

Den Spiegel lassen wir, mein GOTT, mein' Lieb, nur dar;
Ich spiegle mich in deiner Klarheit:
Ich will nur dich sehn, höchste Wahrheit,
Mich selbst vergessen, und ohn Rückblick leben gar.

Daß ich mich selbst noch sind, ist unerträglich mir;
Ich will sehn meinen GOtt alleine.
Du, den ich lieb, anbät und meyne,
Ey, warum bin ich noch? Warum sind ich mich hier?

Vernichtige du mich, leb in dir selbst allein;
Man finde mich nicht mehr, dich müsse man nur sehen:
Soll, grosser GOtt, die Lieb im höchsten Grade stehen,
Dann muß man sich verliern: was kan wol süsser seyn?

Sich

Digitized by Google



XXXIII.

Ecce tu pulchra es amica mea: Ecce tu pulcher es dilecte mi.
Cant. 1.



XXXIV.

Unio Amoris.



XXXV.

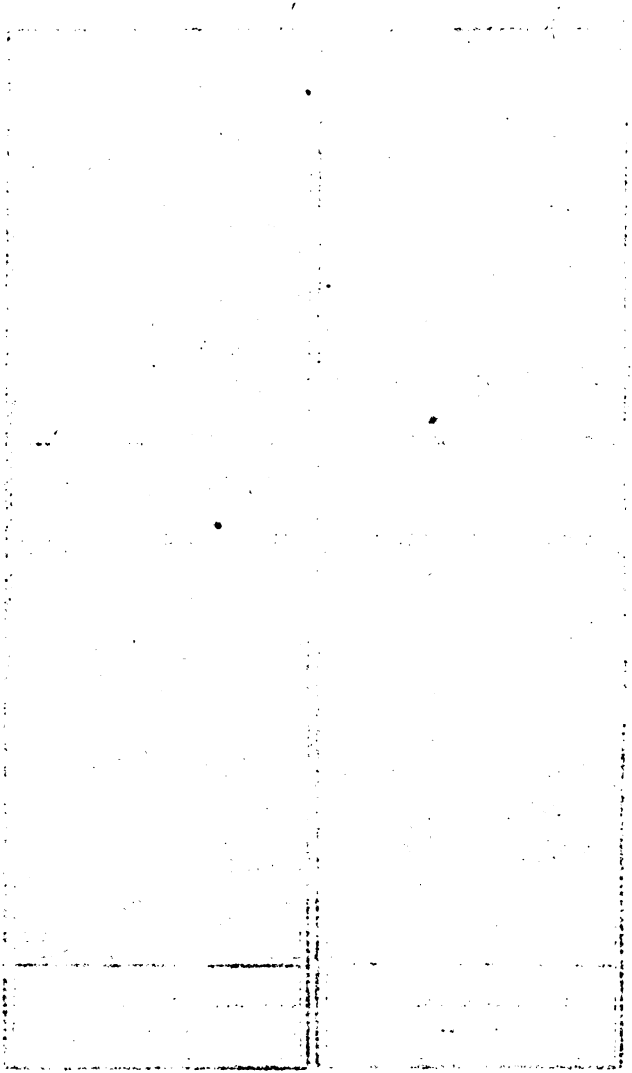
Non sitiet in æternum.
Joan. 4.



XXXVI.

Qui sanat omnes infirmitates tuas.
Psal. 102.

Digitized by Google



Digitized by Google

Sich selbst sehn, sich beschaun, und, daß man dich liebt, schätzen,
Ist Selbst-Betrug, und nimmer wahr:
Man muß sich selbst vergessen gar;
Sonst will man, ohne Grund, sich selber nur beschwätzen.

Ein Selbst-Liebhaber spricht, er liebe meinen Meister:
Ich glaubs nicht, wär er auch noch dreister.
Liebst du ihn, zeige deine Treu,
Daß er dein Gut allein, und gantze Stütze sey.

Fernere Betrachtung
Des Drey und dreyßigsten Sinn-Bildes.

GOtt beluſtiget ſich in der Schönheit ſeiner Geliebten, und die Seele beluſtiget ſich in den Schönheiten ihres GOttes, und will ſich ſelbſt nicht anſehen oder achten.

1.

Siehe, (a) meine Freundin, du biſt ſchön; ſiehe, du biſt ſchön; deine Augen ſind wie Tauben-Augen. Siehe, du biſt ſchön, mein

(a) Hohel. 1, 15. 16.

mein Geliebter, auch lieblich; ſo iſt auch unſer Bette grünend. Da der Bräutigam ſiehet die Lehrſamkeit und Geſchmeidigkeit ſeiner Geliebten, ſich von ihm creutzigen und unterweiſen zu laſſen, ſo wird er verliebt in den Glantz der Schönheiten, die er in ſie geleget hat. Deßwegen liebkoſet und lobet er ſie, nennet ſie ſeine Schöne, ſeine Vielgeliebte. O ſüſſes Wort! Er redet zu ihr von einer zwiefachen Schönheit; von einer äuſſern und von einer innern: er will aber auch, daß ſie es wiſſen ſoll; als wenn er ſagen wolte: Siehe, deine Schönheit iſt im Grunde ſchon gebildet, obgleich noch nicht vollkommen gemacht; wiſſe auch, daß du in kurtzem von auſſen vollkommen werdeſt ſchön ſeyn, wenn ich dich werde vollendet, und aus deinen Schwachheiten herausgezogen haben.

2. Dieſes Lob iſt demnach begleitet mit der Verheiſſung einer noch weit völligern Schönheit, deren Hoffnung dieſer Seele vielen Muth geben, aber ſie zugleich in der Demuth bewahren muß, durch die Erkäntniß deſſen, was ihr noch fehlet.

3. Warum aber ſpricht er zu ihr, daß ſie in kurtzem ſchön ſeyn werde mit dieſer doppelten Schönheit? Darum, weil ſchon ihre Augen, und ihre Abſichten wie Tauben-Augen ſind, indem ſie nemlich ſowol inwendig einfältig iſt, da ſie ſich mit ihrem Geſicht nicht abkehret von ihrem GOtt; als auch auswendig in allen ihren Reden und Verrichtungen, welche ohne Verſtellung ſind. Dieſe Tauben-Einfalt iſt das allergröſſeſte Kennzeichen des Fortgangs einer Seelen: dann weil ſie keiner krum-

men

Digitized by Google

nen Umschweife oder Tücken sich mehr bedienet, so wird sie von GOttes Geist geführet.

4. Inzwischen, da die Braut siehet, daß sie dergestalt von ihrem Bräutigam wegen einer doppelten Schönheit gelobet wird, sich aber davon nichts zueignen will, so spricht sie auch zu ihm: **siehe, du bist schön, mein Geliebter, auch lieblich.** Sie gibt ihm alles Lob, so sie von ihm empfängt, wieder zurück, und lobet ihn hinwiederum aufs allerhöchste. Denn weil kein Gutes unser ist, so muß auch kein Lob, keine Ehre, kein Vergnügen in uns zurück bleiben. Alles muß wiedergeschickt werden zu dem, der der Urheber und der Mittel-Punct aller Güter ist. Dieses wichtige Verhalten lehret uns die Braut in dieser ihrer Rede, da sie überall den Herrn verherrlichet, wegen alles dessen, das er in sie geleget hat. Wann ich schön bin, will sie sagen, so bin ichs durch deine eigene Schönheit; du bist es, der du in mir schön bist, mit dieser doppelten Schönheit worüber du mich lobest.

5. **Unser Bette**, setzet sie noch hinzu, dieser Seelen-Grund, da du in mir wohnest, den ich den **unsern** nenne, damit ich dich einlade, daß du kommest mir daselbst den Vermählungs-Kuß zu geben, den ich bald Anfangs von dir verlanget habe, und der mein Ende ist; **unser Bette**, sage ich, **ist bereitet und gezieret mit den Blumen** tausenderley **Tugenden.** V. T. st. T. X. pag. 150-152.

6. **Die Weisheit** (a) **ist der Odem der Kraft GOttes, der reineste Ausfluß der Klarheit des Allmächtigen**: darum kommt nichts unrei-

(a) Weish. 7, 25.

reines in dieselbe. Dieser Ausdruck ist so schön, daß man nichts hinzu setzen kan. **Der Odem** ist das allersubtileste, der Geist, die Kern-Kraft einer Sache. Es ist, als wann die Schrift sagen wolte: Solte die Weisheit, welche die Reinheit aller Reinheit ist, einige Beflecken dulden, in einer Seele die sie führet? Solte sie, welche das allerreineste Licht ist, derselben Fehler zu entdecken ermangeln? Solte sie, welche das alleredelste in der Kraft GOttes ist, nicht Kraft genug haben? Weil nun dem also ist, so kan sie **nicht die mindeste Unreinigkeit** dulden, in denen Seelen die sie führet, gleichwie sie selbst keine Unreinigkeit einnehmen kan.

7. **Sie ist** (a) **der Glantz des ewigen Lichtes, und ein unbefleckter Spiegel der Majestät GOttes, und ein Bild seiner Gütigkeit** (b). O Göttliches **Wort**, du bist gantz der Glantz des Lichtes GOttes: du bist der (brillant) Abstrahl und die Klarheit dieses ewigen Lichtes. Du bist **der unbefleckte Spiegel der Gottheit**, in welchem alle die Vorwürfe, die in GOtt sollen empfangen werden, in einer völligen Klarheit und Reinheit sich befinden. Du bist das vollkommene **Muster seiner Gütigkeit**; alle seine Gütigkeit ist in dir ausgedrückt, sowol als alle seine übrige Vollkommenheiten. O wie ist es möglich, daß man deiner nicht mit brünstiger Liebe begehren, und sich dir ohne Vorbehalt ergeben solte! O sind wol noch welche so harte und so thörichte Hertzen, die sich nicht den Augenblick der Führung dieser Göttlichen Weisheit übergeben?

8. O

(a) Weish. 7, 25. (b) v. 26.

Digitized by Google

8. O Göttliche Weisheit, du bist Einig (a), unzertheilbar in deinem Wesen. Du hast alle Macht die nur in GOtt ist, weil du ein einiger und wahrer GOtt bist. Du bleibest allezeit in dir selber, ohne je auszugehen aus deiner vollkommenen Einheit: du geniessest deiner selbst in dir, aufs allervollkommenste, ohne aus dir selbst auszugehen; deine Erkänntniß und deine Liebe endigen sich in dir. O wunderherrliche Einsamkeit, welche niemalen unterbrochen wird! Ob aber dem gleich also ist, so erneuerst du dennoch alle Dinge. Wie aber erneuerst du alle Dinge? Dergestalt, daß du dich in denen Reinen und vernichtigten Seelen abermal hervor bringest; du erneuerst in ihnen dein inneres Leben, und machest sie auch Einig: du, o GOtt, bringst dein Wort in ihnen hervor, und lässest das Ausgehen deines heiligen Geistes in ihnen vorgehen. O Seelen, alle diese grosse Dinge werden in euch erneuert, und erneuern sich unaufhörlich in euch, gleichwie sie sich erneuern in GOtt: denn alles was GOtt thut in ihm selbst, das thut er auch in allen Dingen, da nemlich diese Dinge in ihm eingeschlossen sind, und da er in diesen Dingen ist.

9. Ja, es erneuern sich auch alle Stände JEsu Christi in dem äussern dieser Seelen; JEsus Christus wird in ihnen wiederum geboren, wandelt, handelt, und wircket in ihnen. O wunderherrliche Erneuerung! Allein, o ihr Seelen, damit ihr euch nicht einbildet, als wenn dieses schier unmögliche Sachen wären, und die nur vorbehalten wären für jenes Leben, oder nur für gewisse auserlesene Seelen,

(a) Weish. 7, 27.

Digitized by Google

und wol nur für eine eintzige in etwa tauſend Jahrhunderten; ſo wird ferner geſagt, daß dieſe Weisheit ſich **ausgieſſe unter allen Geſchlechten**: es iſt keine eintzige Nation oder Geſchlecht, das nicht eines ſo groſſen Guts könne theilhaftig werden; **ſie gibt ſich ein in die heilige Seelen**, und macht ſie auch ſelbſt heilig; nemlich in Seelen, die zu der Heiligkeit berufen ſind, und dieſem Ruf nicht wiederſtehen: **ſie machet Freunde GOttes**, und bereitet ſie allgemach und von Anfang darzu, Freunde GOTTes zu werden, um dieſe Dinge in jhnen zu wircken: **Sie machet** auch **die Propheten**, welche andern die Wahrheit dieſer Weisheit verkündigen.

10. **GOtt liebet** (a) **nur den, der bey der Weisheit wohnet.** O du Göttliches Wort, man muß dein ſeyn, **bey dir wohnen**, dein Leben leben, wenn man will geliebet ſeyn von deinem Vater. Wer JEſum einmal erkant hat, der kan weiter nichts lieben, als ihn; er iſt in ihn verliebt. O du alte und allezeit neue Schönheit, wie iſts, daß man dich nicht erkennet; und fürnehmlich, wie iſts, daß man dich nicht liebet? V. Teſt. T. X. pag. 282-285.

11. **Ich hatte** (b) **die Weisheit lieber, denn Geſundheit und Schönheit.** u. ſ. w. Eine Seele, die JEſum den GOtt-Menſchen nur ein wenig erkennet, die ziehet ihn allem andern vor. So bald hat man nicht dieſes Göttliche **Wort** gefunden, ſo vergiſſet man ſeiner **Geſundheit**, um an nichts, als nur an ihn, zu gedencken: ja, was ſoll ich ſagen? man vergiſſet nicht allein ſeiner Leibes-, ſondern auch ſeiner Seelen-Geſundheit. Die Seele iſt von der Schön-

(a) Weish. 7, 28. (b) ibid. v. 10.

Digitized by Google

Schönheit ihres GOttes dermaſſen truncken, daß ſie Seligkeit, Vollkommenheit u. ſ. w. vergiſſet, um an nichts zu gedencken, als nur an die Schönheit der Weisheit. Alles, was die Seele ſelbſt betrifft, rühret ſie nicht mehr; weil ſie dieſe Weisheit mehr liebet, als ihre Schönheit und als ihre Geſundheit. Aber es iſt ſo fern, daß ſie durch dieſes Nichtachten ihrer ſelbſt, etwas ſolte verlieren; daß ſie im gegentheil nicht ſo bald ihrer ſelbſt vergiſſet, um nur an den zu gedencken, den ſie liebet, ſo ſorget er ſelbſt für ihre Geſundheit und für ihre Schönheit.

12. **Es kam** (a) **mir alles Gutes zugleich mit ihr.** Die Seele, die alles um ihres GOttes willen verlieret, geiſtliche Reichthümer, Lichter, Schönheit, Geſundheit, die findet, nachdem ſie alles um ſeiner Liebe willen verlohren (und vergeſſen) hat, in ihrer äuſſerſten Armuth Ihn ſelbſt: und ſodenn findet ſie in ihm alles; unzählige Güter und Reichthümer, ja, nichts geringers, als alle Reichthümer der Gottheit. V. Teſt. T. X. pag. 275, 276.

13. **Der HErr** (b) **hat geherrſchet, er hat ſich mit Zierde bekleidet, mit Stärcke hat er ſich umgürtet.** O Seelen, die ihr nicht mehr eigennützig ſeyd, und die ihr alles, was euch angehet, GOtt heimgeſtellet habt, kommet, und leſet dieſen Vers, auf daß ihr mit Freuden überſchüttet werdet. Und ihr, o meine furchtſame und eigennützige Hertzen, ihr werdet auch darin etwas finden, das euch ein freudiges Verlangen und Vertrauen gibt, euch GOtt zu überlaſſen. O Liebe, bereite dir Geſchöpfe, die dich ohne Eigennutzen lieben, und die nicht mehr

(a) Weish. 7, 11. (b) Pſalm 93, 1. vulg.

Digitized by Google

ihre Ehre anſehen: bereite dir Kinder, die keine Ehre mehr haben, als die Ehre ihres Vaters.

14. Warum heiſſet es, GOtt habe ſich mit Zierde oder Schönheit bekleidet: Iſt er denn nicht die weſentliche Schönheit? O es heiſſet darum alſo, weil dieſe Schönheit, welche ihm ſein Geſchöpf zuwege bringt, da es ihm nichts raubet, und ihm von allem die Ehre giebet, gleichſam ſein Kleid iſt; es iſt diß eine zufällige Schönheit, die ihn umgiebet und erfreuet. O meine Schönheit, du biſt in meinem GOTT; und ich gedencke nicht mehr an meine Heßlichkeit: Rücket mir nicht mehr vor, (a) daß ich ſchwartz bin; meine Sonne hat mich alſo entfärbet, weil ſie ſich ſelbſt mit meiner Schönheit bekleidet hat: meine Schönheit liebe ich unendlich mehr in ihm, als ich ſie würde lieben in mir ſelbſt: ja, ich würde meine Schönheit in mir haſſen, weil ſie mit der Eigenheit würde verdorben, und meinem GOtt geraubet ſeyn: ich liebe ſie aber in meinem GOtt; und meine Heßlichkeit iſt meine Schönheit, weilen die alleinige Schönheit meines GOttes mir gnug iſt. Eben alſo iſt es auch mit der Stärcke: ſie iſt gantz in meinem GOtt; und alle Schwachheit iſt in mir; aber die Stärcke meines GOttes iſt mir gnug. Mit dieſer Stärcke hat GOtt ſich umgürtet, damit ſelbige ihm nicht wieder geraubet werde. V. Teſt. T. IX. pag. 485-487.

15. GOtt (b) ſahe an alles, was er gemachet hatte; und ſiehe, es war ſehr gut. Denn es iſt nichts beſſers für den Menſchen, als wenn in ihm das Bild ſeines GOttes geſehen wird; und nichts mehr ver-

(a) Hohel. 1, 4. 5. (b) 1 Moſ. 1, 31.

Digitized by Google

herrlichend für GOtt auſſer ihm, als daß er ſich abgebildet ſiehet in dem Menſchen. Daher kommt die brünſtige Liebe, die GOtt zu dem Menſchen gehabt hat: denn GOtt beluſtiget ſich darin, daß er ſich auſſer ſich beſchauet in dem Menſchen: und gleichwie alle Beluſtigung GOttes in ihm ſelbſt darin beſtehet, daß er ſich ſelbſt beſchauet, und daß er, ſich beſchauend, ſein Wort gebieret; alſo ſtehet auſſer ihm alle ſeine Beluſtigung darin, daß er ſich beſchauet in dem Menſchen, da er in demſelben ſein Bild ſiehet, und ſein Wort in ihm formiret: welches Paulus (a) nennet, daß Chriſtus in uns geſtaltet werde.

16. Es muß derhalben der Menſch nimmermehr ſich ſelbſt beſchauen, noch ſich anſehen auſſer GOtt. Wenn er ſolches thut, ſo iſt diß eine Quelle ſeiner Unordnungen; er fället in eine falſche Einbildung, ſchöpfet Eitelkeit aus ſeiner Verächtlichkeit, und vergiftet ſeines Urſprungs. Wenn er aber treu iſt, nimmer etwas anders anzuſehen, als GOtt; denn entdecket er in GOtt ſeinen Adel mit Verwunderung, ohne Furcht einiger Hoffart: denn auſſer GOtt ſiehet er nichts in ſich, als den Laimen woraus er gemacht wurde; aber in GOtt ſiehet er ſich als einen GOtt, durch Mittheilung; und diß ſiehet er ſolchergeſtalt, daß er zugleich entdecket, daß, wenn er aufhören würde, ſich in ſeiner Urquelle anzuſehen, um ſich zu ſehen in ſich ſelbſt, und er ihm ſelbſt das geringſte ſolte zueignen wollen, er ſolches nicht ohne unrechtmäſſige Anmaſſung thun könne: alſo daß er auſſer GOtt

(a) Gal. 4, 19.

Digitized by Google

ein ſo erſchreckliches Nichts ſeyn würde, daß ihm alle Luſt vergehet, ſich je wieder anzuſehen. Und es iſt noch am ſeltſamſten, daß, wenn der Menſch ſich ſelbſt anſiehet auſſer GOtt, ſolches ihn nicht demüthiget; er wird im gegentheil hoffärtig in ſeiner Demüthigung, und indem er ſich hinters Licht führen läſſet, eignet er ſich dasjenige zu, was nicht ſein iſt. Derhalben iſt es von gröſter Wichtigkeit, daß der Menſch ſich nimmermehr ſelbſt anſehe; ſondern daß er bloß und allein ſeinen GOtt anſehe, in welchem er ſich ohne Gefahr ſiehet: welches denn eine immerwährende Beſchauung des Menſchen auf ſeinen GOtt iſt. Und dieſe Beſchauung, welche nichts anders, iſt als ein einfältiges Abſehen oder Anſehen des Gemüths in GOtt, ziehet nach ſich die Beſchauung GOttes auf den Menſchen: denn je mehr der Menſch ſeinen GOtt beſchauet, deſto mehr wird er von ihm beſchauet. Diß machte, daß David ausrief: Was (a) iſt der Menſch, daß du, o GOtt, ſeiner gedenckeſt! V. Teſt. T. I. pag. 32, 33.

Zum

(a) Pſalm 8, 9.

Digitized by Google

Zum XXXIV. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 316. nachzusehen.)

Wer dem HERRN anhanget, der ist ein Geist mit ihm. 1 Cor. 6, 17.

In Eins, in Eines schmeltz, mein Himmels-Bräutigam,
So innig dein Hertz und das meine,
Daß nichts, als dein Hertz, mehr erscheine;
Ey, blase auf, die schöne Flamm!

In deiner Schmiede dreh die Hertzen tausendfach;
Schlag mein Hertz, daß dein Amboß töne;
Machs gar zu nichte nur: wie wirds dann seyn so schöne!
Erlöschet einst dein Feur, die Glut bald neue mach.

Ein Hertz, wie dein Hertz ist, ja, daß nur sey Ein Hertz:
Wann werd ich dieses Glück genieſſen!
Laß in Eins alle Hertzen flieſſen,
Durch einen angenehmen Schmertz.

Digitized by Google

Wer deine Glut noch scheut, kennt sie nicht in der That:
Ich finde darin mein Vergnügen.
Ist wahrer Friede sonst zu kriegen,
Wo diese liebe Noth man nicht geschmäcket hat?

Fernere Betrachtung
Des Vier und dreyßigsten Sinn-Bildes.

Wie die Hertzen inniger Seelen, durchs Feuer der Liebe, oder durchs Feuer der Leiden, gebeuget, zerschmolzen, und mit dem Hertzen JEsu zu Einem Hertzen bereitet werden.

1.

Schüttet (a) euer Hertz aus vor GOtt. Sein Hertz vor GOtt ausschütten, ist, ihm dasselbige so gäntzlich und vollkommen schencken, daß davon gantz und gar nichts für uns übrig bleibe; gleichwie wenn ein Wasser recht ausgeschüttet wird, nichts davon im Gefässe bleibet. Sein Hertz ausschütten, ist, aus sich selbst aus- und in etwas anders übergehen: hier schüttet sich das Hertz aus sich selbst aus, aber nicht in etwas geschaffenes, sondern in GOtt. Ein Mensch der einen andern Menschen sehr liebet, schü-

(a) Psalm 62, 9.

Digitized by Google

schüttet sein Hertz in des andern Hertz; also schüttet auch derjenige, der GOTT recht liebet, sein Hertz in das Seinige: doch mit diesem Unterscheid, daß man nicht gantz aus sich ausgehen kan, um sich in ein anderes Geschöpf zu verlieren: daher denn die Unruh der menschlichen Liebe kommt, als welche auch nicht einmal bey der Besitzung des geliebten Vorwurfs eine wahre Ruhe geben kan, indem dieser Vorwurf draussen ist, und nicht mit uns, als nur obenhin (oder äusserlich,) vereiniget werden kan; da im gegentheil, weil GOtt unser Ende und Mittel-Punct ist, wir in ihn mit dem grösten Frieden und Ruhe einfliessen können, und das so viel mehr, je inniger wir ihn besitzen, und weil alle unsere Begierden in ihm ihr Ende finden; dann er ist deren Ziel, und erfüllet sie alle. O unaussprechliches Glück, einen GOtt zu besitzen! Wer kan es begreiffen, als nur, der es geschmäcket hat? O ihr Hertzen, die ihr nur darzu geschaffen seyd, ein so grosses Gut zu besitzen, warum haltet ihr euch damit auf, daß ihr euch ausschüttet in die betriegliche Vorwürfe, die nur den Sinnen schmeichelu, das Hertz aber nicht erfüllen können, sondern nur noch leerer (und dürftiger) machen? Ein Hertz aber, das sich ausgiesset in GOtt, befindet sich in der Fülle GOttes selbst, und in einer vollkommenen Ersättigung. GOtt ist sodann auf ewig der Beschützer dieses Hertzens, das sich in sein Hertz übergegeben und übergegossen hat. V. Test. T. VIII. pag. 298.

2. Bey der Maria Magdalena war die Reinheit der Liebe so hitzig, daß sie in einem Augenblick aus

Digitized by Google

einer Sünderin eine Liebhaberin JEsu wurde. JEsus sahe sie an; und sie folgete, als eine Sonnen-Blume, der Bewegung der Sonne treulich, und kehrete auch ihr Gesicht zu dem Ansehen JEsu. O mächtiges und durchdringendes Ansehen! wodurch das allerverhärteste Eiß alsobald zerschmeltzen muß. O wenn wir uns nur diesem Göttlichen Ansehen recht wolten bloß stellen, wir würden aus Teufeln in einem Augenblick in Engel verwandelt werden. Magdalena that nur zweyerley, wodurch sie zu einem so erhabenen Stand gelangete: sie nahete sich zu JEsu, und stellete sich süßiglich hin, vor sein Göttliches Ansehen, welches Ansehen so lebhafte und durchdringende Strahlen auf sie zuschosse, daß ihr Hertz davon zerschmoltz; darnach so hörete sie ihm zu. Sie stellete sich hin, und sie hörete zu: siehe, darin bestund die Zubereitung der Magdalena, zu dem so erhabenen Stande: sie hatte ihn aber nicht sobald gehöret, so konte sie mit der Braut sagen: **Meine** (a) **Seele zerschmoltz, wie mein Geliebter redete.** Von dem an, zerschmoltz und zerfloß Magdalena auch; weil das Feuer so brünstig war, daß es in ihr die allerstärckste Wirckung der Liebe zuwege brachte; und es richtete in dieser beglückten Liebhaberin durch seine Brünstigkeit und Heftigkeit eben dasjenige aus, was es sonst in andern durch seine Langwierigkeit verrichtet. Wäre nicht Magdalena durch eine ausserordentliche Gnade unterstützet worden, sie wäre den Augenblick vor Liebe gestorben; aber eben das Feuer, das sie verzehrte, gab ihr auch eine neue Geburt. Magdalena ward verbrennet und verzehret, sie ward zu Asche gemacht; aber,

(a) Hohel. 5, 6. vulg.

Digitized by Google

aber, in eben dem Augenblick wurde aus ihrer Asche eine andere Magdalena gemacht: eben der Augenblick, der ihr den Tod verursachte, gab ihr auch ein neues Leben: sie war ein Phönix, so sich in einem Augenblick mit dem Feuer dieser Göttlichen Sonne verbrannte und dadurch verzehrte; und in eben dem Augenblick, da sie durch die Liebe verzehret ward, erlangte sie ihr neues Leben der Liebe. Magdalena verwandelte zweymal ihre Gestalt und ihr Leben: dieses hier war ihr erster Tod und ihr erstes Leben; und auf Calvaria gieng sie ein, in ihren letztern Tod und in ihr letzteres Leben. O zwey gar sehr unterschiedliche Tode! Die Süßigkeit, die Brünstigkeit und die Gegenwart der Liebe, verursachten den ersten Tod. O Tode! o Leben! wer kan euch begreiffen? Das Feuer verursachet den ersten Tod, und das erste Leben; und die Kälte verursachet den zweyten Tod, und das zweyte Leben; aber eine Kälte, die sich in Feuer verwandelt, und eine wunderbare (a) Vermengung zwischen dem Liebenden und dem Geliebten zuwege bringt. Magdalena starb; JESUS starb auch: da ging eine wunderbare Seelen-Umwandelung, oder vielmehr eine so vollkommene Vermengung vor, daß Magdalena verlohren war in JEsu, und JEsus in Magdalena überging. Es war nun nicht mehr die Magdalena; es war JEsus: es sagte damals diese Liebhaberin: Wo hat man meinen Geliebten hingelegt? ich will ihn holen. Ja, du trägest ihn schon weg, o Magdalena; dann du wareſt sein lebendiges Grab: du fandeſt ihn nicht

(a) Siehe von dieser Redens-Art in des H. Macarii Homilien.

Digitized by Google

nicht im Grabe; du wareſt ſelbſt ſein herrliches und triumphirendes Grab geworden. N. Teſt. T. III. pag. 249, 250.

3. **Johannes,** (a) **den JEſus liebte, lag im Schooß JEſu.** Er lag im Schooß JEſu, er war in ſeinen JEſum übergegangen; er war in JEſu, und JEſus war ihm: deßwegen nennet er ſich, nicht, den Jünger der JEſum liebte, ſondern **den Jünger den JEſus liebte;** dann er liebte JEſum nicht mehr, als nur durch die Liebe JEſu ſelbſt: er hatte keine Liebe mehr, die ſein eigen geweſen wäre; ſondern JEſus liebete in Johanne (ſich ſelbſt) mit ſeiner eigenen Liebe: dann GOtt kan ſich ſelbſt mit ſeiner Liebe lieben, welches Johannes nicht konte, der, weil er keine Liebe mehr hatte, JEſum mit ſeiner Liebe nicht konte lieben, ſondern mit der Liebe JEſu ſelbſt.

4. **Er legte ſich zur Bruſt JESU hinzu.** O höchſtſeliger Jünger, höchſtbeglückter Freund! was machteſt du, wie du dergeſtalt lageſt auf der Bruſt deines lieben Meiſters? woran gedachteſt du, in dieſer verwunderlichen Vertraulichkeit? Du gingeſt, o Johannes, damals ein in den Schooß JEſu, es ging in dir eine Entzückung vor; du gingeſt aus dir ſelber aus, und gingeſt über in JEſum, und JEſus ginge hinwiederum in dich über: daher wareſt du der Sohn der Maria, als JEſus am Creutz dieſes zu ihr ſagte; dann du hatteſt in dir kein anderes Leben, als nur das Leben JEſu: du entdeckteſt da die unausſprechliche Mittheilung des inneren Stillſchweigens, welches diejenigen erfahren, welche GOtt

(a) Joh. 13, 23. 25.

Digitized by Google

GOtt damit begünstiget. Es gibt eine Mittheilung des Stillschweigens zwischen GOtt und der Seelen; und es gibt auch eine dergleichen zwischen solchen Seelen untereinander, welche ohngefehr in einerley innerm Staffel des Gebäts sich befinden; man muß denn aber schon weit gefördert seyn. u. s. w. Es war Johannes nun nicht mehr der Johannes; er war gantz JEsus Christus: er lebete nun von Christo; wie Paulus von sich selbst versichert, (daß er nicht mehr (a) lebe, sondern Christus lebe in ihm.) Es war eine Uebergiessung der Seele JEsu in Johannem, und der Seele Johannis in JEsum: welches nach mystischer Art zu verstehen ist. N. Test. T. IV. pag. 389-391.

5. Der Tod (alles Lebens der Eigenheit) wird entweder ausgewircket durch einen Ueberfluß der Gnaden, oder aber durch eine Entziehung eben dieser Gnaden: eines so wol als das andere verursachet den Tod; bald thut es dieses, bald jenes: wann eines oder das andere dieser beyden überschwencklich groß wird, dann wirckt es den Tod. Durch den Tod wird die Fähigkeit der Seelen geschmeidig gemacht nach allem Willen GOttes; weil aber, ohnerachtet ihrer Geschmeidigkeit, ihre Ausbreitung (und Weite) klein ist, so kommt GOTT, und zerschmeltzet, vernichtiget und zerstöret sie: und da er diese Fähigkeit durcheinander schmeltzet, so nimmt er sie in sich ein, woselbst er in sich eine unermeßliche Fähigkeit der Seele schencket.

6. Damit ich mich begreifflich mache (dann es fällt mir schwer, dieses so zu erklären, wie ichs begreiffe,)

(a) Gal. 2, 20.

Digitized by Google

greiffe,) so muß man sich vorstellen einen harten Stein oder ein Metall, welches man durch Feuers-Kraft und Kunst flieſſend macht, wie Wachs: sodann hat dieſes Metall, allen seinen Gegenstand verlohren, und ist, wie das Wachs, geschmeidig und beugsam, und kan allerhand Eindrückungen empfangen. Also verlieret auch die Seele durch den (mystischen) Tod allen ihren Gegenstand.

7. Dieſes aber wohl zu begreiffen, so muß man wiſſen, daß in der Eigenheit gleichsam drey Naturen zu zerstören sind: die erste, ist eine Eigenheit der Sünde, welche nicht nur eine Härtigkeit, sondern eine boshafte und widerstrebende Art hat, wodurch sie sich allem Guten unaufhörlich widersetzet. Dieſe erste Eigenschaft der Widerstrebung der Eigenheit, wird durch die wahre Bekehrung zerstöret. Dieſe Seelen, welche noch wie ein harter Stein sind, bearbeitet GOtt (wenn sie nicht weiter gehen,) nur so ein wenig mit dem Meiſſel, um sie in etwa zu poliren.

8. Bey den andern aber, (in welchen die Zerstörung der zweyten Art der Eigenheit, vorgehet,) da vergnüget sich GOtt nicht damit, daß er sie so mit einigen Hammer-Schlägen poliret; er macht da Schmeltz-Tiegel, er wirckt da so oft wiederholte Töde, er bedienet da sich so vieler Kunst und so vieler Leiden, daß er endlich macht, daß dieſer Stein (oder dieſes Metall) seine harte Eigenschaft verlieret; und diß nennet man **Tod**: er macht ihn beugsam und geschmeidig, wie das Wachs, so daß er in ihn eindrücket was ihm beliebet, und gibt ihm nach Gefallen verſchiedene Gestalten. Glückſelige Seelen die bis dahin gelanget sind! Alle die Wirckungen der so harten

Digitized by Google

ten und tiefen Leiden, dienen nur darzu um die Seele hierhin zu bringen. Sodann macht GOtt grosse Wercke daraus; er erhebet sie, er erniedriget sie, er verändert ihre Stellung, er hat seine Lust daran, ihr allerhand Gestalten zu geben, um zu versuchen, ob sie sich auch noch werde widersetzen: aber nein, sie widersetzet sich nicht; dann sie ist zu allem beugsam und geschmeidig.

9. Hier ist die Seele zwar wol vernichtiget, wenn man die Verlierung ihrer harten und widersetzlichen Eigenschaft, die sie hatte, für Vernichtigung annehmen, und diese sanfte und geschmeidige Eigenschaft, so sie durch den Tod erlanget hat, für einen Stand der Vernichtigung ansehen will: auch ist es würcklich eine Vernichtigung; aber nicht die Vollendung der Vernichtigung. Inzwischen, wolte GOtt, daß nur alle Seelen bis dahin gekommen wären! Aber ach, wie so rar sind sie, die dahin gelangen! Manche stehen lange Zeit das Feuer aus, und zwar mancherley Art des Feuers; dennoch aber lassen sie sich nicht erweichen, indem sie stets diesem oder jenem, und in dieser oder jener Sache sich widersetzen. Daher bleiben sie ihr gantzes Lebenlang entweder in der Noth, oder aber in einem Stande eines so ziemlich grossen Friedens, weil sie doch viele Gebeugsamkeit erlangt haben; und so bringen sie ihre Tage zu.

10. Diesen Tod hat GOtt selbst durch seine Wirckung zuwege gebracht, indem er die Seele bald durch dieses bald durch jenes Feuer der Trübsalen, und durch gar vielerley zu leidende Dinge, in den Stand der Gebeugsamkeit nach alle seinem Willen hin-

Digitized by Google

hinein geführet, worin er sie haben wolte. Sobald die Seele hieher gelanget ist, da findet sie nicht, daß sie einigen Willen mehr habe, er sey auch wie er wolle; indem sie GOtt durch seine Wirckung bis dahin gebracht. Dennoch war es nur erst eine mittelbare Wirckung, da GOtt sich bedienete allerhand Creutze, der Engel, der Menschen, der Teufel, der Elenden, um die Seele hierhin zu bringen; so daß er alle Mittel und Wege vornimmt, diese Seele in den Stand zu setzen, daß sie ihm nicht mehr wiederstehet.

11. Die ersten Schläge sind am allerschmertzlichsten; je nachdem aber die Widersetzlichkeit sich verlieret, so vermindern sich auch die Schmertzen: dergestalt, daß nach und nach fast keine Schmertzen mehr da sind, weil keine Widersetzlichkeit mehr ist: da empfängt denn die Seele die Schläge (des Hammers) ohne sie fast zu fühlen, und sie bringen ihr keine Schmertzen mehr: bisweilen hält GOtt ein, daß sie sich ein wenig erhole, darnach fängt er aufs neue an, zu schlagen, damit er sie immer noch beugsamer mache; bis endlich, wenn er niemals einige Widersetzlichkeit in einigem Stück mehr findet, die Sachen mögen auch seyn wie sie wollen, und währen so lang sie immer wollen, GOtt denn selbst kommt und drückt sich in diese Seele als ein Siegel ein; und diß ist die innigste Vereinigung. Er richtet seinen Sitz auf, in dieser also von aller Eigenheit und Widerstrebung gereinigten Seele, und kommt mit seiner Majestät zu ihr. Was thut aber GOtt, wenn seine Majestät erscheinet? Da giesset er in einem Augenblick, (und zwar durch sich selbst, und durch seine unmittelbare Gegenwart, nicht aber durch einiges anderes Feuer, wie

Digitized by Google

wie erhaben es auch seyn mögte,) er giesset, sage ich, dieses weiche, und zu alle seinem Willen beugsame Wachs; und wann ers gegossen hat, dann dehnet ers aus, und lässt es auf eine so wunderbare Weise in sich einfliessen, daß es nicht nur Form und Gestalt, sondern sogar seine gantze Eigenschaft, allen Unterscheid, alle Eingeschränckheit verlieret. u. s. w. N. Test. T. VIII. pag. 348-353.

12. **Mein Hertz** (a) **ist bereit, GOtt, mein Hertz ist bereit**, zu allem, was dir belieben mögte mit mir zu machen. Diese Wiederholung deutet an eine doppelte Bereitung: das Hertz Davids ist bereit zu allem Willen GOttes, und zu allen Gnaden die er ihm mögte erweisen wollen; und dann ist es auch bereit zu allem Uebel, zu allen Demüthigungen, Schmach, Leiden, u. s. w. Mein Hertz ist bereit, alles zu empfangen ohne Bestürtzung, ohne Betrübung, ohne Erhebung; alles ist gleichgültig: schone meiner nicht; mein Hertz ist zu allem bereitet durch die Ruhe, die du es hast finden lassen, unter seinen Verwirrungen. Deine Barmhertzigkeit und deine Wahrheit, hat mir diese Bereitung und diese Ruhe gegeben, und mich gelehret, daß dein Göttlicher Wille sich in allen diesen Dingen findet, und ich in diesem Göttlichen Willen meine Ruhe finden müsse. V. Test. T. VIII. pag. 283, 284.

(a) Psalm 57, 8.

Digitized by Google

Zum XXXV. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 316. nachzusehen.)

Wer des Wassers trincken wird, das ich ihm gebe, den wird nicht dürsten in Ewigkeit. Joh. 4, 14.

O Göttlichs Wasser, das ins ewge Leben quillet,
Das auslöscht alle Fleisches-Brunst,
Und uns mit dem Geschmack der reinsten Lust erfüllet,
Ach! alles andre ist nur Dunst.
Du machest unsre Seel verzehren,
Und sterben stets an all'm Begehren.

Fleuß, lieblichs Wasser, fleuß, der Seelen Grund zu füllen,
Du wirst zur Flamme süß und zart;
Wenn du mein Hertz entzündst, kanst du den Durst auch stillen.
O hohe Wunder-Red'! Verwandlung süsser Art!
Wodurch das Wasser Feur, das Feur zur Kühlung ward:
Wilt du der Sache Grund ergründen,
Dann lerne nur dein Heyl in Reiner Liebe finden.

Fer-

Fernere Betrachtung
Des Fünf und dreyßigsten Sinn-Bildes.

Wie so höchstwillig JEsus sey, unsern Seelen-Durst mit dem Lebens-Wasser zu stillen, und, nachdem er uns ausgeleeret, selbst unser ewiger Brunn zu werden.

1.

JEsus (a) **stund, und rief: Wenn jemanden dürstet, so komme er zu mir, und trincke.** Anzudeuten, daß JEsus stets bereit sey, sich finden zu lassen, so heisst es, **er stund**, damit jedermann ihn könte sehen; **er rief**, damit alle ihn könten hören: er lud alle und jede ein, daß sie solten kommen; **wenn jemanden dürstet**, sagt er, wenn jemand durstig ist nach dem Heyl seiner Seelen, wenn einer begierig ist nach der Vollkommenheit, wenn er Durst hat nach der Ewigkeit, **so komme er zu mir, und trincke**; denn ich selbst bin der unerschöpfliche Brunn, der ihm seinen Durst löschen will: er komme zu mir, und trincke aus diesem nimmer verseigenden Brunnen, der immerzu überflüßig heraus quillet: er darf nur zu diesem Brunnen kommen, sich darnach bücken, und daraus unaufhörlich und mit langen Zügen trincken. O unaussprechliches Glück! Wir

(a) Joh. 7, 37.

Digitized by Google

können immerdar eines so grossen Guts geniessen, und wir wollens nicht! es liegt nur an uns, aus diesem Schatz zu schöpfen, und wir achtens nicht! wir lassen unsere Seelen sterben vor Durst, bey diesem lebendigen Wasser, da uns selbiges wird angeboten, und wir zum trincken eingeladen werden. O Liebe! dich dürstet mehr darnach, daß du unsern Durst mögest stillen, als uns, daß wir mögen trincken! O undanckbares Hertz der Creatur, welches, damit es nur angefüllet seyn möge mit dem Schlamm der irdischen Dinge, dieses reine und klare Wasser, dieses Göttliche Wasser, dieses Wasser aus der Quelle verschmähet! Die, welche nur in JEsum glauben, und nach seiner Einladung kommen, die trincken diese Quell-Wasser: und wenn sie davon fleißig getruncken haben für sich selbst, und damit erfüllet sind, denn wird dieses Wasser in ihnen ein Brunn des lebendigen Wassers, das aus ihrem innersten auf andere fleusst. N. Test. T. IV. pag. 218, 219.

2. Wen da (a) dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Dieser Seelen-Bräutigam ladet alle durstige Seelen ein, daß sie sollen kommen, und bey ihm ihren Durst löschen, aus den stillen Wassern, aus dem Wasser das da nähret, fett machet, und erfrischet den, der es trincket. Aber o Blindheit der Menschen! es steht nur bey ihnen, daß sie könten das Leben haben, und sie sterben dahin! Man will ihnen umsonst ein Wasser schencken, welches das Leben giebet, und sie wollen es nicht annehmen. Um es zubekommen, dürfen sie es nur wollen, und man will nicht! O ihr Christen,

(a) Offenb. 22, 18.

Digitized by Google

ſten, meine Brüder, ihr könt das Leben viel leichter erlangen, als ihr dencket. Ihr dürfet nur mit Einfalt und Vertrauen zu JEſu kommen, ſo wird er euch das Leben in der Fülle ſchencken. N. Teſt. T. VIII. pag. 406.

3. Diejenigen, welche mit dem Hingehen, dieſes Waſſer zu trincken, warten wollen, bis ſie was haben, wofür ſie ſolches kaufen, die betriegen ſich ſehr; denn ſie haben nichts, und werden nimmer etwas haben. JEſus gibt dieſes Waſſer umſonſt: man darf nur zu ihm hingehen, ihn darum bitten, Durſt haben, und es ernſtlich begehren, denn gibt ers: er iſt ſelbſt dieſes Waſſer. Damit man nicht dencke, es werde eine groſſe Zubereitung oder eine beſondere Würdigkeit erfordert, um von dieſem Waſſer zu bekommen, und als wenn es eine Vermeſſenheit wäre, hinzugehen ſelbiges zu holen, da man doch nichts hat, womit mans bezahle, ſo ſpricht er, er gebe es umſonſt.

4. Würden wir derhalben nicht ſtrafwürdig ſeyn, wenn wir nicht zu ihm hingingen dieſes Waſſer zu bekommen? Mein GOtt, wie ſo übergroß iſt die Blindheit der Menſchen! daß man ſeine Seele ſterben läſſet vor Durſt, da man doch ſo nahe beym Brunnen iſt; weil man ſich einbildet, wenn man zu trincken forderte, es würde einem nicht gegeben werden! Inzwiſchen derjenige, dem dieſes Waſſer zugehöret, der ſtehet, ruſet und nöthiget die Menſchen mit aller Macht, daß ſie ſollen kommen und nehmen, er wolle es ihnen umſonſt geben. Sie wollens nicht: inzwiſchen aber ſchreyen und beklagen ſie ſich, daß ſie ſterben vor Durſt; da es doch an ihnen liegt,

Digitized by Google

daß ſie trincken könten! O Thorheit und Dummheit, die nicht ihres gleichen hat. N. Teſt. T. VIII. pag. 365, 366.

5. Wer (a) dieſes Waſſers trincket, den wird wieder dürſten; wer aber des Waſſers trincken wird, das ich ihm gebe, den wird nicht dürſten in Ewigkeit. Wer die irdiſchen Waſſer trincket, den dürſtet wieder; und wer die Waſſer der Gnaden, in ſofern ſie durch Mittel mitgetheilet werden, trincket, den dürſtet auch wieder: aber dieſes Dürſten iſt ſehr unterſchieden; eines iſt ein ſündliches, das andere ein heiliges Dürſten: das Waſſer aber, das JEſus durch ſich ſelbſt mittheilet, bringt eine völlige Sättigung. Die Waſſer der Erden, verurſachen deßwegen ein Dürſten bey ihrem Genuß, weil ſie nichts in ſich haben, das ſich für den Menſchen ſchickt, oder deſſen Durſt löſchen könte; darum, je mehr die Menſchen davon trincken, deſto durſtiger werden ſie, weil ſie nichts finden das ſie vergnügen könte. Mit den Waſſern der Gnaden, ob ſie gleich durch Mittel mitgetheilet werden, iſt es gantz anders bewandt: ſie verurſachen auch zwar ein Dürſten, aber dieſes Dürſten entſtehet nicht daher, weil ſie ſich nicht ſchicken für den Menſchen; im gegentheil ſtillen ſie den Durſt und erfriſchen, ſie löſchen den Durſt nach den Dingen der Erden: ob ſie aber gleich die Seele vergnügen und erfüllen, zur Zeit wenn ſie ſolche bekommt, ſo verurſachen ſie dennoch auch einen Durſt, aber einen gantz heiligen Durſt, der in einem Verlangen nach der Quelle beſtehet. Dieſer Durſt wird dadurch verurſachet, weil, je mehr die Seele von die-

(a) Joh. 4, 13. 14.

Digitized by Google

diesen Wassern trincket, desto mehr auch ihre Fähigkeit sich ausbreitet, davon noch immer mehrere zu empfangen; so daß sie sich gezogen fühlet von einer noch überflüßigern Gnade: zudem, so ist es der Gnade eigen, daß sie allezeit eine stets kräftigere Neigung zu der Quelle giebet; weil diese fast unendliche Ledigkeit des Nichts, das der Seele mitgetheilet wird, nur durch die Unendlichkeit selbst, ohne Mittel, gestillet werden kan. JEsus Christus selbst, ist beydes Mittel und auch Ende: als Mittel, verursachet er selbst einen Durst; aber als Ende und Quelle, verursachet er einen solchen Ueberfluß und Fülle, daß er überfliesset, überschwemmet, ersäuffet, und die Seele entsincken macht allem Leben, allem Durst und aller Begierde, wegen seiner äussersten Fülle. Ein Mensch der im Wasser lebete, und davon einen grossen Ueberfluß hätte, würde ja nicht darnach dürsten.

6. Diß macht manchen Hertzen eine Noth, daß, da sie die Wasser der Gnaden (aber noch nicht die quellenden) in der Fülle haben, sie dennoch, je mehr sie damit erfüllet sind, desto mehr sich nach etwas dürstend finden das sie nicht verstehen; dermassen daß viele Heiligen, welche in dieser Fülle waren, doch nach dürsteten, und vor Verlangen ohnmächtig wurden; andere fielen vor Ergetzung in Ohnmacht, da diese Fülle ihnen eine heilige Trunckenheit verursachte: nichts destoweniger wurden sie bey diesem allen in sich gewahr, ein gewisses Ausstrecken nach einer noch völligern und vollkommenern Besitzung; welches anzeigte, daß sie zwar in der Fülle der Gnaden, oder besser gesagt, im Ueberfluß der Gnaden, aber noch nicht in der Fülle GOttes selbst waren: denn

GOtt allein, kan nur die vollkommene Fülle mittheilen.

7. Darnach kommt eine andere Zeit, da man dieſe Fülle nicht mehr fühlet, und dennoch gewahr wird, daß dieſer groſſe Durſt allgemach abnimmt: alle Begierden, alle Neigungen verlieren ſich; und doch kommt es der Seele vor, als wenn ihre Fülle ſich verminderte: ſie fühlet, daß ſie täglich mehr leer wird; und je mehr ſie leer wird, deſto weniger dürſtet ſie: welches der Seele eben die gröſte Sorge macht. Allein, dieſes Verlieren aller Begierden, entſtehet nur daher, weil die Seele in der Quelle iſt, und weil, je mehr ſie der Quelle näher kommt, deſto mehr ſich ihre Begierden und Durſt verlieren. Wenn nun dieſe Göttliche Quelle in die Seele kommt, da kommt ſie ſo überflüßig, daß ſie die Seele allgemach vor Ohnmacht entſincken macht ihrem eigenen Leben, ihrem Adams-Leben, alle dem, was ſein Beſtehen in ihr hatte; ſo daß ſie ihrer Fülle nicht gewahr wird, nur allein fühlet ſie, daß ſie von ihrem eigenen Leben ausgeleeret wird: ſie wird nur eine Leere gewahr, und ein Ohnmächtigwerden, nebſt einem Unvermögen zu begehren, und einer allgemeinen Unluſt; und ſie weiß nicht, wem ſie ſolches zuſchreiben ſoll, weil ſie die Fülle nicht fühlet, woraus dieſes alles entſpringet.

8. Alſo gibt es denn ein Ueberfluß von dem Waſſer der Gnade, welches durſtig macht; da die Seele beydes den Ueberfluß und den Durſt fühlet: es gibt aber auch eine Fülle GOttes und der Gnade, welche die Seele nicht fühlet, ſondern ihr eine Leere zu ſeyn ſcheinet, welche dennoch alles Begehren auslöſchet, den Tod wahrhaftig zuwege bringt, und darnach eine

Fülle

Fülle des Lebens wird. Denn man muß wiſſen, daß es nur den Tod zuwege bringt demjenigen, welches die Stelle des wahren Lebens eingenommen hat; und je nachdem dieſes eigene Leben, oder dieſes, was dem Göttlichen Leben im Wege ſtund, ausgeleeret wird, je nachdem nimmt der Ueberfluß des Lebens die Stelle ein; und der Ueberfluß eben dieſes Lebens, treibet dieſes eigene Leben heraus, und verurſachet ihm endlich den Tod.

9. Von dieſem Waſſer in ſeiner Fülle, redet JEſus hier zum Samaritiſchen Weibe, wenn er ſpricht: **Wer dieſes Waſſers trincken wird, den wird nicht dürſten in Ewigkeit**: dann weil dieſes Waſſer nichts anders iſt, als das **Wort**, (JEſus ſelbſt,) ſo iſt derjenige, der den Geiſt des **Worts** empfängt, in einer vollkommenen Erſättigung: dann weil alle ſein Leeres erfüllet iſt, und er das höchſte Gut beſitzet, ſo kan keinerley Begierde weiter in der Seele übrig bleiben; dann es iſt keine Leere übrig, die nicht mit ſo groſſem Ueberfluß erfüllet wäre, daß dieſes Göttliche Waſſer, nachdem es durch ſeine Fülle der Seele den Tod hat zuwege gebracht, endlich **in ihr wird ein Brunn des lebendigen Waſſers, das da quillet bis ins ewige Leben.**

10. Und wie gehet dieſes zu? Alſo, daß, weil dieſe Seele nicht mehr lebet, ſondern JEſus Chriſtus in ihr lebet, nachdem er das eigene Leben getödtet, und das ſeinige an deſſen Stelle gekommen, er ſelbſt dieſer alſo geſtorbenen Seele ein Brunn des Lebens wird. Dieſe Seele iſt nur wie eine Waſſer-Röhre, worin dieſe Waſſer des Lebens ſich mit ſol-

Digitized by Google

chem Ueberfluß ergieſſen, das ein Brunn daraus wird, der zurück quillet bis ins ewige Leben; dann, ohne ſich aufzuhalten, kehren ſie wieder zurück zu dem, von welchem ſie herkommen. Von dieſem Augenblick an, gehet die Seele ein, in den ewigen Tag, obs gleich nur erſt ein anfangender Tag iſt, und der noch mit Finſterniſſen vermiſchet iſt; dann in der Fülle dieſes Tages wird ſie erſtlich ſeyn, wann ſie in der Ewigkeit ſelbſt ſeyn wird, da der Tag immerdar in ſeinem Mittage bleiben wird. Dieſer Brunn des Waſſers, machts eben wie der Tag; er ſteiget nach und nach in der Seele, und quillet bis in das ewige Leben, und führet die Seele zu dieſem Leben ſelbſt hin. N. Teſt. T. IV. pag. 90-95.

11. **Der HErr dein GOtt**, ſprach Moſes (a) im Vorbilde zu Iſrael, **bringet dich in ein gut Land, ein Land da Waſſer-Bäche, Brunnen und Tiefen ſind, die aus den Bergen heraus kommen.** Durch den Unterſcheid dieſer dreyerley Arten Waſſer, deutet die Schrift alle quellende Waſſer an, um anzuzeigen, daß die Seele, welche durch die Ledigkeit und Verlierung alles Guten, und durch die Austrocknung alles andern Waſſers in dieſer dürren Wüſten, in GOtt angelangt, ſich gantz voll von dieſen Waſſern befindet, aber in ihrer Quelle, und aus der Fülle GOttes ſelbſten: alſo daß, nachdem ſie alle Gaben, und alle Gnaden, alle Leichtigkeit das Gute thun zu können, und alle erlangte Tugend verlohren hat, und demnach wiederkehret in (GOtt) ihr Ende, ſie alles in dieſem ihrem Urſprung findet, nicht in Waſſer-Bächen der Mit-

(a) 5 Moſ. 8, 7.

Digitized by Google

Mittheilungen, sondern in der Quelle der Fülle; und da sie alles, allein um GOttes willen, verlohren, so wird ihr alles mit GOtt allein, auf eine ganz erhabene Weise wieder gegeben. Es sind in GOtt nicht nur **Brunn-Quellen**; sondern auch **Tiefen** und Abgründe ohne Grund, und unermeßliche **Ströme**, wovon er dieser Seele auch etwas zeiget. Es sind Abgründe, worin sie sich verlieret, ohne jemals wieder da herauszukommen: da wird sie, indem sie in dem Abgrunde gehalten wird, Eines mit ihm gemacht; und in dieser wesentlichen Vereinigung, gehen aus ihr aus Ströme, Wasser und Brunnen, um solche auswärts, nach eines jeden Nothdurft, auszutheilen. V. Test. T. II. pag. 526, 527.

Zum XXXVI. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 316. nachzusehen.)

Er heilet alle deine Gebrechen. Psalm 103, 3.

Kranck und des Elends voll ich komme doch;
ach! sey
Mein Heyl und meine Artzeney.

Den

Digitized by Google

Den Feind aus meinem Hertzen treibe;
Besitze du diß Hertz, und ewig drinnen bleibe.

Wasch es in deinem Blut; dann wird es wieder rein,
Solts noch so sehr besudelt seyn:
Nichts werd ich hart und schwer empfinden;
Nur wollst du die Natur in mir gantz überwinden.

Die Welt hat mich verführt; betrieglich, falsch sie ist:
Ich will verläugnen ihre List,
Und die Verführerin verlassen,
Dein Creutz hingegen gern, als meine Lust, umfassen.

Ach! jetzt erkenn ichs erst, in welcher Blindheits-Nacht
Ich lebte unter ihrer Macht:
Nun folg ich JEsu unabwendig,
Und sein allein zu seyn, ich wünsche gantz inständig.

Digitized by Google

Fernere Betrachtung
Des Sechs und Dreyßigſten Sinn-Bildes.

Das Hertz der Liebe JESU/ allen Sündern geöffnet: die Krancken/ die ſich nur zu ihm nahen/ und vor ihn einfältig darſtellen/ heilet er alle.

I.

Nachdem JEſus alle ſein Blut und ſein Leben für die Menſchen dahin gegeben, ſo ließ er, gleich als wenn ſeine Liebe, mit einer ſo ſeltſamen Ueberſchwencklichkeit der Liebe noch nicht wäre vergnügt geweſen, auch noch ſein Hertze öffnen, damit er gleichſam die Menſchen, bis in die Tiefe ſeiner überſchwencklichen Liebe, mögte einſchauen laſſen, und als wenn er zu ihnen ſagte: So übergroſſe Liebes-Zeugniſſe vergnügen mein Hertze noch nicht völlig, und drücken deſſen Liebe noch nicht gnugſam aus; wenigſtens, würden ſie euch ſolche vielleicht nicht gnugſam entdecken; derhalben, nachdem ich euch alles gegeben, um dieſe Liebe zu vergnügen, ſo öffne ich euch noch mein Hertze, damit ihr die Kraft der Liebe meines Hertzens ergründen mögt, und ich ſchencke euch eben dieſelbe Liebe. Allein, dieſes iſt unausſprechlich: dann die Liebe Chriſti öffnete ſelbſt ſein Hertze, um die Menſchen da hinein zu nehmen. Nachdem du, o Liebe! alle deine Kräfte, das Blut

und

Digitized by Google

und das Leben eines GOtt-Menschen erschöpfet hatte, öffnest du das Hertze, als den Sitz der Liebe, um gleichsam diese unendliche Liebe über die Menschen auszugiessen, und die Menschen in dich einzunehmen; und als einer, welcher, da er erst alles aus Liebe dahin gegeben, auch noch diese Liebe selbst zur Zugabe dahin gibt. Es war ihm nicht gnug, daß er das Blut aus seinen Adern gab; er gibt auch noch das Blut seines Hertzens. Und nachdem diese Liebe alles erschöpft hatte was im Leibe war, suchet sie durch eine tiefe Oeffnung in diesem Hertzen auch noch das bißgen Blut auf, welches kaum darin übrig geblieben war; aber ein so erschöpftes Blut, daß auch Wasser mit heraus kam. Dieses Wasser deutete gar nicht an, die Erkältung oder Schwächung seiner Liebe, sondern nur deren gäntzliche Erschöpfung. O Mensch, wenn du in dem Hertzen JEsu könteſt sehen die übermäßige Liebe, die er zu dir träget, dein Hertz würde zu Staube werden, wenns gleich so hart wie ein Demant wäre.

2. Was machte JEsus noch, seine Liebe auf den höchsten Gipfel zu treiben, nachdem er alle seine äusserste Liebe erschöpft hatte? Er sandte die ungeschaffene Liebe, den heiligen Geist, als wenn er hätte sagen wollen: Nichts kan mich vergnügen, als nur, daß ich euch einen Liebe-GOtt gebe. Ich verwundere mich nicht darüber, wenn Paulus spricht, daß die (a) **Liebe Christi uns dringet.** O Liebe! o unbegreiffliche Liebe! wie müsteſt du nicht auf unsere Hertzen wircken!

3. Nun,

(a) 2 Cor. 5, 14.

Digitized by Google

3. Nun, diese Liebe JEsu Christi, wodurch er uns mit seinem Blut erlöset und reiniget, macht uns fähig durch die in uns gewirckte Ausleerung von der Sünde, und durch die Vernichtigung, **die Fülle GOttes** selbst empfangen zu können. Du öffnetest dein Hertze, damit du dem Menschen die Fülle der Gottheit mittheilen mögtest. Mein GOtt! zu welchen grossen Dingen ist nicht der Mensch berufen! und doch erkennt ers nicht: er hält sich auf mit Muschel-Schaalen zu sammlen, und lässt inzwischen verlohren gehen die unermeßlichen Schätze, und unendlichen Reichthümer der Liebe GOttes zu den Menschen. N. Test. T. VI. pag. 536, 537.

4. **Christus** (a) **ist gekommen nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.** Dieses **Blut** war der theure Preiß den Menschen zu erlösen; und das **Wasser**, ein Wasch-Gefäß ihn zu reinigen: und dann auch, uns zu verstehen zu geben, daß er uns reinigen könne von allen Arten der Flecken; nicht nur denen, die wie oben auf sitzen (superficielles,) sondern auch denen, die tief im Grunde stecken. Die erstere Reinigung (durchs Wasser) welches die Busse bezeichnet, muß durch Christum gewircket werden: drum muß man keine Schwierigkeit machen, die Sünder alsobald zu Christo zu führen. Das Blut des Hertzens, ist **Wasser**, welches (bey Bußfertigen) durch die Augen vergossen wird; entweder vor Schmertzen, daß man einen so liebenswürdigen GOtt beleidiget hat, oder vor Süßigkeit seiner Liebe zu uns. Die zweyte tiefe Grund-Reinigung, muß gleichfalls durch Chri-

(a) 1 Joh. 5, 6.

Digitized by Google

Christum geschehen; und diese wird durchs Blut ausgedruckt.

5. Wann dem also ist, was fürchten wir denn, und warum übergeben wir uns ihm nicht ohne Vorbehalt? warum vertrauen wir uns ihm nicht an, in allen Stücken? Warum führet man die Sünder nicht zu diesem Lämmlein, (a) das ihre Kleider wäschet in seinem Blut, und, wie roth sie auch immer wären durch ihre übergrosse Sünden, solche schnee-weiß machet? Warum führet man die Todten nicht hin zu ihrem wahren Leben? N. Test. T. VII. pag. 315, 316.

6. **Sie brachten** (b) **zu ihm herbey allerley Krancken, und baten ihn, daß sie nur seines Kleides Saum anrühreten: und alle, die da anrühreten, wurden ganz gesund.** Wenn man den Heyland der Welt wahrhaftig erkennet, so ists so fern, daß man die Sünder solte verhindern zu ihm zu nahen, daß man sie ihm viel lieber alle zuführen wolte; indem man versichert ist, daß sie sich nicht so bald werden haben zu ihm genahet, daß sie nicht alle solten genesen seyn. Sie begehren nur **den Saum seines Kleides anzurühren**: den Saum seines Kleides anrühren, ist, in tiefer Vernichtigung sich zu ihm nahen, durchs Gesicht von seiner Menschheit oder Leutseligkeit, und sich bey ihm halten, damit man auch seines Geistes theilhaftig werde. So bald sind die Sünder nicht in dieser Gestalt, so werden sie alle gesund. N. Test. T. I. pag. 309.

7. Sie

(a) Offenb. 7, 14. (b) Matth. 14, 35. 36.

Digitized by Google

7. Sie brachten (a) einen Glieder-Lahmen zu JEsu, von vieren getragen. Und als sie nicht konten zu ihm nahen, wegen des Volcks, deckten sie das Dach auf, und lieſſen das Bette herab. Da JEsus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Glieder-Lahmen: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Der Glaube, welcher diese Leute bewegte diesen Krancken vor JEsu niederzulegen, ist sehr unterweisend. Dieser Glieder-Lahme war so gar das Bild des Sünders, daß man nicht daran zweifeln kan; weil auch JEsus selbst nichts zu ihm sagt, als nur von der Vergebung seiner Sünden, von der Genesung seiner Seelen, nicht aber von der Genesung des Leibes. Alles, was ein Mensch thun kan, ist, daß er einen Krancken dergestalt vor GOTT niederlege: diese Weise den Krancken vor JEsu zu legen, zeiget so schöne an, das Gebät der einfältigen Darstellung, daß nichts Eigentlicheres könte erdacht werden. Die Sinnen und die Gemüths-Kräfte vereinigen sich miteinander, und kehren sich hinein, den Ort zu entdecken wo GOtt wohnet, welcher ist der Grund der Seele: sodann stellet sich die Seele nur ihrem GOtt dar, mit allen ihren Elenden; sie findet sich ungeschickt ihm etwas sagen zu können: ihr Hertze redet, und ihr Mund schweiget: der Zustand dieses Krancken zeigets gnugsam an, was sein Begehren sey: deßwegen auch Christus, ohne zu warten bis er was zu ihm redet, ihm zuvor kommt und spricht: Deine Sünden sind dir vergeben. Warum redet JEsus also zu ihm? Die Schrift

(a) Marc. 2, 3-5.

Digitized by Google

sagts: JEsus sahe ihren Glauben. Das Gebät der einfältigen Darstellung, ist ein Gebät des Glaubens, welches mehr erlangt, als alle Worte. Ein armer mit Wunden bedeckter Krancker, der stillschweiget, und nur seine Wunden zeigend sich darstellet, erwecket mehr das Mitleiden (des Artztes,) als alle diese grosse Schwätzer: er erlanget das, was er nicht einmal bittet; dahingegen die andern fast nichts erlangen, von dem, was sie bitten. Man kan aus dieser Schrift-Stelle sehen, daß das Gebät der einfältigen Darstellung, den Sündern auch sehr nützlich ist. Dann man stellet sich nicht sobald dergestalt dar, so höret man auf, ein Sünder zu seyn, wenn man gleich kurtz vorher die Sünde begangen: dann die Seele kan sich nicht hineinkehren, oder ihre erstere Einkehr ist schon ein Abkehren von der Sünde zur Gnade; und von der Gnade kehret man sich zu JEsu selbst: diß kan geschehen in einem Augenblick: so daß, wenn man einen Sünder solte antreffen, der gelehrig gnug wäre, sich JEsu also darstellen zu können, derselbe, eben durch dieses Darstellen, aufhören würde ein Sünder zu seyn, und JEsus würde ihn ohnfehlbar heilen.

8. JEsus lässt es dabey nicht bewenden, daß er diesen Gichtbrüchigen inwendig geheilet hat von seinen Sünden, sondern er macht ihn auch äusserlich frey (und vermögend,) alle, dem Leben der Gnaden gemässe Verrichtungen, ausüben zu können. An dieser Leichtigkeit, die Verrichtungen des Lebens der Gnade hervor bringen zu können, erkennet man eben, ob die Bekehrung wahrhaftig, aufrichtig, und

völlig

völlig ſey; weil auf die Veränderung des Hertzens allezeit die Veränderung des Lebens folget.

9. Zöllner und (a) Sünder aſſen und trunken mit JEſu; dann, ſprach er, die Geſunden bedürfen des Artztes nicht, ſondern die Krancken. Man muß ſich nur alſobald JEſu übergeben. Wenn mans dergeſtalt machte, ach, wie ſo bald würde man bekehret und geneſen ſeyn von allem Uebel. Die Geſunden, ſolche nemlich, die nicht fühlen daß ſie kranck ſind, die ſind auch nicht um die Artzeney-Mittel bekümmert; aber die Krancken, welche müde ſind ihre Kranckheit länger zu tragen, die nehmen gern die bittere Artzeney an, die der Artzt ihnen vorſchreibet. Nichts iſt einem Sünder ſo nützlich, als daß er ſich nur mit allen ſeinen Elenden vor GOtt darlege, wie ein Krancker vor ſeinen Artzt; Man kans nicht glauben, wie ſo kräftig dieſe Art des Gebäts, und wie ſo groß die Güte dieſes (Göttlichen) Artztes iſt, diejenigen zu heilen die ſich dergeſtalt vor ihn ſtellen. N. Teſt. T. III. pag. 20. 24. 27.

10. Ein Weib (b) hatte einen Geiſt der Kranckheit, achtzehn Jahr; und ſie war gebückt, und konte nicht aufſehen. Alle unſere gefährlichſte, und am meiſten eingewurtzelte Kranckheiten, kommen nur daher, daß wir ſo gebückt ſind zu uns ſelbſt und zu den Dingen der Erden, daß wir ſonſt nichts anſehen können. Eben dieſes beweiſet die Nothwendigkeit, daß man ſich wieder zu GOtt kehre. Der Teufel bemühet ſich eben nicht ſehr, uns durch groſſe Sünden zu verſuchen, wenn

(a) Marc. 2, 16. 17. (b) Luc. 13, 11.

Digitized by Google

er uns nur kan gebückt und gekrümmet halten zu uns selbst, und zu den Dingen der Erden. Wir müssen uns aber nur vor JEsu darstellen, so wird er diesen Teufel austreiben, und uns heilen von dieser Kranckheit, welche die gefährlichste von allen ist, weil sie die Quelle aller übrigen Kranckheiten ist.

11. **Da JEsus** (a) **dieses Weib sahe, rief er sie zu sich, und sprach: Weib, sey los von deiner Kranckheit.** O Güte meines GOttes! Du ermangelst nie, diese also gekrümmete Seele zu dir zu rufen, damit sie sich wieder zu dir kehren möge! Wann sie nun treu ist, deine Stimme zu hören, und der zu folgen, von dem Augenblick an ist sie **los von ihrer Kranckheit**: widerstehet sie aber, so muß sie in diesem ihrem allergröſten Elend umkommen. O wenn wir höreten die Stimme JEsu, die uns inwendig ruft, wie so bald würden wir von allen unsern Elenden genesen seyn!

12. **Und er legte** (b) **die Hände auf sie; und alsobald richtete sie sich auf, und preisete GOtt.** Sobald JEsus ihr rief, sprach er: Sey los von deiner Kranckheit: bey JEsu ist sagen so viel als thun: sie ward demnach von diesem Augenblick an erlöset: dennoch heisset es hier, daß sie sich aufgerichtet habe, sobald JEsus die Hände auf sie gelegt: hierin liegt ein Geheimniß. Erst ruft JEsus der Seele; und durch diesen Ruf löset er auf die Stricke und Bande, wodurch sie an den Dingen der Erden und an sich selbst gebunden, und also gebücket und von GOtt abgewandt gehalten wurde.

Dar-

(a) Luc. 13, 12. (b) ibid. v. 13.

Digitized by Google

Darnach legt er ihr die Hände auf, welches eine Anwendung seiner Macht ist; und also wendet er sie zu sich, und macht, daß sie eine gantz andere Stellung bekommt, als die, welche sie vorhin hatte. So grosse Güter erlangt die Seele bloß dadurch, weil sie sich **vor GOtt darstellet.** N. Test. T. III. pag. 315. 316.

13. **Erst** entdecket GOTT dieser Seele ihre Wunden, damit er ihr zu erkennen gebe das Böse so in ihr ist; darnach heilet er den Schaden den er sie hat erkennen lassen. Wann aber eine Seele weiter gefördert ist, dann hält ihr GOtt gewöhnlich ihre Fehler verborgen, damit sie alles Andencken ihrer selbst verlieren möge: darnach, wann es ihm gefället, lässt er sie tausend unbekante Wunden sehen; er zeiget ihr aber solche nur, um sie zu heilen; dann einer solchen Seele würde es unerträglich seyn, wenn sie in sich etwas sehen solte, das ihrem GOtt mißfiele, sie würde sich nur damit aufhalten, und sich dadurch abwenden lassen von ihrer einzigen Beschäfftigung. V. Test. T. XI. pag. 182.

14. **Heile** (a) **du mich, HErr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen: dann du bist mein Ruhm.** O GOtt, du allein kanst mich heilen, und ich verlange keine Gesundheit, als nur die, so du mir geben wirst: mein Heyl ist in deinen Händen: machest du mich selig, dann werde ich selig seyn; und ich verlange keine andere, als nur deine Seligkeit. Du bist meine Herrlichkeit und mein Ruhm, und es ist mir zu meiner Vergnügung gnug, daß du bist, der du bist: meinen Ruhm stelle

(a) Jerem. 17, 14.

Digitized by Google

ich nicht darin, daß ich gerühmet werde, sondern darin, daß du selbst gerühmet und verherrlichet werdest. V. Test. T. XI. pag. 176.

Zum XXXVII. Sinn-Bild.

Er hat uns zuvor verordnet, daß wir gleichförmig seyn solten dem Ebenbilde seines Sohnes. Röm. 8, 29.

So mahl dich selbst denn ab, werd mir ins Hertz gedrücket,
Du Vorwurf Göttlich-schön, der meine Seel entzücket:
Treib alle Geister draus, die mir verführend sind;
Mit deiner reinen Flamm der Liebe es entzünd.

Wann wirds geschehn, mein GOTT, daß ich dich hab alleine,
Und sonst kein Vorwurf mehr erscheine.
Mein Himmels-Bräutgam, mahle fein
Dich selbst durch Gnad ins Hertze ein.

Ich liebe nichts, als dich, mein's Glaubens Vorwurf wichtig;
Die gantze Welt erkenn ich nichtig:
Mein HErr, mein König du nur bist;
Ich fühl, wie tief mein Elend ist.

Die

Digitized by Google



XXXVII.

Prædestinavit nos conformes fieri imagini filii sui. Rom. 8.



XXXVIII.

Exurgat Deus, et fugiant inimici eius a facie ejus. Psal. 67.



XXXIX.

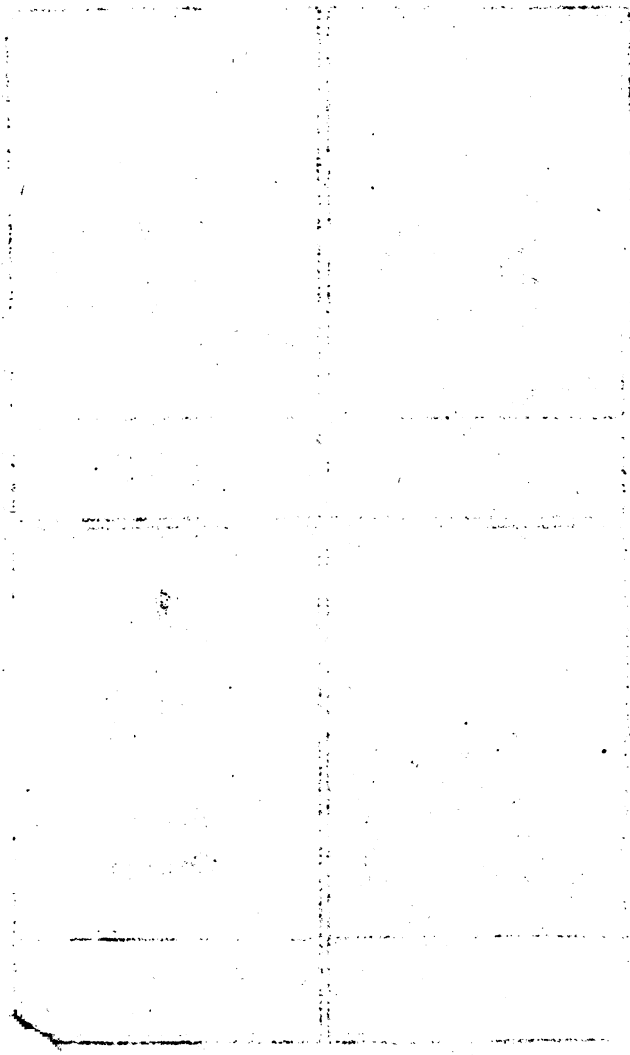
Ne tradas bestiis animas confitentes tibi. Psal. 73.



XL.

Lava a malitia cor tuum, ut salva sias Jer. 4.

Digitized by Google



Digitized by Google

Die Liebes-Brunſt erhebt mich zwar zu dir;
indeſſen
Bleibt doch mein Elend unvergeſſen:
Es fällt mir Nacht und Tag nur ein,
Mein's liebſten Vaters Güt allein.

Fernere Betrachtung
Des Sieben und dreyßigſten Sinn-Bildes.

Wie wir JEſu nachfolgen, und uns nach ihm bilden müſſen; und wie er ſelbſt, ſein, durch die Sünde verlohrnes GOttes-Bild, wieder in uns erneure.

I.

Wer mir (a) dienen will, ſpricht JEſus, der folge mir nach; und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. JEſus will Nachfolger haben. Paulus ſagt: Seyd (b) meine Nachfolger, gleichwie ich Chriſti: als wenn er hätte ſagen wollen: ich trachte ein ſo eigentlicher Abdruck oder Abſchilderung dieſes Urbildes zu ſeyn, daß ihr, um JEſu nachzufolgen, euch nur nach mir zu richten habt. Es muß JEſu nachgefolget ſeyn, beydes in ſeinem Innern und in ſeinem Aeuſſern; und man kan ihm nicht wahrhaftig nachfolgen in ſeinem Aeuſſern,

(a) Joh. 12, 26. (b) 1 Cor. 11, 1.

Digitized by Google

es sey denn, daß man ihm nachfolge in seinem Innern. Die Ursache, warum man im Anfang Betrachtungen anstellet, und warum es gut ist, daß man lieset von den Ständen JEsu Christi, und fürnehmlich von seinem immerwährenden (Gebät und) Beschauung, ist, daß man ihm nachfolge. **Ein Mahler siehet eine Schilderey an**; nachdem er aber selbige angesehen hat, muß er derselben Striche nachmachen; und wenn er den Entwurf (l'idée) dieser Schilderey inne hat, und ihm solche recht bekant ist, so wird er, je mehr er mahlet, desto vollkommener mahlen, ohne daß es nöthig wäre, (immerfort) diese Schilderey von Stück zu Stück zu betrachten: nachdem wirs einmal, es sey durchs Lesen oder durchs Betrachten, inne haben, daß wir einem GOtt-Menschen nach dem Innern und Aeussern nachfolgen sollen, denn müssen wirs diesem Original nachthun. Dieser Göttliche Heyland, war in einer immerwährenden Vereinigung; so müssen wir uns (aufs Gebät des Hertzens und) auf die Beschauung legen, und den kürtzesten Weg einschlagen, zu dieser Vereinigung zu gelangen; hernach müssen wir eingehen in die Kleinheit, Vernichtigung und Absterbung, in die Liebe zur Verachtung, in ein verborgenes, gecreutzigtes und entblössetes Leben. N. Test. T. IV. pag. 352.

2. **GOtt hat** (a) **uns verordnet, daß wir gleich seyn solten dem Ebenbilde seines Sohns.** Hierin bestehet das wahre Kennzeichen eines Christen, daß wir nemlich nach dem Innern der Leitung des heiligen Geistes unterworfen sind, der die Seele beweget und regieret; und nach dem Aeussern dem Eben-

(a) Röm. 8, 29.

Digitized by Google

Ebenbilde JEſu Chriſti gleichförmig ſind, daß wir ſeine Stände an uns tragen, und theilhaftig ſind ſeiner Entblöſſung und ſeiner Leiden. Und man muß die Heiligkeit nicht abmeſſen nach dem, was auſſerordentlich iſt; ſondern zuſehen, ob unſer Aeuſſeres gleichförmig iſt dem Aeuſſern JEſu, und unſer Inneres ſeinem Innern, daß iſt, ob wir, in Anſehung des Innern Lebens, in einer immerwährenden Abhänglichkeit von dem Geiſte GOttes, und in Anſehung des Aeuſſern, in der Abgeſchiedenheit, im Creutz, in der Verfolgung, Verachtung, Widerſpruch, und Leiden uns befinden. Denn wir müſſen Chriſti Ebenbilder ſeyn, gleichwie er das Ebenbild ſeines Vaters iſt. N. Teſt. T. V. pag. 170.

3. GOtt ſchuff alle Dinge für den Menſchen; aber den Menſchen ſchuff er für ſich. Der Menſch war das Ende von allem übrigen; aber GOtt war allein das Ende des Menſchen. **GOtt ſchuff ihn nach ſeinem Ebenbilde**, das iſt, er zeichnete in ihm ab ſein Bild, nemlich ſeinen Sohn und ſein **Wort**, ihm eindrückend ſeinen Geiſt: da er nun aber ſeine (a) Ergetzlichkeiten darin haben wolte, daß er wohnete bey den Kindern der Menſchen, ſein Sohn aber der alleinige Vorwurf ſeines Wohlgefallens iſt, ohne daß er in etwas anders, als nur in demſelben, ſein Wohlgefallen haben kan; (denn wo er irgendwo in einer Creatur einen Gefallen hat, ſo geſchicht es nur durch ſeinen Sohn;) ſo muſte er nothwendig, damit er ſeine Beluſtigung in dem Menſchen haben könte, denſelben **nach ſeinem Bilde machen**, ihm einprägend das Zeichen ſeines **Worts**, weil er ſonſt

(a) Sprüchw. 8, 31.

Digitized by Google

keinen Wohlgefallen in ihm würde haben können. Diß war denn der Endzweck der Schöpfung, daß GOtt in allen Menschen Ebenbilder seines Worts machen wolte, in welchen die Gottheit ausgedrücket war; und welche dieselbige darstellen könten, gleichwie ein reines Spiegel-Glas den Vorwurf darstellet, den man davor setzet.

4. Da aber der Mensch durch die Sünde dieses schöne Bild verstellet hat, so war der Endzweck der Erlösung, daß GOtt, der so gantz allein in seinem Wort seinen Gefallen hat, da er nicht leiden konte, daß diese Menschen, in welchen einmal dieses Bild eingegraben gewesen war, solten verlohren gehen, und zugleich auf ewig dieses Bild seines Worts und die Zeichen der Gottheit verlieren solten, deßwegen wolte, daß sein Wort kam, dieses Bild wieder herzustellen; denn nur allein dieses GOtt-Wort konte sich selbst wieder abzeichnen. V. Test. T. I. pag. 26, 27.

5. Alle Seelen welche verordnet sind JEsum Christum in seinen Ständen darzustellen, haben JEsum Christum wahrhaftig ausgedrückt, so wol im Neuen Testament, (worin sich Heilige finden, derer ihr besonderer Character ist, daß sie JEsum im Auswendigen und Inwendigen ausgedrückt tragen, und eine wunderbare Uebereinstimmung damit haben,) als auch im Alten Testament. Und je vollkommener diese Heiligen in allen Stücken sind, desto mehrere Aehnlichkeit haben sie auch mit ihm.

6. Es ist aber eine wunderbare Sache, daß alle und jede Heiligen des Alten Testaments, überhaupt und insbesondere nichts anders an sich gehabt haben, als die Abbildung dessen, was JEsus Christus seyn solte;

Digitized by Google

solte; gleichwie alle Heiligen des Neuen Testaments gleichfalls an sich selbst nichts anders sind, als Ausdrückungen eben dieses JEsu, und es bis ans Ende der Welt seyn werden, ohne ihn jemals gäntzlich ausdrücken zu können, gleichwie ihn die alten Heiligen niemals haben gäntzlich vorbilden können; obgleich in beyden Testamenten alle seine Stände so wol besonders als überhaupt sind vorgebildet und ausgedrucket worden. Denn, obgleich die Heiligen alles, was in JEsu ist, vorgebildet und ausgedrückt haben, so haben sie deshalben doch noch nicht den gantzen Christum vorzubilden und auszudrücken erschöpfet und vollendet. Ob ihn gleich das Alte Testament fast unendlich vorgebildet, und das Neue ihn fast unendlich ausgedrückt hat, so bleibet doch noch unendlich viel übrig ihn auszudrücken.

7. Was man von JEsu mit Worten sagen kan, das würde man mit wenigem ausdrücken können; aber dasjenige, was man nicht mit Worten sagen kan, das kan auch nicht anders, als in GOtt selbst, erkläret werden. Dergestalt, daß wenn JEsus Christus in allem gäntzlich wird ausgedrücket seyn, worin er ausgedrückt werden kan, die Welt ein Ende haben wird: denn die Welt bestehet nur, um überhaupt und insbesondere den Ausdruck dessen zu vollenden, was von JEsu Christo ausgedruckt werden kan; gleichwie das Alte Testament ein Ende gehabt hat, als alles, was von JEsu Christo vorgebildet werden konte, (würcklich) vorgebildet war.

8. Und in diesem Sinn sagt Paulus (a) daß er vollende was noch mangelt an den Leiden Christi. Nicht, als

(a) Coloss. 1, 24.

Digitized by Google

als ob jemals etwas dran gemangelt hätte, als welches zu glauben ein Irrthum wäre, indem JEsus Christus selber gesagt: (a) Es ist vollbracht; sondern Paulus will sagen, daß er vollende auszudrücken, so wol an seinem Theil, als auch in so fern er ein Glied der Kirche, als des Allgemeinen, sey, dasjenige, was von JEsu Christo in allen Folgen der Zeiten ausgedruckt werden solte.

9. Wir müssen diese Ausdrückung (JEsu Christi) vollenden, oder vielmehr, sie muß sich in uns vollenden; sintemal das Bild GOttes nicht gäntzlich in uns kan hergestellet werden, bis daß diese Ausdrückung in uns völlig geschehen ist, bey einem jeglichen nach dem Grad dessen, das er nach dem Willen GOttes ausdrücken soll.

10. Damit aber dieses Ebenbild gäntzlich wieder hergestellet werde, so muß JEsus Christus gäntzlich ausgedruckt werden: und dieses ist der gantze Endzweck der Schöpfung, nemlich, den Menschen nach dem Ebenbild GOttes zu schaffen; der gantze Endzweck der Erlösung, dieses Ebenbild wieder zu erneuern; und der gantze Endzweck der Führung GOttes in den Seelen, und der Haushaltung (œconomie) seiner Vorsehung, JEsum in uns auszudrücken. Und gleichwie die Beschäfftigung des gantzen GOttes, in der gantzen Ewigkeit, ist, sich gantz in seinem Wort auszudrücken, da das Wort ist die Ausdrückung des Vaters, aber eine vollständige und eben so unendliche Ausdrückung als der Vater ist; so ist auch der gantze Endzweck, welchen er haben kan und muß in allem, was er im Aeusseren seiner vernünf-

(a) Joh. 19, 30.

Digitized by Google

künftigen Creaturen thut, in ihnen eben diß **Wort** auszudrucken, welches sein Ebenbild ist: und je mehr diß **Wort** auf eine ausgebreite Art ausgedruckt ist, desto mehr ist eine solche Seele auf eine erhabene Weise heilig.

11. Daher kommts, daß alle Heiligkeit, welche nicht die Heiligkeit JEsu Christi ist, nur eine äusserliche (superficielle) und scheinende Heiligkeit ist, aber keine wahrhaftige Heiligkeit. Ich weiß, man wird mir einwenden, daß alle Heiligen nur heilig sind durch die Heiligkeit, welche ihnen JEsus Christus verdienet hat: ich sage aber, daß dieses nicht gnug sey. Es muß die Heiligkeit JEsu allein übrig bleiben, und die unsre wegfallen: und daher kommen alle die seltsamen inneren Zustände, welche man durchgehen muß.

12. Dann man muß wissen, daß, da Adam nach dem Ebenbild GOttes geschaffen war, ihn nicht allein die Sünde verdorben, und in ihm diß Ebenbild ausgelöschet, sondern auch das Bild des Teufels in ihm abgezeichnet hat. Damit nun das Ebenbild Gottes in uns erneuert werde, ist nicht gnug, daß man nur die Pinsel brauche; es muß vorher alles weggenommen werden, was vom Teufel da ist: und diese Gestalt des Teufels ist die Eigenheit. Die Sünde ist der Teufel selbst; seine Gestalt aber ist die Eigenheit. (Wie (a) macht es denn nun GOtt? Er vergiesset sein Blut, macht davon wie ein Bad und Wasch-Gefäß, worin das Bild des Teufels ausgelöschet, und GOttes Bild wieder hergestellet wird; und

(a) Nouv. Test. T. II. pag. 494.

Digitized by Google

und durch dieses heylsame Bad, kommt der Mensch wieder in Stand, in sein Ende wiederzukehren.) Es muß denn GOtt ohne Barmhertzigkeit alles wegnehmen und wegreissen, was von der Gestalt des Teufels im Menschen ist: dann das Bild des Worts kan nicht eher abgezeichnet werden, so lange etwas von dieser abscheulichen Gestalt übrig ist. Es muß solche mit der Wurtzel ausgerottet seyn: welches nicht anders, als durch ein scharfes Feuer der Reinigung geschehen kan. Nachdem aber solches geschehen, und die Tafel sauber und rein ist, dann kommt das Wort, und zeichnet das Ebenbild seines Vaters ab, welches er selbst ist. V. Test. T. V. pag. 650-655.

13. Diejenigen, welche sich dem Innern Leben widersetzen, verhindern JEsum, daß er nicht in uns erneuren könne sein Ebenbild, dadurch, daß sie die Seele verhindern, in der gebührenden Fassung zu bleiben, worin dieses Bild wieder an ihr könte hergestellet werden: wodurch sie (so viel an ihnen ist) auch GOtt die Herrlichkeit und das Vergnügen benehmen, welches er, nach der Absicht der Schöpfung, von dem Menschen empfangen könte: dann alle Herrlichkeit, welche GOtt von dem Menschen ziehen konte, und dasjenige, worin er seine Belustigung finden konte bey den Kindern der Menschen zu seyn, bestunde darin, daß er das Ebenbild seines Sohns in ihnen abzeichnete, und solches Ebenbild in ihnen erhalten würde.

14. Nun kan dieses Ebenbild nirgend, als im Inwendigen seinen Sitz haben, woselbst die Seele um so viel mehr dieses schöne Bildniß in sich einge-

präget

Digitized by Google

präget findet, je mehr sie leer und von allen (espe-ces) Bildern entblösset ist: weil sie alsdann ist wie ein Spiegel-Glas, welches, wenn es recht rein, und kein anders Bild eingedrückt hat, nothwendig dasjenige Bild darstellet, welches man vor es hält. Sobald verlieret unsere Seele nicht alle Bilder, so findet sie in sich eingedrücket dasjenige Bildniß, welches ihr bey ihrer Schöpfung gegeben wurde; dieses Bildniß ist kein anderes, als das Wort, welches eingedruckt wurde in alle Creaturen. Deswegen David, wie er sich zu diesem Stand gelanget sahe, gantz entzücket über solcher Gnade, weiter nichts von GOtt bittet, als nur dieses Eine, daß er (a) ansehen mögte das Angesicht seines Christi (oder seines Gesalbten;) als wenn er hätte wollen sagen: Jetzt siehe meine Seele an; dann du kanst nun nicht länger wider sie zürnen, und sie nicht lieben; dann du wirst keine andere Abbildungen darin sehen, als nur das Angesicht deines Christi. Dieses Angesicht ist nichts anders, als die Gottheit JEsu Christi, so in allen Menschen eingedrücket ist; welches sie aber auslöschen durch die Sünde, und das von niemand, als eben dem JEsu, kan hergestellet werden. Ein Spiegel kan sein vorhin in sich abgebildet gehabtes Bild, so er verlohren, nicht wieder eingedruckt kriegen, es sey denn daß eben dasselbe Bildniß demselben wieder nahe komme. Diß ist das gantze Geheimniß der Menschwerdung: es muste JEsus Christus dieses Bildniß wieder erneuern, und zu dem Ende hat er sich mit der menschlichen Natur vereiniget, damit der Mensch dieses Bild-

(a) Psalm 83, 10.

Digitized by Google

Bildniß nie wieder mögte verlieren, da ers mit demselben zu ein und derselben Sache gemacht hat. O unbegreiffliches Vorrecht des Menschen, der allezeit das Bildniß GOttes in sich tragen kan, wo er nur anders JEsu Christo seine Bewegung, sein Leben und sein Wircken übergibt, und wir ihn lassen sein Bildniß in uns wieder neu bilden!

15. Wir sind darzu verordnet, daß wir sollen gleichförmig seyn diesem Bilde; und in alle dem, was GOtt den Menschen Gutes erweiset, hat er keine andere Absicht haben können, als nur, daß er sie dadurch bewegen und geschickt machen mögte, dieses Bildniß in ihnen wieder erneuern zu lassen; welches auf eine sich bewegende Platte oder Tafel nicht kan abgemahlet, noch in einem verwirreten, hin und her getriebenen Grund eingedruckt werden; es wird darzu eine stille und ruhige Seele erfordert: gleichwie ein ungestümes trübes Wasser das eigentliche Bild der Sonnen nicht in sich empfangen kan, sondern nur ein klares und stilles Wasser. Man kan aber das Wasser nicht mit Gewalt klar machen; man würde es dadurch nur noch mehr trübe machen: man muß es lassen ruhen, stille werden, und sich setzen. Wenn man auch nur den kleinsten Stein in ein stilles Wasser wirft, so wirds trübe gemacht, und verlieret seine ebene Fläche. Eben also kan auch eine kleine eigene Wircksamkeit diesen friedsamen Grund trübe machen: und je stärcker solche Wircksamkeit ist, je mehr wird dieser Grund, dieses schöne Wasser, trübe gemacht: wenn aber nichts ist, das diese schöne Sonne verhindert, sich in uns abzubilden, denn dürfen wir nichts mehr fürchten, sondern sagen mit allem Vertrauen: HErr,

siehe

Digitized by Google

ſiehe an das Angeſicht deines Chriſti; ſiehe, wie es nach dem Leben abgeſchildert iſt; alle Züge ſind darin zu erkennen.

16. David redete damals (durch den heiligen Geiſt in dreyfacher Abſicht und Verſtand,) als ein Prophet, als ein Vorfahr JEſu Chriſti, und als ein ſehr inniger Menſch. Als Prophet ſagte er zu GOtt: HErr, ſiehe an das Bild oder das Angeſicht deines Sohns, welches durch die Gnade der (Menſchwerdung und) Erlöſung in die (Menſchen auf der) gantzen Erde wird eingepräget werden: ſiehe die Menſchen nicht mehr an, als Sünder: du wirſt ja nicht mehr erzürnet ſeyn wider die Menſchen; ſondern überall wirſt du das Angeſicht deines Chriſti anſehen. Auch ward er darüber mit Freuden erfüllet, was noch dermaleinſt geſchehen ſolte, daß nemlich der Geiſt (a) die Geſtalt oder das Angeſicht der Erden erneuern würde; als wenn er hätte geſagt: O GOtt, nun wirſt du noch die gröſte Herrlichkeit empfangen, die du je auſſer dir ſelbſt haben kanſt, daß du nemlich in allen Menſchen ſehen wirſt das Angeſicht deines Chriſti. Alſo redete er als Prophet. Aber als ein Vater oder Vorfahr JEſu Chriſti, will er ſagen: Siehe in meinem Blut an, das künftige Bild deines Chriſti, und verderbe denjenigen nicht, der an deſſen zeitlichen Formirung Antheil haben ſoll, gleichwie du der Anfang ſeiner ewigen Geburt biſt. Und als ein inwendiger Menſch, ſagte David zu GOtt: er mögte ihn anſehen, er würde in ihm keine andere Züge ſehen, als nur das Bild ſeines Sohnes. Wenn wir dahin gelanget ſind, denn iſt weiter nichts in uns,

(a) Pſalm 104, 30.

Digitized by Google

das GOtt könne mißfallen; alles muß ihm höchst wohlgefällig seyn. Lasset uns denn dieses Bild in uns herstellen lassen, und glauben, daß wir ihm keine grössere Schmach können anthun, als wenn wir verhindern, daß dieses Bild in uns oder in andern nicht neu gebildet werde. N. Test. T. III. pag. 411-413.

Zum XXXVIII. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 358. nachzusehen.)

Stehe auf, HErr, daß deine Feinde zerstreuet werden, und die dich hassen, vor deinem Angesicht fliehen. Psalm 68, 2.

Ey! mein Auskehren mir nichts nutzet,
Da Satan stets den Platz mit neuem Koth beschmutzet:
Ich geb es auf, weiß keinen Rath;
Dir, Liebe, laß ich mich, und deiner puren Gnad.

Ich merck, je mehr ich feg, je mehr ichs heßlich mache;
Ich werd bestürtzt bey dieser Sache:
Ach, komm mir doch zu Hülfe, HErr,
Sonst würde mir mein Schmertz zu schwer.

Ich seh, du kommst, und wilst mit starcker Hand zuschlagen,
Den Feind, den schändlichen, verjagen:

Wie

Wie so erkentlich ist mein Hertz für solche Gnad!
Erzeig sie völlig mit der That.

Hinfort ich müsse nie den Feind mehr vor mir leiden:
Wenn ich bey dir nur bin, dann muß er mich wol meiden.
Werd meine Stütze lediglich;
Mein Meister, den ich ehr, dir überlaß ich mich.

Fernere Betrachtung
Des Acht und dreyßigsten Sinn-Bildes.

Wie die Seele, bey aller nöthigen Treue, immer tiefer erfähret, daß ihr eigenes Bemühen, sich von Sünden zu reinigen, nicht zureichet, bis solches die Gnade Christi in ihr thut.

1.

Wenn die Seele gehalten wird unter der Strenge des Buchstabens des Gesetzes, fürnehmlich in dem anfänglichen Zwang den die Busse mit sich bringet, da findet sie sich täglich in einen engern Ort gebracht, täglich nimmt ihre Freyheit ab; und so bald unterwirft sie sich nicht diesem strengen Gesetz, das ihr auferlegt wird, so findet sie täglich neue Gesetze, und wieder etwas seltsameres, das von ihr gefordert wird: sodenn erkennt sie, daß Fehler und Unvollkommenheiten stecken in denen Dingen, die sie vorhin nie erkant

Digitized by Google

kant hatte. Wenn aber GOtt diese Seele befreyen will, denn läßt er zu, daß sie mit noch grösserer Kraft versucht werde, in eben den Dingen, worin sie sich am genauesten hat in acht genommen, und es scheinet, daß die Sünde aus ihrer Behutsamkeit und Enthaltung nur Anlaß nehme, sich mit so viel grösserer Kraft fühlen zu lassen. Es spricht denn diese arme Seele: Ach! wozu hats mir geholfen, daß ich mich mit so vieler Sorgfalt in acht genommen; weil es scheinet, daß meine Genauheit mir zum Zunder gedienet hat, noch eine grössere Versuchung in mir anzuzünden? Hat denn meine Treue in diesen Dingen, und meine Einschränckung GOtt mißfallen? Ist denn das Gesetz der Absterbung in sich selbst böse? O, das sey ferne!

2. Allein, denckt die Seele, vor meiner völligen Bekehrung, lebte ich noch besser: ich nahm mich doch in acht vor groben Sünden; da fühlte ich nicht dergleichen heftige Anfälle: nun ich mich aber diesem neuen Gesetz unterworfen habe, so wird, leider! die Sünde, welche todt schiene, in mir wieder lebendig. Dergestalt erfähret es die Seele; denn es ist, als wenn der Teufel die Seele mit so viel grösserer Gewalt anfiele, je mehr die Sünde erstickt zu seyn schiene. Er thut solches zweyer Ursachen wegen: die eine ist, daß er sich gleichsam seines Schadens erholen will, wegen der Zeit, da er die Seele zu versuchen kein Vermögen gehabt hat; die andere Ursache ist, daß er zu guter Letzt sein Aeusserstes versucht; denn nachdem diese Anfälle vorüber sind, ist für ihn weiter nichts zu thun. GOtt läßt nicht zu, daß die Seele in diesen Stand komme, als nachdem sie schon sehr in ihm befesti-

Digitized by Google

festiget ist: denn, wenn er anfangs käme, so würde die Seele würcklich in Sünde gerathen.

3. Manchmal entstehen auch diese Anfälle, von der ihr selbst überlassenen Natur, welche, nachdem sie sich mit Lust von den sinnlichen Lüsten hatte abgespehnet, weil sie sich in den geistlichen Wollüsten weiden konte, sich nun auch davon beraubet findet; und da sie noch nicht ohne Stütze leben kan, so suchet sie in den sinnlichen Lüsten dasjenige, was sie in den geistlichen nicht mehr finden kan; weil sie es aber auch da nicht findet, so wird sie dermassen gereitzet und verbittert, daß sie seltsame Verwüstungen anrichtet, und tausendmal boshafter scheinet, als sie zur Zeit ihrer ärgsten Verdorbenheit gewesen. Und so scheint die Sünde durch den Gegenstand, den man dawider gebrauchet, Anlaß zu nehmen, sich reitzen zu lassen.

4. Aber wozu nutzt mir denn (spricht die Seele) mein Ernst und meine Buß-Arbeit? es muß denn wol was Böses darin stecken? Nein, meine lieben Brüder, das Gesetz ist heilig und gut; und die erstere Uebungen darin, sind schön, und im Anfang unumgänglich nothwendig: GOtt aber läßt nur darum diesen Stand zu, damit die Sünde wahrhaftig als Sünde, und in aller ihrer Boshaftigkeit erscheine. Vorhin trug man die Sünde wie eine Schlange im Schooß, ohne daß man sie kante; nachdem man aber davon gebissen worden, erkennt man alle ihr Gift: und diese Erkäntniß wircket den völligen Tod der Sünde. Es geht damit, wie mit einem innern Geschwür, das man nicht kennet; wenn mans aber durchstochen, denn siehet mans auch äusserlich, und alle dessen Abscheulichkeit und Schädlichkeit wird al-

Digitized by Google

senbar. Die Sünde hat auch durch die besten Sachen den Tod verursachet, damit die Sünde durch ihr Gegentheil so viel mehr gesehen werde, und das Gebot so vielmehr zu erkennen geben mögte, was der Sünder sey, und welch ein erschrecklicher Grund der Verdorbenheit in ihm sey. Der Mensch muß sich selbst erkennen in der Wahrheit: welches nimmermehr geschehen kan, als nur durch die würckliche Erfahrung seiner Elenden.

5. Es wird hier nicht geredet von einer willigen Sünde, sondern von einer Sünde die man fühlet und leidet, von einer Sache die man fürchtet; und wogegen man keine Hülfs-Mittel finden kan. Es wird sodann die Seele in die würckliche Erfahrung ihres Unvermögens, und Untüchtigkeit zu allem Guten, gesetzt; sie erkennet es nun, daß in ihr, als aus ihr, nichts, als nur Böses sey. Sodann muß die Seele eingehen in den Tod an allem ihrem eigenen Wircken, indem sie siehet, daß alles was sie thut, nichts, als nur Fehler ist, und daß sie gar kein Gutes thun könne: sie überläßt sich denn der Wirckung GOttes, damit derselbe das Gute wircke, das sie nicht wircken kan, und das Böse zerstöre, das sie nicht verhindern kan. Bekümmere dich denn nicht, o Seele; überlaß dich deinem GOtt: dann, je untüchtiger und unvermögender du bist, durch dich selbst aus diesem Stand heraus zu kommen, desto mehr must du (indem du dich deinem GOtt überlässest, um so lange darin zu bleiben als ihm beliebet,) deine Erlösung hoffen; ja, **die Gnade GOttes durch JEsum Christum unsern HErrn**, wird

dich

dich daraus erlösen, wenn du am allerwenigsten daran gedencken wirst.

6. JEsus Christus zerstöret (auch bey diesen Seelen) das Wesen der Sünde durch die Gestalt der Sünde. Dem Gesetz ist es ohnmöglich den Brunquell der Sünde zu zerstören, indem die Neigungen der verderbten Natur, samt der Schwachheit eben dieser Natur, eine unüberwindliche Hinderung waren: aber, **was dem Gesetz ohnmöglich war, das that GOtt, und sandte seinen eigenen Sohn.** Wann nun JEsus Christus in uns kommt, dann thut er, was das Gesetz nicht thun kan: und solches zwar dergestalt, daß er sich der Gestalt (ressemblance) oder Aehnlichkeit der Sünde bedienet, um die Sünde zu zerstören; und durch die Sünde, die man träget und leidet, verdammet und zerstöret er **die Sünde im Fleisch; damit die Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllet werde in uns:** was am allergerechtesten und heiligsten ist, wird alsdann in uns erfüllet, **die wir nicht mehr leben nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist JEsu Christi.** N. Test. T. V. pag. 132 - 145.

7. Mit Seelen, die GOtt beruft zu seiner innigen Vereinigung, hält er gleiche Führung. Er schreibt ihnen neue Gesetze vor, wodurch sie anfänglich in unbegreiflichem Zwang gehalten werden; sie dürfen kaum die Augen aufschlagen, so sehr sind ihre Sinnen angebunden an ein **Gesetz des Todes,** so man ihnen auflegt: andere Menschen sind diesem Gesetz nicht unterworfen, und darum brechen sie auch dieses Gesetz nicht. Darnach, wenn die Zeit kommt, daß JEsus die Seele in Freyheit setzen will,

Digitized by Google

da kommt es ihr vor, als wenn sie alle Augenblick dieses Gesetz überträte; sie kan nicht mehr in diesem erstern Zwang bleiben; und eben dadurch wird ihre Ungerechtigkeit vermehret; weil sie die Uebertretung dieses vorigen Gesetzes, für würckliche Fehler hält, die sie begehet; die ihr nur darum so vorkommen, weil sie eine Zeitlang dem Gesetz unterworfen gewesen ist.

8. Diese Uebertretung dieser Gesetze, und diese, der Seele so scheinende Sünde, welche sie erfähret, wird, wie es ihr vorkommt, so sehr Meister, daß sie scheinet zu herrschen über diese Seele, die vorhin so sehr der Herrschaft JEsu Christi unterworfen war: sie wird nun von dieser vorigen Herrschaft JEsu nichts mehr gewahr: im gegentheil fühlet sie nur die Tyranney der Sünde, wodurch sie nach und nach dem Tode überliefert wird; dann durch diese Erfahrung ihrer Elenden, verlieret sie nach und nach ihr eigenes Leben, so sie erhalten hatte, und welches bey denen Gaben und Gnaden GOttes sogar noch angewachsen war; weil sie solche im Leben annahm. Aber darnach kommt Christus, und schencket seine eigene Gerechtigkeit an die Stelle der unsern, daß, gleichwie die Sünde durch ihre Herrschaft zum Tode geführet hat, also (a) auch die **Gnade durch die Gerechtigkeit herrschet zum Leben**, und zwar zum **ewigen** Leben; indem dieses Leben nicht mehr verlohren gehet, weil es keinen andern Grund hat, als die Gerechtigkeit JEsu Christi, wodurch uns die Gnade mitgetheilet wird. N. Test. T. V. pag. 123, 124.

9. GOtt

(a) Röm. 5, 21.

Digitized by Google

9. GOtt läſſet wol dem Satan zu, daß er das Verderben kommen laſſe über die gantze Oberfläche (oder das Auswendige) der Seelen, dermaſſen, daß ſie davon ſcheinet bis auf den Grund durchdrungen zu ſeyn, obs gleich nur auf der Oberfläche iſt. Sie iſt beſchaffen wie ein Ausſätziger, gantz bedeckt mit der Geſtalt der Sünde, und mit allem Schrecken und Geſtanck der Sünde, ohne dennoch in würcklicher Sünde zu ſeyn. Die Seele ſiehet nichts in ſich, als nur die Regungen des Hochmuths, der Gottloſigkeit, der Unreinigkeit, der Gotteslästerungen, der Wut und Raſerey, der Mißgunſt, Empfindungen der Widrigkeit, der ſcheinbaren Ungeduld: man fühlet, daß man jeden Augenblick geſchickt wäre in Zorn zu gerathen: es iſt dieſes ein greulicher Geſtanck, welcher die Seele vor Schmertzen faſt ohnmächtig und ſterben macht. Da muß denn die Seele, mit Hiob, mitten in der Aſchen und Miſt-Haufen des Verderbens ſitzen bleiben, und ſich zur Ruhe geben in dem Willen GOttes, bey ihren ſchrecklichſten Elenden, wartend, bis GOtt ſie erlöſet. V. Teſt. T. VII. pag. 20, 21.

10. **Ich fürchte**, (a) ſprach Hiob zu GOtt, **alle meine Wercke**, die ich durch mich ſelbſt verrichte, und fühle wohl, daß du ſie nicht gut heiſſeſt, weil ſie mit der Eigenheit befleckt ſind; und **ich weiß wohl, daß du mich nicht wirſt unſchuldig halten.** Weil dem alſo iſt, **daß ich doch immer gottlos bin**, und daß ich durch die Wercke, die ich thue, nur noch tiefer in die Eigenheit gerathe, ſo **habe ich denn vergeblich gearbeitet:**

(a) Hiob 9, 28-31. vulg.

Digitized by Google

Nein, du bedrückte Seele, dem ist nicht also. Alle solche Arbeit, welche die Seele im Anfang verrichtet, ist sehr nützlich, und macht sie allgemach geschickt, daß sie GOtt könne wircken lassen: wenn aber GOtt selbst arbeiten will, und wann er würcklich arbeitet, da muß unser Arbeiten aufhören, je nachdem GOttes Arbeit erscheinet, welchen man nach und nach alles muß thun lassen. V. Test. T. VII. pag. 116, 117.

11. **Er wird keinesweges den Unschuldigen** (a) **erretten wegen der Reinheit seiner Hände**: dieses wäre dem Erlöser allzuverkleinerlich, daß mans zugeben könte. O welche Hände und welche Wercke solten wol rein genug seyn können, einer Seele die Seligkeit zu erwerben, die keine andere Seligkeit begehret, als die von ihrem Erlöser kommt? O wenn meine Hände, spricht eine solche Seele, oder meine Wercke meine Seligkeit allein verdienen könten, so wolte ich, daß sie unrein wären, um das Vergnügen zu haben, nicht selig zu werden, als nur durch JEsum Christum. Alle Unschuld kommt mir vor wie Bosheit, wenn sie nicht die Unschuld Christi ist. Hier wird geredet von einer Seele, welche ihr eigenes Wircken im Guten ganz erschöpfet hat, und da die Wirckung GOttes die Wirckung des Geschöpfs überwindet. Kein Mensch wird selig, als nur durch Christum; aber nicht alle Menschen sind Christo so völlig überlassen, daß sie nur allein in ihn, und nicht mehr auf ihre Wercke, ihre Hoffnung solten setzen: diese Seelen aber, wenn sie gleich alles Gute hätten gethan, das alle Heiligen auf

(a) So heißt es dennoch in der vulgata. Hiob 22, 30.

Digitized by Google

auf Erden miteinander gethan haben, so würden sie dennoch die Hoffnung ihrer Seligkeit nicht in ihre Wercke, sondern allein in JEsum Christum setzen. V. Test. T. VII. pag. 210, 211.

12. Wir haben aus uns selbst keine Kraft; deßwegen müssen wir von uns selbst nichts erwarten, als das Elend und die Sünde: GOTT aber, dessen Macht so groß ist, als seine Güte, wird schon wissen uns zu **bewahren** (a) **ohne Fehl**, wann wir nur wissen uns ihm zu überlassen ohne Vorbehalt, und von seiner Güte alles zu erwarten. Deßwegen Petrus, nachdem er seine äusserste Schwachheit hatte erfahren, uns den Rath gibt, **daß** (b) **wir uns demüthigen sollen unter die gewaltige Hand GOttes**, durch eine wahre Ueberzeugung unseres Unvermögens und seiner Macht, seiner Güte und unserer Bosheit: und also erfähret eine, dergestalt ihrem GOtt überlassene Seele, mit unaussprechlichem Vergnügen, daß GOtt in ihr, und an ihrer statt, dasjenige thut, was sie mit allen ihren Bemühungen nimmermehr würde haben ausrichten können, nemlich, sich **rein und unsträflich zu bewahren**. GOtt hingegen bewahret sie so rein und sauber, daß es sogar scheinet, daß sie die Sünde nicht mehr wisse. Eine Seele, die gar keine Stütze mehr hat auf sich selbst, auf ihre Kraft, auf ihre Arbeit, und auf ihren Fleiß, und die, nachdem sie vergeblich alle ihre Kräfte erschöpfet hat, sich eines Feindes zu entschlagen, der um so viel heftiger und unüberwindlicher wurde, je härter sie von demselben angefallen wurde; diese Seele, sage ich, nachdem sie alle

(a) Brief Judä v. 24. (a) 1 Petr. 5, 6.

Digitized by Google

alle ihre Kräfte im Kampf erschöpfet hat, (wie denn allezeit geschehen muß,) und nun auf dem Punct stehet, daß sie werde unterliegen und sich ergeben müssen, siehet sich endlich genöthiget, durch ihr äusserstes Unvermögen und Noth, worin sie sich alsdann befindet, eine allmächtige Kraft zu Hülf zu nehmen, welcher sie sich ohne Vorbehalt unterwerfend und überlassend, ohne weiter an kämpfen zu dencken, findet, daß ihr allmächtiger König sie befreyet, von einem Feinde der ihr unüberwindlich schiene. Sodann ist die arme Seele in fröhlichem Aufhüpfen, daß sie sich nicht enthalten kan, sondern mit David spricht, daß (a) der Herr ihre Kraft, und ihre Stütze sey, weßwegen sie sich nicht mehr könne fürchten. N. Test. T. VII. pag. 370, 371.

Zum XXXIX. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 358. nachzusehen.)

Du wollest nicht dem wilden Thier geben die Seele deiner Turtel-Taube. Psalm 74, 19.

Ich fürchte nicht, mein' Lieb, so vieler Thiere Wut;
Die Löw- und Bären sind zu meinem Heyl mir gut:

In

(a) Psalm 27, 1.

Digitized by Google

In dir und deinem Creutz, werd ich schon Kräfte finden;
Wenn sie zerreissen mich, werd ich doch überwinden.

Verschonet meiner nicht, zermalmt, zerstört mich frey,
Bis nichts vom Mein mehr übrig sey:
Dann werd ich unverstellt gantz reine seyn in allen,
Und meinem König recht gefallen.

Es müssen ihre Zähn (a) wie eine Mühle seyn,
Die wie ein Korn mich mahlen klein;
Bis ich aus ihrem Rachen gehe
Gleichwie ein reines Mehl, das meinem Freund anstehe.

Man knet' und koche mich, leg mich in Ofen ein,
Daß ich mög eine Speis' dir, meinem HErren, seyn.

Die

(a) Wie der heilige Ignatius solte gemartert, und von den wilden Thieren zerrissen werden, sagte er im Geist der Liebe: Ich bin ein Korn GOttes, und werde durch der Thiere Zähne zermalmet, daß ich ein reines Brot Christi erfunden werden möge. Dann werde ich ein rechter Jünger Christi seyn, wenn die Welt meinen Leib nicht mehr siehet ꝛc. Daher es unsere Autorin entlehnet, und in eben dem Geist der Liebe, in geistlichem Verstande nimmt.

Digitized by Google

Die Treue meiner Lieb, diß eintzig nur begehret,
Daß, was von der Natur noch in mir, werd verzehret.

Fernere Betrachtung
Des Neun und dreyßigſten Sinn-Bildes.

Wie die Seele die Wuth des Satans und der erregten Affecten, durch Einkehr und Gebät, und auch die höchſte Proben, durch die reine Ueberlaſſung müſſe aushalten, um unter dem Mühlſtein der Trübſalen zum Brot GOttes bereitet zu werden.

1.

Euer (a) Widerſacher, der Teufel, gehet um euch herum, ſagt Petrus, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge. Seine Macht iſt (bey Kindern GOttes) um uns herum, aber nicht inwendig in uns. O groſſe Wahrheit! Der Teufel iſt auſſer der Feſtung unſerer Seelen; aber er kan nicht hinein kommen, wenn wir ihm nicht ſelbſt die Thür öffnen: wenn wir in uns ſelbſt eingeſchloſſen bleiben, denn wird er nimmermehr hinein kommen. Darin beſtehet der Vortheil der innern

(a) 1 Petr. 5, 8.

Digitized by Google

nern Einſammlung, daß, weil die Seele ganz drinnen verſammlet und eingeſchloſſen iſt, der Teufel wol um ſie herum lauffen, aber nimmermehr ſchaden kan. Sie hat nur dieſes eine zu fürchten, daß ſie nicht heraus gehe. Es kommt uns nicht zu, die wir ſchwach ſind, das wir Ausfälle auf unſere Feinde wagen; unſere Pflicht iſt nur, daß wir uns eingeſammlet halten bey GOtt, der in uns wohnet: wenn wir darin treu ſind, ſo verpflichtet ihn dieſes, daß er unſere Feinde in die Flucht jaget. N. Teſt. T. VII. pag. 174. & V. Teſt. T. III. pag. 92.

2. Wir haben eine unzählige Menge Feinde um uns herum. Da ſind die Kinder des Hochmuths und der Eigenheit, die eine groſſe Menge ausmachen; weil ſie aber nicht erkant werden, ſo mißtrauet man ihnen auch nicht. Wie würde man doch immermehr in offenbarem Krieg ſo vielen Feinden Widerſtand thun, und ſie übermeiſtern können? Woraus wir ſehen, daß die beſte Weiſe zu ſtreiten, dieſe iſt, daß man ſich durch die Einſammlung in ſich verſchlieſſe, ſonſt wird man immer gedemüthiget, und die Feinde ſiegen.

3. Dennoch, wenn GOtt die Seelen nicht demüthigte, ſie würden ſich nimmermehr erkennen, noch ſich zu ihm kehren. Wie aber demüthiget er ſie? Indem er ſie unterwirft denjenigen Affecten, worüber ſie ſonſt geherrſchet haben. So bald aber werden ſie nicht gedemüthiget, ſo ſchreyen ſie, mit Iſrael (a), zum HErrn; und ſo bald ſchreyen ſie nicht zu ihm, ſo ſendet er ihnen einen Heyland, daß er ihnen ihre Sünden vergebe, und ſie ſo gütiglich behandele, als wenn ſie

(a) Richt. 6, 6. 7.

ſie ihn nicht beleidiget hätten. V. Teſt. T. III. pag. 144, 145.

4. Groſſe Farren (a) haben mich umgeben; fette und ſtarcke Ochſen haben mich umringet. Ihren Rachen haben ſie wider mich aufgeſperret, wie ein zerreiſſender und brüllender Löwe. Hunde haben mich umgeben; die Rotte der Boshaftigen, hat ſich um mich gemacht: ſie haben meine Hände und meine Füſſe durchgraben, u. ſ. w. Dieſes alles wird zwar eigentlich von JEſu Chriſto geſagt, an dem es (auf eine beſondere Weiſe) ſolte erfüllet werden; nichts deſtoweniger iſt auch gewiß, daß eben dieſes geiſtlicher Weiſe vorgegangen in David, als einem wahren Vorbild ſeines HErrn und Meiſters, deſſen Figur er in dem allen an ſich getragen hat; und daß noch über dieſes, eben daſſelbe in allen treuen und innigen Seelen, (nach eines jeden Maaß,) ausgeführet wird; als in welchen alle Geheimniſſe und Stände JEſu Chriſti erfüllet werden müſſen. Wir wollen denn ſehen, wie dieſes (nach dem geheimen Sinn) zu verſtehen ſey.

5. Es iſt die Wahrheit, daß die Seele, ſich von einer Menge allerhand Feinde umgeben findet, welche ſie von allen Seiten umringen, ohne daß ſie einige Spur, ihren Anfällen zu entfliehen, vor ſich ſiehet: ſie ſperren ihren Rachen wider ſie auf: ſie ſiehet ſich augenblicklich auf dem Punct, daß ſie von ihnen werde verſchlungen werden. Ueber das ſiehet ſie einen gewiſſen, vor allen andern fürchterlichen Feind, vor ſich, der wie ein brüllender Löwe, ſie als einen Raub

(a) Pſalm 22, 13. 14. 17.

Digitized by Google

Raub wegzureiſſen bereit iſt, ohne daß ſie einigen Weg, dem zu entkommen, ſiehet.

6. Dieſe Hunde, welche die Seele umgeben, ſind die Affecten oder Leidenſchaften des Gemüths, welche ſich empören, und ſie von allen Seiten umringen: die Rotte der Boshaftigen, ſind die böſen Geiſter, die ſich öfters dazu geſellen; und überdem, ſo lehnen ſich auch alle Creaturen wider ſie auf. Es ſcheint, daß ſie ſich umlagert findet von alle den Sünden, die ſie ſchon von ſo vielen Jahren her wie zerſtöret hatte; gleichwie dieſes Hieronymus, Baſilius und ſo viele andere Heiligen in der Wüſten erfahren haben: die vorigen Vorwürfe der Läſte, die man dran gegeben, kommen wieder vors Gemüth, um uns zu beſtreiten; und wir ſtehen grauſame Anfälle davon aus. Von dieſem Elend iſt keiner befreyet, und GOtt bedienet ſich deſſen, damit er die Seelen in ihren eigenen Augen vernichtigen, ihr Vertrauen in ihn verdoppeln, und ſie ſeinen Schutz ſehen laſſen möge.

7. Sie haben, ſpricht er, meine Hände und Füſſe durchgraben; ja, auch die Seite. Diß iſt der allerſchrecklichſte und allerſchmertzlichſte Zuſtand, gleichwie er ſolches am meiſten in Chriſto geweſen iſt: die Hände ſcheinen durchgraben und angeheftet zu ſeyn; weil die Seele in eine ſo groſſe Ohnmacht geſetzet wird, daß ſie die Macht nicht hat, zu ihrer Gegenwehr etwas vorzunehmen: ihre Füſſe ſind durchbohret und angenagelt, alſo daß ſie nicht einen Schritt weiter fort thun, noch von der Stelle, dahin man ſie geſetzet hat, weggehen kan: aber ach! das allergrauſamſte dabey, iſt noch dieſes, daß auch ſelbſt das Hertz

Digitized by Google

oft angefallen wird; es scheinet durchstochen und überwunden zu seyn. Diese Verwundung des Hertzens, ist eine sehr grosse Plage: denn es kommt einer solchen Seele vor, als ob sie in das Böse, so sie leidet, würcklich einwillige. Ach! du arme Seele, du kanst deinen Willen nicht unterscheiden: du wilst es ja nicht, als nur, weil du es nicht verhindern kanst: du überlässest dich GOtt und den Dienern seiner Gerechtigkeit; weil es dir unmöglich ist, zu verhindern, daß sie dich nicht plagen; und du leidest ihre verdrießlichen Anfälle im Geist der Aufopferung. Denn das wahre Mittel, dich wider sie zu wehren, ist, daß du dich GOtt überlässest. Wenn sie eine Seele sehen, die allem Willen GOttes überlassen ist, alle das Böse, das er über sie verhänget, zu erdulden, alsdenn lassen sie selbige in Ruhe.

8. Errette, spricht die Seele mit David (a), **meine Seele vom Schwert, meine Einsame von den Hunden. Hilf mir aus dem Rachen des Löwen.** Die Seele, welche dergestalt von Feinden umgeben ist, welche um so viel gefährlicher sind, je stärcker dieselben sind, und je ohnmächtiger sie selbst ist, und nun siehet, daß sie von keiner Seiten einigen Beystand verhoffen kan, bittet ihren GOtt, daß er mit seiner Hülfe sich nicht von ihr entfernen wolle. Es kommt ihr so vor, (und ist auch in der Wahrheit also,) daß, wenn GOtt nur einen Augenblick sie zu beschützen aufhören solte, sie alsobald in allerhand Böses fallen würde. Es scheinet ihr, daß das Schwert der Sünden alsobald in ihr Hertz eindringen werde: es ist da kein Schild noch Schirm mehr: GOtt

(a) Psalm 22, 21. 22.

Digitized by Google

GOtt muß hier erretten. Beschütze, o GOtt, diese einsame Seele, (die in der Trübsal ihres gleichen nicht hat, und auch von aller Hülfe entblösset und allein gelassen ist,) von der Wut ihrer Affecten und Leidenschaften, welche wie rasende Hunde sich anstellen, als wenn sie sie augenblicklich verschlingen wolten; es scheinet sogar, als wenn sie die Seele schon in ihrer Gewalt hätten, und nichts sie mehr verhindere, sie zu zerreissen. Niemand als du, o GOtt, kanst solches verhindern; ohne dich, würde die Seele schon im Rachen des höllischen Löwen seyn. V. Test. T. VIII. pag. 90-96.

9. **Man stösset** (a) **mich sehr hart, daß ich schier falle; aber der HErr hilft mir.** Die Seele findet sich gestossen von allen Seiten, durch ein grausames Ungewitter: alles wendet seine äusserste Macht an, sie zur Erden zu werfen: sie wancket, sie fället schier; theils, weil die Feinde so hart anfallen; theils, weil sie selbst so schwach ist: wenn sie aber am Fallen ist, und keine Hülfe, weder in ihr, noch sonst irgendwo zu finden, alsdenn **hilft ihr der HErr**: wannehr aber hilft er ihr? Wenn keine Hoffnung mehr da ist, wenn man schon wancket, und nun völlig am Fallen ist. Wenn GOtt der Seele bald Anfangs hülfe, da würde sie glauben, ihre Kraft habe das gethan: wenn sie aber siehet, jetzt werde sie fallen und zerschmettern, wo nicht GOtt durch eine unendliche Güte sie mit seiner Hand unterstützte, o, da muß sie gestehen, daß alle Hülfe von ihm komme. Anbey, so will GOtt hierdurch den Glauben und die Ueberlassung vermehren. Nun würde aber Glaube

(a) Psalm 118, 13.

Digitized by Google

und Ueberlaſſung nicht gar ſtarck ſeyn, wenn uns GOTT hülfe, ſo bald wir nur fürchten zu fallen: aber hoffen, glauben, vertrauen, ſich überlaſſen eben zu der Zeit, wenn man ſchon am Fallen iſt, und man ohne Wunderwerck nicht entkommen kan, ſich alsdann, ſage ich, GOtt anvertrauen, und hoffen wider alle Hoffnung, o, das iſt erſt die reine Ueberlaſſung. V. Tell. T. IX. pag. 595.

10. Der König Iſrael wolte einsmals (a) die Feinde ſchlagen, die der Eliſa in Samaria geführet hatte, aber der Prophet ſprach: **Du ſolt ſie nicht ſchlagen. Setze ihnen Brot und Waſſer vor, daß ſie eſſen und trincken, und laß ſie zu ihrem Herrn ziehen.** Brot und Waſſer, Eſſen und Trincken den Feinden geben, iſt (im geheimen Verſtande) nichts anders, als durch die gäntzliche Ergebung ihnen Macht laſſen, daß ſie an uns ausüben was GOtt ihnen zuläſſet, nach aller Erſtreckung ſeines Willens, wann ſie den untern Theil von auſſen und von innen angreiffen, nach den Abſichten die GOtt in Zulaſſung deſſen hat; da die Seele, durch eine gäntzliche Ergebung an GOTT, die Feinde machen läſſet, ohne ſie zu fürchten, und ohne zu begehren, von ihnen befreyet zu ſeyn, ohnerachtet aller Noth, die man in dieſem Zuſtande leidet. Wenn denn die Feinde dasjenige ausgerichtet, was GOTT hat haben wollen, und ſich, ſo zu reden, an dieſer überlaſſenen Seele geſättiget haben; wenn ſie ſich nur läſſet, und ihnen durch kein Mittel widerſtehet, ſondern ſich damit vergnüget, daß ſie nur GOtt überlaſſen, und ihr Wille mit dem ſeinigen vereiniget bleibet, alles

(a) 2 Kön. 6, 22.

Digitized by Google

alles annehmend was er zulässet, wie hart es auch immer seyn mag; alsdann kehren diese Proben wieder zu ihrem HErrn, und lassen die Seele gäntzlich frey und gereiniget.

11. Der heftige Widerstand, welchen die Seelen thun, verlängert diese Zustände; und man hat nichts davon, als daß die Einbildungs-Kraft mit allerhand Bildern angefüllet, und das Uebel verschlimmert wird. Man muß darum nur bis ans Ende in seinem hülfloſen Zustand fest bleiben, ohne sich wiederzunehmen: dann es gibt viele Seelen, die sich zwar muthig übergeben; sie können sich aber nicht dahingeben; sondern, wann die Proben starck und lang anhaltend sind, so nehmen sie sich wieder. Dieſes kommt daher, dieweil sie nicht unterscheiden können, daß sie in sich zweyerley Willen haben, einen obern Willen, und einen untern Willen; einen verständigen und freymächtigen Willen; und einen thierischen, vom Fleisch und von dem Willen des Menschen, nicht aber von dem Willen Gottes, gebornen Willen.

12. Nun muß man wissen, daß es vielfältig dieſe Seelen deucht, daß sie alles wollen, was in ihnen vorgehet; und diß ist eben ihre groſſe Noth: in der Wahrheit wollen sie es auch, aber nur mit dieſem thierischen Willen, wie die unvernünftigen Thiere. Sie können es aber niemalen wollen mit dem oberen Willen, so lange nemlich derselbe mit dem Willen GOttes vereiniget bleibet. So lange die Seele dieſem Göttlichen Willen, der diese Dinge zulässet, überlassen und unterworfen bleibet, so hat sie auf keinerley Weise etwas zu befürch-

Digitized by Google

ten. Wenn man die Feinde beſtreitet, und, wie es ſcheinet, geſchlagen hat, ſo ſammlen ſie ihre, in Unordnung gebrachte Macht, dennoch wieder beyſammen, und kommen dann wieder, und fallen mit gröſſerer Heftigkeit aufs neue wieder an, und erhalten gar oft den Sieg: durch die Ueberlaſſung aber, müſſen ſie verwirret und beſchämt zurückkehren, und haben keine Luſt, die Seele weiter anzufallen. V. Teil. T. V. pag. 681-683.

13. Unſer Ende, (wozu wir geſchaffen ſind,) iſt kein anderes, als dieſes, daß wir (a) ſollen theilhaftig werden der Göttlichen Natur. Dieſe ſo genaue Vereinigung mit GOTT, hat uns nicht allein Chriſtus verdienet, ſondern es ſind uns auch durch ihn dieſe groſſe und theureſte Verheiſſungen geſchencket; ja, GOtt gibt uns auch alle nöthige Mittel, daß wir zu dieſem unſerm Ende können gelangen, indem er uns läſſt wachſen und Frucht tragen, wie das Getreyde. Nach dieſem erntet er uns für ſich; darnach zermalmet er uns unter dem Mühlſtein der Trübſalen, und macht aus einem groben Korn ein gar feines Mehl aus uns: hernach ſcheinets, als wenn er dieſes ſo reine Mehl wieder beſudele, um einen groben Teig daraus zu machen. Alle dieſe Wirckungen werden dergeſtalt in der Seele erfahren. GOtt machet dieſen Teig, aber nur zu dem Ende alſo, damit er ihn möge reinigen in ſeinem Ofen, und backen beym Feuer ſeiner Liebe: ſobald iſt er nicht dergeſtalt gebacken, ſo iſſet er ihn, ſo zu reden; darnach verdauet er ihn, und läſſt ihn in ſich eingehen. O Wunder der Gna-

(a) 2 Petr. 1, 4.

Digitized by Google

Gnade, wie so fürtrefflich seyd ihr! Eine Seele, welcher davon das Licht geschencket worden, findet sie auf die lieblichste Weise abgebildet, in den allernatürlichsten Dingen: sie siehet, daß in der gantzen Natur nichts so schlecht ist, das der Seele nicht solte vorbilden die Führung GOttes, die er gehalten hat, und noch hält über sie: sie siehet solche abgemahlet in den Bäumen, eingepräget in den Pflantzen, vorgestellet in den Thieren; kurtz, in allem und durch alles. N. Test. T. VII. pag. 187.

Zum XL. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 358. nachzusehen.)

Wasche dein Hertz von der Bosheit, auf daß dir geholfen werde. Jerem. 4, 14.

Wie seh ich mich so unrein, ach!
Mein grosses Elend ich anschaue,
Daß ich so arm, daß ich so schwach:
Du aber, HErr, in den ich traue,

Digitized by Google

Du kanst mich reinigen; dein kostbar Blut ist mir
Ein heilges Wasch-Gefäß, ein offnes Bad der Gnaden;
Drein senck ich alle Sünd und Schaden,
Zu werden angenehm vor dir.

Ach, hätt ich gleich so viele Sünd,
Als Sand der Berge, nicht zu zählen,
In JEsu Blut ich Reinheit find.
In allen Leiden, die mich quälen,
Diß Göttlich Wasch-Gefäß, mir Ruhe gibt und Muth:
Was sonst beschwert, wird leicht; die Last sich gar verlieret;
Mein Hertz die rechte Weite spüret,
In diesem Reinen Höchsten Gut.

Ey, warum säumt man denn, sich nur fein oft und frey
In dem hochedlen Teich zu baden?
O trefflichschöne Artzeney,
Du machst mein Hertz vergnügt, und heilest allen Schaden!

Fer-

Fernere Betrachtung
Des Vierzigsten Sinn-Bildes.
Von dem Bad des kostbaren Bluts JESU Christi, worin wir müssen gewaschen, und gründlich gereiniget werden, von allen unsern Sünden.

1.

Zum (a) Gehorsam, und zur Besprengung des Blutes JEsu Christi. Da JEsus Christus in die Welt kam, uns zu erlösen (mit seinem Blut,) hat er uns seinem Gehorsam unterwerfen wollen; so daß, wenn wir der Zueignung seines Bluts wollen gewürdiget werden, welche Petrus eine Besprengung nennet, wir ihm gehorsam und unterthänig seyn müssen. Das Blut JEsu Christi ist für uns vergossen; es ist wie ein heiliges Wasch-Gefäß: deswegen die Taufe trefflich wohl anzeiget die Zueignung des Bluts Christi. Es ist dieses Blut, sage ich, wie in einem Wasser-Behalter, aber in einem so vollen und überflieſſenden Wasser-Behalter, daß es hinlänglich wäre, Millionen von Welten zu reinigen und selig zu machen. Jedoch ist dieses, für alle vergossene, und für alle mehr als gnugsame Blut, darum doch nicht allen zugeeignet: es muß da eine Besprengung geschehen, wie (man bey der Taufe siehet, da) derjenige, der die Besprengung verrichtet, eine Zu-

(a) 1 Petr. 1, 2.

Digitized by Google

eignung dieſes anbätungswürdigen Bluts vornimt, indem da das Waſſer das ſichtbare Zeichen der unſichtbaren Zueignung des Bluts Chriſti iſt. So haben nun alle, die bey der Taufe mit dieſem koſtbaren Blut beſprenget ſind, deſſen zwar eine Zueignung gehabt, wodurch ſie (in ſo weit) von der widerrechtlichen und tyranniſchen Herrſchaft des Teufels befreyet ſind, um dem allerſüſſeſten Joch Chriſti ſich zu unterwerfen; und ſo lang die Seele ſich dem Gehorſam Chriſti nicht entziehet, ſo behält ſie die Zueignung des Bluts Chriſti, und die Erlöſung hat in ihr ihre völlige Wirckung: aber, ſo bald ſie ſich entziehet dem Gehorſam Chriſti, und ſich aufs neue in die Sclaverey des Satans begibt, ſo verlieret ſie die Frucht der Erlöſung, und macht (in Anſehung ihrer) das Blut des Bundes unnützlich, bis ſie endlich zum Gehorſam JEſu Chriſti wiederkehret. N. Teſt. T. VII. pag. 92, 93.

2. Ihr ſeyd, ſpricht JEſus (a) zu ſeinen Jüngern, ſchon rein; denn es iſt in euch nichts, das euch ſolte können im Wege ſtehen, die Zueignung meiner Verdienſte empfangen zu können: aber nicht alle ſeyd ihr rein; denn Judas war in einer Sünde zum Tode, (vorſetzlich der Sünde ergeben,) und demnach unfähig, die Zueignung der Verdienſte der Gnade der Erlöſung zu empfangen: denn, obgleich Chriſtus für ihn, wie für alle übrige Menſchen, ſtarb, ſo kan doch die kräftige Zueignung der Erlöſung einer ſolchen Seele nicht widerfahren, die in der Sünde zum Tode ſich befindet, weil bey ſelbiger eine gäntzliche Verhinderung iſt, den Ausfluß der Gnade empfangen zu können; alle Zugänge ſind verſtopft; alſo daß,

(a) Joh. 13, 10.

Digitized by Google

daß, obgleich das Blut und die Gnade in so grossem Ueberfluß fliessen, daß hundert tausend Millionen Welten dadurch könten überschwemmet werden, die Gnade doch nicht in dieses Hertz eingehen kan; es ist da kein Weg, und alle Zugänge sind verstopft. Sie fliesst weiter, und suchet einen Ort, der bequem ist daß sie könne empfangen werden; gleichwie ein Wasser, welches keine Oeffnung findet in seinem Lauff, aufschwillet, wegen dieses Gegenstandes, und hinläufft, daß es sich ergiesse an einem andern Ort, der bequemer ist selbiges zu empfangen: eben also ist es beschaffen, mit der durch Christum verdienten Gnade; selbige ist so überfliessend, daß sie alles würde überschwemmen, wenn sie nur Oeffnungen fände; aber leider! weil sie solche an so manchen Orten nicht findet, so ergiesset sie sich mit so viel grösserm Ueberfluß auf andere Hertzen, die sie zu empfangen geschickt sind. N. Test. T. IV. pag. 381, 382.

3. Wann JEsus Christus als Hoherprieſter in unsern Seelen erscheinet, da er sich fühlen und schmäcken lässet, so kommt er daselbst (a) mit seinem eigenen Blut, nicht mit dem Blut der Böcke und Ochsen, das ist, nicht durchs Blut leiblicher gestrenger Buß-Uebungen: dann, obgleich dieses alles gut ist, so müssen doch diese Dinge zu seiner Zeit aufhören, um Christo Platz zu machen; sonst würde die Seele auf diese Dinge sich stützen, sich damit vergnügen, und glauben, sie wäre schon rein durch diese äussere Reinigung; worin sie sich doch betriegen würde. Wann aber JEsus selbst kommt,

(a) Hebr. 9, 12.

Digitized by Google

kommt, dann reinigt er die Seele durch sein eigen Blut: und alsdenn erfähret die Seele, was (a) dort Jesaias sagt: **Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schnee-weiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosin-Farbe, soll sie doch wie weisse Wolle werden:** und solche Reinigung geschicht dann nicht mehr durch ihre Anstrengungen, welche, indem sie das Aeussere rein machten, das Innere voller Unreinigkeit liessen; dann die (eigene Anstrengungen) konten nur so weit reinigen, als sich ihr Vermögen und Herrschaft erstrecket; JEsus aber reiniget durch sein Blut die allertiefeste Unreinigkeit. Da erkennt denn die Seele, daß ihre erstere Reinigung und Reinigkeit nur was Aeusseres gewesen; welches denn alles, wie ein Schatten, verschwindet: und weil sie sich auf nichts mehr stützen kan, als auf das Blut JEsu Christi, so überlässt sie sich beydes seiner Führung, und der Reinigkeit die er ihr geben will. Man glaube aber nicht, daß es Vermessenheit sey, daß mans so machen soll: wenn man sich immer selbst reinigen wolte, würde man nie die Gnaden-Bezeigung seiner Reinigung erfahren, welche so kräftig ist, daß die Seele sich nicht allein gereiniget findet, von ihren äussern Elenden, sondern auch von den allertiefsten und verborgensten, denen abzuhelfen sie nicht bedacht war, weil sie selbige nicht einmal erkante. N. Test. T. VI. pag. 807, 808.

4. **Selig** (b) **sind, die ihre Kleider waschen im**

(a) Jes. 1, 18.

(b) Also lieset die Vulgata, und andere Griechische Exemplaria. Offenb. 22, 14.

Digitized by Google

im Blute des Lammes. Dieſes ſind die armen Seelen, welche durch eine gäntzliche Ueberlaſſung und Vertrauen, ſich in die Arme GOttes hinein werfen, und ſich ihm übergeben, daß er ſie reinigen möge. Es ſind diejenigen Seelen, welche, überzeuget von ihrem äuſſerſten Elend und Unvermögen, ſich ohne Bedencken hinein werfen in dieſes unermeßliche Meer des Bluts JEſu Chriſti. O wie ſo geſchwind werden ſolche gereiniget! wie ſo ſelig ſind ſie, und wie ſo viele Noth und Verdruß erſparen ſie ſich! da hingegen andere, die alles von ihnen ſelbſt erwarten, die da glauben, daß ſie ſich ſelbſt durch ihre eigene Bemühungen ſelig machen können, ſich beflecken, an ſtatt ſich zu reinigen. O wenn man ein wenig mögte erkennen die Glückſeligkeit der Ueberlaſſung, und des Vertrauens zu GOtt! Ich habe ſo viel hiervon geſchrieben, daß es unnöthig iſt zu wiederholen. Diß will ich nur ſagen, daß es dieſe GOtt-überlaſſene Seelen ſind, **deren Kleider gewaſchen ſind in dem Blute des Lammes**; ein heylſames Bad! worin ſie in einem Augenblick von allen ihren Unfläthereyen gereiniget, und gläntzend gemachet werden: welches Bad ſie auch deßwegen um ſo viel mehr lieben, je mehr ſie die Unzulänglichkeit ihrer eigenen Bemühungen erfahren, und je mehr ſie erkant haben, daß ſie dieſem unbefleckten Lamme ihre gantze Reinigkeit zu dancken haben. N. Teſt. T. VIII. pag. 402.

5. Wenn (a) der Hoheprieſter ins Allerheiligſte wolte eingehen, muſte er gäntzlich gereiniget ſeyn, nach aller Reinigung des Alten Geſetzes; (er muſte nicht

(a) 3. Moſe 16.

Digitized by Google

nicht nur ſein Fleiſch mit Waſſer baden, ſondern auch) mit dem Blut des Farren kommen. Aber dieſes Blut hatte in ſich ſelbſt keine Würdigkeit: alle ſeine Würdigkeit war eingeſchloſſen in dem Blut, das JEſus dermaleinſt vergieſſen würde. Eben alſo muß eine jede Seele, nachdem ſie erſtlich durchs Waſſer der Buß-Thränen gereiniget worden, auch noch in dem Blute JEſu Chriſti von allen ihren Beflekungen gäntzlich gereiniget werden, ehe ſie fähig iſt, hinein gelaſſen zu werden, in den, wie mit einer Wolcken beſchatteten Seelen-Grund, da GOtt wohnet. Welch eine Reinigung muß ſie nicht ausſtehen! Nichts anders, als nur JEſus Chriſtus, iſt vermögend, durch ſein Blut die Seele bis dahin zu reinigen als es geſchehen muß. Es iſt vonnöthen, daß ſie mit dieſem Blut nicht nur beſprenget, ſondern gantz gewaſchen werde. O Göttlicher Heyland, nichts geſchicht, als nur durch dich: und ob du gleich zu ſolcher Zeit, als Vorwurf, der Seele verborgen biſt, ſo entdecket ſie doch im Verfolg, wenn ſie mehr gefördert iſt, daß es JEſus ſey, der dieſes alles gethan habe. V. Teſt. T. II. pag. 380, 381.

6. Alle die von GOtt im Geſetz befohlene Reinigungen, zeigen uns, welch eine Reinheit GOtt von denen fordert, die ihm angehören: wir müſſen nicht nur mit Waſſer, ſondern mit dem Blut JEſu Chriſti gewaſchen ſeyn, worin wir uns unaufhörlich können eintauchen. Dieſes müſſen wir thun den Augenblick, wenn wir gewahr werden, daß wir in einigen Fehler, es ſey nun aus Uebereilung, oder mit Willen, gerathen ſind. Es geſchicht ſolches durch eine einfältige und aufrichtige Zukehr zu JEſu, mehr oder weniger wirk-

Digitized by Google

wirckſam, (je nachdem die Seele ſtehet,) und je nachdem ihr Gebär mehr oder weniger wirckſam iſt; oder durch ein Einerſencken in GOtt, in dieſes Meer der Liebe, welches uns von allen unſern Befleckungen weit beſſer reinigen wird, als alle Waſſer der Welt nicht zu thun vermögen. V. Teſt. T. II. pag. 376, 377.

7. Wenn unſer Leben rechtſchaffen und lauter iſt, und wir inwendig wahrhaftig vereiniget ſind mit JEſu Chriſto, denn ſind wir im Licht, und ſodenn gehen wir ein in die Gemeinſchaft mit GOtt, und geiſtliche Communion (ſo wol mit ihm, als mit allen Heiligen.) Und ſo bald es dergeſtalt mit uns beſtellet iſt, ſo wäſchet uns (a) reiniget uns das Blut JEſu Chriſti von allen willigen Flecken, und gar von der Ungeſtalt, der mit der Eigenheit durchdrungenen Natur, welche durch die Kraft des Bluts JEſu Chriſti aufs gründlichſte gereiniget wird.

8. So wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo betriegen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns. Von uns ſelbſt ſind wir nichts, als Sünde: wir ſind in der Bosheit empfangen, und wir leben in der Sünde. Durch uns ſelbſt können wir nichts, als Böſes thun. Und diß iſt eine Erfahrungs-Erkänntniß, welche das Licht der Wahrheit in die Seele leget, daß es ſie nemlich ihr eigenes Elend und Verderben fühlen läſſet. Drum ſo iſt es wol ferne von einer Seele, welche in die Wahrheit geſetzet iſt, daß ſie würde ſagen, ſie ſey ohne Sünde, daß ſie vielmehr weiß, ſie ſey nichts, als Sünde. Dennoch iſt es auch wahr, daß JEſus Chriſtus durch

(a) 1. Joh. 1, 7. 8.

Digitized by Google

durch sein Blut dergestalt die Sünden austilget, daß man sogar derselben Andencken verlieret: welches aber doch einen nicht dahin bringt, daß man solte glauben, man sey ohne Sünde; denn man weiß, daß man die Sünde selbst ist: dem ohnerachtet fühlet man, daß die Kraft des Bluts JEsu Christi dermassen alles gewaschen habe, daß man kaum den Ort finden kan, da die Sünde sitzen solte. Allein, ehe es mit uns dahin kommt, o mein GOtt, welche Erfahrungen erlangt man nicht, von seiner eigenen Sünde, und wie so lange läßt uns nicht GOtt im Schlamm stecken, ehe er uns in sich allein einziehet? Die Seele, welche hierhin gelanget ist, findet sich gantz rein, ohne einige Reinheit die ihr solte eigen seyn; gantz gewaschen in dem Blut des Lammes, ohne daß sie dennoch aufhöret, sich schuldig zu erkennen und zu bekennen.

9. Die Seele findet sodenn um so viel mehr, daß sie ihrem GOtt verpflichtet sey, je mehr sie ihr äusserstes Elend erfahren hat, daraus sie nicht glauben konte, daß sie je heraus kommen würde; sogar fand sie sich ersuncken in (a) einer tiefen Schlamm-Grube, wie David spricht; und siehet sich jetzt, da sie es am allerwenigsten gedachte, plötzlich daraus erlöset. Da ist sie wahrhaftig (b) gewaschen mit Ysopen, und schnee-weiß geworden. Sodenn ist ihre Sünde weggethan, wie solches (c) Hiob auf seinem Mist-Hauffen wünschete. N. Test. T. VII. pag. 234-236.

10. Mitten (d) im Throne, mitten in GOtt selbst

(a) Psalm 40, 3. (b) Psalm 51, 9. (c) Hiob 7, 21. (d) Offenb. 5, 6.

Digitized by Google



XLI.

Amore langueo.

Cant. 2.



XLII.

Pasce Oues meas.

Ioan. 21.



XLIII.

Rigabo Hortum meum.

Eccles. 24.



XLIV.

Vt sint consummati in unum.

Digitized by Google

Digitized by Google

elbſt, ſahe Johannes das Lamm, das geſchlachtet iſt für die Sünden der Welt. Dieſes unbefleckte Lamm, das alle unſere Ungerechtigkeiten ausgetil-ger, das ſich als ein unſchuldiges Opfer hat ſchlach-en laſſen, damit es den Menſchen die Wahrheit zu-chicken und offenbaren, hingegen den Irrthum und die Lügen zerſtören mögte; dieſes Lamm, das ge-chlachtet iſt, um das Kleid der Menſchen zu waſchen n ſeinem Blut, ſie zu bedecken mit ſeiner Wolle, und mit ſeinem Fleiſch zu ernähren; dieſes heilige und unbefleckte Opfer-Lamm, iſt in der Mitten der vier Thiere, und der vier und zwanzig Aelteſten; weil eben es iſt die Seligkeit aller Heiligen, die Vollendung aller Stände, das Mittel, das Band und das Centrum aller Heiligen. O Lamm, das aus Liebe zu uns geſchlachtet iſt, und vor Liebe geſtorben, wie iſts möglich, daß nicht alle Menſchen terben vor Liebe zu dir! N. Teſt. T. VIII. Pag. 75.

Zum XLI. Sinn-Bild.

Ich bin kranck vor Liebe. Hohel. 2, 5.

Du ſelber, GOttes-Lieb, haſt mich ans Creutz geſchlagen;
Ich kan mich drüber nicht beklagen:

Ich fürcht es nicht, ich lieb vielmehr die leichte Last,
Wenn ich bedenck, daß du das Creutz erwählet hast.

Ich fühl nicht seine Härtigkeit;
Es ist ein Freudenvolles Bette,
Ein Bett, so voller Reinigkeit,
Als wenn man Süßigkeit, an statt der Leiden, hätte.

Schlag nur auf meinen Leib, schon nicht, ey, schlage doch!
Von diesem Lebens-Holtz mich nichts herunter rücket.
Heft mich nur fest: du hast ja Nägel noch:
Ich müsse sterben dran, bis meine Seel entzücket.

Vom Creutze fliege auf, in meines GOttes Schooß.
Creutz, du bist meiner Seelen groß:
Von diesem Platz ich nimmer weiche,
Bis daß ich sterbende des Creutzes Lohn erreiche.

Fer-

Digitized by Google

Fernere Betrachtung
Des Ein und vierzigſten Sinn-Bildes.

Wie die GOtt ergebene Seele/ könne kranck ſeyn vor Liebe und Liebes-Verlangen; und wie ſie auch könne kranck werden/ durch eine Entziehung der innern Lebhaftigkeit der Liebe.

1.

Es funden mich, ſpricht die Braut (a) im Hohenlied, die Wächter, die in der Stadt umgehen, die ſchlugen mich wund: die Wächter auf den Mauren nahmen mir meinen Schleyer. Unglückſelige Braut! noch niemalen war dir dergleichen begegnet. (Inzwiſchen) denckeſt du wol, daß du könneſt vermählet werden mit einem GOtt, der von lauter Wunden zerriſſen, mit Nägeln durchbohret, und von allem entblöſſet geweſen, ohne eben alſo behandelt zu werden wie er?

2. Dieſe Seele findet ſich geſchlagen und verwundet, von allen denen, die in der Stadt als Wächter herumgingen. Die, welche bis daher ſie nicht hatten anfallen dürfen, doch aber unaufhörlich Wacht auf ſie hielten, nehmen ihre Zeit in acht, ſie zu ſchlagen. Wer ſind dan dieſe Wächter? Es ſind die Diener der Göttlichen Gerechtig-

(a) Hohel. 5, 7.

Digitized by Google

keit: dieſe verwunden ſie, und nehmen ihr ihren, ſo ſehr geliebten (Schleyer, oder) Mantel ihrer eigenen Gerechtigkeit.

3. O unglückliche Braut, was wilt du nun machen, in dieſem ſo erbärmlichen Zuſtande? Der Bräutigam wird, nach einem ſo betrübten Zufall, da du ſo ſchmählich von den Wächtern mißhandelt, und mit Wunden bedeckt worden, ſo gar, daß du auch deinen Schleyer, der doch dein fürnehmſter Schmuck war, in ihren Händen laſſen müſſen, nichts mehr mit dir wollen zu thun haben. Wenn du dem ohnerachtet noch ferner fortfähreſt, deinen Geliebten zu ſuchen, ſo wird man ſagen, du ſeyeſt toll, daß du dich in ſolchem Aufzug vor ihm ſtellen wilt: aber an der andern Seite, wenn du aufhöreſt ihn zu ſuchen, ſo wirſt du kränckelnd ſterben. Gewiß dein Zuſtand iſt zu beklagen.

4. Ich beſchwöre euch, fährt die Braut fort, ihr Töchter Jeruſalems, wenn ihr meinen Geliebten findet, ſo ſaget ihm, daß ich vor Liebe kranck bin. Die wahre Liebe hat keine Augen, um ſich ſelbſt anzuſehen. Dieſe betrübte Liebhaberin vergiſſt ihrer Wunden, ob ſie gleich noch bluten: ſie erinnert ſich nicht mehr ihres Verluſtes: ſie ſpricht davon nicht mehr: ſie gedencket nur an den, welchen ſie liebet, und ſuchet ihn mit ſo viel gröſſerem Nachdruck, je mehr Gegenſtand ſie bey ſeiner Beſitzung findet. Sie wendet ſich zu denen innern Seelen, und ſpricht: O ihr, denen ſich ohne Zweifel mein Geliebter zeigen wird, ich beſchwöre euch durch ihn ſelbſt, daß ihr ihm ſaget, ich ſey kranck vor Liebe zu ihm. Wie ſo? o du ſchönſte unter den Weibern,

wilt

wilt du nicht lieber, daß man ihm ſagen ſoll von deinen Wunden, und daß man ihm erzähle, was du erlidten haſt, indem du ihn geſucht? Nein, nein, antwortet dieſe edelmüthige Seele, meine Leiden ſind mir überflüßig gnug vergolten, weil ich ſolche um ſeinet willen ausgeſtanden; und ich ſchätze ſie höher, als die gröſten Güter: ſaget nur dieſes eine meinem Geliebten, daß ich nemlich kranck ſey vor Liebe zu ihm. Die Wunde, welche ſeine Liebe in dem Grunde meines Hertzens gemacht, iſt ſo empfindlich, daß ich in Anſehung aller äuſſern Schmertzen unempfindlich bin: ja, ich darf ſagen, daß mir dieſe, in Vergleichung jener, nur Erquickungen ſind. V. Teil. T. X. pag. 199, 200.

5. Der (a) König Arthaſaſtha ſprach zu Nehemia: Warum ſieheſt du ſo übel? Du biſt ja nicht kranck: Das iſts nicht, ſondern es iſt eine Traurigkeit des Hertzens. (Der Zuſtand Nehemiä bildet ab) die Traurigkeit oder Verſchmachtung, welche im Hertzen entſteht von der innigen Begierde die man hat, ſeine Seele, welche die Stadt GOttes iſt, wieder aufgebauet zu ſehen, damit GOtt ſeine Wohnung wieder darin nehmen könne. So bald ſich die Seele rechtſchaffen zu GOtt bekehret hat, und GOtt ſo gütig geweſen, ſie wieder in ſich ſelbſt zu verſammlen, durch die Einkehr der Kräfte und der Sinnen, ſo iſt ſie gleichſam ganz verſchmachtet, vor heftiger Begierde ihn zu beſitzen. Alles was in ihr iſt, drücket ihr verſchmachten aus; aber ein verſchmachten vor Verlangen und vor Liebe: vor Verlangen, denjenigen zu beſitzen, den man liebet;

(a) Nehem. 2, 2.

Digitized by Google

und vor Liebe zu demjenigen, den man verlanget: man schweigt indessen still, und drücket seine Schmertzen mit einer stummen Sprache aus, die aber doch tausendmal durchdringender ist, als alles, was die Worte davon sagen können.

6. Warum siehest du so übel? O GOtt, dir ist die Noth dieses Hertzens gnugsam bekant! du wilst aber, daß es dir selbige klage, damit du es davon heilen mögest. Du weisset schon gnug, daß diese Noth von der Liebe, und von der Begierde deiner zu geniessen, herkommt. Und da die Seele noch nicht begreifft, daß man deiner in diesem Leben, ohne Mittel, geniessen kan, so verlanget sie sehnlich nach dem himmlischen Jerusalem, und siehet dieses Leben als eine langwierige Verbannung an. Alle ihre Glückseligkeit und Vortheile, können ihre Wunden nicht heilen; weil sie ihr denjenigen Genuß nicht geben können, wornach sie verlanget. Wer diese Liebes-Verschmachtungen nicht erfahren hat, der kan sie nicht begreiffen. Es ist eine Traurigkeit, nicht aber eine Kranckheit; denn die Seele ist zu solcher Zeit sehr gesund, und frey von der Sünde. Die Noth über ihre Sünde, verursachet diese Verschmachtung nicht; sondern es ist ein Etwas, das man nicht nennen kan, in dem tiefsten des Hertzens, eine verliebte und tiefe Berührung, die sie tausendmal sterben machet, ohne ihr dennoch das Leben zu nehmen, bis das sie dessen geniesset, der sie verwundet hat. O gar zu süsse, und gar zu grausame Wunden! Sie sind nur darum grausam, weil sie gar zu süsse sind. Eure Lieblichkeit machet, daß man wol nimmer davon solte wollen genesen,

und

und doch kan man sie nicht ertragen. Je süsser diese Wunden sind, desto unerträglicher sind sie, indem sie die Begierde nur vermehren, denjenigen zu besitzen, der also verwundet hat. Aber ach, du arme Seele, woran denckest du wol, daß du denjenigen noch begehrest, der dich also verwundet? Er wird, wenn er kommt, dir nur tiefere und unerträglichere Wunden machen. Daran ist nichts gelegen: er mag mich immer verwunden, er mag mich tödten, wenn ich ihn nur besitzen mag; und wenn ich ihn nicht kan besitzen, ohne daß es mir das Leben kostet, o welch ein Vergnügen würde mirs seyn, selbiges verlieren zu mögen, wenn nur dessen Verlust mir diese Besitzung zuwege brächte! Sehet, dieses ist das Verschmachten der Liebe. V. Teil T. VI. pag. 39, 40.

7. **Es lag (a) einer kranck, mit Namen Lazarus, von Bethania, in dem Flecken Maria, und ihrer Schwester Martha. Maria aber war, die den HErrn gesalbet hatte mit Salben und seine Füsse getrocknet mit ihrem Haar, derselben Bruder Lazarus lag kranck.** Warum erzählet der Evangelist alle diese Umstände? Sie sind alle nothwendig, nach dem was vorhin von der Busse und vom Wege der Erleuchtung ist gesprochen worden: man kan darin anmercken die Führung GOttes über die Seelen. Maria ist und bleibet das Bild des beschaulichen, Martha aber des wircksamen Lebens. In dem Wege der Erleuchtung war eine Vermengung der Wircksamkeit und der Leidentlichkeit; und obgleich die Lichter und ausserordentlichen Dinge in der Seele leidentlich empfangen wer-

(a) Joh. 11, 1. 2.

Digitized by Google

den, so kan dennoch dieser Stand nicht eigentlich leidentlich genant werden; indem die Seele, in Ansehung des Innern, gantz in der Liebes-Lebhaftigkeit und Kraft stehet, und in Ansehung des Aeussern, gantz in der Wirckſamkeit, in dem, was die Ehre GOttes betrifft. In Ansehung des Innern, ist sie eine in der Liebe gantz brünstige Maria; sie mögte gern nichts anders thun, als nur brennen in einem so süssen und heftigen Feuer, welches mit seiner Süßigkeit sie liebreitzend einnimmt, und durch seine Brunst sie verzehret. Dieser Stand würde das Leben dieser Seelen, auf eine beydes ergetzliche, und heilige Weise verzehren, wo nicht GOtt, nach seiner unendlichen Güte, und der nicht will, daß seine Geliebte da soll stehen bleiben, den Lazarum kranck machte; aber kranck an einer solchen Kranckheit, die zwar nur erst anfänget, aber worauf der Tod gewißlich erfolgen wird. Dieser Bruder Lazarus ist der Grund oder Mittel-Punct der Seele; oder vielmehr, es ist an diesem Ort alle Kraft und Lebhaftigkeit der Seele, wodurch sie unterhalten wurde in ihrer Liebe von innen, durch eine lebendigmachende Wärme, durch eine Leichtigkeit, in der Liebe bleiben zu können, und nichts anders zu thun, als zu lieben; und von aussen, durch eine wunderbare Beweglichkeit zu alle dem, was auf die Ehre GOttes und die Vollziehung seines Willens zielet. Aber ach! dieser Bruder wird kranck; eine gewisse Ohnmacht nimmt ihn gantz und gar hinweg: man fühlet allgemach, daß dieses innere Feuer abnimmet, und zu gleicher Zeit verlieret man auch die Leichtigkeit zu allen äussern guten Wercken oder Verrichtungen, die man sonst mit

Lust

Digitized by Google

Luſt ausübete: denn, obgleich die gröſte und gewöhnlichſte Luſt der Seelen war, daß ſie im Gebät verbliebe, ſo unterließ ſie dennoch nicht, zu gewiſſer Zeit ſich zu guten äuſſern Wercken zu begeben; ſie machte zwar davon nicht mehr ihr Haupt-Werck, ſondern ein Neben-Werck; und wenn ſie dergleichen verrichtete, ſo geſchahe ſolches mit einer wunderbaren Vergnügung, weil die inwendige Lebhaftigkeit ſich über alles ausbreitete: ſo bald aber dieſer beyden Schweſtern guter Bruder, an dem ſie alle ihre Luſt hatten, und der ſie beyde unterhielte, kranck wird; was ſollen ſie doch immermehr in dieſem Zuſtande anfangen? Der Evangeliſt ſagt es uns.

8. Da ſandten (a) die Schweſtern zu JEſu, und lieſſen ihm ſagen: HErr, den du lieb haſt, der liegt kranck. Denn, was liebeſt du, und was gefällt dir wol mehr in der Seele, als dieſe lebendigmachende Liebes-Wärme, die da macht, daß ſie mit gröſtem Vergnügen alle deinen Willen vollbringet, und daß ſie kein anderes Verlangen hat, als bey dir zu bleiben, dich zu lieben, und dir zu gefallen? Und eben dieſe Wärme der Liebe, welche alles verrichtete, und der du ſo ſehr mit Liebe zugeneigt wareſt, ſiehe, die liegt kranck.

9. JEſus ſprach: Dieſe Kranckheit iſt nicht zum Tode. Er ſagte nicht: Lazarus wird nicht ſterben; denn er ſtarb würcklich als ein Menſch: da aber dieſe Geſchichte eine Abbildung war eines geiſtlichen Seelen-Standes, ſo ſpricht er: Dieſe Kranckheit iſt nicht zum Tode; das iſt, obgleich dieſer liebe Bruder ſeine lebhafte Kraft, worin ſein Le-

(a) Joh. 11, 3.

Digitized by Google

hen beſtehet, verlieret, ſo wird er doch deßwegen nicht abgeſchieden werden von GOtt, als worin der wahre Tod beſtehet, ſondern er wird durch die Gnade ſtets mit demſelben verbunden bleiben. Aber dieſe Kranckheit iſt vonnöthen zur Ehre GOttes, und damit der Sohn GOttes dadurch verherrlichet werde. Nach dem Buchſtaben iſt dieſes zu verſtehen von der Ehre, welche JEſus durch die Auferweckung des Todten erlangen, und von der Ehre, welche er ſeinem Vater geben ſolte: aber nach dem geheimen Sinn, bedeutet es, daß, indem dieſe Kranckheit ausgewircket den Tod des ſündigen und ſeeliſchen Menſchen, welcher unter dieſer liebvollen Lebhafftigkeit vermiſchet war, dieſe Kranckheit den Menſchen verherrliche, weil ihm dadurch entriſſen wird, alles, was in Adam befleckt und verdorben, damit ihm nichts übrig gelaſſen werde, als nur was JEſu Chriſto gehöret, und von demſelben iſt. GOTT wird dadurch verherrlichet, weil er allein in der Seele übrig bleibet, ſein Feind aber zu Boden geworfen und zerſtöret wird.

10. Martha und Maria ſagten: HERR, (a) wäreſt du hie geweſen, mein Bruder wäre nicht geſtorben. Aber ihr Verluſt ſo wol, als auch ihre Noth, war (nach dem geheimen Verſtand zu nehmen,) ſehr verſchieden. Beyde erkennen, daß der Verluſt dieſes ſo lieben Bruders, dieſer tiefen Grund-Unterſtützung, von der Abweſenheit JEſu entſtünde: Martha verlohr nur die äuſſere wirckſame Leichtigkeit, zu einigem ſüſſen und angenehmen, aber nicht nothwendigem Guten: Maria aber

(a) Joh. 11, 21. 22.

aber hatte verlohren die Lebhaftigkeit der Liebe, und glaubet, sie habe die Liebe selbst verlohren, die doch so unumgänglich nothwendig ist: drum beklagt sie sich bey JEsu, und spricht: **Wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.** O Göttlicher JEsu! der du mich aus einem so erschrecklichen Tod der Sünden herausgezogen, und mir das Leben gegeben hast, bloß durch deine Gegenwart; ach! deine Abwesenheit hat eben diesem Leben den Tod verursachet. Tröste dich, o bekümmerte Seele; er nimmt dir dieses Leben nur darum, damit ers dir mit gröſſerm Gewinn möge wiedergeben: nur ein wenig Geduld, so wirst du den Gewinn sehen, den dir dieser Verlust zuwege gebracht hat. N. Test. T. IV. pag. 308-311. 324, 325.

Zum XLII. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 401. nachzusehen.)

Weide meine Schaafe. Joh. 21, 16.

Mein GOTT, mein Hirte, komm zu Hülfe deiner Heerde;
Die Wölfe dringen starck in deinen Schaaf-Stall ein:
Sie reissen weg ein armes Schäfelein:
Ich bitte dich, ach, komm, eh alles wüste werde!

Du

Du gabst mir oft Befehl, ich solt die Schaafe speisen:
O du, in dem man stets die schönste Weide findt,
Ach, führe sie doch selbst, sonst sie des Todes sind:
Ein Wolf, so voller Wut, kommt dort, sie zu zerreissen.

Ach, du hast ihn erlegt, die Furcht ist mir verschwunden.
Nun, liebste Schäflein, kommt, und weidet ungescheut:
Folgt eurem Hirten nur, folgt mit Beständigkeit;
Bey ihm wird Ueberfluß, und alles Guts gefunden.

Geht in der Irre nicht, folgt immer seinem Tritt:
Dann lebt ihr, unter seinem Leiten,
So süß, so voller Lieblichkeiten.
O Liebe, laß mich stets dir auch so folgen mit!

Jer-

Digitized by Google

Fernere Betrachtung

Des Zwey und vierzigsten Sinn-Bildes.

Wie übel die Schaafe Christi von den bösen Hirten gewartet werden; aus deren Hand er sie erretten, mit zarter Liebe selber weiden, pflegen und schützen; und ihnen auch Hirten nach seinem Hertzen geben will.

I.

Wehe (a) den Hirten Jsrael, spricht der HErr, die sich selbst weiden. Sollen nicht die Hirten die Heerde weiden? Aber ihr fresset das Fette, und bekleidet euch mit der Wolle. Mag nicht GOtt noch eben jetzt mit Recht diese Klage führen, die er zu der Zeit wider die Hirten der Kirche geführet hat? Es gibt noch würdige Hirten; aber ach, wie so viele saumselige Hirten gibt es nicht auch, die ihre Schaafe ohne Futter lassen, indem sie ihnen den rechten Weg nicht weisen? Sie reichen ihnen nicht die Nahrung des Worts GOttes, und unterweisen sie nicht, ihre Seelen zu nähren durchs Gebät: inzwischen, o ihr Hirten, nähret ihr euch von der Milch der Schaafe, und bekleidet euch mit ihrer Wolle. Das Amt eines Hirten setzet man nur darin, daß man mit Stren-

(a) Ezech. 34, 2. 3.

Digitized by Google

Strenge und Härtigkeit herrsche; nicht aber, daß man die Krancken verpflege, und die Verlohrnen suche. V. Test. T. XI. pag. 272, 274.

2. O Christen, Christen, die ihr niemand habt, der euch JEsum Christum erkennen lehre, und das Recht so er über euch hat; der euch lehre zu ihm zu laufen, euch zu überlassen, und ihn in euch regieren zu lassen; die ihr keine Väter (und Führer) habt, die euch das Inwendige lehren, noch euch das Brot brechen; keine Hirten, die euch zu JEsu Christo führen; wie bedaure und beweine ich euren Zustand! Eure Hirten führen euch auf unfruchtbare und wüste Weiden; und ach! sie sagen, daß sie euch vor den Wölfen und vor dem Hunger bewahren. Sie machen, daß ihr umkommen müsset, weil keine Nahrung da ist, und sie euch der Wut dieser fleischfreßigen Thiere frey stellen! Warum führen sie euch nicht zu dem wahren Hirten? Dieser würde euch vor den Wölfen bewahren, da er durch seinen Tod den höllischen Wolf überwältiget hat. Dieser würde euch führen auf fette und fruchtbare Weiden, er würde euch nicht einen Augenblick verlassen, er würde für euch streiten, und ihr würdet unter seinen Hirten-Stab die Weide ruhig genieſſen. David, welcher das Vorrecht einen solchen Hirten zu haben, erfahren hatte, sagt: Dein Hirten-Stab und Stecken haben mich getröstet. N. Test. T. VII. pag. 315.

3. Weidet (a) die Heerde Christi, die er euch anvertrauet hat, und wachet über sie. Wachet, o ihr Hirten, über eure Heerde, und lasset sie

(a) 1 Petr. 5, 2.

Digitized by Google

sie nicht umkommen. Woltet ihr wol durch eure Schuld eine Heerde umkommen lassen, welche die gantze Sorge, die gantze Bemühung, die gantze Liebe, das gantze Leiden eines GOtt-Menschen gewesen ist? O was würdet ihr vor Rechenschaft dafür geben müssen! noch mehr als für euch selbst. Weidet diese Heerde, und lasset nicht, wegen Mangel der Nahrung, diese Schaafe verschmachten und sterben, welche JEsus Christus (mästet und) fett machet mit seinem eigenen Fleische, und ihren Durst löschet mit seinem Blut; wie er es versprochen hat, als er noch ein sichtbarer Hirte war, und sein sterbliches, und dem Leiden unterworfenes Leben führte, daß er sie auf fürtreffliche Weide führen wolte. Ja wohl hat sie dieser gute Hirte dahin geführet, da er sich selbst zu ihrer Nahrung gegeben, ehe er seine Heerde verlassen und euch anvertrauet hat: er hat ihnen (a) **einen Tisch bereitet**, wie geschrieben steht. Diese Tafel ist mit einer geheiligten Mahlzeit besetzet, welche allezeit fortwähret: sie ist niemals leer. Es lieget demnach nur an euch, o ihr Hirten, eure Heerde zu mästen, ohne daß es euch etwas kostet. Würdet ihr nicht höchststräflich seyn, wann ihr solches nicht thut?

4. Wie kan aber, o ihr unempfindliche (und träge) Hirten, die ihr euch begnüget, nach eurer Gemächlichkeit euer Einkommen zu geniessen, die ihr euch mit der Milch eurer Heerde mästet, und mit ihrer Wolle bedecket; wie, sage ich, kan eure Heerde gemästet werden, wann ihr derselben nichts von solcher Nahrung gebet, die sich für sie schicket? Ihr bre-

(a) Sprüchw. 9, 2.

brechet (und gebet) ihr nicht das Brot des Wortes; wie soll sie nach dem Evangelio leben, und sich damit nähren, wenn sie dasselbe nicht (gehört hat) und weiß? Ihr verkündiget eurer Heerde das Evangelium nicht. Ihr lasset die Seelen mager werden, daß sie drüber in Ohnmacht fallen. Sie sterben endlich vor Mattigkeit, weil sie keine Nahrung haben. Seyd ihr nicht Mörder? Dann, heißt (und ist) das nicht tödten, wenn ihr ihnen die nöthige Nahrung versaget, welche ihr ihnen geben soltet und könnet? und kan man euch nicht mit Recht beschuldigen, daß ihr euch nicht begnügend die Milch eurer Heerde zu trincken, sie gar erwürget habt, um ihr Fleisch zu essen?

5. Ihr seyd verpflichtet, sie bäten zu lehren; und zwar zu bäten, wie JEsus Christus gebätet hat, und wie er will, daß sie bäten sollen. Aber, wer lehret wol das wahrhaftige Gebät? Ach! wie so rar sind solche Hirten! Wanns hoch kommt, so begnüget man sich, daß man sie so was plappern lehret, etwas so daher zu sagen, das sie nicht verstehen, noch schmäcken, noch begreiffen; an statt daß man sie lehren solte, aus dem Hertzen bäten, und GOtt ihr gantzes Hertze geben, damit er nicht Ursache habe, sich mit Recht zu beklagen: (a) **Dieses Volck ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Hertz ist ferne von mir.** Man muß sie lehren, daß sie geschaffen sind, GOtt zu lieben, ihm zu dienen, und ihn zu erkennen; daß sie ihn nie weder lieben, noch ihm dienen können, als durchs Gebät; aber ein Gebät des Hertzens, wodurch sie angeführet werden, sich mit ihm zu unterreden, zu suchen in seiner

(a) Matth. 15, 8.

Digitized by Google

seiner Gegenwart zu bleiben, und durch brünstige, und immer anhaltende (actes) Thaten (und Triebe) Kennzeichen ihrer Liebe zu geben. Aber, wie sollen sie dieses thun, wenn man sie es niemals lehret? Sie wissen nicht einmal, daß ihr GOtt ihnen gegenwärtig ist, daß er in ihrem Hertzen ist, daß er dergestalt da ist, damit er mit ihnen umgehe, und die Proben ihrer Liebe zu gleicher Zeit annehme, da er ihnen beständige Proben von der seinigen gibt. Von dem allen wissen sie fast nichts. Die Kinder bitten um Brot, und niemand gibt es ihnen. Prediget man, so sind es Dinge, die sie nicht (verstehen und) begreiffen können; und der Prediger prediget wol eher mehr für sich selbst, als für die einfältigen Zuhörer, nach welchen er sich nicht bequemen will, noch ihnen eine gehörige und bequeme Nahrung geben. Sie gehen so leer wieder weg, als sie gekommen sind. Es gibt ihrer sogar, die nicht wissen, ob ein GOtt sey, und was er sey; welche die Grund-Wahrheiten und die zur Seligkeit nöthig sind, nicht wissen. Wer ist an dem allen schuld, als nur die Hirten? N. Test. T. VII. p. 162-165.

6. Darum spricht der HErr: (a) **Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen. Ich will sie weiden.** Ich will sie nähren mit meiner innigsten Gegenwart, und sie selbst das wahre Hertzens-Gebät lehren, worin man sie nicht unterweisen will: **Ich will sie weiden auf den Bergen Israel,** bey den innigen Seelen; **sie werden trincken aus den Strömen,** die von diesen Bergen herabfliessen, ihren Durst zu stillen und sich

(a) Ezech. 34, 11. 13.

Digitized by Google

zu erfrischen; und sie werden sich lagern auf allen Angern des Landes, indem sie sich in alle meinem Willen zur Ruhe niederlegen. Dann wer nichts will, als den Willen GOttes, der findet seine Ruhe, in allem, was ihm begegnet.

7. O GOtt-Liebe! Du nährest sie mit der (a) besten und fruchtbarsten Weide; dann du nährest sie mit dir selbst, der du in dir beschliessest die allerfürtrefflichste Nahrung, und was nur immer kan erdacht und genossen werden. Ihre Weide wird seyn auf den hohen Bergen in Israel, und du wirst sie speisen, mit dem, was am trefflichsten und erhabensten ist in dem innern Leben.

8. GOtt (b) suchet selbst das Verlohrne wieder; so fern ists, daß er die Seelen, die sich ihm überlassen, verwerfen solte. Inzwischen macht man den Leuten von GOtt ein Bild, als von einem Tyrannen; man stellet ihn den Sündern fürchterlich vor, da er doch die Güte und die Freundlichkeit selbst ist. Dieser Geist der Härtigkeit, ist nicht der Geist JEsu Christi, der nur gekommen, zu suchen was verlohren ist vom Hause Israel. Und dabey lässt ers noch nicht, daß ers suchet; er bringet es wieder, wenn es durch seine Verwirrung von ihm entfernet ist, und ruft die Schäflein zur Einheit und Einfalt.

9. Ich will, (c) spricht der HErr, meine Schaafe erlösen, aus den Händen derer Hirten, die an dem Verderben der Heerde schuld sind. Erlöse, o HErr, diese auserlesene Heerde, und sey du selbst ihr Hirte.

10. Ich

(a) Ezech. 34, 14. (b) ibid. v. 16. (c) ibid. v. 22.

Digitized by Google

10. Ich will ihnen (a) einen einigen Hirten erwecken, der wird sie weiden, nemlich meinen Knecht David. Hier redet die Schrift von Christo JEsu, welcher dieser wahre Hirte ist, der, weil er ein äusserstes Mitleiden hat mit seinen Schaafen, die (von untreuen Hirten,) also geführet werden, solche selber führen will. Daß von David gesprochen wird, damit wird angezeiget die Vereinigung und die Gleichförmigkeit des Abdrucks (und Vorbildes) mit dem Original (und Gegenbild.) JEsus, der die Sanftmuth selber war, hat nur darum von dem sanftmüthigsten Hirten David das Bild angenommen, damit er alle Hirten lehren mögte, daß sie von ihm annehmen sollen die Sanftmuth, die Liebe, die Nachlassung der Fehler, die Ertragung der Schwachheiten. Er wolte, daß David Schwachheiten hätte; ja, er hat zugelassen, daß er eine Sünde beging, um die Hirten zu lehren das Mitleiden, so sie mit Schwachen und mit Sündern haben müssen. Es ist aber auch gewiß, daß GOtt, indem er siehet, wie die Seelen (insgemein) von den Hirten und Führern gequälet werden, ihnen von Zeit zu Zeit einige erwecket, die wahrhaftig nach seinem Hertzen sind, und ihnen wahre und gute Nahrung geben. Wer des Davids Sanftmuth und übrige gute Eigenschaften hat, wer innig ist, wie er war, und mit ihm die übrigen Eigenschaften eines wahren Hirten hat, der wird die Seelen nähren mit JEsu Christo, und führen zu JEsu Christo, damit er selbst ihr Hirte sey. Alles Böse an den Führern bestehet darin, daß sie die Seelen nicht gerade zu GOtt

(a) Ezech. 34, 23.

Digitized by Google

führen; im gegentheil ziehen sie selbige von GOtt ab, und machen, daß sie sich nur mit den Geschöpfen aufhalten. V. Test. T. XI. pag. 274-279.

11. **Der HErr** (a) **rief Samuel, und er stund auf, und sprach: Siehe, hie bin ich!** u. s. w. Wer muß nicht bewundern den genauen Gehorsam Samuels und seine Bereitwilligkeit, der rufenden Stimme zu folgen? Diese Gestalt der Beugsamkeit, muß sich finden in allen denen, die mit dem Hirten-Amt begnadiget werden. Alle die, welche nicht mit Samuel vom HErrn selbst berufen sind, und diese Beugsamkeit nicht an sich haben, sind Miethlinge, nicht aber wahre Hirten. Aber die Stimme eines solchen Menschen, wie Samuel war, ist die Stimme JEsu Christi selbst; deßwegen hören die Schaafe solche auch; ein solcher redet bis in den Grund des Hertzens, welches die auserlesenen Schaafe wohl verstehen.

12. **Der HErr rief Samuel zum dritten mal,** u. s. w. Es scheinet, es rufe GOtt diejenigen, welchen er einen sonderbaren Beruf zum Apostolischen Amt gibt, mit diesem dreyfachen Ruf. Wie er David zum Hirten Israels haben wolte, ließ er ihn dreymal salben, dadurch andeutend den dreyfachen Beruf, als Vater, als Hirte, und als Ausleger des Willens GOttes. Als Vater, zeuget er Christo Seelen; als Hirte, nähret er selbige mit dem Göttlichen Worte; als Ausleger des Willens GOttes, verkündiget er ihnen GOttes Willen, und theilet ihnen eine geheime Kraft mit, solchen zu erfüllen.

13. Wie

(a) 1 Sam. 3, 6-8.

Digitized by Google

13. Wie Christus Petrum zum Führer der Kirchen einsetzen wolte, ward er auch dreymal berufen. Und da diese Kirche auf die Liebe gegründet, von der Liebe beseelet, und in der Liebe vollendet werden solte, so fraget ihn JEsus zu dreyenmalen: **Petre, (a) hast du mich lieb?** Erstlich: **Petre, hast du mich lieb?** **Weide meine Lämmer**: diß ist eine erste Liebe, eine Liebe der Erkäntlichkeit, welche macht, daß man aus Liebe zu GOtt, die Beschwerlichkeiten des Apostolischen Amts auf sich nimmt. **Petre, hast du mich lieb?** Zweyter Beruf, entstehend aus der Liebe des Zutrauens, welche macht, daß man in GOTT zu finden hoffet, was uns zu solcher Bedienung mangelt: daher heisst es abermals: **Weide meine Schaafe.** **Petre, hast du mich lieb?** Dritter Beruf, zielend auf die dritte Art der Liebe, nemlich auf die Liebe der Ueberlassung, auf die freywillige Liebe, auf die Reine Liebe; welche macht, daß, nachdem man sich gantz seinem GOtt überliefert hat, man bereit ist, sein Leben, seine Ehre, seine Seele, und alles übrige für seine Heerde dahin zu geben: dieser Liebe wird geantwortet: **Weide meine Schaafe**; wodurch nicht nur ausgedruckt wird, ein Beruf zum Hirten über gewisse Personen; sondern überdem eine Gnade der Mittheilung, wodurch einer, der zum Hirten berufen ist, gleichsam einen hierarchischen Grad bekommt, wodurch man auch die Gnade und die Fruchtbarkeit auf solche Seelen überleitet, die schon im Stande sind andern zu helfen, u. s. w. V. Test. T. IV. pag. 42-44.

(a) Joh. 21, 15.

Digitized by Google

14. JEsus (a) **ruffet seinen eigenen Schaafen mit Namen, und führet sie aus, ꝛc.** Die Schaafe nemlich, welche dergestalt sein eigen sind, daß er mit ihnen macht, was ihm nur beliebet, und die deßwegen eines neuen Namens gewürdiget sind. Er nennet sie **seine eigene Schaafe**, damit er sie unterscheide von denen, die nicht so vollkommen, sondern in etwa getheilet, sein sind; er spricht auch darnach, er habe noch andere Schaafe, welche nicht aus diesem Schaaf-Stall wären. **Er führet seine Schaafe aus**, aus ihnen selbst, um sie mit sich in des Vaters Schooß zu verbergen. **Einem fremden werden sie nicht folgen.** Hierdurch werden die eigene Schaafe des Sohns GOttes, von den andern Schaafen unterschieden; diese seine eigene Schaafe, welche seine Stimme im Grunde ihres Hertzens zu hören gewohnet sind, folgen ihm, und können keinem Fremden folgen: mit denen andern Schaafen ist es nicht also bewandt, die folgen so leicht einem fremden, als ihrem rechtmäßigen Hirten, weil sie seine Stimme nicht wissen zu unterscheiden.

15. **Ich** (b) **bin der Hirt, der Gute. Der gute Hirt gibt sein Leben für die Schaafe.** Keiner, als nur JEsus, kan diesen Titul des guten Hirten haben: indem er gestorben, hat er sein Leben für seine Schaafe gegeben; sein Mensch-Göttliches und GOtt-Menschliches Leben hat er gegeben, um sie zu GOtt-Menschen zu machen: er theilet ihnen überdem mit, sein Leben des Worts, auf eine sehr vollkommene Weise, und macht, daß sie leben in seinem

(a) Joh. 10, 3. (b) ibid. v. 11.

Digitized by Google

nem Vater das Leben ſo er ſelbſt lebet: und da haben ſie kein Leben mehr, als ſein Leben; weiter ſie hat laſſen ſterben und entſincken allem andern Leben, wie groß und fürtrefflich es auch ſeyn mögte, um dieſem Göttlichen Leben ſtatt zu geben.

16. Der Lohn-Knecht aber fliehet, wann er ſiehet einen Wolf kommen. Wann harte Proben ankommen, wenn die Schaafe in Verfolgungen oder Verſuchungen gerathen, da verläſſt er ſie, und der Wolf raubet ſie, und zerſtreuet die Schaafe: er läſſt ihnen alles rauben, was ſie von GOtt und dem Inwendigen hatten, indem er ihnen keine Hülfe leiſtet. Dieſe Lohn-Knechte fürchten ihren guten Namen zu verlieren, wenn ſie ſich der Verfolgten annehmen: ſehr wenige halten Stand: ſo lang die Seelen getröſtet werden, ſtehet man ihnen bey; ſo bald ſie aber verſucht werden, verläſſt man ſie. N. Teſt. T. IV. pag. 282, 283. 287, 288.

17. Der HErr (a) iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum friſchen Waſſer. David erzählet hier kürtzlich die Barmhertzigkeiten GOttes über ihn, ſint der Zeit, daß er ſich der Führung der Göttlichen Vorſehung dahin gegeben. Der HErr, ſpricht er, führet mich jetzo, (und iſt mein Hirte:) kaum habe ich mich in die Arme dieſes liebreichen Hirten geworfen, wie ein armes verirrtes Schaaf, ſo bin ich in den Ueberfluß gekommen: es kan mir hinfüro nichts mangeln: iſt er es nicht, der mich angenommen, und

(a) Pſalm 23, 1. 2.

Digitized by Google

auf eine treffliche Weide geführet hat, wo seine Schaafe mit seinem Wort und mit ihm selbst ernähret werden? Von diesem Göttlichen Hirten flieſſet eine Quelle lebendigen Waſſers, welche bis ins ewige Leben quillet, womit er seine Liebe Schäflein erquicket, nähret und mästet: ja, er begnüget sich nicht damit, sondern er verwechselt (und verändert) ihre Seele in die seinige, da er sie in sich verwandelt. O liebreicher Hirte, wie so gut ist es, sich deiner alleinigen Führung zu überlassen, und nicht hinzugehen, dasjenige bey den Creaturen zu suchen, was man nie, als nur bey dir, antreffen wird! O wie glückselig sind diejenigen, die zu deinen Schaaf-Stall gehören! V. Test. T. VIII. pag. 102.

18. Fürchte (a) dich nicht du kleine Heerde der verlassenen Seelen, die ich für mich habe auserlesen, um Seelen aus euch zu machen, die mir auf eine sonderbare Weise gewidmet wären: armes, kleines, bedrücktes, verfolgtes, verlassenes Häuflein, fürchte dich nicht; denn es ist eures Vaters Wille gewesen, euch das Reich zu geben: und, gleichwie ihr ihm gegeben hattet alle das Recht, so ihr über euch selbst hattet, euch davon entblössend, um ihn herrschen zu lassen, also nimmt er euch auch zu seinen Reichs-Genossen an. Aber ach! es ist wol eine kleine Heerde Schaafe, welche mitten unter den Wölfen ist, die sie von allen Seiten anfallen, ohne daß sie Kraft und Vermögen, sich zu verthädigen, haben. JEsus bewahret und verthädiget sie: sie bekümmern sich nur um dieses, daß sie ohne Furcht im Grase weiden, obgleich, dem Ansehen

(a) Luc. 12, 32.

Digitized by Google

hen nach, in gröſter Gefahr, mitten unter ſo vielen Wölfen, die auf ſie ergrimmet ſind; allein, der Göttliche Hirte läſſt ihnen nicht zu, daß ſie ſeine Schaafe verletzen oder beſchädigen; indem er ſie auf eine ganz ſonderbare Weiſe ſchützet. N. Teſt. T. III. pag. 306, 307.

Zum XLIII. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer iſt pag. 401. nachzuſehen.)

Ich wäſſere meinen Garten. Sir. 24, 41.

Pflantz, o du GOttes Lieb, pflantz in mein Hertze ein,
Dein Creutz, und deine Lieb: die Erd mag ſonſt was tragen.
Ich pflantzete diß Blümelein;
Du kommſt, und es begeuſſt: das will was höhers ſagen.

Doch, dieſes ich hierbey auch dacht:
Was auf der Welt nur wächſt, ich nicht begehr noch meyne;
Was Erd und Meer gibt, ich verachte,
Daß ich dich lieben mög alleine.

Digitized by Google

Mit dir beschäfftigt seyn, ist mein Verlangen nur;
Nichts, was hier unten ist, die Sinnen kan vergnügen:
Bin ich dir unterworfen pur,
Wie ruhig werd ich dann in deinen Armen liegen!

Hier sind ichs, was mich recht ergetzt;
Dort unten kan mans so nicht haben:
Die Welt diß eine Plage schätzt,
Wo sich mein Hertze kan in Lieblichkeiten laben.

Der Weg der Welt, ist weit entfernt von deiner Spur;
Dein Weg ist ihr verdeckt und herbe:
Ich aber kenne diesen nur,
Daß ich mit meinem Freund, mit JEsu, leb und sterbe.

Fernere Betrachtung
Des Drey und vierzigsten Sinn-Bildes.

Unser Inwendiges soll GOttes Lust-Garten seyn, der, von seinem Gnaden-Wasser befeuchtet, allerhand Blumen und Früchte der Tugenden hervor bringt; und wie wir diesen Garten bewahren und bauen sollen.

Der heilige Geist, der sich darin belustiget, daß er uns durch alles unterweiset, sagt uns, daß GOtt

GOtt im Anfang (a) die Pflantzen des Feldes habe geſchaffen, ehe noch ein Menſch die Erde gebauet hatte. Dieſe Pflantzen ſind (im geheimen Verſtand) die Tugenden, welche in der Seele, wenn ſie ſich GOtt überläſſet, wachſen und grünen, ehe ſie noch dran arbeitet ſolche zu erlangen: denn ſelbſt die Begierde die Tugend zu erlangen, iſt ſchon eine Tugend, welche GOtt nach ſeiner bloſſen Güte in die Seele leget: und man iſt nicht ſo bald erleuchtet von dem wahren Lichte, (welches eine Frucht iſt von der Schenckung, welche der Menſch von ſich ſelbſt an GOtt, zu alle deſſen Willen, thue;) ſo erkennet man es, daß es GOtt allein zuſtehet, alle Tugenden in die Seele zu legen.

2. Worin, wird man zu mir ſagen, ſoll denn die Sorge und die Treue einer Seelen ſonſt beſtehen, als nur, daß ſie die Tugenden möge erlangen? Diß iſt eben das Geheimniß, meine Brüder: die Treue der Seele beſtehet darin, daß ſie ſich ohne Aufhören GOtt unterwerfe, und, wie Petrus (b) lehret, ſich demüthige unter die mächtige Hand GOttes, der allein in uns allerhand Gutes wircken kan; daß ſie alle ihre Sorge auf ihn werfe, weil er für ſie ſorget; daß wir uns ſelbſt immerdar verläugnen, damit das, was in der Natur der Gnade zuwider iſt, aus dem Wege geräumet werde; und daß, indem wir uns verläugnen, wir uns gantz und gar allem Willen GOttes überlaſſen, damit wir durch dieſe Verläugnung und durch dieſe Ueberlaſſung, GOtt Raum geben, mit einer völligen Freyheit in uns wircken zu können. Hierin beſtehet die für-

(a) 1 Moſ. 2, 6. (b) 1 Petr. 5, 6. 7.

Digitized by Google

fürnehmſte Mitwirckung des Menſchen mit der Gnade: was aber anlangt den Schmuck der Tugenden, den muß GOtt wircken; und ſolches thut er auch ohnfehlbar, wenn wir nur treu ſind, in beſagten zweyen Stücken mitzuwircken mit ſeiner Gnade. Und damit wir nicht dencken ſollen, es werde uns vielleicht dieſe Gnade ermangeln, ſo wird geſagt, es ſey ein Dampf (a) aufgegangen, welcher die Gnade vorſtellet: dieſer ſteiget gleichſam von der Erden auf; weil dieſe Gnade uns nahe iſt, und ſtets bereit, in unſere Hertzen einzuflieſſen. Es ſtehet auch, daß dieſes geſchehen ſey, ehe GOtt habe regnen laſſen auf Erden; damit wir die Sorgfalt, welche GOtt über unſer Inwendiges hat, bewundern mögen, wenn ihm ſolches recht unterthan iſt; und wie er, wenn uns, nach ſeiner Schickung, einige Hülfs-Mittel zu unſerer Vollkommenheit ermangeln, dieſelben anderwärts zu erſetzen weiß: gleichwie er durch den Dampf die Erde befeuchtete, zur Benetzung ihrer Pflantzen, ſo lange noch keine Feuchtigkeit vom Himmel fiel.

3. GOtt ſetzte (b) den Menſchen bald anfangs in den Luſt-Garten Eden. Dieſes iſt (im geheimen Sinn) zu verſtehen von den Süßigkeiten des leidentlichen Standes des Lichts, der Liebe, und der empfindlichen Gegenwart GOttes, welcher die allergröſte Ergetzlichkeiten in ſich faſſet, die man je in dieſem Leben erfahren kan.

4. In dieſem leidentlichen Stande, blühet alles in der Seele, und die Bäume ihrer Gemüths-Kräfte, findet man gantz beladen mit Ausübung der Tugenden,

(a) 1 Moſ. 2, 6. (b) ibid. v. 8.

Digitized by Google

den, ohne daß die Seele wiſſen kan, wie ſolche immer in der Erden ihres Hertzens hervor gekommen ſind. Dieſe Früchte ſind lieblich: denn zu der Zeit iſt die Ausübung der Tugenden höchſtanmuthig.

5. Der (a) Strom, der dieſen Luſt-Garten, nemlich das inwendige Garten-Bettgen unſerer Seelen, wäſſert, iſt die Gnade, ſo da flieſſet im Hertzen des Gerechten: und dieſe Gnade theilet ſich in vier Waſſer, nach ihren beſondern Wirckungen, und damit ſie ſich ergieſſe über alle Seelen-Kräfte und Handlungen des Menſchen; welche Gnade uns verdienet iſt durch JEſum Chriſtum.

6. Nachdem nun GOtt (b) den Menſchen eingeſetzt in dieſes Paradies der Ergetzlichkeiten, nemlich in den Grund ſeiner Seelen, und er ihm ſeine Gnade überflüßig geſchencket, und eine Gnade, die ihn umher bewahret, dergeſtalt, daß er ohne eine wichtige Untreue nicht abfallen kan; nachdem, ſage ich, daß er ihn mit ſo groſſen Gnaden überhäufet hat, will er, daß er dieſen Luſt-Garten bewahren und bauen ſoll.

7. Worin beſtehet nun, meine Brüder, dieſe Bewahrung? Wir können es von JEſu hören: Wachet (c) ſpricht er, und bätet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet; denn der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Wir müſſen denn dieſen Garten bewahren, daß wir wachen, und zu GOtt wachen, ohne Aufhören: denn ein ſolches Wachen verlanget GOtt von uns, damit es ſtets durchs Gebät unterſtützet werde, wie David (d) ſpricht:

(a) 1 Moſ. 2, 10. (b) ibid. v. 15. (c) Matth. 26, 41. (d) Pſalm 63, 2. Pſalm 127, 2.

Digitized by Google

spricht: Mein GOtt, früh wache ich zu dir. Und es ist umsonst, daß wir unsere Stadt bewachen, wo nicht der HErr selbst sie bewahret. Allein, wird man sagen, wenn ich nicht wache über mich selbst, sondern, mich selbst aus der Acht lassend, mich nur damit vergnüge, daß ich zu GOtt allein wache, denn werde ich von meinen Feinden erhaschet werden. Gerad das Gegentheil: denn, so bald wir uns selbst vergessen, um nur an GOtt zu gedencken, so beweget ihn die Liebe, die er zu uns träget, daß er um so vielmehr für uns sorget: denn er lässt sich nimmer überwinden im lieben, ob er sich gleich überwinden lässt durch die Liebe. Und sind wir denn nicht besser bewahret durch den starcken und mächtigen Beschützer, als durch uns selbst?

8. GOtt will auch, daß wir diesen Lust-Garten unsers Inwendigen bauen. Und worin bestehet dieses Bauen? Solches wird uns unser Göttlicher Meister lehren: Verläugne (a) dich selbst, spricht er, und nimm dein Creutz auf dich täglich. Sich unaufhörlich verläugnen, in alle dem, das die Natur wider GOtt begehren könte; und nach dem Maaß daß man sich verläugnet, sich auch immerwährend überlassen, um mit Gleichmüthigkeit tragen zu wollen die verschiedenen Creutze, Leiden, und Widerwärtigkeiten, welche GOtt zulässt daß sie uns begegnen; hierin bestehet die Arbeit des Menschen, welcher durch Hülfe der überflüßigen Wasser der Gnaden, die ihm nimmer ermangeln werden, in

(a) Matth. 16, 24.

Digitized by Google

in der Ordnung des Willens GOttes bleibet, und dergeſtalt ſein Ziel erreichet.

9. GOtt erlaubet dem Menſchen, daß er (a) eſſen möge von allen dieſen Ergetzlichkeiten, welche durch die Früchte vorgeſtellet ſind, das iſt, von allen den Tugenden; aber er verbeut ihm, zu eſſen von dem Baum der Erkäntniſſes Gutes und Böſes, das iſt, da man ſich anmaſſet, was bloß GOttes iſt, und ſich ſelbſt dasjenige zueignet, und als eine Frucht ſeiner Sorge anſiehet, was doch von der puren Güte GOttes herkommt; denn alle gute Frucht kommt nothwendig von Chriſto JEſu, in welchen wir eingepfropfet ſind. V. Teſt. T. I. pag. 36-43.

10. Meine (b) Schweſter, meine Braut, iſt ein verſchloſſener Garten, eine verſchloſſene Quelle, ein verſiegelter Brunn. Der Bräutigam tritt nur darum auf, als ein Lob-Redner ſeiner Braut, damit er uns zeigen möge, wie wir nach ihrem Vorbilde werden ſollen. Meine Schweſter und Braut, ſpricht er, iſt ein verſchloſſener Garten, ſo wol von auſſen, als von innen. Denn, gleichwie in ihrem Innern nichts iſt, das nicht gäntzlich mir zugehörete, alſo iſt auch nichts in ihrem Aeuſſern, noch in allen ihren Verrichtungen, das nicht für mich wäre: ſie maſſet ſich keiner eintzigen That, oder was es auch ſeyn könte, in Eigenheit an: Sie iſt an allen Seiten verſchloſſen; in ihr iſt nichts für ſie ſelbſt, noch für eine eintzige Creatur. Sie iſt auch ein Brunn; weil ſie inniglich vereiniget iſt mit mir, der ich die Urquelle bin, woraus ſie die Waſſer über die gantze Erde muß flieſſen laſſen; aber ein Brunn,

(a) 1 Moſ. 2, 16. 17. (b) Hohel. 4, 12.

Digitized by Google

Brunn, den ich verſiegelt halte, dergeſtalt, daß nicht ein Tropfen herausgehen wird, als nur auf meinen Befehl: und alſo werden die Waſſer, die ſie austheilen wird, ſehr lauter und unvermiſcht ſeyn, wie ſie aus meiner Quelle entſpringen.

11. Dein (a) Gewächſe iſt wie ein Luſt-Garten von Granat-Aepfeln, nebſt den edelſten Früchten, von Cypern und Narden. Deine Fruchtbarkeit wird ſo ausgebreitet ſeyn, daß ſie gleich ſeyn wird einem Luſt-Garten voller Granat-Aepfel; indem die Vereinigung mit der Quelle, dich jedermann nützlich machen wird; der Geiſt GOttes wird ſich durch dich an verſchiedenen Orten mittheilen, gleichwie man ſiehet, daß der Granat-Apfel, (welcher die in Liebe vereinigten Seelen vorſtellet,) ſeinen Saft allen Körnern mittheilet, die er in ſich enthält.

12. Es ſind allerley Früchte in dieſem Garten, und eine jegliche Seele hat, nebſt den Eigenſchaften die ſie mit andern gemein hat, auch ihren beſondern Character: die eine leuchtet hervor in der Liebe, und dieſes iſt der Granat-Apfel; die andere thut ſich in Holdſeligkeit hervor; eine andere gibt ein ſonderbar gutes Vorbild, und diß iſt die Cyper; abermals eine andere tröpfelt gleichſam von ſich ab, die Andacht, die Sammlung und den Frieden, und diß iſt die Narde: und dieſen allen wird geholfen durch die vernichtigte Braut, nachdem es einem jeden vonnöthen iſt.

13. Stehe auf (b), Nord-Wind, und komm, Süd-Wind, und wehe durch meinen Gar-

(a) Hohel. 4, 13. (b) ibid. v. 16.

Digitized by Google

Garten, daß (der Geruch) ſeiner Gewürtze ſich ausbreite. Die Braut ladet den heiligen Geiſt ein, den Geiſt des Lebens, daß er kommen möge in ihr zu wehen, damit dieſer, mit Blumen und mit Früchten erfüllete Garten, ſeinen Geruch ausbreite, zum Nutzen vieler Seelen. V. Teſt. T. X. pag. 189 - 191.

14. Die vernichtigte Seele rufet mit aller Macht (mit Abſicht auf ſich ſelbſt): O ich müſſe immerhin zerſtöret und vernichtiget ſeyn; ich müſſe immerhin ein dürres und unfruchtbares Nichts ſeyn! darüber bin ich wenig bekümmert: ihr aber, o ihr Göttlichen Früchte und Ausgeburten, wachſet und werdet immer fruchtbarer, allgemeiner und überflüßiger: wachſet (a) wie eine Roſe an den Bächlein gepflanzet, welche ihren Geruch giebet, aber auch mit ihren Dörnlein verwundet. Dergeſtalt, o GOtt, ſind deine Wirckungen bey überlaſſenen Seelen: du zieheſt ſie an dich, durch den Geruch deiner Liebe; aber du verwundeſt ſie, durch die Dornen deiner Leiden.

15. Gebet GOtt (b) durch euere Gewächſe einen ſo ſüſſen Geruch, wie der Weyhrauch; blühet in den Seelen, wie eine ſehr reine Lilie; bringet euere Blätter hervor, durch eure Gnaden. Die Schrift nennet die durch Mittel mitgetheilte Gnaden, die Blätter; die Gnaden aber, welche aus GOtt entſpringen, welche Göttliche Gewächſe ſind, die unmittelbare Gnaden, nennet ſie die Früchte, weil ſolche überall Frucht bringen. Allein, die Seelen

Ee

(a) Sirach 39, 17. (b) ibid. v. 18, 19.

Digitized by Google

len mögen seyn in welchem Stande sie wollen, so müssen sie GOTT loben, in alle dem, was er in ihnen thut.

16. Alle (a) Wercke des HErren sind sehr gut. Alle deine Gewächse sind wunderherrlich, o mein GOtt, und gantz Göttlich: es ist nichts böse, als nur das, was das in Eigenheit stehende Geschöpf wircket, welches, da es sich in deine Wercke einmischen will, solche nur durch seine Bosheit beflecket und verdirbet. O GOTT, warum thust du nicht alle deine Wercke gantz allein! O Geschöpf, warum lässest du nicht alles GOtt thun! V. Teil. T. X. pag. 339, 340.

Zum XLIV. Sinn-Bild.

(Das hieher gehörige Kupfer ist pag. 401. nachzusehen.)

Daß sie vollendet seyn in Eines. Joh. 17, 23.

Der Reinen Liebe Ziel, ist, mit GOtt Eines werden:
Die Liebe führt dahin, durch Wege voll Beschwerden,

Durch

(a) Sir. 39, 21.

Digitized by Google

Durch Leiden, Creutz und Schand; gar nicht durch Ruhm und Ehr:
Diß ist der heilge Weg; was will man denn noch mehr?

Allein GOtt: Eine Lieb macht alles Eines seyn:
Das höchste Gut ist in den Einen Punct geleget.
Die Liebe führt uns in den eingen Ursprung ein,
Da unser Anfang, GOTT, uns träget und beweget.

Erhabne Einheit GOtts, worin die Braut dann stehet!
Zuletzt ein Göttliches Vermengen vor sich gehet.
Die Seel hat nichts, und ist vergnügt, und fest im Muth,
Verwandelt durch die Lieb, in ihrem höchsten Gut.

Man sieht nicht, daß die Braut, die Liebste, mehr erscheine;
Es wircket in ihr GOTT alleine:
In ihrer Einheit sie vernichtigt ist so sehr;
Lieb- Wahrheit sieht man noch, und weiter auch nichts mehr.

Digitized by Google

Fernere Betrachtung
Des Vier und vierzigsten Sinn-Bildes.

Wir sollen aus aller Mannigfaltigkeit, zum Einen Nothwendigen, und gar zur Vollendung in Eins gelangen.

I.

JEsus (a) sprach: Martha, Martha, du bekümmerst und beunruhigest dich um viele Dinge: ein Einiges aber ist nöthig. Maria hat das beste Theil erwählet, welches nicht von ihr wird weggenommen werden. Ach! meine Brüder, die ihr das innere Leben bestreitet, oder doch nicht hinein gehen wollet, diese einzige Stelle solte euch billig von dessen Nothwendigkeit und von dessen sonderbarem Nutzen überzeugen. Fast alles, was bis hierzu aus dem Alten und Neuen Testament ist gesagt worden, ist in diesen Worten beschlossen: die Mannigfaltigkeit, die Sorge, die Beunruhigung, die Anstrengung darlassen, um einzugehen in die Einfalt, in die Einheit, in die Uebergebung, in die Ueberlassung, in den Frieden, in die Ruhe und in das Stillschweigen: die Vielfaltigkeit und die Unruh der Wircksamkeit verlassen, um einzugehen in die Ruhe der Beschaulichkeit; welchemnach man im Stande seyn wird, ein vermischtes Leben

(a) Luc. 10, 41. 42.

Digitized by Google

ben zu führen; nemlich alſo, daß man nach dem Aeuſſern in der Wirckſamkeit iſt, ohne deßwegen auszugehen aus der Ruhe der Beſchaulichkeit. Aller Schade liegt darin, daß man von dieſen beyden Ständen, zwey verſchiedene, und von einander getrennte Stände hat machen wollen, da ſie doch in einem und demſelben Stande ſich vereiniget finden müſſen; obgleich dieſe Vereinigung nicht ſtatt haben kan, als zu ſeiner Zeit. Die Wirckſamkeit iſt nicht böſe; ſondern nur das unruhige triſtige Weſen bey der Wirckſamkeit. Die Wirckſamkeit iſt aber deßwegen ſo unruhig, weil ſie nicht aus einem einfältigen und vernichtigten Grunde entſpringet. Wenn die Wirckſamkeit ſoll gut ſeyn, ſo muß ſie der Wirckſamkeit GOttes nachfolgen; deßwegen ſagt Chriſtus: **Seyd vollkommen, gleichwie euer himmliſcher Vater vollkommen iſt.** GOtt iſt **Einig** und mannigfaltig: alſo müſſen wir auch werden: **Einig**, durch die Vereinigung nach dem Innern; und mannigfaltig, nach dem Aeuſſern in dem Willen GOttes. Da aber dieſe Mannigfaltigkeit nicht taugt, wo uns nicht GOtt durch ſich ſelbſt darin ſetzet, ſo müſſen wir von ſelbſt allezeit uns ſtrecken nach der Einheit. JEſus, welcher das vollkommenſte Muſter iſt, dem wir müſſen nachfolgen, hat dreyßig Jahr verborgen gelebet, bevor er ſich äuſſerlich hervor that; um uns zu lehren, daß, ehe wir uns aufs Aeuſſere ausſchütten, wir vorher im Innern gäntzlich müſſen befeſtiget ſeyn. Alle das Sorgen und Bekümmern mit vielen Dingen unter gutem Vorwand, iſt ſehr unnützlich und überflüßig; nach dem Zeugniß der Wahrheit, welche uns ver-

Digitized by Google

sichert, daß nur ein Einiges nothwendig sey, und daß Maria dieses Eine Nothwendige erwählet habe. Was hat denn aber Maria erwählet? GOtt anhören, und in ihm stille ruhen. Diß ist das Eine Nothwendige, auf GOTT andächtig seyn: diß ist das beste Theil, so wir erwählen müssen. Aber, o unbegreiffliche Glückseligkeit! daß nemlich der, welcher dieses erwählet, den Vortheil hat, daß dieses Theil nicht von ihm wird weggenommen werden. Nichts kan ein so grosses Gut einem Menschen, der solches besitzet, rauben: dann, weil ihm selbiges durch den Grund mitgetheilet worden, so kan ihm solches durch nichts entrissen werden. Deßwegen spricht (a) Paulus: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder hohes noch tiefes, uns scheiden mag von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu, gegründet und befestiget in ihm, nicht aber in einigem Verdienst das in uns seyn solte. N. Test. T. III. pag. 284-286.

2. Auf (b) daß sie alle Eines seyn, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns Eines seyn. Diese Worte allein, sind gnugsam, uns zu überzeugen, daß GOtt alle Menschen berufet zu der Einheit und zur Vereinigung: inzwischen macht man davon eine so gantz aufferordentliche Sache, daß man nur jederman abschrecket von dem Wege der dahin leitet; eben als wenn dasjenige, worin des Menschen einiges Glück und Seligkeit bestehet, demselben einigen Schaden verursachen könte.

3. Die

(a) Röm. 8, 38. 39. (b) Joh. 17, 21.

Digitized by Google

3. Die Gnade des Christenthums macht, daß wir ein Einiges werden mit Christo; sie macht uns zu seinen Gliedern, und eignet uns alle dessen Verdienste zu: die Gnade des Christenthums hat alles Blut eines GOTTES gekostet: die Gnade des Christenthums macht uns aufs innigste Eines mit GOtt: diß ist die Gnade aller Gnaden: inzwischen siehet mans als etwas sehr ausserordentliches an, daß man sich ausstrecke nach dem End-Ziel, wozu uns diese Gnade gegeben worden, nemlich, aufs innigste Eines zu werden mit GOtt. JEsus, der des Teufels Bosheit vorher sahe, wie er unterm Deck-Mantel der Demuth, alle Seelen, so viel ihm immer möglich, von einem so grossen Gut abschrecken würde, sagt ausdrücklich, daß dieses sein Gebät, nicht allein seine Apostel, sondern alle Christen angehe.

4. Aber, mit welch einer Vereinigung will er seine arme Geschöpfe beehren, welche durch die Gnade des Christenthums hochgeadelt sind? Mit eben der Einheit, die da ist zwischen ihm und dem Vater; das ist, er will die Seele dieser Einheit theilhaftig machen. Aber auf welche Weise wird dan dieselbe zu Stande gebracht? Also, daß, gleichwie der Vater ist in dem Sohn, und der Sohn im Vater, eben also die Seele sey in GOtt, und GOtt in der Seele. Damit aber GOtt in der Seele sey, muß die Seele leer seyn; und damit die Seele in GOtt sey, muß die Seele sich selbst verlassen, aus sich selbst aus- und in GOtt übergehen: wenn nun dieses geschicht, alsdenn ist die

Digitized by Google

Seele nicht so bald aufgenommen in GOtt, so ist sie Eins in ihm.

5. Ich (a) in ihnen, und Du in mir, auf daß sie vollendet seyen in Eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und sie liebest, wie du mich geliebet. JEsus ist in uns, wie sein Vater in ihm ist, und so ist er allda zu dem Ende, damit er uns vollenden möge in seiner Einheit. Aber, wie ist er denn in uns? Durch die Einflössung seines Geistes und seiner selbst: so daß aller Vortheil und alle Vollkommenheit des Geschöpfs, darin bestehet, daß es diesem Geist des Worts Raum lasse, sich in die Seele einflössen zu können. Gleichwie der Vater sich unaufhörlich ergiesset und hervorbringet in seinem Worte; eben also ergiesset sich auch das Wort, und bringet sich unaufhörlich hervor in der Seele, welche von allem übrigen leer ist; und dieses immerwährende Ergiessen des Vaters in das Wort, und des Wortes in die Seele, schaffet die vollkommene Einheit der Seelen mit GOtt: und das Wort ergiesset sich also, daß, nach dem Maasse es sich einflösset, es die Seele leer machet, vernichtiget, zerstöret und vollendet: und wenn alles in ihr vollendet ist, dann ist sie gebracht zu der Einheit.

6. Nachdem JEsus von dieser Einheit und von dieser Vereinigung gesprochen, wiederholt er abermals: Damit die Welt erkenne, daß du mich gesandt habest; gleich als wenn er sagen wolte: Diese Vereinigung ist das allergröste Zeugniß meiner Sendung; und ich will, daß es alle Welt wissen und erkennen

(a) Joh. 17, 23.

Digitized by Google

kennen soll, daß ich alle Seelen rufe zur Vereinigung, und daß ich nur zu dem Ende auf Erden gekommen, damit ich sie in meiner Einheit vollenden möge; auch will ich, daß alle Welt erkenne, daß du sie geliebet, wie du mich geliebet hast; das ist, mit eben der Liebe, womit du mich hast geliebet: denn der Vater kan nicht lieben, als nur durch die Liebe, womit er seinen Sohn liebet; weil keine andere Liebe möglich ist, als nur diese: also daß er die Menschen nicht anders lieben kan, als mit der Liebe seines Sohns; und er kan in den Menschen nichts anders lieben, als eben diesen Sohn: und gleichwie die Liebe zu diesem Sohn ihn beweget, daß er sich gantz ihm giebet, und sich unaufhörlich demselben mittheilet; also beweget ihn auch die Liebe zu den Menschen, daß er sich den Menschen giebet durch seinen Sohn, und daß er sich unaufhörlich den Menschen mittheilet durch eben diesen Sohn.

7. JEsus bittet auch noch von seinem Vater, daß alle die, so er ihm gegeben, ersuncken und verlohren seyn mögen in GOtt, gleichwie er. O Göttlicher Heyland, wie so gut ist es, dir anzugehören! Du wilst für deine Kinder eben das haben, was du für dich selbst hast: du wilst, daß sie deine Herrlichkeit sollen sehen, die Herrlichkeit die du von aller Ewigkeit in dir selbst gehabt hast; daß sie sollen sehen die unaussprechliche Unterhandlung (commerce) der Majestätischen Dreyeinheit: nicht allein sollen sie diese Dinge sehen; sondern sogar derselben theilhaftig werden. N. Test. T. IV. pag. 472 - 476.

8. Seines (des Jsaia) gleichen (a) war vor ihm kein König gewesen, der so von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräfften, sich bekehret. Zu GOtt gekehret seyn mit unserm gantzen Hertzen, deutet an die allervollkommenste wirckſame Liebe, wozu wir je fähig sind. Sodenn nimmt GOtt Besitz von unserm gantzen Hertzen, daß ers selbst führe, daß ers mit sich selbst erfülle und besitze, so wol als er von demselben besessen wird.

Zu GOtt gekehret seyn mit unserer gantzen Seele, ist von der gantzen Erstreckung (und Ausbreitung) der Seele zu verstehen; also daß beydes die Seelen-Kräfte und der Grund der Seele sich so sehr zu ihm gewandt befinden, um mit ihm vereiniget zu werden, daß sie sonst keine Bewegung haben können, als nur für ihn.

9. Der Verstand ist sodenn entblösst und leer von allen seinen natürlichen Lichtern; durch welche Ledigkeit er nothwendig gewandt stehet zu GOtt, um von demselben erfüllet zu werden: und GOtt von seiner Seiten, ermangelt auch nicht, denselben zu erfüllen: diß ist die Vereinigung des Verstandes, wozu man sich zwar fähig macht durch diese Zuwendung, die aber GOtt allein wircken kan. Wenn man aus seinem Gedächtniß, durch eine ewige Vergessung, alles Geschaffene auslöschet, ist so viel, als, mit seinem gantzen Gedächtniß sich zu GOtt wenden, und dadurch statt geben der Vereinigung oder der Verschlingung des Gedächtnisses in GOtt; denn so bald das Andencken des Geschaffenen ausgelöschet ist, so bleibt

(a) 2 Kön. 23, 25.

Digitized by Google

bleibt nichts übrig, als das Andencken ohne (wircksames) Andencken des Ungeschaffenen. Sich zu GOtt wenden mit seinem gantzen Willen, geschicht durch die Enteigenung (oder Absterbung) alles eigenen Willens, so daß, indem die Seele sich ohne Willen befindet, sie sich nothwendig und ohnfehlbar in dem Willen GOttes befinden muß, mit welchem sie nach ihrem Staffel vereiniget ist: anfangs ist es eine Gleichförmigkeit, darnach eine Einförmigkeit, endlich eine Ueberformung (sonst genant Gottförmigkeit), oder gäntzliche Verlierung des Willens des Geschöpfes in dem Willen GOttes; also daß man keinen Willen mehr findet, als nur den alleinigen Willen GOttes.

10. Die **innere Sinnen** und die **Gemüths-Bewegungen** oder Leidenschaften gehören auch zu der gantzen Seele, die zu GOtt soll gekehret seyn; von welchen allen aber ausführlich zu reden, zu weitläuftig fallen würde; doch wollen wir davon etwas melden. Zum Exempel: Diese Zukehr zu GOtt, macht, daß die gantze **Liebe** und alle Liebes-Neigungen nur für GOtt sind: und indem sie für GOtt sind, so werden sie bey anhaltender Hinzuwendung zu GOtt, endlich in ihn verwandelt gefunden. Es liebet diese Seele nichts mehr, als nur GOtt; darnach findet sie in ihr keine Liebe mehr, womit sie solte können GOtt lieben; es muß diese Liebe sich in GOtt verlieren, und sie muß GOtt hinfüro nicht mehr lieben, als nur mit der Liebe GOttes selbst. Wenn das **Verlangen** sich gantz zu GOtt gekehret hat, denn verlanget die Seele sonst nichts, als Göttliche Dinge; darnach verlanget sie nichts, als GOtt selbst;

Digitized by Google

selbst; endlich verlieret sie alles Verlangen, findet gar keines mehr in sich, und es bleibet nichts weiter übrig, als nur das Verlangen GOttes ohne Verlangen (als aus sich selbst) u. s. w. V. Test. T. V. pag. 733-735.

11. **Die Zukehr des Grundes oder Mittel-Puncts der Seele**, geschicht durch einen gäntzlichen Ausgang aus sich selbst, da die Seele sich völlig verlässet, um sich in GOtt zu verlieren; (welcherley Ausdrückungen man allezeit im geistlichen oder geheimen Verstand aufnehmen muß:) alle andere Zukehrungen zu GOtt, oder alle Hinzuwendungen der Seelen-Kräfte, und was sonst zur Seele gehöret, die sind es nun eben, wodurch diese Zukehr des Grundes angefangen, und allgemach hervor gebracht wird; (welche Zukehr des Grundes im Anfang geschicht durch eine Art der Hineinsenckung, oder der Einkehr in sein Innerstes:) nachdem aber die Hinzuwendung aller Seelen-Kräfte, und was sonst der Seele angehöret, geschehen ist, denn geschicht diese Zukehr des Grundes durch den Ausgang aus sich selbst; und diese Seele fliesset hin, und verlieret sich, mit allem was ihr angehöret, in GOtt allein, um sich nimmermehr wieder zu finden.

12. Sodenn ist die Genieſſung dauerhaft und bleibend, und kan nicht verletzet werden; denn die Seele ist und bestehet in nichts eigenes mehr, sondern ist gantz wiedergekehret und zerflossen in GOtt, in welchem sie sich auch vernichtiget findet, damit GOtt allein in ihm selbst sich selbst genieſſe. Und diß ist eben die vollkommene Vollendung in Eines. ibid. pag. 740.

13. Der

Digitized by Google

13. **Der Vorhang** (a) **ſoll ein Unterſcheid ſeyn zwiſchen dem Heiligen und dem Allerheiligſten.** GOtt will, daß das Heilige vom Allerheiligſten ſoll unterſchieden ſeyn. Der Grund der Seelen iſt das Heilige; GOtt aber iſt das Allerheiligſte. Sie ſind vereiniget, und doch unterſchieden. **Der Vorhang** ſtellet auch vor, den weſentlichen Unterſcheid, der in alle Ewigkeit bleiben wird, zwiſchen GOtt und ſeinem Geſchöpf, bey der unausſprechlichen Einheit der Liebe und der Vergeſtaltung, welche durch die Vernichtigung der Seele in ihr ſelbſt, und ihre Wiedereinflieſſung in GOtt, zuwege gebracht wird. GOtt bleibet GOtt, weſentlich unterſchieden von der vergeſtalteten Seele, ohnerachtet die, durch dieſe unausſprechliche Vereinigung vergötterte Seele, **Ein** (b) **und daſſelbe mit GOtt wird.** V. Teſt. T. I. p. 317.

Der Beſchluß.

Hört, was der Nutzen ſoll von dieſem allen ſeyn:
Daß man, ohn Vorbehalt, ſoll GOttes ſeyn, und lieben.
Ein doppelter Gewinn uns davon kommet ein,
Der uns bis dahin noch war unbekant geblieben.

Dann,

(a) 2 Moſ. 26, 33. (b) Joh. 17, 21. 1 Cor. 6, 17.

Digitized by Google

Dann, wann wir lieben GOtt, der unser Punct der Ruh,
So werden wir in ihm die höchste Ruhe finden:
Weil auch die Reine Lieb sonst keine Lieb läßt zu,
So muß, was an der Lieb gebrechlich ist, verschwinden.

Im höchsten Wesen sich das Hertz zur Ruhe legt,
Im schönsten Vorwurf, der die Liebe an sich ziehet;
Der in sich selbst zwar bleibt, und nimmer sich bewegt,
Mit Weisheit doch regiert, was man geschaffen siehet.

Sein zarter Liebes-Zug, zeucht stets das Hertze an:
Der Zug ist unsichtbar, und doch so kräftig neiget,
Daß, ob ihn zwar der Sinn so grob nicht fühlen kan,
Er sich doch mächtiger, als selbst der Tod, erzeiget.

Wir unterwerfen uns denn seiner Herrschaft gar,
Trotz aller Sinnen Wut; den Grund sie nicht verletzen:
Im Anfang leidet man wie eine Marter zwar,
Die Liebe tausendfach es endlich wird ersetzen!

Fort-

Digitized by Google

Fortſetzung des Beſchluſſes.

1.

O mein GOtt, wenn doch die Menſchen erkennen mögten deine Gütigkeiten gegen ſie! wie ſo leicht es ſey, dich zu finden; wie ſo nothwendig und gerecht es ſey, daß man ſich dir ergebe ohne Vorbehalt, und daß man dich laſſe herrſchen in ſich, durch die Verläugnung alles Willens, alles Nutzens, aller Eigenheit!

2. Dieſe Gnade iſt es, die ich von dir begehre, o Liebe-GOtt, (Amour-Dieu,) o Kind JEſus, o weſentliche und ewige Wahrheit! mache, daß du erkant, geſchmäcket und geliebet werdeſt, von denen die dieſes leſen. Gib es ihnen durch die Erfahrung zu erkennen, daß die darin enthaltene Sachen ſehr wahrhaftig ſeyn. Sie ſind wahrhaftig, o GOtt, du weiſſeſt es. Wenn ich aus Schwachheit einige uneigentliche Ausdrücke darunter gemiſchet habe, ſo hindert ſolches die Wahrheit im Grunde nicht. O HErr, mache, daß du erkant, mache, daß du geliebet werdeſt. Keiner wird dich je recht lieben, als der, ſo ſich dir überläſſet, damit du macheſt, daß er liebe.

3. Du, o GOTT, biſt der Autor deſſen, was gut iſt in dieſem Buch. Ich habe nur, wie mich deucht, meine Hand darzu hergegeben; wo aber dieſe Hand mögte untreu geweſen ſeyn, ſo wird mans leicht mercken können, daß der Fehler nur von meinem Elend hergekommen ſey: das übrige iſt dein, o GOtt; von dir kommt es her, dir geb

ichs

Digitized by Google

ichs und erſtatte ichs wieder, und verlange für mich nicht das allergeringſte zu behalten. Dein Werck iſt es, o GOTT: in deine Hände lege ichs nieder: thue damit was dir gefällt! N. Teſt. T. VIII. pag. 410 - 412.

4. Dich, O GOtt-Kind, Fleiſch gewordenes Wort, dich allein nehme ich an zum Beſchützer dieſes Buchs! Solte etwas darin ſeyn, das nicht von dir, oder für dich wäre, und mein Elend es gemacht hätte, daß ich etwas von dem meinen gemenget hätte, unter das, was dein iſt, ſo verläugne ich ſolches von gantzem Hertzen, und bitte dich höchlich, daß doch nichts, weder in dem Verſtand, noch in dem Hertzen (des Leſers,) einen Eindruck habe, als nur, was lauterlich dein iſt. O Kind, Weisheit des Vaters, mache die Männer ſtumm, und laß die Kinder reden: dann nur (a) aus dem Munde der Kinder, muß dein vollkommenes Lob hervor kommen. Die Kinder, ſind diejenigen, welche dir lauterlich übergeben ſind. Gleichwie ein Kind keine Sorge oder Kummer für ſich ſelbſt hat: alſo bleiben auch deine wahre Kinder ruhig unter deiner wunderherrlichen Führung. Sie ſind auch darin deine Kinder, weil alle die, welche (b) dein GOttes-Geiſt treibet und beweget, GOttes Kinder, und zu der vollkommenen Freyheit berufen ſind. Gib ihnen, o GOTT, die Freymüthigkeit, daß ſie dein Königreich in alle Welt mögen ausbreiten; und daß, gleichwie du für ſie ſtreiteſt, ſie auch für dich ſtreiten, und deine Glorie allen Nationen verkündigen. Mache aber zugleich, daß ſchweigen

(a) Pſalm 8, 3. (b) Röm. 8, 14.

Digitized by Google

gen müſſen die hochmüthige und von Selbſt-Liebe aufgeblaſene Männer, die aller Orten ſich ſelbſt wollen predigen, und ihren eigenen Geiſt, zum Nachtheil deines Geiſtes, zu Marckte bringen. Mache, daß ſie ſchweigen müſſen, HErr: oder, wenn ſie reden, ſo laß ihnen niemand zuhören, und ihr Wort ſey wie eine klingende Schelle, die da klinget und man ſie nicht verſtehet. Ich habe dieſes feſte Vertrauen, daß dieſe meine Bitte werde erhöret werden; und daß, da ich ſonſt nichts, als nur dich ſelbſt, darin beäuge, du dir einen Ruhm daraus werdeſt machen, daß du dein Reich an allen Orten und Enden ausbreiteſt, und deinen Namen erhöhen läſſeſt durch deine Kinder; deinen Feinden aber den Mund ſtopfeſt. N. Teſt. T. VII. pag. 375, 376.

Fernere Erklärung

Der Titul-Figur.

Der ſelige Stand der wiedergeſchenckten Unſchuld, und deſſen allgemeine Ausbreitung über den gantzen Erdboden, in dem herrlichen Königreich JEſu Chriſti auf Erden.

I.

Der Wolf (a) wird bey dem Lamm wohnen, und der Leopard bey einem Ziegen-Böck-

(a) Jeſ. 11, 6.

Digitized by Google

lein niederliegen: und es wird ein Kalb und junger Löw und Mast-Vieh beysammen seyn, und ein kleiner Knabe wird sie weiden. Hiervon hat die Seele eine Probe, wenn sie zum Stand der Unschuld und geistlichen Kindheit gelanget ist: da ist alles bey ihr in Einträchtigkeit und im Frieden; da haben die wilden und reissende Thiere ihren Grimm verlohren; die zahmen und schwache Thiere eine Stärcke und großmüthige Hertzhaftigkeit erlanget: da befindet sich in einer solchen Seele, keine Empörung und Verwirrung der Gemüths-Neigungen mehr; alles ist bey ihr stille und im Frieden: die Selbst-Liebe macht keinen Verdruß, noch die Eigenheit einige Verstörung mehr. Warum aber das? Dieweil JEsus Christus anfängt in ihr gebildet zu werden, und in ihr geboren wird, und erscheinet als ein kleines Kind, welches alles regieret und führet. O ein gar zu wunderherrlicher, und gar zu seliger Stand; wie so viele Wunder hast du in dir, die man nicht ausdrücken kan!

2. Ein (a) Säugling wird spielen beym Loch einer Otter; und ein Entwöhneter wird seine Hand stecken in die Höle des Basilisken. Die Seele, welche in ihrem neuen Leben in GOtt, ein Kind ist, welches ohne Ende sauget an den Brüsten der Gottheit, woselbst es noch immer mehr zum Kind wird, spielet in seiner Unschuld beym Loch einer Otter, das ist, mit denen Dingen, die ihm vor diesem den grössten Schaden gethan hätten; nun aber, weil der Gift davon weggenommen, ihm nicht

(a) Jes. 11, 8.

nicht mehr schädlich sind. Des Menschen Verdorbenheit hat die wilden Thiere bös, und die zahmen Thiere, (welches die Gemüths-Bewegungen sind,) aufrührisch gemacht; so bald aber des Menschen Verdorbenheit weggenommen, so ist auch das Böse von den allergefährlichsten Gemüths-Bewegungen weggerissen, und der Mensch lebet in einer bewundernswürdigen Aufrichtigkeit und Unschuld.

3. Wie so manche Dinge werden nicht von einer in Eigenheit stehenden Seele, aus Hochmuth geredet, die auch deswegen Sünden sind; welche aber, wenn sie von einer einfältigen Seele gesprochen werden, sehr unschuldig, und öfters sehr gut sind? O ihr furchtsamen Seelen, die ihr eure gantze Lebens-Zeit in allerhand seltsamen Furchtsamkeiten zubringet, daß ihr irgendwo GOtt mißfallen mögtet, und deßwegen doch nicht reiner werdet, weil ihr, nach wie vor, in der Eigenheit stecken bleibet; warum bestrebet ihr euch nicht, nach dieser geistlichen Kindheit, und warum lasst ihr euch nicht dahin führen, durch das GOtt-Kind, und überlasset euch demselben? Ihr würdet gewißlich gar bald eines sehr grossen Guts geniessen, welches dasselbe euch allein zuwege bringen kan. V. Test. T. XI. pag. 35, 36.

4. Nach dem Maaß daß alle Glieder sich mit (Christo,) ihrem Haupte, wieder werden vereinigen, und die Kirche durch die gantze Welt sich wird ausbreiten; nach dem Maaß wird dieses innere Königreich aller Orten verkündiget werden: denn die Weissagung Christi, muß nicht minder in die Erfül-

Digitized by Google

lung gehen in Ansehung des innern, als in Ansehung des äussern Evangelii.

5. Da aber dieses Königreich schon anfängt sich auszubreiten, und dieses letzte Alter der Kirchen, worin JEsus Christus uneingeschränckt triumphiren soll, nahe ist; so waffnen sich der Teufel, die Hölle, und alle böse oder fleischliche Menschen, mit aller ihrer Macht, solches zu bestreiten, und zu verhindern, daß dieses innere (Königreich) nicht anwachsen möge. JEsus aber wird dennoch der stärckeste seyn; und alle die Verfolgungen, die man erwecket, den Geist des innern Christenthums auszulöschen, werden nur dazu dienen, daß derselbe so viel mehr angezündet werde.

6. Ehe das Ende der Welt kommt, muß durch diesen Geist noch auf eine sonderbare Weise ausgedrückt und verehret werden, die Kindheit des Heylandes; gleichwie bis dahin dessen andere Stände sind vorgestellet und ausgedrücket worden. Deßwegen äussert sich die Gnade in unsern Tagen, insgemein nicht in so grosser Macht und leiblicher Strenge; sondern in sehr grosser Unschuld und Reinheit der Liebe, welches der Geist JEsu Christi ist: und deßwegen hat der heilige Geist, vor kurtzen Jahren, (*) die besondere Andacht und Anbätung des Kindes JEsu, in der Kirche lassen aufkommen, daß es gleich-

(*) Siehe davon unter andern, La Vie de la Soeur Marguerite du S. Sacrement; auch unserer Autorin Tractätlein, von der Kindheit JESU Genossen, u. dergl.

Digitized by Google

gleichsam eine Zubereitung seyn solte, zu dieser so glückseligen Zeit des grossen Friedens, und (wahrhaftig Catholischen oder) allgemeinen Gemeinschaft, welche von so vielen Heiligen vorher gesagt, und deutlich gnug, an verschiedenen Orten der Schrift, ausgedruckt ist. Nun aber ist der Stand der Kindheit JEsu, beydes unschuldig und inwendig, obgleich unter einem sehr gemeinen äussern (Betragen.)

7. Viele Heiligen und Diener GOttes, welche eine grobe und confuse Erkäntniß gehabt von diesem Stand der Kindheit JEsu, glaubten, daß er bestünde in gewissen geistlichen Orden und Brüderschaften der Kindheit (JEsu;) und haben dergleichen würcklich aufgerichtet: der HErr aber hat zugelassen, daß solche zerstöret worden: und so wirds auch inskünftige geschehen; uns zu zeigen, daß er nicht eine absonderliche Brüderschaft beäuge; sondern vielmehr, daß alle Christen zur Nachfolge seiner Kindheit gelangen, durch die vollkommene Einfalt und Unschuld. Und also wirds auch ohne Zweifel gehen.

8. O Prediger, die ihr durch euren Stand so hoch über andere erhaben seyd, lasset euch doch durchdringen von diesem Geist des innern (Christen-Lebens,) und breitet denselben aus, über die gantze Erde! Du höllischer Geist, trachtest zwar denselben in seiner Geburt zu ersticken; du wirst aber (a) **auf eine Zeit gebunden werden**, und die Seelen nicht mit deinem Gift beschädigen können! Siehe, diß ist die Zeit, da die Weissagung Johannis ihre Erfül-

(a) Offenb. 20, 2.

Digitized by Google

lung finden wird. Die Kirche ist eben (a) dieses Weib, das vom Geist des innern (Lebens) schwanger ist: sie hat die Unbeständigkeit, welche durch den Mond angedeutet wird, unter ihren Füssen: und sie ist mit denen zwölf Früchten des heiligen Geistes, als mit so viel Sternen, gecrönet. Diese Kirche ist jetzt in Geburts-Schmertzen, und ist bereit, ihre Frucht ans Licht zu bringen: aber der höllische Drache wendet sein äusserstes dran, solche zu verschlingen. Es wird ihm dennoch nicht gelingen: denn es wird diese Frucht weggerückt werden in den Schoos GOttes, als in ihr Mittel- und Ruhe-Punct, von wannen sie sich über alle Glaubige ausbreiten wird. Die Ströme der Verfolgung und Ketzereyen, werden anschiessen auf dieses Weib, aber sie nicht ersäuffen; weil GOtt sie in seinen Schutz nehmen, die Erde aber sich eröffnen, und alle ihre Feinde verschlingen wird. N. Test. T. II. pag. 493-495.

9. Es werden (b) sich zum HErrn bekehren alle Enden der Erde; und vor deinem Angesicht werden anbäten alle Geschlechte der Heyden. Denn das Königreich ist des HErrn; und er herrschet unter den Heyden. David redet hier von einer Zeit die bevorstehet, und die vielleicht näher ist, als man wol dencket; in welcher GOtt aller Orten wird erkant werden, und alle Seelen einerley Sprache führen. Ein jeder Mensch hat seinen eigenen Sinn, und seine besondere Meynung; aber alle innere Seelen, haben nur einen Geist, Sinn und Meynung. Nun wird die Zeit kommen, daß dieser (einige

(a) Offenb. Cap. 12. (b) Psalm 22, 28. 29.

Digitized by Google

(einige, zum Innern führende) Geist, allgemein, und aller Orten seyn wird: und alsdenn wird so wol dieser Ort in die Erfüllung gehen, als auch das, was Offenb. 20, 3. stehet, daß der Brunn des Abgrunds tausend Jahr solle verschlossen werden; dieweil in solcher Zeit die gantze Erde wieder mit der Kirche wird vereiniget werden; nicht allein äusserlich, sondern auch, daß der Geist der Einfalt allerwegen ausgegossen werden wird. So lange nun dieser Geist bestehen wird, so lange soll auch der Abgrund verschlossen bleiben. Alsdenn werden alle Völcker der Erden, GOTT ihre Anbätung abstatten; dieweil alle Abgötterey und Ketzerey daraus wird verbannet seyn.

10. Das Regiment gebühret GOtt allein; und ist daher auch gantz billig, daß eine Zeit komme, darin GOtt allein herrsche. Bis noch zu, ist das Göttliche Regiment sehr getrennet und getheilet gewesen: aber, eben wie sich die zwey Königreiche Israels und Juda, unter der Regierung des friedfertigen Königs Salomons, vereiniget, und in grosser Ruhe befanden; eben so muß auch eine Zeit kommen, in welcher der Friedens-König JEsus Christus, alleine auf Erden und in denen Seelen regiere: und wenn er alleine auf Erden regieren wird, so wird er auch zu eben solcher Zeit in denen Seelen alleine regieren. O wie ist doch dieses Reich so getrennt gewesen! Denn du, o Göttlicher König, hast noch niemalen alleine regieret; dieweil alle Geschöpfe dieses Regiment mit dir haben theilen wollen. O, ist es denn nun noch nicht Zeit, daß du alleine regieren mögest? Ach, fange es doch

Digitized by Google

an! bitten wir dich gar sehr. Ist es wol zu verwundern, daß du befohlen hast, zu bitten, daß dein Reich kommen solle? ja vielmehr solte man dencken, dieses sey wol die einige Bitte, die wir zu GOtt zu thun hätten, ihn beständig anzuflehen, daß doch sein Reich kommen möge, auf daß er allein regiere. Indem wir aber solches für andere bitten, so müssen wir damit anfangen, daß wir ihn allein in uns regieren lassen.

11. Das Volck, das zu solcher Zeit kommen wird, wird auf eine sonderbare Weise ein Volck des HErrn seyn, ohne daß der böse Geist dieses Volck wird beschädigen können. GOtt wird über dieses Volck herrschen: und wenn dieses beglückte Volck, wieder eingehen wird in den Stand der Unschuld, so wird es in der Wahrheit das Erbtheil des HErrn seyn: denn, gleichwie die Welt mit dem Stand der Unschuld ihren Anfang genommen hat, so muß sie auch mit diesem Stand sich endigen. V. Test. T. VIII. pag. 99-101.

12. **Der HErr hat gesagt (a) zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner rechten Hand, bis ich deine Feinde werde geleget haben zum Schemel deiner Füsse.** Nichts wird vorgehen in der allgemeinen Welt, das nicht auch in der kleinen Welt, unserer Seele nemlich, vorgehen müsse; und es gehet nichts vor in der Seele des Gerechten, das nicht auch in der allgemeinen Welt, und in der Kirche, vorgehen muß, wie solches leicht könte bewiesen wer-

(a) Psalm 110, 1.

Digitized by Google

werden. In ſofern denn dieſe Stelle das Innere einer jeden Seele angehet, ſo ſage ich, daß JEſus nicht wird geboren werden in einer Seele, ſie zu beleben, zu beſeelen, und das Leben ihres Lebens zu ſeyn, es ſey denn, daß der Vater alle ſeine Feinde geleget habe unter ſeine Füſſe; es wird Chriſtus nicht herrlich in einer Seele erſcheinen, es ſey denn alles überwunden, was von dem ſündigen Adam herkommt, und daß die Eigenheit zerſtöret ſey.

Und alſo wird auch Chriſtus in ſeiner zweyten Zukunft nicht erſcheinen, da er kommen wird in aller ſeiner Herrlichkeit, es ſey denn, daß GOtt der Vater alle ſeine Feinde zerſtöret habe; wird demnach hier angedeutet die allgemeine Zerſtörung der Gottloſen.

13. **Der HErr wird das Scepter deines Reichs ſenden aus Zion**, u. ſ. w. Es wird Chriſtus nicht eher herrlich erſcheinen, als nach der Bekehrung der Juden; und dieſe Vereinigung der Juden mit den Chriſten, wird nicht vor ſich gehen, oder der Teufel wird wüten wider die Dienſt-Knechte des HErrn: dem ohnerachtet wird JEſus ſich ſeine Feinde unterwerfen und ſie beherrſchen, wie ſehr auch die Menſchen und die Teufel Verfolgungen anrichten mögen.

14. Je ſchmählicher die erſtere Zukunft Chriſti geweſen, ſo viel herrlicher wird alsdenn ſein Reich ſeyn; er wird kommen **im Schmuck** ſeiner Heiligen: er wird ſeine Heiligen herrlich darſtellen, eben

Digitized by Google

allda, wo sie mit Schmach und Schande überschüttet worden. V. Test. T. IX. pag. 565, 566.

15. Johannes beschreibet in der Offenbarung, die Zukunft JEsu Christi in die Seelen, sein inneres und äusseres Königreich über die gantze Erde, und alles, was zu solcher Zeit, und vor solcher Zeit geschehen wird. Denn, o GOtt, diß ist eben der Gipfel der Herrlichkeit. Bis hierzu ist die Erlösung JEsu Christi wie gebunden und gefangen gewesen, und hat ihre gantze Ausbreitung noch nicht gehabt: künftig aber, o GOtt, muß solche ohne Schrancken, ohne Maaß, und in ihrem gantzen Ueberfluß, nicht nur, wie sonst, in einigen Seelen, sondern auf der gantzen Welt offenbar werden. JEsus ist gekommen, des Teufels Reich zu zerstören auf der gantzen Erde. Ich gestehe, daß dieses Reich zerstöret worden in vielen Hertzen, und in unzähligen Seelen, in welchen es JEsu gefallen hat die Fülle seiner Erlösung auszubreiten; dieses aber ist nicht allgemein gewesen, und der Teufel behielte immer sein Recht über die Geschöpfe: aber die Zeit kommt, und ist viel näher als man dencket, daß der Teufel, nachdem er alle seine Tyranney und Grausamkeit wird ausgeübet haben, gäntzlich von der Erden wird verbannet werden; und sodenn wird JEsus sein Reich ausbreiten, bis an alle äusserste Enden der Erden, wie geschrieben (a) stehet; und wird machen, daß alle Hertzen ihn lieben werden. Denn werden alle Könige der Erden, ihn für ihren König erkennen: da wird es denn geschehen, (b) daß der Wolf mit dem Lamm in Gesellschaft leben wird, da sie

(a) Psalm 2, 8. (b) Jes. 11, 6.

Digitized by Google

ſie beyſammen auf einer Weide gehen werden, und keine Bosheit oder Verderben mehr auf Erden ſeyn wird: denn wird das Loch des Abgrundes (a) verſiegelt ſeyn. N. Teſt. T. VIII. pag. 155, 156.

16. **Nun** (b) **iſt das Heyl, und die Kraft, und das Königreich, und die Macht unſers GOttes und ſeines Chriſti geworden; weil der Verkläger unſerer Brüder herunter geworfen iſt.** Obgleich JEſus gekommen iſt, daß er König ſeyn ſolte, ſo hat er dennoch bis hierzu nicht gäntzlich über die Menſchen geherrſchet. Sein Königreich hat nicht können kommen, weil ſein Wille nicht völlig geſchahe auf Erden, wie er geſchiehet im Himmel. Und dieſer Wille wird nicht ſo geſchehen auf Erden, wo nicht zuvor der Drache gäntzlich verbannet iſt von der Erden: drum ſo wird auch JEſus vor ſolcher Zeit nicht völlig herrſchen auf der Erden. Sobald aber wird ſolches nicht vor ſich gehen, ſo wird die gantze Kirche GOttes, beydes im Himmel und auf Erden, mit aller Macht ſingen: **Nun iſt das Heyl, und die Kraft, und das Reich unſers GOttes und ſeines Chriſti worden.** Da wird der Menſch nicht mehr ſtarck ſeyn in ſeiner eigenen Kraft; ſondern die Kraft GOttes wird in ihm ſeyn. Es wird kein Verſucher mehr vorhanden ſeyn. Und gleichwie der Himmel verſchloſſen war, bevor JEſus ſein Königreich auf Erden aufrichtete; alſo wird auch zu der Zeit die Hölle zugeſchloſſen ſeyn: es wird eine lange Reihe

(a) Offenb. 20, 3. (b) Offenb. 12, 10.

Digitized by Google

Reihe der Jahren, die gantze Gestalt (a) der Erden erneuert seyn; weil JEsus seinen Geist ausgiessen wird. Es wird da ein neuer Stand der Unschuld entstehen, als eine Frucht der Erlösung JEsu Christi; aber einer so überflüßigen Erlösung, daß diejenigen, welche deren Früchte schmäcken werden, darüber verwundert und bestürtzet seyn werden.

17. Da wird die Zeit der Kraft unsers GOttes seyn: nun wird er seine Macht herrlich machen. Jetzt, o mein GOtt, fängst du an, König zu seyn, und mit unumschränckter Gewalt zu herrschen: aber dein Königreich wird ein Königreich des Friedens, und voller Ergetzlichkeiten seyn. Salomon ist das Vorbild dieses heiligen Reichs gewesen. Bis hierzu, o mein lieber König, hast du noch nicht mit völliger Herrschaft regieret: jetzt aber fängst du an zu regieren; jetzt fängt an zu erscheinen die Macht JEsu Christi, und die Frucht seines Todes. Bis hierzu ist er schwach gewesen in der Welt und in seinen Creaturen: o GOtt, es schiene, als wenn du keine Macht hättest, und als wenn der Teufel eine fast unüberwindliche Kraft hätte, weil er von der Eigenliebe unterstützet ward: nun aber wird deine Macht erscheinen, weil nur die Reine Liebe wird übrig seyn. O Heyl, wie so groß bist du! O Tag des Heyls, der du so deutlich durch den Propheten beschrieben wirst! Man hat ihn aber nicht verstanden bis nun zu, da es meinem GOtt gefället, solches der Welt zu offenbaren und kund zu thun.

Der

(a) Psalm 104, 30.

Digitized by Google

Der HErr weiß, daß es die Wahrheit ist, und daß kein eintziger Punct wird vorbeygehen, der nicht erfüllet werde, nach den Verheissungen JEsu Christi. Diese Zeit ist sehr deutlich beschrieben im Propheten Jesaia, da es scheinet, als wenn der Prophet solche mit Augen gesehen hätte, so offenbarlich spricht er davon. Ja, o GOtt, ohne Zweifel, dein Königreich fängt an zu kommen. JEsus fängt an, erkannt, angebätet, und geliebet zu werden von allen Völckern. Und (a) es wird kein Mensch auf Erden gefunden werden, der nicht seine Knie vor ihm beuge. Er weiß, daß ich die Wahrheit sage. N. Test. T. VIII. pag. 182-184.

18. HErr, du (b) sprichst: **Siehe, ich komme bald!** Ach, wie so lange währen die Augenblicke dieses Kommens! Allein, tausend Jahre sind vor dir nur wie ein Augenblick. O du Verlangen der Heyden und Nationen, vier tausend Jahre hat man nach deiner ersten Zukunft verlanget. Die Propheten redeten also, als wenn dein Tag nahe wäre; dennoch, wie so lange verzog er? Und du machest auch, daß (in deiner zweyten Zukunft,) so viele Seelen nach dir verlangen, die da seufzen nach deinem Königreich; und doch kommst du nicht! Ja, du kommest, o König: verzeihe mirs; ich weiß nicht, was ich sage. Von dem an bist du schon gekomen, und hast auf eine unerkante Weise geherrschet in tausend Hertzen: und man wirds in der Ewigkeit sehen, wie dieser Geist des innern (Christen-Lebens,) in allen verflossenen Jahr-

(a) Jes. 45, 22. Psalm 86, 9. (b) Offenb. 22, 7.

Digitized by Google

Jahrhunderten ſich ausgegoſſen hat, und noch täglich zunimmet: du biſt aber, o JEſu, nicht gekommen in der gantzen Ausbreitung deines Königreichs, und um dich alſo zu erkennen zu geben auf der gantzen Erden. Dieſes allgemeine Königreich verlange ich, o GOtt, darnach bin ich begierig. Wo du noch länger verzieheſt, werden deine Diener eben das hören müſſen, was die Juden deinen Propheten (a) vorrücketen: Harre hie, harre da: wir haben ſo lange gewartet, und wieder gewartet; wir ſind müde worden über dem Warten, und er kommt nicht. O GOtt, ſo pflegſt du es zu machen, damit du das Verlangen deiner Dienſt-Knechte vermehren, und ihre Geduld probiren mögeſt. Ein ſo groſſes Gut verdienets wohl, daß es mit einer langen und feſten Geduld erkaufet werde. N. Teſt. T. VIII. pag. 394, 395.

19. O JEſu, du verheiſſeſt es: Ja, (b) ich komme bald! Ob nun gleich dein Wort wahrhaftig iſt, dennoch verzeuchſt du ſo lange! O wie ſo lang fällt dieſer Verzug einem Hertzen, das dich liebet; einem Hertzen, das nichts verlanget, als deine Ehre, und nichts mehr wünſchet, als daß es dich herrſchen ſehe in allen Hertzen, und auf der gantzen Erden! So komme denn, o mein König; komm, und fange dein Königreich an, und verzeuch nicht länger. Zerſtöre alles, was ſich deiner Herrſchaft widerſetzet: aber herrſche freymächtig. Wenn wir nur ein wenig Liebe zu GOtt hätten, wir würden an nichts anders den-

(a) Iſ. 28, 10. (b) Offenb. 22, 20.

Digitized by Google

dencken, als an dieſes Königreich JEſu Chriſti: wäre aller Eigennutz verbannet, ſo würden wir nur dieſen alleinigen Nutzen GOttes allein, und des Reichs des Lammes, beäugen, wenn wir gleich alles das, was wir ſind, dabey wagen müſten. Komme denn, HErr JEſu! Die Gnade unſers HErrn bereite uns zu dieſer ſeiner zweyten Zukunft, Alſo geſchehe es! N. Teſt. T. VIII. pag. 408, 409.

Verbeſſerung einiger Druck-Fehler.

Pag.	Lin.	Fehler.	Verbeſſerung.
53.	21.	407.	307.
75.	23.	von	von
158.	5.	den den	den
235.	12.	Roth	Roth
278.	16.	Verläugunug	Verläugnung

Digitized by Google

Bericht an den Buchbinder.

Die zwölf beyliegende Kupfer, müſſen von einander geſchnidten, und vorſichtig, daß ſie beym Beſchneiden nicht Schaden leiden, folgenden Seiten gegenüber eingefügt werden.

Das erſte Kupfer, mit der Teutſchen Unterſchrift: Ein Kleiner Knabe ꝛc. dem Titul gegenüber.

Das zweyte Kupfer	mit dem I.	bis IV. Sinn-Bild	pag. 12.
Das dritte	V.	- VIII.	pag. 45.
Das vierte	IX	- XII.	pag. 82.
Das fünfte	XIII	- XVI.	pag. 119.
Das ſechſte	XVII	- XX.	pag. 161.
Das ſiebente	XXI	- XXIV.	pag. 198.
Das achte	XXV	- XXVIII.	pag. 231.
Das neunte	XXIX	- XXXII.	pag. 273.
Das zehente	XXXIII	- XXXVI.	pag. 316.
Das eilfte	XXXVII	- XL.	pag. 358.
Das zwölfte	XLI	- XLIV.	pag. 401.

ESSEN,
Gedruckt bey Johann Sebaſtian Straube.



Digitized by Google